

Wilhelm Körner | Franz Heuer

Psychodiagnostik bei Kindeswohlgefährdung

Materialien für Beratungs- und Gesundheitsberufe

Inhalt

Anwendungshinweise für die CD/Verfahrensinformationen	3
Baustein 1	
Materialien für den Wissenserwerb bezüglich Kindeswohlgefährdung	33
Baustein 2	
Verfahrensstandards bei einem institutionsfremden Fall	53
Baustein 3	
Prüfverfahren in einem konkreten Fall für diverse Arbeitsfelder	60
Eingliederungshilfe	61
Erziehungsberatung	107
Familiengerichtliche Stellungnahmen	155
Psychotherapeutische Praxen	191
Schulpsychologische Beratungsstelle	231
Anhang	277
Liste der Abkürzungen	278
Legende für die Flussdiagramme	279

Anwendungshinweise für die CD/ Verfahrensinformationen

Im Rahmen des Anwenderhandbuches liegen Ihnen auf dieser CD für das vorgestellte Prüfsystem „Modulares Verfahren zur Einschätzung von Kindeswohlgefährdung“ mehr als 250 Seiten Material vor, das unmittelbar in der Praxis eingesetzt werden kann.

Die Anwendungsbereiche des Verfahrens liegen im Beratungs- und Therapie-segment von Jugendhilfe und Gesundheitswesen. Da die Materialien von Einsatzbereich zu Einsatzbereich variieren, ist eine entsprechende Auswahl des für Sie relevanten Bereiches erforderlich.

Das Modulare Verfahren zur Einschätzung von Kindeswohlgefährdung hat eine – nachfolgend dargestellte – relativ komplexe Struktur, die erst nach Einarbeitung in das System ihre Verfahrensökonomie erschließt.

Dieser erste Abschnitt („Anwendungshinweise ...“) bietet Ihnen vor allem tabellarische Übersichten über das Prüfsystem und vor allem die Handanweisung für den Einstieg in die Arbeit an.

Der Abschnitt „Baustein 1 ...“ (S. 33ff.) präsentiert einen Minimalstandard an theoretischem Hintergrund zu Kindeswohlgefährdung inkl. Vertiefungsmöglichkeiten. Der Abschnitt „Baustein 2 ...“ (S. 53ff.) bietet für Einrichtungen mit Sekretariaten, Anmeldungen, Kanzleien etc. ein Verfahren an, dass auch bei Kindeswohlgefährdungsmeldungen in einem einrichtungsfremden Fall eine dem Thema angemessene Bearbeitung und Weiterleitung garantiert. „Baustein 3 ...“ (S. 60ff.) beinhaltet für die im Inhaltsverzeichnis genannten fünf Berufs- und Tätigkeitsfelder jeweils getrennt die kompletten Materialien für das gesamte Prüfsystem.

Zum schnellen Einstieg in die praktische Arbeit mit dem vorgestellten System „Modulares Verfahren zur Einschätzung von Kindeswohlgefährdung“ erweist sich folgende Bearbeitungsreihenfolge als sinnvoll:

- Beginnen Sie mit den Materialien 01 und 02 der nächsten Seiten. Diese ermöglichen Ihnen den permanenten Überblick über die Struktur des Prüfsystems.
- Wählen Sie den Materialsatz für Ihr Tätigkeitsfeld aus (siehe Inhaltsverzeichnis Seite 2: einer der unter „Baustein 3“ genannten fünf Arbeitsbereiche) und nehmen Sie die Materialien zur Hand.
- Arbeiten Sie den Dokumenten-Satz unter Zuhilfenahme der Handanweisung (Mat.-Nr. 03) an einem konkreten Fallbeispiel einmal durch.
- Eine gute Unterstützung zur Kontrolle einer korrekten Bearbeitungsreihenfolge ist auch die Checkliste (Mat.-Nr. 3.8 oder 3.9; Nummerierung unterschiedlich je nach Tätigkeitsfeld).

Auch wenn es Ihnen darum geht, erst einmal das konkrete KWG-Prüfverfahren einzusetzen, möchten wir darauf verweisen, dass es in unserem vorgestellten Gesamtsystem von hervorgehobener Bedeutung ist, eine verbindliche theoretische Basis als Mindeststandard der Wissensvermittlung – übergreifend über die verschiedenen Berufsfelder – zu den unterschiedlichen Aspekten der Kindeswohlgefährdung herzustellen. Dazu ist der Baustein 1 – wie bereits oben ausgeführt – die Ausgangsbasis (Material: S. 33ff.).

0.0 Prüf- und Interventionsverfahren „Kindeswohlgefährdung“

Standardisiertes Verfahren im Diagnostik- und Beratungsbereich der Jugendhilfe

0.1 Prozessschritte im Prüfverfahren bei vermuteter Kindeswohlgefährdung

Die nachfolgenden 6 Ebenen werden in sukzessiven Prüfschritten zur Klärung der Problemlage abgearbeitet.

Dringlichkeit: Meldebogen; MARAI

Sicherheit: EBSK

----- *bis hierhin: Grundlage für alle Dienste/Arbeitseinheiten* -----

Risiko: Anamnese mit strukturiertem Leitfaden

Beeinträchtigung: Exploration mit strukturiertem Leitfaden, Liste optionaler diagnostischer Verfahren

Stärken/Schwächen: Nachexploration, Liste optionaler diagnostischer Verfahren

Kooperationsbereitschaft: Nachexploration, Liste optionaler diagnostischer Verfahren

Als Methoden kommen grundsätzlich Gespräche und Beobachtung sowie ergänzend Fragebogen und Tests zum Einsatz.

0.2 KWG-Prozessmodule

Aufbau von Wissens- und Erfahrungskompetenz in der Beratungseinrichtung

Meldung von KWG-Hinweisen durch Dritte in unbekanntem Fall (kein Beratungsfall der jeweiligen Einrichtung)

Meldung von KWG-Hinweisen durch Dritte oder eigene Beobachtung im Beratungsfall

Ziel: Sensibilisierung für das Thema im Beratungsprozess

Ziel: Adäquate Abgabe an die Arbeitseinheit, die für Schutzauftrag zuständig ist

Ziel: Klärung der KWG durch Prüfverfahren; Beratung oder ggf. Abgabe

Prozess-Modul 1

- 1.1 Interner Anmeldebogen
- 1.2 Zusammenstellung von unmittelbaren Schädigungsaspekten
- 1.3 Liste von Risikofaktoren
- 1.4 Auflistung der Schutzfaktoren
- 1.5 Schema für den vorgeschriebenen Verfahrensablauf bei Hinweis auf KWG
- 1.6 Literaturliste (nach Prozessschritten geordnet)

Prozess-Modul 2

- 2.1 Dokumentationsbogen „Dringlichkeitseinschätzung“ inkl. MARAI
- 2.2 Kriterienkatalog des Jugendamtes

Prozess-Modul 3

- 3.1 Ablaufschema „interner Prüfprozess“
- 3.2 Interner Anmeldebogen
- 3.3 Dokumentationsbogen „Dringlichkeitseinschätzung“ inkl. MARAI
- 3.4 Strukturierter Anamneseleitfaden (hypothesengeleitetes Fragen)
- 3.5 Optionaler Elternfragebogen zur vereinfachten Informationsgewinnung
- 3.6 Sicherheitseinschätzung mittels EBSK (ggf. mit Einsatzhinweisen)
- 3.7 Leitfaden für Exploration der Verfahrensstufen 4 bis 6
- 3.8 Liste themenspezifischer, vertiefender Diagnostikverfahren für die Verfahrensstufen 4 bis 6 (für Familienberatungsstellen)
- 3.9 Checkliste/Protokollbogen für das gesamte Verfahren (für Familienberatungsstellen)
- 3.10 Beschreibung der Dokumentationsstufen (Standards)
- 3.11 Kriterienkatalog des Jugendamtes

0.3 Modulares Verfahren zur Einschätzung von Kindeswohlgefährdung

HANDANWEISUNG

1.	Einleitung	9
2.	Zielgruppe des Prüfverfahrens bei Verdacht auf KWG ¹	10
3.	Struktur des Systems: Bausteine und Stufen	11
4.	Standardisierung von Abläufen und Objektivierung von Bewertungen	13
5.	Wissenserwerb als Eingangsvoraussetzungen und Voraussetzung für Bewertungskompetenz: Baustein 1	15
6.	Umgang mit KWG-Hinweisen in einrichtungsfremden Fällen: Baustein 2	15
7.	Abläufe und Methoden bei der Klärung und Bewertung von KWG: Baustein 3	17
7.1.	Prüfablauf bezüglich KWG (Mat.-Nr. 3.1)	18
7.2.	Anmeldung in der Einrichtung (Mat.-Nr. 3.2)	19
7.3.	Meldebogen KWG (Prüfstufe 1: Dringlichkeit); Mat.-Nr. 3.3	20
7.4.	Anamneseleitfaden (Mat.-Nr. 3.4)	20
7.5.	Elternfragebogen (Mat.-Nr. 3.5); optional	21
7.6.	Einsatz des EBSK ² (Prüfstufe 2: Sicherheit); Mat.-Nr. 3.6	21
7.7.	Prüfstufen 3 bis 6 (Mat.-Nr. 3.7)	22
7.8.	Testdiagnostik für die Stufen 3 bis 6 (Mat.-Nr. 3.8 und 3.8b)	23
7.9.	Protokollbogen und Checkliste (Mat.-Nr. 3.9)	25
7.10.	Dokumentationsstandards (Mat.-Nr. je nach Tätigkeitsfeld 3.1, 3.10, 3.11)	26
7.11.	Die Schnittstelle zwischen Diensten ohne hoheitlichen Schutzauftrag und dem Sozialen Dienst (Mat. Nr. je nach Tätigkeitsfeld 3.9, 3.10, 3.11)	27
8.	Aspekte der Flexibilität und Verfahrensökonomie des Prüfsystems	28
9.	Personenbezogene Voraussetzungen	28
10.	KWG als Herausforderung für die Vernetzung von Kompetenzbereichen	29
11.	Fazit	29
	Literatur	30

1 „KWG“ wird hier und im weiteren Text als Abkürzung für „Kindeswohlgefährdung“ verwendet.

2 EBSK : Eltern-Belastungs-Screening zur Kindeswohlgefährdung; Deegener et al. (2009)

1. Einleitung

Das Erkennen von Kindeswohlgefährdung ist seit Jahren beständig ein hochaktuelles, viel diskutiertes Thema. Konkrete Fälle von Misshandlung und Kindstötung haben mit Hilfe medialer Öffentlichkeit zu einer intensiven Auseinandersetzung seitens Gesetzgebung und Jugendämtern mit Präventions- und Interventionsmaßnahmen geführt. Gleichzeitig haben Forschungsarbeiten und Publikationen zu dieser Thematik deutlich zugenommen. Die Gesetzgebung hat mit dem Bundeskinderschutzgesetz (BKSchG) den Handlungsrahmen vorgeschrieben: Eine Stärkung der Rolle der Jugendämter in Sachen Kinderschutz geht einher mit der Vorgabe, Standards für Einrichtungen zu entwickeln, Kompetenzen sicherzustellen, Netzwerke und Schnittstellen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe zu optimieren und Eltern zu beteiligen.

Jugendämter haben am Thema Kinderschutz in den letzten Jahren sehr konkret gearbeitet und dieses Feld weiterentwickelt: Verbindliche Bearbeitungsstandards und Abläufe wurden eingeführt, der Informationsfluss an Schnittstellen gesichert, Zuständigkeiten geklärt, Leitfäden und Kriterienkataloge als methodische Hilfen eingeführt. Der öffentliche Jugendhilfeträger ist dabei auf der operativen Ebene Motor der gesamten Jugendhilfe für dieses Thema.

Während das Handeln in einem Fall mit erkanntem Bedarf an Kinderschutzmaßnahmen i.d.R. durch Verfahrensvorschriften gut abgesichert ist, wird der Prozess des eigentlichen Erkennens einer Kindeswohlgefährdung sehr unterschiedlich gehandhabt; es gibt eine große methodische Bandbreite zwischen Intuition und Einsatz einzelner wissenschaftlich anerkannter Verfahren.

Die Vielzahl der Fachpublikationen spiegelt mittlerweile auch die Breite der Ansätze der Praktiker wider. Oft beschränken sich Ansätze dabei auf bestimmte Tätigkeitsfelder – hier insbesondere den (Allgemeinen) Sozialen Dienst als die Arbeitseinheit, der die Durchsetzung des Kinderschutzes im Jugendamt i. d. R. übertragen wird – oder sie greifen einzelne Aspekte heraus und betrachten den Gesamtprozess „Erkennen > Handeln“ nur unter einem speziellen Fokus (z. B. Rechtssicherheit der Mitarbeiter, Sicherung des Informationsflusses, medizinische Sicht von Schädigungsaspekten etc.).

Mit dem hier vorliegenden Verfahren zum Prüfen und Erkennen von Kindeswohlgefährdung wird ein umfassender Lösungsweg für dieses schwierige und komplexe Thema vorgestellt; umfassend insofern, als es ein gleichartig aufgebautes Vorgehen in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern in der Jugendhilfe, dem Bildungs-, sowie dem Gesundheitswesen ermöglicht. Das Instrumentarium ist gleichermaßen in verschiedenen Tätigkeitsfeldern des Jugendamtes wie auch in Beratungsstellen mit der Zielgruppe Kind/Eltern, Psychotherapeutischen Praxen, Kliniken und kinderärztlichen Praxen oder Fördereinrichtungen einsetzbar.

Im Rahmen des hier vorgestellten Verfahrens wird das Tätigkeitsfeld „Kindeswohlgefährdung“ als ganzheitlicher Prozess von themenbezogenem Kompetenzaufbau, d.h. fallübergreifender Wissensvermittlung, über Methoden der Klärung und Diagnostik bis hin zu Handlungsinitiative bzgl. der Umsetzung des Schutzauftrags betrachtet.

Das nachfolgend dargestellte Verfahren dient insgesamt

- der Sicherstellung des einheitlichen, strukturierten, themenbezogenen Wissenserwerbs,
- der Herstellung und Einhaltung einheitlicher Bearbeitungsstandards *innerhalb* der jeweiligen Arbeitseinheiten,
- der methodisch-fachlichen Einführung von Verfahren, die auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen,
- der fachlichen Verknüpfung von Beratung und Kinderschutz,
- der Verfahrenstransparenz über eine einzelne Einrichtung hinaus,
- der Rechtssicherheit (soweit möglich) von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in diesem Arbeitsfeld.

Aufgrund der Komplexität wird das Verfahren im Nachfolgenden ausführlich erläutert.

2. Zielgruppe des Klärungs- und Prüfverfahrens bei Verdacht auf KWG

Es gibt verschiedene Tätigkeitsfelder und damit einen unterschiedlichen Handlungsbezug sowie Zugang zu KWG. Grundsätzlich ist KWG und notwendiger Kinderschutz überall da ein Thema, wo

- an offizieller Stelle Hinweise auf Kindeswohlgefährdung eingehen können,
- Dienste und Einrichtungen Angebote an Kinder und Eltern machen,
- Institutionen wegen Unzulänglichkeiten und Auffälligkeiten im Familiensystem Sorgeberechtigten Aufgaben machen müssen.

Im Allgemeinen sind dies Jugendämter (mit allen ihren Arbeitsbereichen), die Jugendhilfeeinrichtungen der freien Träger, der Schul- und Schulberatungsbereich, Kinderärzte und Kliniken, Psychotherapeutische Praxen, das Familiengericht und kommerzielle Fördereinrichtungen für Kinder.

Das Verfahren wendet sich an Einrichtungen mit unterschiedlichem Fokus. Hier wird für den Einsatz der Materialien unterschieden zwischen nachfolgenden Ausrichtungen:

- psychologisch-beraterisch/therapeutisch
- psychologisch-diagnostisch/begutachtend
- sozialarbeiterisch klärend bzw. familienunterstützend
- sozialarbeiterisch-/heilpädagogisch entwicklungsfördernd
- sozialarbeiterisch mit Schutzauftrag bei KWG.

Einige der vorgestellten Materialien sind in allen der o.g. Arbeitsschwerpunkte gleichermaßen und identisch einzusetzen, andere wurden tätigkeitsbezogen abgewandelt oder entfallen für einzelne Arbeitsfelder (zu entnehmen dem jeweiligen Flussdiagramm). Im hier vorgestellten System gibt es Letzteres (d.h. Abwandlungen) für den Prüfprozess im Falle einer vermuteten Kindeswohlgefährdung. Ersteres, also Verfahrensgleichheit für alle Tätigkeitsfelder, gilt für den Prozess des Wissenserwerbs (in Modul 1) und die Dokumentation und Informationsweitergabe.

Im Laufe der nachfolgenden Beschreibung der Bestimmungsstücke des vorgestellten Verfahrens wird an den entsprechenden Stellen darauf verwiesen, für welche Arbeitsbereiche die Materialien einzusetzen sind (siehe Punkt 7 dieser Handanweisung).

Für vier konkrete Arbeitseinheiten mit unterschiedlichem Auftrag liegen die Materialien dieses Klärungs- und Prüfungssystems zur Kindeswohlgefährdung differenziert und komplett ausgearbeitet vor. Die Materialien wurden für die Arbeit von vier Einrichtungen des Familienpädagogischen Zentrums der Stadt Bochum erstellt. Dies sind:

- Familienberatungsstelle (im Folgenden z.T. mit EB = Erziehungsberatung abgekürzt)
- Schulpsychologische Beratungsstelle (SchulPB)
- Clearing- und Diagnostikstelle Seelische Behinderung (CDS, ein Arbeitsbereich der sich psychologisch-diagnostisch mit ambulanter Eingliederungshilfe gem. § 35 a SGB VIII beschäftigt)
- Fachstelle Sorgerecht (FSR, eine Arbeitseinheit, die im Rahmen von strittigen Sorge- und Umgangsregelungen die Position des Jugendamtes beim Familiengericht vertritt)

Der Einsatz des vorliegenden Prüfsystems wurde in einer Pilotphase in Familienberatungsstellen eingesetzt.

Für die vier o.g. Einrichtungsarten wird der Einsatz des Prüfsystems erläutert, für andere Bereiche ist die Anwendung aus dem schon Genannten oder den Erläuterungen unter Punkt 7 dieser Handanweisung abzuleiten.

3. Struktur des Systems: Bausteine und Stufen

In die Bewertung von Kindeswohlgefährdung im konkreten Fall fließen weiche und harte Daten ebenso wie Schlussfolgerungen ein. Dies beinhaltet einen komplexen Prozess, der hohe Anforderung an die fachliche Kompetenz der Fallverantwortlichen stellt.

Das Prüfsystem behandelt daher den Erwerb von themenbezogenem Wissen, Verfahrenkenntnissen und methodisch-diagnostischen Kenntnissen ebenso wie deren fallbezogene Umsetzung/Anwendung. Dabei ist Ersteres die Voraussetzung für Letzteres.

Daraus abgeleitet, besteht das System aus drei Bausteinen oder Modulen (horizontale Ebene) und im dritten Baustein aus sechs sequentiellen Prüfschritten (Ebenen) als vertikale Struktur. Jedem Baustein sind Materialien zugeordnet; diese sind zwecks Übersichtlichkeit nummeriert, wobei in Baustein 2 und 3 damit auch eine zeitliche Abfolge verbunden ist.

Die Bausteine des Systems sind:

- Aufbau von KWG-bezogenem Wissen und Erfahrung im Sinne eines jeder Intervention vorgeschalteten Standardprozesses.
- Annahme und Weiterleitung von KWG-Hinweisen Dritter (Externer) in einem in der Einrichtung unbekanntem Fall an die Arbeitseinheit des Jugendamtes, die den Kinderschutz sicherstellen soll.
- Prüfung von KWG-Verdacht auf der Basis des Hinweises Dritter oder eigener Fallbeobachtung bei einem in der Einrichtung bekannten Fall.

Die Aneignung von Baustein 1 ist immer die Voraussetzung für fachlich adäquates Handeln in den Bausteinen 2 und 3. Die Bausteine 2 und 3 beinhalten die fallbezogenen Handlungsstränge. Dabei sind die Adressaten für diese beiden Module disparat. In der Regel – aber nicht zwangsläufig und ausschließlich – wendet sich Baustein 2 an Sekretariate, Anmelde- oder Aufnahme-Stellen.

Modul 3 ist für das eigentliche Bewertungshandeln der Fachkräfte der jeweiligen Einrichtung gedacht, also zur Klärung und Diagnostik. Es handelt sich um ein sequentielles Vorgehen, wobei je nach Prüfergebnis auf jeder Stufe (akute KWG: ja/nein?) ggf. nicht alle Ebenen durchlaufen werden. Die Bearbeitungstiefe kann je Einrichtungsart variieren (siehe Punkt 7).

Beim klärenden diagnostischen Handeln der Fachkräfte ist das Prüfvorgehen – wie bereits erwähnt – in 6 Stufen bzw. Ebenen unterteilt (Kindler, 2005). Dabei werden folgende Aspekte schrittweise einer Prüfung unterzogen:

- **Stufe 1: Dringlichkeit**

Hier wird die Frage geklärt: Welche Informationen sind eingegangen? Wie dringlich ist ein unmittelbares Handeln erforderlich?

- **Stufe 2: Sicherheit**

Es ist zu bewerten, ob das Kind in seiner gegenwärtigen Situation bezüglich seiner körperlichen und psychischen Unversehrtheit (noch) sicher aufgehoben ist. Wie wahrscheinlich ist unmittelbar schädigendes Verhalten von Eltern als Folge deren Belastungssituation bzw. Persönlichkeit bis zum Zeitpunkt des Wirksamwerdens von veranlassten/zu veranlassenden Hilfen?

- **Stufe 3: Risiko**

Die wissenschaftlich anerkannten Risikofaktoren werden für diesen Fall zusammengetragen und zusammen mit den Schutzfaktoren bewertet. Es geht dabei um eine Risikoprognose für das Kind bezüglich eines Zeitraums von ein bis zwei Jahren. Vorkenntnisse dazu (s. Baustein 1) sind hier wie in allen weiteren Stufen erforderlich.

- **Stufe 4: Beeinträchtigung**

Aspekte zu bereits bestehenden Beeinträchtigungen des Kindes aus früheren oder jetzigen schädigenden Zusammenhängen werden erhoben und ausgewertet. Kenntnisse des kindlichen Entwicklungsstandes

und der Entwicklungsmöglichkeiten sind Voraussetzung für die Zusammenstellung adäquater Maßnahmen des Kinderschutzes.

- **Stufe 5: Stärken/Schwächen der Eltern**

Ressourcen und Defizite bezüglich Versorgung, Erziehung, Förderung und Zuwendung sind zu klären und zu bewerten. Die Erkenntnisse aus der Stufe 5 beeinflussen den Katalog der prinzipiell erforderlichen Maßnahme, je nachdem, mit welchen Ressourcen gearbeitet werden kann oder elterliche Defizite – wenn möglich – behoben werden müssen.

- **Stufe 6: Veränderungsmöglichkeit**

Veränderungswille und Veränderungsfähigkeit werden erfasst und zu den bisherigen Erkenntnissen (Stufe 1 bis 5) in Beziehung gesetzt. Die Mitarbeit der Eltern und ihre Möglichkeiten zur Verhaltensänderung stehen in prozessual wechselseitiger Verbindung zu der eingreifenden Maßnahmeplanung und Evaluation der jeweiligen verantwortlichen Fachkraft; sie bestimmen das professionelle Handeln wesentlich mit.

Auf jeder Stufe erfolgt eine fachliche Auswertung, deren Ergebnis im ungünstigsten Fall die Bewertung sein kann, dass es sich im vorliegenden Fall um akute Kindeswohlgefährdung handelt, die ein unmittelbares Tätigwerden im Rahmen der Wahrnehmung eines hoheitlichen Schutzauftrags des Jugendamtes erfordert. Sofern der Soziale Dienst des Jugendamtes (als hierfür zuständige Einrichtung) nicht selbst bereits von Anfang an die Prüfung durchgeführt hat und fallbearbeitend ist, sind zu diesem Zeitpunkt von der fallbearbeitenden Fachkraft der anderen Einrichtung (Beratungsstellen, Fördereinrichtungen etc.) die entsprechenden Informationen an den Sozialen Dienst weiterzugeben. Dazu sind in diesem Prüfsystem Dokumentationsstandards festgelegt (s. Punkt 7.9). Selbstverständlich sind die Vorgaben des BKiSchG zur Mitwirkung der Sorgeberechtigten im Verfahrensablauf zu beachten. Jede einzelne der 5 Stufen beinhaltet in Verbindung mit der Bewertung auf Stufe 6 („Veränderungsmöglichkeit“) damit die Entscheidung zwischen einem Hilfeangebot seitens der Jugendhilfe an die Eltern (*Freiwilligkeit*) oder der *Verpflichtung* zur Teilnahme an speziell zur Gefährdungsbeseitigung zusammengestellten Maßnahmen im Rahmen eines Schutzkonzeptes.

In der Struktur sieht das vorgelegte System damit wie folgt aus:

	Baustein 1	Baustein 2	Baustein 3
	Wissenserwerb	KWG-Hinweis in einem „fremden“ Fall	Einrichtungsinternes Prüfverfahren KWG
Ordnung	Nach Inhalt	Nach zeitlicher Abfolge	Nach zeitlicher Abfolge
Weitere Struktur	–	–	6 aufeinanderfolgende Prüfstufen
Umfang des Materials	11 Bestimmungsstücke	2 Bestimmungsstücke	12 Bestimmungsstücke
Zielgruppe	alle	Sekretariate, Anmeldungen	Beratungs- und Diagnostikfachkräfte, Case-Manager

4. Standardisierung von Abläufen und Objektivierung von Bewertungen

Ausdrücklich ist es ein Ziel des vorliegenden Prüfsystems, Abläufe zu vereinheitlichen und als Standard festzulegen, um so Verfahrenssicherheit zu gewährleisten. Operativer Ausdruck dieses Ziels ist die verbindliche Vorgabe des Prüfverlaufs durch ein Ablaufschema (Flowchart; Material-Nr. 3.1). Das Schema ist jeweils an die Art der Arbeitseinheit (Fokus: psychologisch-beratend, diagnostisch, sozialarbeiterisch-klärend bzw. unterstützend; ausführlicher: s. Kap. 7 dieser Handanweisung) angepasst. Somit gibt es getrennte Flowcharts für EB, SchulPB, CDS und FSR. Sie unterscheiden sich allerdings erst in Baustein 3 ab Prüfstufe 2.

Gleich ist grundsätzlich der mit diesem System als Mindeststandard festgeschriebene Wissenserwerb zu diesem Thema; er ist in Baustein 1 verbindlich geregelt.

Klärungsprozesse (Diagnostik) beinhalten methodisch eine Reihe von Vorgehensweisen: Gespräche (Anamnese, Exploration, strukturiertes Interview u. a.), Verhaltensbeobachtung, Fragebögen und Einschätzskalen, standardisierte und normierte Testverfahren. Für das fallbezogene Prüfverfahren auf den 6 Stufen in Baustein 3 wurden jeweils die anzuwendenden Methoden vorgegeben (s. obige Tabelle der Bestimmungsstücke und Übersicht weiter unten). Es handelt sich um einen Methoden-Mix aus den oben angegebenen Möglichkeiten mit Schwerpunkt auf sprachlicher Kommunikation, ergänzt durch Fragebögen und normierte Testverfahren.

Auch die Dokumentation, einrichtungsinterne Reflexion und schnittstellenbezogene Informationsweitergabe bedürfen – zusätzlich zum Klärungsprozess – einheitlicher Regelungen, um Probleme an einrichtungsübergreifenden Schnittstellen zu minimieren. Dies ist über die Kombination aus Protokollbogen/Checkliste (Mat.-Nr. 3.9), Flowchart (Mat.-Nr. 3.1) und Dokumentationsstandards (Mat.-Nr. 3.11 oder in 3.1 am Ende der Flowchart) gesichert.

Damit wurde mit dem vorliegenden System zwecks Transparenz und Verfahrenssicherheit Folgendes so weit wie möglich standardisiert:

- Wissensstand
- Ablauf
- Methodik
- Fachliche Reflexion
- Dokumentation
- Weitergabe an Schnittstellen

Insgesamt sieht das System wie auf der folgenden Seite dargestellt aus.

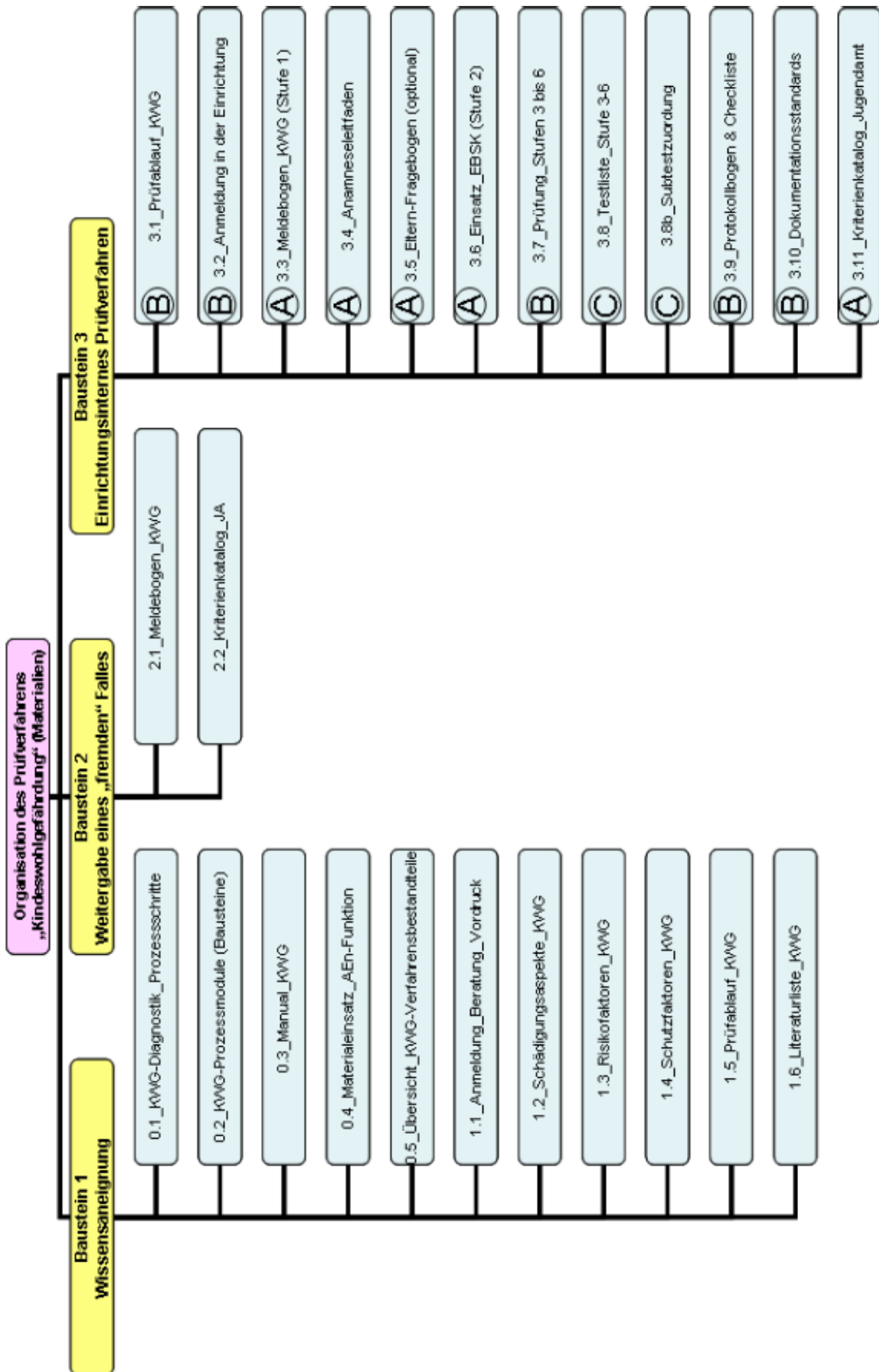
Die Nummerierungen der vorgegebenen Materialien für alle 3 Bausteine (Module) entsprechen den Nummern der Dokumente in der Materialsammlung.

In Baustein 3 ist zusätzlich eine Kategorisierung nach Buchstaben (A, B, C) eingeführt.

Dabei bedeutet:

- A** für allen o.g. Einrichtungen – unabhängig vom Fokus – *gleich* einzusetzen
- B** Dokumente sind auf die Art der Arbeitseinheit zugeschnitten (*abgewandelt*)
- C** Der an der jeweiligen Stelle genannte Schritt *entfällt* für bestimmte Einrichtungen

Der methodischen Objektivierung wurde durch detaillierte Interviewleitfäden (Anamneseleitfaden, strukturiertes Interview zu den Prüfstufen 3 bis 6) und die Einführung normierter Testverfahren (MARAI, EBSK u.a.) Rechnung getragen. Der Ausweitung letztgenannter Verfahren sind aber aus Gründen der Verfahrensökonomie, Akzeptanz und Kompetenzvoraussetzungen Grenzen gesetzt.



5. Wissenserwerb als Eingangsvoraussetzung und Voraussetzung für Bewertungskompetenz: Baustein 1

Der allererste und grundlegende Schritt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist Erwerb von Wissen in vorgegebener Art und Umfang (im Sinne eines Mindeststandard).

Es wird besonderer Wert auf die Umsetzung dieses Bausteins gelegt, da er in dreierlei Hinsicht die Grundlage für das weitere Handeln bildet: Zum einen werden die hier abgehandelten Themen – Schädigungsaspekte, Risikofaktoren, Schutzfaktoren – als konkrete Prüfungsaspekte in Baustein 3 in den jeweiligen Stufen in fallbezogenes Handeln umgesetzt. Vertrautheit mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen ist unbedingte Voraussetzung für eine adäquate und ökonomische Fallbearbeitung im vorgegebenen Verfahren. Zum anderen geht es um eine Sensibilisierung für das Thema (oder Teilaspekte des Themas), die im fallbezogenen Handeln innerhalb einer Beratung (oder anderem Prozess) situative oder systemische Bedingungen und Verhaltens- oder Kommunikationsformen zu Signalreizen und somit zu Prüfanlässen werden lassen. Intuition („mulmiges Gefühl“) sollte dann fachgerecht auf Inkongruenzen zwischen eingehender Information zum Fall (z. B. seitens der Eltern) sowie eigenem Fachwissen und Erfahrung beruhen.

Auf die unterschiedlichen Themen in diesem Baustein soll hier *inhaltlich* nicht genauer eingegangen werden. Die Beschreibungen von Schädigungsaspekten, Risikofaktoren, und Schutzfaktoren (Körner et al., 2011) beinhalten in kurzer, aber umfassender Form den gegenwärtigen wissenschaftlichen Erkenntnisstand. Hinzuweisen ist allerdings noch darauf, dass es sich in Baustein 1 sowohl um *Verfahrenswissen für dieses Prüfsystem* (Mat.-Nr. 01 bis 05, 1.5) als auch um *fachliches Know-how* (1.1 bis 1.4, 1.6) handelt.

Das Material ist nicht nur zur Rezeption durch jede einzelne Person in der Arbeitseinheit gedacht, sondern empfiehlt sich ausdrücklich zur Diskussion im Fachteam.

6. Umgang mit KWG-Hinweisen in einrichtungsfremden Fällen: Baustein 2

Dieser Verfahrensteil richtet sich – wie oben dargestellt – an Sekretariate/Anmeldungen der Einrichtungen, die nicht selbst den Schutzauftrag umsetzen; also alle Anmelde-/Anlaufstellen außerhalb des Sozialen Dienstes des Jugendamtes. Dies können Anmeldestellen, Sekretariate, Kanzleien von Beratungsstellen unterschiedlicher Art, Fördereinrichtungen, therapeutischen und ärztlichen Praxen, Kliniken u. a. sein.

Es geht in diesem Verfahrensstrang darum, die von außen – meist telefonisch – eingehenden Hinweise auf eine vermutete Kindeswohlgefährdung zu dokumentieren, die einen Fall betrifft, der nicht in der Einrichtung bekannt ist. In diesem speziellen Fall – und nur in diesem – ist es die Aufgabe der Person in der Anlauffunktion,

- die relevanten Angaben so umfänglich wie möglich zu erfragen,
- ggf. eine Rückfrage- und Kooperationsmöglichkeit zum Hinweisgeber sicherzustellen,
- die Daten systematisch zu dokumentieren
- und die Informationsübermittlung an den Sozialen Dienst des Jugendamtes sicherzustellen.

Dafür ist ein zentrales Instrument vorgesehen, der Meldebogen (Mat.-Nr. 2.1).

Melde- und Dokumentationsbogen ¹	
Kindeswohlgefährdung: Dringlichkeitseinschätzung	
Name des Kindes	_____
Datum/Uhrzeit der Meldung	_____
Art der Meldung	
<input type="checkbox"/> mündlich	<input type="checkbox"/> telefonisch
<input type="checkbox"/> schriftlich	

Er wird identisch auch in Baustein 3 eingesetzt, dort allerdings in erweiterter Funktion, nämlich nicht nur zur Informationssammlung (wie hier in Baustein 2), sondern auch zur Bewertung der Dringlichkeit. Der Meldebogen ist so ausgelegt, dass alle relevanten Informationen damit erfasst werden können. Offene und geschlossene Fragen wechseln ab. Aufgrund des Umfangs und der Komplexität des Fragebogens – diese/r ergibt sich aus der Leitfaden-Struktur zur Erfassung aller relevanten, potentiellen Aspekte – empfiehlt es sich, sich mit dem Meldebogen vor dem konkreten Einsatz gut vertraut zu machen:

Der Bogen ist in folgende Teile untergliedert:

- Strukturdaten: Datum/Uhrzeit/Form der Meldung, Name des betroffenen Kindes (Pflichtdaten!)
- Inhalt der Meldung (offene Fragestellung): Dieser Teil wurde bewusst an den Anfang gesetzt, um den Hinweisgeber mit seinem/ihrem Anliegen „ankommen“ zu lassen. Oft bürokratisch erlebte Nachfragen wurden daher nach hinten gestellt. Allerdings sollte die in der Anmeldung tätige Person die Fragen des Bogens gut im Kopf haben, um hier ggf. schon inhaltlich weiter nachfragen zu können. (Pflichtdaten!)
- Angaben zum betroffenen jungen Menschen und seiner Familie
- Fragen zu Authentizität und weiteren Zeugen
- Angaben zur Meldeperson inkl. Kooperationsmöglichkeiten (nach Möglichkeit ausfüllen!)
- Bewertung durch die Person, die die Meldung entgegengenommen hat (Pflicht!)
- Kontaktdaten der Mitarbeiterin/des Mitarbeiters, die/der die Meldung entgegengenommen hat. (Pflicht!)
- Dokumentation über die Abgabe an Sozialen Dienst (Pflicht!)
- Eingearbeiteter Kurztest (MARAI, Michigan Abuse Risk Assessment Instrument, Deegener & Körner, 2006, S. 312f.) zur Bewertung der Dringlichkeit (grau hinterlegte Fragen; Ausschnitt s. Abb.). Dieser Teil ist hier nur auszufüllen, wenn sich Informationen dazu ergeben. Diese sind als Risikoaspekte interessant für eine Bewertung im Laufe des weiteren Verfahren durch den Sozialen Dienst. Eine punktemäßige Auswertung ist wegen i. d. R. unvollständiger Angaben in diesem Verfahrensstrang (Baustein 2) nicht möglich.

Anzahl der Kinder in der Familie?	
Eins	0 Punkte
Zwei und mehr	1 Punkte
Wurden (nach Kenntnis des Melders oder der Fachkraft) für die Familie frühere Hilfen vom Jugendamt erbracht?	
Nein	0 Punkte
Ja	1 Punkte
Wenn ja, in welchem Zusammenhang? _____	

Aktives Nachfragen durch die aufnehmende Person ist zur Vervollständigung des Bildes sinnvoll. Eine Weitergabe der aufgenommenen Information (ggf. inkl. des Kriterienkatalogs des Jugendamtes, s. u.) an den Sozialen Dienst (SD) geschieht per Fax und wird begleitet von einem Anruf an den Bereitschaftsdienst des SD mit einem entsprechenden Hinweis. Dies ist zu dokumentieren.

Zusätzlich zur Verwendung des genannten Meldebogens können die Informationen – sofern sie umfangreich genug sind – in den Kriterienkatalog „KWG“ des Jugendamtes (Mat.-Nr. 2.2) in Form einer Bewertung übertragen werden. Der vorliegende Kriterienkatalog ist in Bochum die „gemeinsame Sprache“ zur Bewertung an der Schnittstelle zwischen SD und allen anderen Einrichtungen, weil er das dortige Standardinstrument darstellt.

7. Abläufe und Methoden der Klärung und Bewertung von KWG: Baustein 3

Dieser Baustein beinhaltet das eigentliche einrichtungsinterne fallbezogene Prüfverfahren in Fällen vermutterter Kindeswohlgefährdung. Diese Vermutung kann sich durch Hinweise Dritter oder durch eigene Beobachtung im Fall ergeben. Bei einem Anfangsverdacht durch eigene Beobachtung kann es sich um KWG-bezogene Fakten handeln, aber auch um Ableitungen aus der Kombination von Informationen der Eltern und dem eigenen Fachwissen über KWG (s. Baustein 1) im Sinne eines Bewertungsprozesses.

Wie schon unter Abschnitt 2.5 ausgeführt, ist die Sensibilisierung für Aspekte der KWG auch ein wichtiges Ziel dieses gesamten Prüfungssystems.

Wie bereits dargestellt umfasst der Baustein 3, also das eigentliche Prüfverfahren je nach Einrichtungstyp 9 bis 11 Materialien (weiter unten ausführlich besprochen), die den 6 genannten schrittweise abzuarbeitenden Bearbeitungsstufen zugeordnet sind. In der Übersicht (Mat.-Nr. 05 unter 2.4) sind die Materialien neben der Kennzeichnung nach Stufen auch noch mit Buchstaben versehen.

Dabei bedeutet:

- A Material ist für alle Einrichtungen – unabhängig vom Fokus (hier EB, SchulPB, CDS, FSR) gleich und identisch einzusetzen.
- B Dokumente sind auf die Art der Arbeitseinheit zugeschnitten (abgewandelt).
- C Dieses Instrumentarium entfällt für bestimmte Arbeitseinheiten.

Diese Unterteilung wurde für konkrete Einrichtungen des Familienpädagogischen Zentrums der Stadt Bochum gewählt.

Bezüglich des Einsatzes der Materialien in Baustein 3 ist eine allgemeingültigere Einteilung der Institutionen nach Arbeitsfokus in folgender Form möglich:

- A. psychologisch-beraterisch/therapeutisch
- B. psychologisch-diagnostisch
- C. sozialarbeiterisch klärend bzw. unterstützend
- D. sozialarbeiterisch-/heilpädagogisch-fördernd
- E. sozialarbeiterisch mit Schutzauftrag bei KWG

In nachfolgender Tabelle erfolgt auf der Basis der vorgenannten Differenzierung eine Aussage zur generellen Abfolge der Prüfungsschritte (i.e.: einsetzen vs. weglassen). Die Empfehlung dazu ist in Spalte 2 der Tabelle vermerkt. In Spalte 3 findet sich die Aussage dazu, ob die Materialien, die hier vorgestellt werden und den Prüfungsstufen zugeordnet sind, einheitlich und unverändert oder abgewandelt und bezogen auf den jeweiligen Tätigkeitsbereich ausgerichtet eingesetzt werden können.

Unterteilung der Einrichtungen, in denen die Materialien eingesetzt werden können, nach Funktion:	A. psychologisch-beraterisch/therapeutisch B. psychologisch-diagnostisch C. sozialarbeiterisch klärend bzw. unterstützend D. sozialarbeiterisch-/heilpädagogisch-fördernd E. sozialarbeiterisch mit Schutzauftrag bei KWG	
Prozess-Modul 3: Materialien und Ablauf	Einsatz in Arbeitsbereich . . .	Hinweise
3.1 Ablaufschema „interner Prüfprozess“	A, B, C, D, E	einheitlich funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar; tätigkeitsfeldbedingte Abwandlungen ab Stufe 3; Kenntnis der prinzipiellen Arbeitsweise anderer Arbeitsbereiche bezüglich KWG zwecks Transparenz erforderlich
3.2 Anmeldebogen	A, B, C, D, E	Unterschiedliche Anmeldebögen, angepasst an die jeweilige Aufgabe; wichtig: Die Kategorien, die auf (wissenschaftlich anerkannte) relevante Faktoren bezüglich KWG hinweisen, sollen zwecks Aufmerksamkeitssteuerung hervorgehoben sein
3.3 Meldebogen „Dringlichkeitseinschätzung“ inkl. MARAI	A, B, C, D, E	einheitlich funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar
3.4 Strukturierter Anamneseleitfaden (hypothesegeleitetes Fragen)	A, B, C, D, E	einheitlich funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar
3.5 Optionaler Elternfragebogen zur vereinfachten Informationsgewinnung	A, B, C, D, E	einheitlich funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar
3.6 Sicherheitseinschätzung mittels EBSK (ggf. mit Einsatzhinweisen)	A, B, C, D, E	einheitlich funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar
3.7 Leitfaden für Exploration der Verfahrensstufen 3 bis 6	A, B: kompletter Leitfaden C, D: Auszug = Stufen 5–6 E: kompletter Leitfaden (ohne vertiefte Testdiagnostik in den Stufen 3 bis 6)	kompletter oder teilweiser Einsatz des Leitfadens je nach Arbeitsbereich (siehe nebenstehend)
3.8 Liste themenspezifischer, vertiefender Diagnostikverfahren für die Verfahrensstufen 3 bis 6	A, B	vertiefte Diagnostikkenntnisse erforderlich (Testdiagnostik)
3.9 Checkliste/Protokollbogen	A, B, C, D, E	funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar; angepasst an das (ggf. verkürzte) Ablaufverfahren je nach Arbeitsbereich verändert: A; B; C/D; E
3.10 Beschreibung der Dokumentationsstufen (Standards)	A, B, C, D, E	funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar; angepasst an das (ggf. verkürzte) Ablaufverfahren je nach Arbeitsbereich verändert: A; B; C/D; E
3.11 Kriterienkatalog des Jugendamtes/SD	A, B, C, D, E	einheitlich funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar; bezogen auf den jeweiligen Jugendamtsbezirk; zur einheitlichen Sprachregelung an der Schnittstelle zum ASD zwingend erforderlich

Im Folgenden werden die einzelnen Bestimmungstücke (3.1 bis 3.11) einzeln beschrieben.

7.1 Prüfablauf bezüglich KWG (Mat.-Nr. 3.1)

Das Schema zum Prüfablauf (Flowchart) bildet den gesamten Verfahrensweg dieses Moduls (Baustein 3) ab, d.h. Handelnde und Kooperationspartner, Handlungen und Entscheidungen, alleinige Aktionen und Reflexionsprozesse, eingehende benutzende Materialien und erforderliche Dokumentationen.

Von der Struktur her gliedert sich jedes Blatt in den zentralen mittleren Teil sowie die linke und rechte Seite.

Im mittleren Bereich wechseln sich – von oben nach unten gelesen – Handlungen und Entscheidungen ab. Wer dabei in welcher Weise aktiv wird, ist jeweils dort vermerkt. In der linken Spalte finden sich zum einen die für die Entscheidungen bzw. Aktionen verbindlich einzusetzenden Materialien. Zum anderen ist vermerkt, wann ein Fall wegen Vorliegen akuter KWG zur Durchführung eines Schutzauftrags an den Sozialen Dienst abgegeben wird.

In der rechten Spalte ist der Standard für die erforderliche Dokumentation auf dieser Stufe vermerkt. Die Dokumentationsstandards sind am Anschluss an die Flowchart (Mat.-Nr. 3.1 oder unter Mat.-Nr. 3.10) ausführlich beschrieben. Ebenso findet sich dort eine Legende zu den international üblichen Symbolen der Flowcharts (s. auch Anhang).

Der mittlere Bereich der Flowchart vollzieht die in Kapitel 3 beschriebene Prüfsequenz der 6 Stufen (Dringlichkeit etc.) nach. Verzweigungen im Handlungsfluss ergeben sich ausschließlich aus Entscheidungen, ob eine KWG mit akutem Handlungsbedarf vorliegt (= Abgabe an den SD) oder ob der Verdacht auf KWG weiter zu klären ist oder ob ein KWG-Verdacht durch die prüfende Einrichtung abstellbar ist oder ob keine KWG vorliegt.

In der Übersicht ist das Material 3.1 (Flowchart) mit einem B gekennzeichnet, was bedeutet, dass für die 4 Arbeitseinheiten EB, SchulPB, CDS, FSR der Ablauf leicht voneinander abweicht (jeweils eigene Flowcharts liegen deshalb vor). Die Abweichungen betreffen die Stufen 3 bis 6. Dringlichkeits- und Sicherheitseinschätzung – also die Prüfstufen 1 und 2 – sind also für alle Einrichtungsarten gleich.

Im Weiteren variiert

- Die Zahl der weiter zu bearbeitenden Stufen: die FSR arbeitet im Weiteren nur noch die Stufen 5 und 6, alle anderen Arbeitsbereiche bearbeiten alle Stufen (3 bis 6).
- Die Tiefe der Bearbeitung auf der jeweiligen Stufe: Arbeitseinheiten (AEn), deren Fachkräfte über umfangreiche testdiagnostische Kenntnisse verfügen, können Bewertungen, die aus strukturierten Interviews stammen durch Einsatz normierter Test (s. Mat.-Nr. 3.8) absichern.

Hat man sich einmal an die Systematik der Flowcharts gewöhnt, stellen sie eine gute Übersicht über das Verfahren dar. Der nächste erforderliche Handlungsschritt kann von der Fachkraft jeweils abgelesen werden.

7.2 Anmeldung in der Einrichtung (Mat.-Nr. 3.2)

Die Anmeldung in der jeweiligen Einrichtung zum Zweck der einrichtungsspezifischen Aufgabendurchführung (z.B. Beratung, Therapie, medizinische Behandlung, Entwicklungsförderung, Begutachtung) erfolgt verständlicherweise auf einrichtungsspezifischen Anmeldevordrucken (daher mit B in der Übersicht gekennzeichnet).

Diese existieren zwangsläufig bereits außerhalb des KWG-Prüfverfahrens. Erst bei KWG-Verdacht in einem laufenden Fall werden auch diese (bei der Anmeldung ausgefüllten) Vordrucke Teil des KWG-Prüfverfahrens. Dies geschieht, um dort bereits vermerkte Risikoaspekte in den weiteren Prozess frühzeitig einfließen zu lassen. Beispielhaft wurden in den Anmeldevordrucken von EB und FSR die Kategorien mit einem Stern markiert, die potentiell Risikofaktoren enthalten. Markierungen dieser Art sind als Sensibilisierungssignale gedacht. Solche Risikoaspekte allein stellen nicht per se eine Kindeswohlgefährdung dar, sondern sind mit den anderen Informationen (s. Baustein 1 und nachfolgende Materialien aus Baustein 3) zusammen zu bewerten.

7.3 Meldebogen KWG (Prüfstufe 1: Dringlichkeit); Mat.-Nr. 3.3

Der Meldebogen wurde bereits unter der Beschreibung von Baustein 2 (Kapitel 6) besprochen. Hier ist er zusammen mit dem Anamneseleitfaden (Mat.-Nr. 3.4; s.u.) das vorgeschriebene Instrumentarium zur Einschätzung der Dringlichkeit des Handelns (Stufe 2). Da spätestens nach der Durchführung der Anamnese (gem. Leitfaden; s.u.) umfangreiche Informationen vorliegen, kann dann auch der in den Meldebogen integrierte Kurztest MARAI (grau hinterlegte Fragen) i.d.R. ausgefüllt und ausgewertet werden. Der MARAI bietet mit seinen 12 Fragen in sehr knapper Form eine erste standardisierte Bewertungsmöglichkeit anhand einer Skala, die am Ende des Meldebogens aufgeführt ist.

An dieser Stelle im Verfahren fällt erstmalig die Entscheidung über die Notwendigkeit unmittelbarer Schutzmaßnahmen (durch den Sozialen Dienst) oder das Erfordernis einer weitergehenden Klärung. Auf dieser Prüfstufe handelt die Fachkraft noch alleine; auf allen weiteren Stufen finden einrichtungsinterne fachliche Reflexions- oder hierarchische Informationsprozesse statt.

7.4 Anamneseleitfaden (Mat.-Nr. 3.4)

Der Anamneseleitfaden (Strukturbogen) dient der standardisierten Informationserhebung in der Eingangsphase.

Dabei wird davon ausgegangen, dass die biographischen Kerndaten aus der Anmeldung bereits vorliegen; andernfalls müssten diese Informationen noch nacherhoben werden.

In dem Raster werden Informationen zu 12 Bereichen erhoben und zwar in der nachfolgenden Reihenfolge (die mit * versehenen Kategorien sind auf jeden Fall zu erheben):

- Problembeschreibung *
- Elterliche Zufriedenheit mit Kind und Familie, Änderungsmotivation *
- Elterliche Rahmenbedingungen/Kontext *
- Entwicklung: Schwangerschaft/Geburt
- Entwicklung: Stillzeit, 1. Lebensjahr; frühkindliche Entwicklung, Krankheiten
- Operationen, Unfälle
- Entwicklung: Kindergarten
- Entwicklung: Schule
- Kompetenzen; Probleme, Verhaltensauffälligkeiten *
- Beziehungsqualität zu Eltern, Geschwistern, Gleichaltrigen, Erwachsenen; soziale Einbindung
- Erziehungsverhalten, Erziehungsstil *
- Überweisungskontext/bisherige Hilfen inkl. Wirksamkeit *

Der Bogen ist in 5 Spalten unterteilt.

3. 4 Informationserhebung für den Beratungsprozess (1. Fachkontakt)				
Anamneseleitfaden				
Aktenzeichen _____		Name (Fall) _____		
Beratungsfachkraft _____			Datum _____	
Nr	Hinweis	Thema der Erhebung	Beisp. Kategorien	Weiterführende Klärungsstufe ²
1	*	(Problembeschreibung)	Art des Problems:	ergänzend: 3.2

Spalte 1 enthält die laufende Nummerierung der 12 o. g. Bereiche, zu denen (ggf.) Informationen erhoben werden; die Bezeichnungen der 12 Bereiche finden sich in Spalte 3. Hier ist Platz zum Eintrag der entsprechenden Informationen (evtl. kann weiter auf Rückseite oder Extrablatt notiert werden). Beispielfür jeden Bereich in Spalte 4 Abfragekategorien aufgeführt, die als Leitlinie dienen können und der Fachkraft die Informationsgewinnung erleichtern sollen.

In Spalte 2 ist festgelegt, ob die betreffenden Informationen standardmäßig (= verpflichtend) zu erheben sind; in einem solchen Fall ist die Spalte hier mit einem * versehen. Insgesamt sind dies 6 der 12 Bereiche (s.o.).

Aus welchen der anderen 6 Bereiche Informationen gesammelt werden und in welchem Umfang, entscheidet die fallbearbeitende Fachkraft. Dabei wird der Problembereich eine Rolle spielen, der erkennbarer Weise zu einer Kindeswohlgefährdung führen könnte (z. B. Mutter-Kind-Beziehung oder Unsicherheit im Umgang mit Kleinkind); diese möglichen Bereiche sind in Spalte 2 mit P (problemspezifisch) gekennzeichnet. Andere Bereiche erheben KWG-spezifische Informationen (K) oder gehen hinweisgestützt (Hinweise Dritter oder eigene fallbezogene Beobachtung) auf bestimmte Informationen ein (Kennzeichnung: HW).

In Spalte 5 werden der Fachkraft Hinweise gegeben, wo ergänzende Informationen im Prüfprozess schon vorliegen müssten oder wie/an welcher Stelle im Verfahren die Angaben vertieft werden können. Dabei verweisen die Ziffern auf die Mat.-Nr. des jeweiligen Materials im Baustein 3 inkl. der Unterpunkte (einzelne Fragen = Fg ...). Diese Spalte stellt im Verfahren also praktischer Weise quasi Sprungmarken oder Links zur weiteren Bearbeitung zur Verfügung.

In der mittleren Spalte kann als Gedächtnisstütze außerdem noch angekreuzt werden, ob die Fachkraft bezüglich des einzelnen Bereichs noch Nachexplorationsbedarf sieht.

Der Anamneseleitfaden ist in dieser Form grundsätzlich z. B. in der Familienberatung einsetzbar; er ist nicht auf die Prüfung der Kindeswohlgefährdung beschränkt.

7.5 Elternfragebogen (Mat.-Nr. 3.5); optional

Der Elternfragebogen kann *optional* eingesetzt werden. Er wird von den Eltern ausgefüllt. Daraus lässt sich ableiten, dass die Eltern unerlässlich für den Einsatz über hinreichende Sprachkompetenz und Verständnis verfügen müssen. Sollte dies nicht der Fall sein, kann der Bogen nicht eingesetzt werden.

Die Informationen sind spezifisch auf das Problem Kindeswohlgefährdung ausgerichtet, auch wenn sie so formuliert sind, dass die Eltern dies i.d.R. nicht merken. So sollte die Verfälschungstendenz gering sein.

Mit 26 Fragen (13 offene/13 geschlossene Fragestellungen) erfasst der Bogen kritische Faktoren, wie sie auch in Baustein 1 aufgeführt wurden.

Das Ausfüllen des Fragebogens durch die Eltern verkürzt die Anamnese (Kap. 7,4), da sich die Fragen überschneiden. Der Elternfragebogen dient somit auch der Bearbeitungsökonomie.

7.6 Einsatz des EBSK (Prüfstufe 2: Sicherheit); Mat.-Nr. 3.6

Das EBSK (Eltern-Belastungs-Screening zur Kindeswohlgefährdung) (Deegener et al., 2009) ist eingebettet in das Anamnese- und Explorationsvorgehen. Somit dient er der (verpflichtenden) Ergänzung der im Gespräch mit den Eltern erhaltenen Informationen, sofern ein Anfangsverdacht auf Kindeswohlgefährdung gegeben ist.

Das EBSK dient einer ökonomischen, objektiven und validen Bewertung der kindlichen Sicherheit bei den Bezugspersonen. Er wird durch die Eltern ausgefüllt.

Der Test erfasst folgende Merkmale:

- Globale Stressbelastung und ihre Auswirkungen (z.B. innere Unruhe, Depressivität, Erregbarkeit, Ängste)
- Rigidem Erziehungsstil/rigide Erwartungen an das Verhalten der Kinder

- Wahrnehmung des Kindes als Problemkind
- Eingeschränktes körperliches Befinden der Eltern
- Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben und den interpersonalen Beziehungen
- Störungen der familiären Beziehungen
- Ich-Schwäche und emotionale Labilität
- Mangel an sozialer Unterstützung sowie Gefühle der Einsamkeit

Er enthält folgende Skalen und Itemstruktur:

- Belastungsskala (47 Items)
- Lügenskala (5 Items)
- Zufallsantwortskala (8 Items)
- Inkonsistenzskala (6 Paare)

Die Auswertung erfolgt EDV-basiert am PC durch die jeweilige Beratungsfachkraft.

Bei der Interpretation des Testergebnisses ist zu beachten:

- Bei mehr als 6 fehlenden Antworten in der B-Skala keine Auswertung und Deutung möglich.
- Bei 3 fehlenden Werten in den L- und I- Skalen sowie 4 fehlenden Werten in Z-Skala ist die Interpretation nur mit Vorsicht möglich.

Der Test ist ein Screening-Verfahren. Daher werden keine endgültigen Hilfeplanungen allein aufgrund der Testwerte durchgeführt. Vielmehr zeigt der Test zusätzlichen Klärungs- und ggf. akuten Handlungsbedarf an.

Je nach Ergebnis der Sicherheitsprüfung (Prozessstufe 2 des Verfahrens) ist entsprechend dem vorgegebenen „Ablaufverfahren für KWG“ mit der Klärung der Risiko-Aspekte (Stufe 3) fortzufahren oder der Soziale Dienst einzuschalten.

7.7 Prüfstufen 3 bis 6 (Mat.-Nr. 3.7)

Mit dem Explorationsleitfaden für die Prozessschritte 3 bis 6 werden mit einem einzigen Strukturbogen die vier abschließenden Prüfstufen erfasst:

- Risikoabklärung (Stufe 3)
- Analyse der Beeinträchtigungen beim Kind (Stufe 4)
- Analyse der Ressourcen und Defizite der Eltern (Stufe 5)
- Klärung der Veränderungsmöglichkeit (Stufe 6)

Prüfung: Risiko, Beeinträchtigung, Stärken/Schwächen, Kooperationsbereitschaft		
Explorationsleitfaden für die Prozessschritte 3 bis 6		
Risikoabklärung (Prozessschritt 3)		
Leitgedanke	Risikofaktoren: zentrale Aspekte	Ergebnis
Gesundheit des Kindes & Neurophysiologische Faktoren (a)	<ul style="list-style-type: none"> • Behinderung • Körperliche Erkrankung • Psychische Störungen • Hyperaktivität • Aufmerksamkeitsstörung • Schwieriges Temperament, Impulsivität 	<input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der A J., bis 6 J. bis 14 J., bis 18 J.) Welche?

Zur Risikoabklärung (Prüfstufe 3) gehören die 7 Bereiche:

- Gesundheit des Kindes und neurophysiologische Faktoren
- Entwicklung des Kindes und Verhalten
- Soziale Einbindung des Kindes
- Eigene Geschichte der Eltern und Gesundheit der Eltern
- Erziehungsstil, Steuerung und Belastungsfähigkeit der Eltern
- Angespannte Lebenssituation und soziale Einbindung der Eltern; kulturelle und gesellschaftliche Faktoren
- Schutzfaktoren

Die Stufe 4 (Beeinträchtigung des Kindes) enthält 3 Bereiche:

- kognitiv-emotionale Störungen
- somatische, psychosomatische und psychiatrische Störungen
- Störungen des Sozialverhaltens

Ebene 5 (Ressourcen und Defizite der Eltern) enthält ebenfalls 3 Abfragebereiche:

- Pflege und Versorgung
- Erziehung und Förderung
- Bindung, Zuwendung, familiäres Klima

Auch die Analyse der Veränderungsmöglichkeit (Stufe 6) gliedert sich in 3 Bereiche:

- Veränderungsbereitschaft
- Veränderungsfähigkeit
- Bild von Elternschaft

In der zweiten Spalte sind die Prüfaspekte je Stufe und Bereich aufgelistet, so wie sie sich nach Auswertung aktueller, in Fachpublikationen diskutierter Materialien anbieten. Die jeweiligen Aspekte werden von der Fachkraft in der Exploration erörtert und geprüft. Die Informationen zu den einzelnen Faktoren lassen sich bei Bedarf sinnvoll durch testdiagnostische Verfahren (s. Abschnitt 2.7.8, Mat.-Nr. 3.8 und 3.8 b) vertiefen und normiert verifizieren/falsifizieren.

Die Vorbereitung dieses weitergehenden Schrittes vollzieht sich in Spalte 3 dieses Explorationsleitfadens: Hier werden Probleme aus Spalte 2 abgeleitet, weiterer Klärungsbedarf präzisiert und Hypothesen gebildet.

Sofern die Erfassung der Risikofaktoren mit dem oben beschriebenen Raster erfolgt und keine weiteren Methoden zur Objektivierung der Bewertung (siehe weiter unten unter Testdiagnostik) herangezogen werden, muss sich die Fachkraft „auf ihre Kenntnis der Literatur über Risikofaktoren und die Gegebenheiten im Einzelfall verlassen. Ein fachlich angemessenes Vorgehen erfordert dabei eine Gesamtbewertung des Risikos auf der Grundlage einer Analyse der Risikofaktoren in verschiedenen Bereichen. Einzelne Risikofaktoren, wie etwa eine belegte Misshandlung in der Vergangenheit oder die psychische Erkrankung eines Elternteils, sind nur in seltenen Einzelfällen so aussagekräftig, dass sie für sich genommen die Annahme eines hohen Misshandlungs- oder Vernachlässigungsrisikos rechtfertigen. In der Regel ist eine Kombination von drei und mehr bedeutsamen Risikofaktoren erforderlich, um ein fortbestehendes hohes Misshandlungs- bzw. Vernachlässigungsrisiko plausibel begründen zu können.“ (Kindler et al., 2006 Kap. 70-1f.)

7.8 Testdiagnostik für die Stufen 3 bis 6 (Mat.-Nr. 3.8 und 3.8b)

Das unter 7.7 beschriebene Prüfverfahren für die Ebenen 3 bis 6 lässt eine gestaffelte Bearbeitungstiefe zu. Hierzu ist der im vorigen Kapitel dargestellte Explorationsleitfaden die Basis.

Zur vertiefenden Klärung können normierte Testverfahren eingesetzt werden. Unter Mat.-Nr. 3.8 wurden relevante gängige Tests tabellarisch aufgelistet. Sie sind nach Prüfstufen (3 bis 6) gruppiert. Thema, Alterszielgruppe und Art der Subtests werden kurz vorgestellt.

Für die Prüfstufe 3 („Risiko“) werden neun Tests vorgestellt. Sie vertiefen die Informationsgewinnung zu folgenden Aspekten:

- Faktoren beim Kind
- Faktoren bei den Eltern
- Faktoren in den familiären Beziehungen

Mit Bedacht differieren die Tests in Konstruktionsart, Spezifität und Länge erheblich, um mit der nicht abschließenden Liste einen angemessenen Mix zu präsentieren.

Für die Prüfstufe 4 („Beeinträchtigung“) werden mit denselben Kategorien wie oben (Bezeichnung, Thema, Alter, Subtests) 10 Tests vorgestellt. Sie erfassen Informationen zu:

- Entwicklungsrückstand
- aggressives, oppositionelles, hyperaktives Verhalten
- depressive Symptome, Angst, Suizidalität
- psychosomatische Beschwerden

Aufgeführte Tests (insgesamt fünf) für die Prüfstufe 5 („Stärken/Schwächen“) erfassen Informationen zu den Aspekten:

- Pflege
- Versorgung
- Bindung
- Regeln, Werte
- Förderung
- elterlicher Umgang mit Stress

Zu Prüfstufe 6 („Veränderungsmöglichkeit“) wird nur ein Test genannt. Er befasst sich im Schwerpunkt mit der elterlichen Steuerungsüberzeugung, dem Bild der Elternschaft und den erlebten Einschränkungen.

Die Liste der Tests ist nicht als abschließende Aufzählung zu verstehen.

Es wird darauf hingewiesen, dass insbesondere zu den Prüfstufen 3 („Risiko-Einschätzung“) und 4 („Einschätzung der Beeinträchtigung des Kindes“) eine normierte Bewertung durch den Einsatz von Testverfahren als Ergänzung zu dem unter Abschnitt 2.7.7 aufgeführten Instrument zweckmäßig sein kann. Beispielsweise sei hier auf California Family Risk Assessment Scale (Deegener & Körner, 2006, S. 302–312) für die Bearbeitung der Stufe 3 und Kinder-DIPS für Stufe 4 (Unnewehr et al. 2009) hingewiesen.

Unter Mat.-Nr. 3.8b sind die Subtest der o.g. Testverfahren alphabetisch nach Themen geordnet, so dass darüber eine spezifische, fallrelevante Subtest-Auswahl möglich ist. Für die Zielgruppe ist jeweils der Altersbereich angegeben.

Wie bereits weiter oben vermerkt, erfordert der Einsatz, die Auswertung und Interpretation der Testverfahren testdiagnostische Kompetenz. Wenn diese nicht vorhanden ist, die vertiefte Informationsgewinnung über Testverfahren der Fachkraft aber dennoch notwendig erscheint, ist die Beteiligung einer Fachkraft mit dem entsprechenden Know-how erforderlich.

7.9 Protokollbogen und Checkliste (Mat.-Nr. 3.9)

Der Verfahrensvollständigkeit und Dokumentation dienen die Materialien 3.9 und 3.10.

Dokumentation des Prüfverfahrens „Kindeswohlgefährdung“		
Checkliste / Protokollbogen / Terminübersicht		
Name (FbF): _____		
1. Eingangsphase		
Anmeldebogen	<input type="checkbox"/> vollständig	(bei EB-Fall: Az. _____)
	<input type="checkbox"/> nur teilweise	(bei EB-Fall: Az. _____)
	<input type="checkbox"/> nicht vorhanden	(kein EB-Fall)
Schweigepflichtentbindung	<input type="checkbox"/> liegt vor; gegenüber wem? _____	
	<input type="checkbox"/> nicht abgefragt / nicht erforderlich	
	<input type="checkbox"/> abgelehnt	

Der Protokollbogen ist für sich genommen bereits ein multifunktionales Medium. Er beinhaltet folgende Teile:

- Protokollbogen
- Checkliste
- Übersicht über Termine
- Dokumentation der Gesamtbewertung
- Aktennotiz zu Informationsweitergabe und Fallabgabe

Der Bogen ist übersichtlich gestaltet und entsprechend dem zeitlichen Ablauf des Prüfverfahrens aufgebaut, d.h., er ist klar ersichtlich nach Prüfstufen unterteilt. Die Fragestellungen sind überwiegend geschlossen formuliert, sodass ein sehr rationelles Ausfüllen möglich ist.

Testdiagnostik	<input type="checkbox"/> EBSK durchgeführt	
	<input type="checkbox"/> EBSK ausgewertet; Ergebniskategorie: _____	
Information und Reflexion	<input type="checkbox"/> Kollegiale Beratung erfolgt	
	<input type="checkbox"/> Info an Leitung erfolgt;	am _____
	<input type="checkbox"/> Fall ins Team eingebracht;	am _____
	<input type="checkbox"/> Weiteres Verfahren wurde in der Teamsitzung vereinbart	
	Ergebnis des Teamesgesprächs	
	<input type="checkbox"/> Abgabe an SD (Weiteres bitte in „rosa Kasten“ eintragen!)	
	<input type="checkbox"/> kein Handlungsbedarf/keine bzw. geringe KWG	
	<input type="checkbox"/> weiterer Klärungsbedarf > nächste Prozessstufen	
	Besondere Hinweise:	

In der Funktion „Protokollbogen“ erfasst dieses Instrumentarium:

- Prüfergebnisse
- Bewertungen/Interpretationen
- ggf. Die Dokumentation einer Hilfeplanung und Intervention
- die entsprechende Evaluation

In der Funktion „Checkliste“ dokumentiert der Bogen:

- die durchgeführten Schritte und ihre Form
- die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen
- die Informationsweitergabe sowie Fallabgabe inkl. ihrer Form

Wie schon erwähnt und aus dem Ablaufdiagramm (Mat. 3.1) ersichtlich, kann als Ergebnis jeder Prüfstufe aufgrund festgestellter KWG mit Handlungsbedarf die Konsequenz sein, dass die Informationen an die hoheitlich Handlungsbevollmächtigten für den Schutzauftrag im Jugendamt weitergegeben werden müssen.

Auf die entsprechende (unten dargestellte) Stelle im Dokumentationsbogen wird daher ggf. von den unterschiedlichen Prüfstufen zu Dokumentationszwecken zugegriffen.

Bei Abgabe an den Sozialen Dienst <i>(gilt auch jeweils in den Prozessstufen 2 bis 6)</i>	
<input type="checkbox"/>	telefonisch direkt Kontakt aufgenommen;
mit wem?	_____
wann?	_____
<input type="checkbox"/>	Kriterienkatalog KWG des Jugendamtes ausgefüllt
<input type="checkbox"/>	Meldebogen und Kriterienkatalog an SD gefaxt
wann?	_____
<input type="checkbox"/>	Bruch der Schweigepflicht erforderlich

Der Protokollbogen ist ein wichtiges Bestimmungstück im Gesamtverfahren, da die zeitnahe, verlässliche und umfassende Verschriftlichung eines Prozesses der Prüfung von Kindeswohlgefährdung entscheidend zum Gelingen (oder andernfalls Misslingen) beiträgt.

7.10 Dokumentationsstandards (Mat.-Nr. je nach Tätigkeitsfeld 3.1, 3.10, 3.11)

In der Flowchart (Mat.-Nr. 3.1) der jeweiligen Arbeitseinheiten EB, SchulPB, CDS, FSR für den Prüfablauf in Baustein 3 wird an mehreren Stellen (rechte Seite der Flowchart) auf einen jeweiligen Dokumentationsstandard (1 bis 5) hingewiesen.

Die Inhalte der entsprechenden Dokumentationsstandards sind entweder am Ende der Flowchart oder unter Mat.-Nr. 3.10 angegeben. Sie stellen verbindliche Vorgaben der Dokumentation bis zu dieser Stelle am Prüfablauf dar. Jeder der Dokumentationsstandards 1 bis 5 beinhaltet mehrere Vorgaben.

Je nach Stand des Verfahrens kann es sich dabei um eine Auswahl aus folgenden Dokumenten handeln, die vorliegen müssen:

- Anmeldevordruck der Einrichtung
- Meldebogen inkl. MARAI
- Notiz bezüglich Durchführung kollegialer Reflexion und Information an die Leitung
- Schweigepflichtentbindung oder Protokoll über Bruch der Schweigepflicht
- Strukturierter Leitfaden „Anamnese“
- EBSK
- Aktennotiz zum Teamgespräch
- Bewertung zu den Prozessschritten 3 bis 6

- Testergebnisse zu den Prozessschritten 3 bis 6
- Kontrakt mit Eltern über Interventionsziele bezüglich KWG
- Hilfeplanprotokoll
- Evaluation zum Zielabgleich/Prozessdiagnostik
- Abgabevermerk
- Abschlussvermerk zum Prüfverfahren
- Protokollbogen/Checkliste
- Kriterienkatalog des Jugendamtes/Sozialen Dienstes

Aktivitäten, die ohnehin durch den Protokollbogen (Mat.-Nr. 3.9) hinreichend erfasst werden, sind in den Dokumentationsstandards mit einem * versehen. Die anderen Vorgaben sind größtenteils – mit nur wenigen Ausnahmen – die im Prüfablauf zu nutzenden und damit zu dem jeweiligen Zeitpunkt ausgefüllten Prüf-Instrumentarien.

Nicht alle oben aufgelisteten Vorgaben sind für jedes Tätigkeitsfeld/jede Institution gleichermaßen vorgeschrieben. Dies ist den jeweiligen einrichtungsspezifischen Flowcharts und Dokumentationsstandards in der Materialsammlung zu entnehmen.

Auf die herausragende Bedeutung einer adäquaten Dokumentation in KWG-Fällen wurde bereits hingewiesen.

7.11 Die Schnittstelle zwischen Diensten ohne hoheitlichen Schutzauftrag und dem Sozialen Dienst (Mat.-Nr. je nach Tätigkeitsfeld 3.9, 3.10, 3.11)

Sofern das fallbezogene Prüfverfahren (Baustein 3) nicht unmittelbar vom Sozialen Dienst des Jugendamtes selbst – als Ausführungsorgan der hoheitlichen Aufgabe Kinderschutz – durchgeführt wird, sondern von einer anderen Institution (z.B. einer Beratungsstelle), ist beim Prüfergebnis „Vorliegen einer KWG mit Handlungsbedarf“ der Soziale Dienst einzuschalten.

Der Soziale Dienst benötigt als Handlungsgrundlage adäquate Informationen. „Adäquat“ bedeutet bezüglich der Information dabei u.a.:

- sprachlich verständlich
- hinreichend konkret
- hinreichend systematisch
- nachvollziehbar
- den KWG-Bezug klar verdeutlichend

Dies alles leistet die standardisierte Dokumentation dieses Prüfverfahrens auf jeden Fall.

Dennoch beschleunigt eine „gemeinsame Sprache“ an der Schnittstelle den informatorischen Verarbeitungsprozess und nachfolgenden Bearbeitungsvorgang. Daher ist es nicht nur sinnvoll, sondern dringend geboten, sich mit dem Bewertungsverfahren für Kindeswohlgefährdung auseinanderzusetzen, auf dessen Basis der jeweilige Soziale Dienst des jeweiligen Jugendamtes tätig wird.

Eine Portierung der KWG-relevanten Ergebnisse aus dem hier vorgestellten Prüfverfahren in die entsprechende Einstufungssystematik des SD wird an der Schnittstelle/bei der Übergabe angeraten. So ist in Bochum die verdichtete Information aus dem vorgestellten Prüfverfahren an der Schnittstelle zum Sozialen Dienst in den als Standard geltenden KWG-Kriterienkatalog des Jugendamtes (Mat.-Nr. 2.2) zu übertragen.

8. Aspekte der Flexibilität und Verfahrensökonomie des Prüfsystems

Das vorliegende System zeichnet sich durch besondere Flexibilität und Verfahrensökonomie aus. Dies lässt die Komplexität, universelle Einsetzbarkeit und Vielfalt der Materialien anfangs nicht vermuten. Nach einer entsprechenden Lernphase im Umgang mit dem System und der daraus erwachsenden Routine stellt sich das Prüfverfahren in Anbetracht des umfangreichen, präzisen Informationsgewinns als schlankes Verfahren dar.

Die Ökonomie hängt mit mehreren Aspekten des vorliegenden Systems zusammen:

- Die Instrumentarien sind ökonomisch gestaltet und klar gegliedert. Das ermöglicht eine zügige sequentielle Abarbeitung von Fragestellungen. Bei offenen Fragestellungen unterstützen vorgegebene „Stichworte“ die Arbeit der Fragesteller. Häufig gibt es auch geschlossene Fragestellungen, die die Antwort- und Dokumentationszeit verkürzen.
- Die gesamte Dokumentation des Prüfprozesses wird in einem Dokumentationsbogen zusammengefasst, der gleichzeitig die Termine festhält und als Checkliste der Bearbeitung dient.
- Da das System sich in unterschiedlichen Aufgabenfeldern einsetzen lässt, kann beim ggf. notwendigen Informationsfluss an Schnittstellen eine gemeinsame Sprache auf der Basis des benutzten Instrumentariums verwendet werden. Die Zeit zur Klärung von gegenseitigen Verständnisfragen wird minimiert.
- Das System bedeutet für die Einzelperson in einer Institution sowie für die Institution selbst eine Verfahrenssicherheit. Dies bringt einen deutlich verringerten Diskussionsbedarf über strukturelle Fragen in diesem Feld mit sich. Zeitaufwand für Verfahrensklärung und Zuständigkeit verringern sich.
- Die eingesetzten Verfahren (EBSK, Elternfragebogen, Meldebogen u. a.) sind bei hohem Erkenntnisgewinn sehr kompakt gestaltet. Dies ist möglich, weil sie speziell auf das Thema Kindeswohlgefährdung ausgerichtet und für diese Erfassung konstruiert werden.
- Die einsetzbaren Testverfahren haben z. T. die Möglichkeit einer computergestützten Auswertung, so dass Ergebnisse schnell und in übersichtlicher Präsentation vorgelegt werden können.

Gleichzeitig handelt es sich bei diesem modularen System zur Erfassung von Kindeswohlgefährdung um ein flexibles Instrument.

- Trotz der Breite der Anlage – von der Wissensvermittlung über die Diagnostik zum Handeln – und der Spezifität und Konkretheit der praxisgerechten Materialien ist es in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern (s. Abschnitt 2.7) einsetzbar.
- Eine Reihe von Materialien lassen sich abwandeln und damit aufgabenspezifisch anpassen.
- Die Bearbeitungstiefe ist auf einigen Stufen variierbar.
- Die Materialien lassen sich z.T. auch gewinnbringend für andere Zwecke einsetzen (z. B. Anamnesebogen in der Beratung).

Die genannten Vorteile sind allerdings erst nach mehrmaligem Einsatz erkennbar, da die sichere und flüssige Anwendung des Systems Routine erfordert.

9. Personenbezogene Voraussetzungen

Mit dem zuletzt angeführten Aspekt ist bereits skizziert, dass es für die Anwendung des Prüfverfahrens personenbezogene Voraussetzungen gibt.

Der Erwerb von *Fachwissen* zum Thema Kindeswohlgefährdung ist unerlässliche Eingangsbedingung für anschließendes fachgerechtes Handeln. Dies wird im System automatisch als Mindeststandard durch das Modul (Baustein) 1 „Wissenserwerb“ sichergestellt.

Daraus sollte sich eine *sensibilisierte* Haltung gegenüber potentiellen Hinweisen bezüglich KWG ergeben; dies wird als zweite Voraussetzung angesehen.

Darüber hinaus ist *Verfahrenswissen* bezüglich des beschriebenen Systems unerlässlich. Auch dies wird durch Baustein 1 (in Verbindung mit Anwendungserfahrung) sichergestellt.

Da das Instrumentarium bewusst viele offene Fragestellungen beinhaltet, die im Sinne einer vertrauensbildenden Maße nach Möglichkeit zu einer Gesprächsatmosphäre (statt „Verhör“) führen sollen, ist für eine gelungene Anwendung des Systems auch *Gesprächsführungskompetenz* vorzusetzen.

Diese beinhaltet auch eine entsprechende *Flexibilität* in der Gesprächsführung; flexibles Reagieren auf – auch versteckte – Hinweise und Aufgreifen entsprechender Themenbereiche sind ausdrücklich in den Materialien (z.B. Anamnesebogen) so vorgesehen und müssen nach Bedarf genutzt werden.

Auch wenn eine Gesprächsatmosphäre bei notwendigen Klärungsvorgang sinnvoll und erleichternd ist, muss für die Fachkraft *Rollenklarheit* und -sicherheit bestehen; es handelt sich bei dem Prüfverfahren eben nicht um eine Beratungssituation.

Auf den Prüfstufen 3 bis 6 ist zur vertieften und normierten Informationsgewinnung der Einsatz von psychologischen Testverfahren möglich und sinnvoll. Dieser Einsatz erfordert entsprechende *testdiagnostische Kenntnisse*.

Eine unerlässliche personenbezogene Voraussetzung auf Seiten der Fachkraft ist die *Zuverlässigkeit, Genauigkeit und Unmittelbarkeit der Dokumentation* auf jeder Ebene des Prüfverfahrens, sowie ggf. die verbindliche und dokumentierte Informationsweitergabe zur Sicherstellung von Maßnahmen, die den Kinderschutz im konkreten Fall sicherstellen.

10. KWG als Herausforderung für die Vernetzung von Kompetenzbereichen

Abschließend soll noch darauf hingewiesen werden, dass das vorgestellte modulare System auch eine Anregung zur Vernetzung verschiedener fachlicher Kompetenzen sein soll.

In besonderen Fällen von Kindeswohlgefährdung fließen ggf. nicht nur Beobachtungen aus verschiedenen Fachbereichen (Klinik, Kita u.a.) zusammen, sondern zur Klärung von Hinweisen kann auch fachspezifisches Know-how gefordert sein; kinderärztliche, psychiatrische, entwicklungspsychologische, testdiagnostische, rechtliche und auf das Hilfsnetzwerk bezogene Aspekte sind zu betrachten und insgesamt zu bewerten.

Mit seinem großen Repertoire an potentieller Information, der Sicherstellung gemeinsamer Begrifflichkeiten etc. versteht sich das vorliegende System ausdrücklich als Verständigungsbasis für die vernetzte Arbeit im Tätigkeitsfeld „KWG-Prüfung“. Ein gemeinsamer bzw. bereichsübergreifender Klärungsprozess soll unterstützt und die Verbindlichkeit der Zusammenarbeit gesichert werden.

11. Fazit

Trotz der Komplexität ist das vorgelegte Prüfsystem für KWG ein ökonomisches Verfahren, dessen Anwendbarkeit in der Praxis erprobt ist. Die Zusammenstellung die hier präsentierten und für den Zweck speziell konstruierten Instrumentarien basiert auf dem aktuellen wissenschaftlichen Diskurs zu diesem Thema.

- Standardisierte Verfahren und klare Gliederung machen es für die Fachkraft – nach einer persönlichen „Aneignungsphase“ – leicht einsetzbar.
- Es handelt sich um ein breit angelegtes, ganzheitliches System, das den gesamten Bereich von der Wissensvermittlung an Fachkräfte, vom Agieren in Sekretariaten/Anmeldungen, dem Prüfen und Bewerten

in Fällen von vermuteter KWG bis hin zum Dokumentieren und der Informationsweitergabe an Schnittstellen abdeckt.

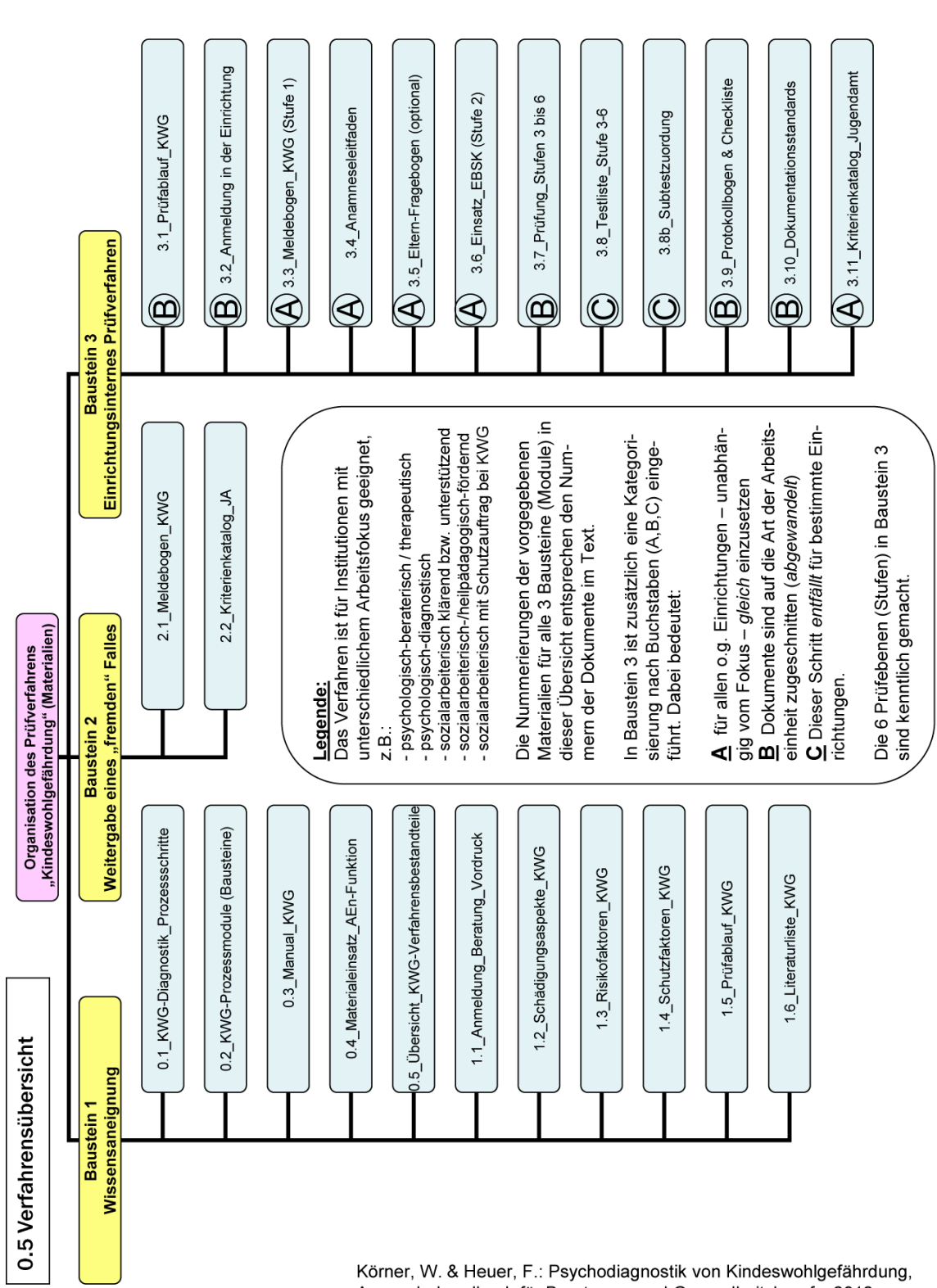
- Das Verfahren ist in verschiedenen Arbeitsfeldern gleichermaßen gut einsetzbar; dazu kann es angepasst und weiterentwickelt werden.
- Für Praktiker von besonderem Wert ist es, dass zu allen genannten Vorgängen konkrete Materialien unmittelbar zum Einsatz bereit vorliegen.

Literatur

- Baloff, R. (2004). Überblick über Begutachtungsmethoden. In W. Körner & A. Lenz (Hrsg.), Sexueller Missbrauch. Band 1: Grundlagen und Methoden. (S. 140-163). Göttingen: Hogrefe.
- Children's Research Center (CRC) (1999). A New Approach to Child Protective Services: Structured Decision Making. Madison: CRC.
- Deegener, G. (2004). Non-verbale diagnostische Verfahren. In W. Körner & A. Lenz (Hrsg.), Sexueller Missbrauch. Band 1: Grundlagen und Konzepte. (S. 129-139). Göttingen: Hogrefe.
- Deegener, G. & Körner, W. (2006). Risikoerfassung bei Kindesmisshandlung und Vernachlässigung: Lengerich: Pabst.
- Deegener, G., Spangler, G., Körner, W. & Becker, N. (2009). Eltern-Belastungs-Screening zur Kindeswohlgefährdung (EBSK). Göttingen: Hogrefe
- Deutsches Jugendinstitut DJI (2006). <http://db.dji.de/asd/pruefboegen.htm>
- Kindler, H. (2005). Verfahren zur Einschätzung der Gefahr zukünftiger Misshandlung bzw. Vernachlässigung: Ein Forschungsüberblick. In G. Deegener & W. Körner (Hrsg.), Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Ein Handbuch. (S. 385-404). Göttingen: Hogrefe.
- Kindler, H., Lillig, S., Blüml, H., Meysen, T., & Werner, A. (Hrsg.) (2006). Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD). München: Deutsches Jugendinstitut.
- Körner, W. & Deegener, G. (Hrsg.) (2011). Erfassung von Kindeswohlgefährdung in Theorie und Praxis. Lengerich: Pabst.
- Körner, W., Deegener, G. & Heuer, F. (2011). Grundrisse einer psychologisch fundierten Diagnostik bei Kindeswohlgefährdung (KWG) in Erziehungsberatungsstellen. In W. Körner & G. Deegener (Hrsg.), Erfassung von Kindeswohlgefährdung in Theorie und Praxis. (S. 328-362). Lengerich: Pabst.
- Lillig, S. (2006). Welche Phasen der Fallbearbeitung lassen sich unterscheiden? In H. Kindler, S. Lillig, H. Blüml, T. Meysen, & A. Werner (Hrsg.), Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD). (Kap. 44). München: Deutsches Jugendinstitut.
- Stieglitz, R. (2008). Klinisch-psychologische Erhebungsmethoden. In B. Röhrle, F. Caspar & P.F. Schlottke (Hrsg.), Lehrbuch der klinisch-psychodiagnostischen Diagnostik. (S. 330-361). Stuttgart: Kohlhammer.
- Unnewehr, S., Schneider, S. & Margraf, J. (2009). Kinder-DIPS. Göttingen: Hogrefe, (2. Aufl.).

0.4 Materialeinsatz nach Arbeitseinheiten

Meldung von KWG durch Dritte oder eigene Beobachtung im vorliegenden Fall	Unterteilung der Einrichtungen, in denen die Materialien eingesetzt werden können, nach Funktion:	
Ziel: Klärung durch Prüfverfahren; Beratung oder ggf. Abgabe	A. psychologisch-beraterisch/therapeutisch B. psychologisch-diagnostisch C. sozialarbeiterisch klärend bzw. unterstützend D. sozialarbeiterisch-/heilpädagogisch-fördernd E. sozialarbeiterisch mit Schutzauftrag bei KWG	
Prozess-Modul 3: Materialien und Ablauf	Einsatz in Arbeitsbereich . . .	Hinweise
3.1 Ablaufschema „interner Prüfprozess“	A, B, C, D, E	einheitlich funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar; Kenntnis der prinzipiellen Arbeitsweise anderer Arbeitsbereiche bezüglich KWG zwecks Transparenz erforderlich
3.2 Anmeldebogen	A, B, C, D, E	Unterschiedliche Anmeldebögen, angepasst an die jeweilige Aufgabe; wichtig: die Kategorien, die auf (wissenschaftlich anerkannte) relevante Faktoren bezüglich KWG hinweisen, sollen zwecks Aufmerksamkeitssteuerung hervorgehoben sein
3.3 Dokumentationsbogen „Dringlichkeitseinschätzung“ inkl. MARAI	A, B, C, D, E	einheitlich funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar
3.4 Strukturierter Anamneseleitfaden (hypothesengeleitetes Fragen)	A, B, C, D, E	einheitlich funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar
3.5 Optionaler Elternfragebogen zur vereinfachten Informationsgewinnung	A, B, C, D, E	einheitlich funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar
3.6 Sicherheitseinschätzung mittels EBSK (ggf. mit Einsatzhinweisen)	A, B, C, D, E	einheitlich funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar
3.7 Leitfaden für Exploration der Verfahrensstufen 3 bis 6	A, B; kompletter Leitfaden C, D: Auszug = Stufen 5–6 E: kompletter Leitfaden (ohne vertiefte Testdiagnostik in den Stufen 3 bis 6)	kompletter oder teilweiser Einsatz des Leitfadens je nach Arbeitsbereich (siehe nebenstehend)
3.8 Liste themenspezifischer, vertiefender Diagnostikverfahren für die Verfahrensstufen 3 bis 6	A, B	vertiefte Diagnostikkenntnisse erforderlich (Testdiagnostik)
3.9 Checkliste/Protokollbogen	A, B, C, D, E	angepasst an das (ggf. verkürzte Ablaufverfahren) je nach Arbeitsbereich verändert: A; B; C/D; E
3.10 Beschreibung der Dokumentationsstufen (Standards)	A, B, C, D, E	angepasst an das (ggf. verkürzte) Ablaufverfahren je nach Arbeitsbereich verändert: A; B; C/D; E
3.11 Kriterienkatalog des Jugendamtes/SD	A, B, C, D, E	einheitlich funktionsübergreifend in allen Bereichen einsetzbar; bezogen auf den jeweiligen Jugendamtsbezirk; zur einheitlichen Sprachregelung an der Schnittstelle zum ASD zwingend erforderlich



Körner, W. & Heuer, F.: Psychodiagnostik von Kindeswohlgefährdung, Anwenderhandbuch für Beratungs- und Gesundheitsberufe; 2012

Baustein 1

Materialien für den Wissenserwerb bezüglich Kindeswohlgefährdung

1.0 KWG-Prüfprozess 1

**Anwendungsbereich:
Beratungs- und Therapie-Einrichtungen**

**Ziel:
Aufbau von Wissen und Erfahrungskompetenz**

1.1 Anmeldungsbogen der Familienberatungsstelle

Beratungsstelle:	Fall-Nr./AZ	Anmeldedatum:
	statistisches Viertel	Datum 1. Fachkontakt

Personalien

	Mutter	Vater
Name/Vorname		
Geb.-Datum/Alter *		
Straße		
PLZ Ort		
Telefon		
Beruf		
Tätigkeit *	vollzeit ___ teilzeit ___ teilweise ___ Hausfrau ___ arbeitslos ___ Sozialgeld/ALG ___	vollzeit ___ teilzeit ___ teilweise ___ Hausmann ___ arbeitslos ___ Sozialgeld/ALG ___
Familienstand		
Herkunftsland *		
Sprache in der Familie		

	Kind (Index)	Kind 2	Kind 3	Kind 4
Vorname, ggf. Name				
Geburtsdatum *				
Kita/Schule				
Klasse/Lehrer				
Kind lebt bei ... Sorgerecht bei ...				

graus Feld muss nicht ausgefüllt werden

Von der Beratungsstelle erfahren durch:	
-----------------------------------------	--

Verwiesen durch ...*	FamG___ FSR___	SD ___ (Stufe 2 ___ Stufe 3 ___)
----------------------	----------------	----------------------------------

Anlass der Beratung

Parallele Hilfen:	
-------------------	--

Beratungswünsche <small>(Termine etc.)</small>	
------------------------------------------------	--

Eilt weil ... *	
-----------------	--

Hinweise auf ... *	[] 1=massive elterl. Überlastung 2=Anz. für Gewalt/Vernachlässigung 3=Verbleib in der Familie gefährdet 4=jugendlicher Selbstmelder
--------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

* = potentieller Hinweis auf Risikoaspekte

1.2 Beachtung unmittelbarer Schädigungsaspekte von Kindeswohlgefährdung

Bei jeglicher Form von Beratung von Eltern sind die familiären Rahmenbedingungen für das Kind zu beachten, die negative Auswirkungen auf die Entwicklung des Kindes haben können. Der Aspekt der Gewalt spielt dabei eine besonders sensible Rolle.

Formen von Gewalt sind dabei:

- Körperliche Gewalt gegen Kinder
- Vernachlässigung
- Seelische Gewalt
- Sexuelle Gewalt
- Partnergewalt
- Stalking

Aufgrund der Auftretenshäufigkeit (Körperliche Gewalt: ca. 20% bis zum 18. Lebensjahr; Vernachlässigung/Seelische Gewalt: Schätzung 50–500.000; Sexuelle Gewalt: 10–15% Frauen; 5–10% Männer bis 14./16.Lebensjahr; Partnergewalt: 25% Frauen; Stalking: bei Frauen u. Männern: 12%) ist in „normalen“ Erziehungsberatungsprozessen eine entsprechende Sensibilität erforderlich.

Die Folgen sind abhängig von Art und Härte der auf das Kind einwirkenden Gewalt und unterteilen sich in Kurzzeitfolgen (bis zu 2 Jahre danach) und Langzeitfolgen (meist im Jugend- oder Erwachsenen-Alter).

Beobachtbare Folgen sind:

- Blutergüsse, Kratzer, Beulen, Quetschungen, Verbrühungen, Verbrennungen (> Körperliche Gewalt)
- Entwicklungsrückstände, Einnässen, Einkoten, Kopf- u. Bauchschmerzen (> Seelische Gewalt u. Vernachlässigung)
- Verletzungen im Genital- und Analbereich (> Sexueller Missbrauch)
- niedrige Lernbereitschaft, Konzentrationsfähigkeit (> Partnerschaftsgewalt)

Die Kurzzeit-Folgen unterscheiden sich bzgl. ihrer Wirk-Ebene in:

- Kognitiv-emotionale Störungen
- Somatische und psychosomatische Störungen
- Störungen des Sozialverhaltens

Das Erkennen von Problemen/Störungen als Folge von Kindeswohlgefährdung erfolgt üblicher Weise (in genannter abgestufter Reihenfolge):

- im Rahmen des Beratungsgesprächs (Anamnese, Exploration)
- durch Verhaltensbeobachtung
- durch Fragebogen
- durch Tests

Abhängig vom Alter sind ggf. Abweichungen von der normalen Entwicklung zu beobachten:

Verhaltensauffälligkeiten, psychische und psychosomatische Symptome als Folge von Kindesmisshandlung (nach AGKM 1992, zitiert nach Moggi, 2004, S. 319)

Vorschulalter	Schulalter	Adoleszenz
<ul style="list-style-type: none"> • Gefrorener Blick (weit offene Augen in unbeweglichem Gesicht: Kind hat gelernt nicht zu schreien, um nicht erneut bestraft zu werden) • Emotionslose Reaktion bei Trennung von den Eltern • Mangelndes Vertrauen in wichtige Bezugspersonen • Übermäßiges Vertrauen in fremde Personen 		
<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (motorisch, kognitiv, emotional, sozial) * 	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (motorisch, kognitiv, emotional, sozial) 	
<ul style="list-style-type: none"> • Essstörungen 		<ul style="list-style-type: none"> • Anorexie /Bulimie/Adipositas
<ul style="list-style-type: none"> • Schlafstörungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schlafstörungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schlafstörungen
<ul style="list-style-type: none"> • Ängstliches Verhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Ängstlichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Ängstlichkeit/Angststörungen
<ul style="list-style-type: none"> • Depressive Symptome 	<ul style="list-style-type: none"> • Depressive Symptome 	<ul style="list-style-type: none"> • Depression
<ul style="list-style-type: none"> • Davonlaufen 	<ul style="list-style-type: none"> • Davonlaufen 	<ul style="list-style-type: none"> • Davonlaufen
<ul style="list-style-type: none"> • Aggressives/hyperaktives Verhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Aggressives/hyperaktives Verhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Aggressives Verhalten
<ul style="list-style-type: none"> • Unfallneigung 	<ul style="list-style-type: none"> • Unfallneigung 	
<ul style="list-style-type: none"> • Nicht altersgemäßes sexuelles Verhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht altersgemäßes sexuelles Verhalten, detailliertes Wissen über sexuelle Aktivitäten 	<ul style="list-style-type: none"> • Prostitution
	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlendes Selbstvertrauen 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstentwertung
	<ul style="list-style-type: none"> • Suizidalität 	<ul style="list-style-type: none"> • Suizidalität
	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Isolation 	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Isolation
	<ul style="list-style-type: none"> • Schulschwierigkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulschwierigkeiten, Probleme an der Lehrstelle
	<ul style="list-style-type: none"> • Vergehen gegen das Gesetz 	<ul style="list-style-type: none"> • Vergehen gegen das Gesetz
	<ul style="list-style-type: none"> • Bettnässen, Einkoten 	<ul style="list-style-type: none"> • Bettnässen, Einkoten
	<ul style="list-style-type: none"> • Psychosomatische Beschwerden (z.B. chronische Kopf-, Bauchschmerzen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Psychosomatische Beschwerden (z.B. chronische Kopf-, Bauchschmerzen)
<p>* Anmerkung: Für die tiefende Diagnostik der grau hinterlegten Bereiche werden optionale Testverfahren benannt</p>		<ul style="list-style-type: none"> • Substanzgebundenes Suchtverhalten • Entwicklung von Persönlichkeitsstörungen

Langzeitfolgen (nicht nach den og. Gewaltformen unterschieden) sind u.a.

- Posttraumatische Belastungsstörung
- Angststörungen und Depressionen
- Persönlichkeitsstörungen
- Substanzgebundenes Suchtverhalten
- Selbstschädigendes Verhalten
- Somatische und psychosomatische Symptome

- Dissoziative Störungen
- Schlafstörungen
- Sexuelle Störungen (bei sexueller Kindesmisshandlung)
- Störungen in sozialen Beziehungen

Die Behandlung von Langzeitfolgen im Erwachsenenalter (bei Eltern) ist nicht Aufgabe der Erziehungsberatung, sondern bei Bedarf eine psychotherapeutische Leistung des Gesundheitswesens.

1.3 Übersicht über Risikofaktoren bzgl. Kindeswohlgefährdung

Aufgrund der Forschung (Überblick bei Egle & Hoffmann, 2000; siehe auch die Forschungsübersicht von Krahe & Greve, 2002 zu den Ursachen von Aggression und Gewalt sowie die Übersichten des Deutschen Jugendinstituts zu situativen, kindlichen, elterlichen und sozialen Risikofaktoren von Kindeswohlgefährdungen von Reinhold & Kindler, 2006 a, b, c sowie Seus-Seberich, 2006) können folgende Risikofaktoren für eine – hier zunächst ganz allgemein – positive, gesunde Entwicklung von Kindern als gesichert angesehen werden:

- Niedriger sozioökonomischer Status
- Große Familie und beengte Wohnverhältnisse, soziale Ghettos
- Belastungen der Eltern mit
 - psychischen Störungen
 - schlechter Schulbildung
 - schwerer körperlicher Erkrankung/Behinderung
 - Alkohol- oder Drogenabhängigkeit
 - starker beruflicher Anspannung (beider Eltern oder des alleinerziehenden Elternteils)
- Trennungen/Verluste von Elternteilen durch
 - Scheidung, Tod
 - frühe mütterliche Berufstätigkeit (außer Haus) im 1. Lebensjahr ohne feste, dauerhafte Bezugsperson für das Kind
 - Trennungen von anderen wichtigen Bezugspersonen, z.B. Geschwistern, engen Freund(inn)en, Großeltern
- Chronische Disharmonie in der Familie
 - Ehekonflikte, Erziehungsprobleme
 - Gewalklima
 - Kriminalität in der Familie
- Mütter-Merkmale
 - Alleinerziehende
 - Teenager-Mütter
 - sehr alte Mütter
 - nicht verheiratete Mütter
 - schlechte Schulbildung
- Väter-Merkmale
 - permanente Abwesenheit in der frühen Kindheit
 - autoritäre Väter
 - Arbeitslosigkeit
 - sehr junge oder sehr alte Väter
 - schlechte Schulbildung

1. Häufig wechselnde Beziehungen im Zusammenhang von
 - Umzügen, Schulwechselln, Trennung von Elternteilen, Stiefeltern, Heimaufenthalt usw.
 - Früher bekanntgewordene Kindesmisshandlung (körperliche, seelische, sexuelle, vernachlässigende)
2. Mangelnde soziale Unterstützung
 - soziale Isolierung der Familie
 - mangelnde familiäre Bindungen bzw. soziale Unterstützung in der Verwandtschaft
 - schlechte Kontakte zu Gleichaltrigen
 - Geringer Altersabstand zum nächstjüngeren Kind (kleiner als 18 Monate)
 - Erhebliche Belastungen durch Geschwister
 - Uneheliche Geburt
 - Geschlecht: Jungen sind vulnerabler als Mädchen

Ähnliche Beschreibungen von Risikofaktoren finden sich in der Literatur für Kindesmisshandlungen, wobei die folgende Auflistung sich weitgehend auf die umfassende Literaturübersicht von Bender und Lösel (2005) mit Schwerpunkt auf körperliche Misshandlung stützt (vgl. auch die bei Deegener, 1992, angeführten empirischen Untersuchungsbefunde zu den Risikofaktoren bei allen Formen der Kindesmisshandlung). In diesem Sinne sind die nachfolgenden Ausführungen als Erläuterung zu verstehen:

1. Merkmale der Eltern
 - 1.1 Demographische Variablen:
 - Je jünger die Mütter bei der Entbindung, je höher Misshandlungsrisiko
 - Jüngere Mütter höheres Misshandlungsrisiko als ältere Mütter
 - Große Kinderzahl höheres Misshandlungsrisiko
 - 1.2 Psychische Störungen und Persönlichkeitsmerkmale:
 - Misshandelnde Eltern häufig depressiv
 - Negative Befindlichkeiten wie erhöhte Ängstlichkeit, emotionale Verstimmung, Unglücklichsein können das Misshandlungsrisiko erhöhen
 - Gleiches gilt für erhöhte Erregbarkeit, geringe Frustrationstoleranz, Reizbarkeit verbunden mit Impulskontroll-Störungen
 - Stress und Gefühl der Überbeanspruchung erhöhen das Misshandlungsrisiko
 - Erhöhtes Misshandlungsrisiko bei Alkohol- und Drogenproblemen
 - Erziehungsstil mit vielen Drohungen, Missbilligungen, Anschreien erhöht das Risiko zur körperlichen Misshandlung
 - Dissoziale, soziopathische bzw. psychopathische Eltern (uneinfühlsam, manipulativ, impulsiv, bindungsarm) neigen zu Kindesmisshandlungen
 - Überhöhte Erwartungen an die Kinder, auch in Verbindung mit mangelnden Kenntnissen über die kindlichen Entwicklungsnormen, erhöhen das Misshandlungsrisiko
 - Befürwortung körperlicher Strafen senkt die Schwelle zur körperlichen Kindesmisshandlung
 - 1.3 Eigene Gewalterfahrungen:
 - Eigene Gewalterfahrungen in der Kindheit erhöhen das Risiko, diese auch selbst in der Erziehung auszuüben. Die Rate dieses Gewalttransfers wird auf etwa 30% geschätzt.
2. Merkmale des Kindes
 - 2.1 Demographische Merkmale:
 - Tendenzen zu Häufigkeitsgipfeln für Misshandlungen in der frühesten Kindheit und der Pubertät
 - Tendenzen zu häufigerer körperlicher Misshandlung von Jungen
 - 2.2 Physische Merkmale:
 - Mangelgeburten, geringes Körpergewicht führt zu erhöhtem Misshandlungsrisiko
 - Gleiches gilt für gesundheitliche Probleme, Entwicklungsverzögerungen, Behinderungen

- 2.3 Verhaltensprobleme:
- Schwieriges Temperament bei Kleinkindern (schwer zu beruhigen, Schlafstörungen, Schreikinder, Fütterstörungen) erhöhen das Risiko zu Misshandlungen
 - Bei Kinder mit Verhaltensproblemen (externalisierenden wie internalisierenden) erhöhte sich das Misshandlungsrisiko
3. Merkmale des direkten sozialen Umfeldes
- 3.1 Unterschicht und Arbeitslosigkeit:
- Geringe finanzielle Ressourcen und Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung erhöht das Risiko zu Misshandlung und Vernachlässigung
 - Arbeitslosigkeit bei Männern erhöht das Risiko für körperliche Misshandlung
- 3.2 Wohngegend und Nachbarschaft:
- Wohngegend und Nachbarschaft mit hoher Gewaltrate und hoher Armutsrate erhöhen das Misshandlungsrisiko
- 3.3 Soziales Netzwerk:
- Soziale Isolierung, wenig Kontakte zu Verwandten erhöhen das Misshandlungsrisiko
 - Das Gleiche gilt für Familien mit wenig sozialer Unterstützung, vielen Umzügen
4. Kulturelle und gesellschaftliche Faktoren
- In diesem Bereich müssen folgende Faktoren beachtet werden, die die Schwelle zu (körperlicher) Gewalt reduzieren können: Erziehungseinstellungen und -praktiken (auch in unterschiedlichen ethnischen Gruppen), hohe Armutsrate bzw. hohe Anzahl von Sozialhilfeempfängern, Normen/Gesetze der Gesellschaft gegenüber körperlichen Strafen, Ausmaß der staatlichen Hilfen/Jugendhilfemaßnahmen, gesellschaftliche Verbreitung von Gewalt und Ausmaß von Gewalterfahrungen in Kindheit und Jugend.

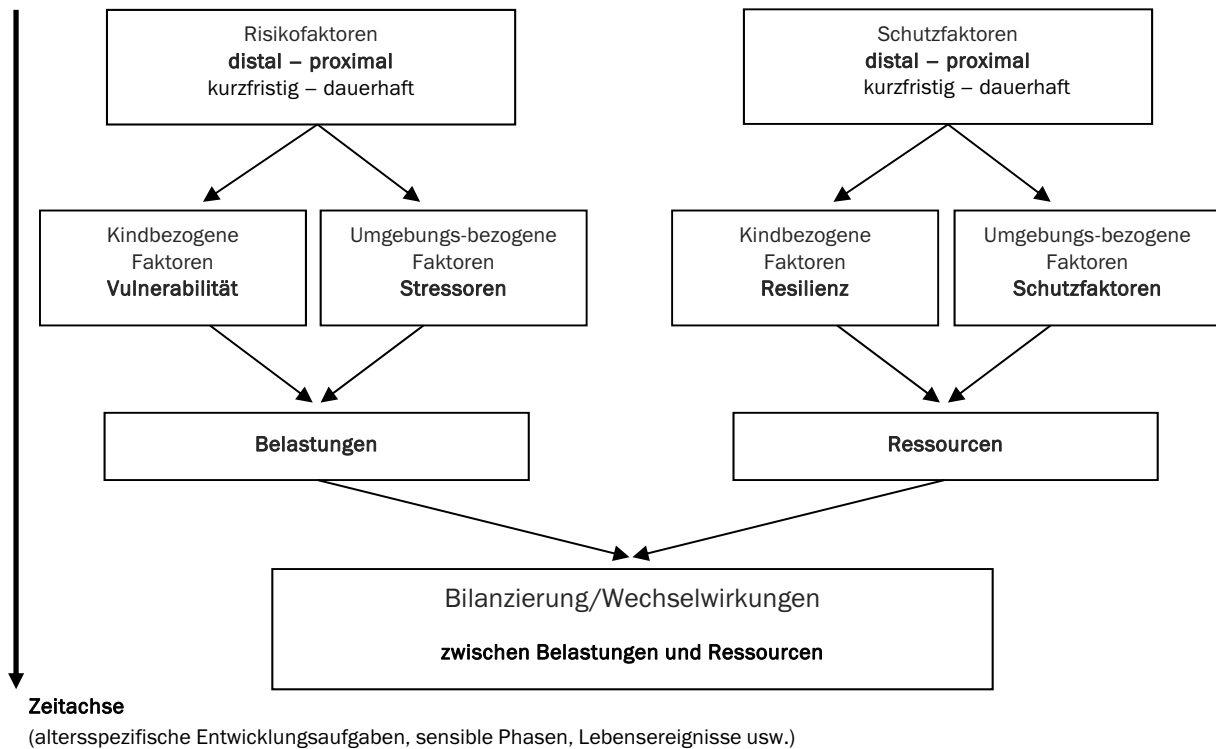
Bender und Lösel (2005) weisen bei diesen Risikofaktoren u.a. auf die folgenden vielfältigen möglichen Wechselwirkungen und Ursachenzusammenhänge hin: „Das Misshandlungsrisiko dürfte gerade dann erhöht sein, wenn Kinder mit schwierigem Temperament auf überlastete, impulsive und wenig kompetente Eltern treffen.“ (ebd., S. 329) Letzteres trifft zum Beispiel vermehrt auf Familien der Unterschicht zu: „Geringe finanzielle Ressourcen und die Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung erwiesen sich in verschiedenen prospektiven Studien als signifikante Prädiktoren von Misshandlung und Vernachlässigung.“ (ebd., S. 330) Dabei kann dann auch „das Risiko für Entwicklungs- und Gesundheitsprobleme der Kinder“ in unteren sozialen Schichten erhöht sein (ebd.), weiter kann zusätzlich „weniger Kenntnis von kindlichen Entwicklungsnormen“ (ebd., S. 322) bestehen, was wiederum zu unangemessenen Erwartungen an das kindliche Verhalten sowie negativem Erziehungsverhalten führen kann. Auch ist an das soziale Umfeld von Familien der unteren sozialen Schicht zu denken: „Ist die Nachbarschaft eher depriviert, arm und durch hohe Gewaltrate gekennzeichnet, erhöht sich das Ausmaß an Gewalt in Familien generell.“ (ebd., S. 330) Dies wiederum kann zu einer erhöhten Rate der Weitergabe von familiärer Gewalt und Kindesmisshandlung von Generation zu Generation führen. Wenn dann Misshandlung in der Familie auftritt, führt dies zu einem erhöhten Risiko, „dass misshandelnde Familien sozial isolierter sind, kleinere Netzwerke haben und weniger Kontakte zu ihren Verwandten aufweisen und sich insgesamt weniger unterstützt fühlen“ (ebd., S. 331). Schwieriges Temperament des Kindes kann dann bei Müttern dazu führen, dass sie „auf kindliches Schreien stärker physiologisch“ reagieren und auch längere Zeit brauchen, um sich wieder zu beruhigen (ebd., S. 321), aber misshandelnde Mütter können zusätzlich eine Reihe von Merkmalen aufweisen, die sie „anfällig für eskalierende Eltern-Kind-Interaktionen“ machen können (ebd.) z.B.: „Sie disziplinierten ihre Kinder häufiger mit feindseligen, verbalen Reaktionen [...], befürworteten häufiger körperliche Bestrafungen als Erziehungsmittel [...], hatten geringere erzieherische Kontrollüberzeugungen [...] und ein negativeres Selbstkonzept“ (ebd., S. 321f.).

Literatur

- Bender, D. & Lösel, F. (2005). Misshandlung von Kindern: Risikofaktoren und Schutzfaktoren. In G. Deegener & W. Körner (Hrsg.), *Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Ein Handbuch.* (S. 317–346). Göttingen: Hogrefe.
- Deegener, G. (1992). Orientierungshilfen bei Kindesmisshandlung. Tabellarische Übersicht zu kompensatorischen Bedingungen und Risikofaktoren. *Mainzer Schriften zur Situation von Kriminalitätsoffern.* Bd. 4. Mainz: Weisser Ring.
- Egle, U.T. & Hoffmann, S.O. (2000). Pathogene und protektive Entwicklungsfaktoren in Kindheit und Jugend. In U.T. Egle, S.O. Hoffmann & P. Joraschky (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung.* (S. 3–22). Stuttgart: Schattauer.
- Krahé, B. & Greve, W. (2002). Aggression und Gewalt: Aktueller Erkenntnisstand und Perspektiven künftiger Forschung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 33, 123–142.
- Reinhold, C. & Kindler, H. (2006a). In welchen Situationen kommt es vor allem zu Kindeswohlgefährdungen? In H. Kindler, S. Lillig, H. Blüml, T. Meysen, & A. Werner (Hrsg.), *Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD).* (Kap. 20). München: Deutsches Jugendinstitut.
- Reinhold, C. & Kindler, H. (2006b). Gibt es Kinder, die besonders von Kindeswohlgefährdungen betroffen sind? In H. Kindler, S. Lillig, H. Blüml, T. Meysen, & A. Werner (Hrsg.), *Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD).* (Kap. 17). München: Deutsches Jugendinstitut.
- Reinhold, C. & Kindler, H. (2006c). Was ist über Eltern, die ihre Kinder gefährden, bekannt? In H. Kindler, S. Lillig, H. Blüml, T. Meysen, & A. Werner (Hrsg.), *Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD).* (Kap. 18). München: Deutsches Jugendinstitut.
- Seus-Seberich, E. (2006). Welche Rolle spielt soziale Benachteiligung in Bezug auf Kindeswohlgefährdung? In H. Kindler, S. Lillig, H. Blüml, T. Meysen, & A. Werner (Hrsg.), *Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD).* (Kap. 21). München: Deutsches Jugendinstitut.

1.4 Schutzfaktoren (nach Deegener und Körner, 2011, S. 203)

Im Nachfolgenden wird ein Überblick über mögliche Schutzfaktoren gegeben.



1.4.1 Schutzfaktoren und Ressourcen (Deegener & Körner, 2011. S. 216f.)

In den uns bekannten relevanten Studien werden als biografische Schutzfaktoren vor Entwicklungsstörungen folgende genannt:

- dauerhafte gute Beziehung zu mindestens einer primären Bezugsperson
- seelisch gesunde Eltern
- sicheres Bindungsverhalten in der frühen Kindheit
- Großfamilie, kompensatorische Elternbeziehungen, Entlastung der Mutter
- gutes Ersatzmilieu nach frühem Mutterverlust
- wenig konflikthafte, offenes und auf Selbständigkeit orientiertes Erziehungsklima
- überdurchschnittliche Intelligenz
- robustes, aktives und kontaktfreudiges Temperament
- internale Kontrollüberzeugungen, hohe Selbstwirksamkeits-Erwartungen (d.h. das Gefühl, die Probleme und Konflikte und zukünftigen Lebensaufgaben bewältigen zu können)
- sicheres Bindungsverhalten
- wenig kritische Lebensereignisse
- positive Schulerfahrungen
- soziale Förderung (z.B. Jugendgruppe, Schule, Kirche)
- verlässlich unterstützende Bezugsperson(en) im Erwachsenenalter.

1.4.2 Schutzfaktoren, durch welche die negativen Folgen für Kinder reduziert werden können

Ähnliche Faktoren können auch die Folgen von Misshandlung und Vernachlässigung lindern:

- wenn Kinder eine gute und dauerhafte Versorgung durch eine andere Person erhalten,
- wenn sie eine positive emotionale Beziehung zu einem anderen Erwachsenen (z.B. Verwandte, Lehrer) haben, der auch als ein Modell für die positive Problembewältigung dienen kann,
- wenn sie lern- und anpassungsfähig bzw. gute soziale Problemlöser sind,
- wenn sie einen Bereich haben, in dem sie Erfahrungen der Kompetenz und Selbstwirksamkeit entwickeln können (z.B. akademischer, sportlicher, künstlerischer oder handwerklicher Natur),
- wenn sie emotionale Unterstützung, Sinn und Struktur auch außerhalb der Familie finden (z.B. in Schule, Heim oder Kirche).

1.4.3 Drei Hauptunterschiede, welche die Gefahr mindern, dass misshandelte Kinder zu misshandelnden Eltern werden

Für die Beantwortung der Frage, wie verhindert werden kann, dass aus misshandelten Kindern misshandelnde Eltern werden, fand Dornes (2000, S. 81) drei wichtige Unterschiede:

„Nichtwiederholer hatten in der Kindheit mindestens eine Person, an die sie sich mit ihrem Kummer wenden konnten und/oder hatten irgendwann in ihrem Leben eine längere (mehr als 1 Jahr) Psychotherapie absolviert und/oder lebten gegenwärtig häufiger in einer befriedigenden Beziehung mit Ehepartner/Freund. Ohne die Bedeutung der aktuell befriedigenden Beziehung schmälern zu wollen [...], kann doch die Fähigkeit, eine solche einzugehen, zum großen Teil auf den unter Punkt 1 und 2 beschriebenen Einfluss zurückgeführt werden: Die in der Kindheit oder der Therapie gemachte Erfahrung, dass es auch menschliche Beziehungen gibt, die befriedigend sind, erlauben es dem Betroffenen, ihre Misshandlungsschicksale zu relativieren. Theoretisch gesprochen sind ihre Selbst- und Objektrepräsentanten (in Bowlbys Terminologie die ‚inneren Arbeitsmodelle‘ vom Selbst, vom anderen und von der Beziehung) flexibler und reichhaltiger, weil sie auch Erfahrungen mit Bindungsfiguren einschließen, die verfügbar waren, und ebenso Vorstellungen von sich selbst als liebenswert beinhalten. Dies erhöht die Bereitschaft, eine Beziehung einzugehen bzw. die Fähigkeit, sie erfolgreich zu gestalten.“

1.4.4 Umfangreiche Einteilung der Ressourcen und Schutzfaktoren

Wustmann (2007, S. 16) kommt auf der Basis der Resilienzforschung zu einer sehr umfangreichen Auflistung von Ressourcen:

Personale Ressourcen	Soziale Ressourcen
<p><i>Kindbezogene Faktoren</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Positive Temperamenteigenschaften, die soziale Unterstützung und Aufmerksamkeit bei den Betreuungspersonen hervorrufen (flexibel, aktiv, offen) • Erstgeborenes Kind • Weibliches Geschlecht (in der Kindheit) 	<p><i>Innerhalb der Familie</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Mindestens eine stabile Bezugsperson, die Vertrauen und Autonomie fördert • Emotional positives, unterstützendes und strukturierendes Erziehungsverhalten • Zusammenhalt, Stabilität und konstruktive Kommunikation in der Familie • Enge Geschwisterbindungen • Unterstützendes familiäres Netzwerk (Verwandtschaft, Freunde, Nachbarn) <p><i>In den Bildungsinstitutionen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Klare, transparente, konsistente Regeln und Strukturen

	<ul style="list-style-type: none"> • Wertschätzendes Klima (Wärme, Respekt und Akzeptanz gegenüber dem Kind) • Hoher, aber angemessener Leistungsstand/Positive Verstärkung der Anstrengungsbereitschaft des Kindes • Positive Peerkontakte/Positive Freundschaftsbeziehungen • Förderung der Basiskompetenzen (Resilienzfaktoren) <p><i>Im weiteren sozialen Umfeld</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetente und fürsorgliche Erwachsene außerhalb der Familie, die Vertrauen und Zusammengehörigkeitssinn fördern und als positive Rollenmodelle dienen (z.B. Großeltern, Nachbarn, Freunde, Lehrer) • Ressourcen auf kommunaler Ebene (z.B. Angebote der Familienbildung, Gemeindearbeit) • Vorhandensein prosozialer Rollenmodelle, Normen und Werte in der Gesellschaft (gesellschaftlicher Stellenwert von Kindern/Erziehung/Familie)
--	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Trotz des Vorhandenseins von z. T. erheblichen Risikofaktoren können diese Schutzfaktoren eine gesunde Entwicklung ermöglichen, sogar bei ausgeprägten Traumatisierungen, wie sie schwere und langwährende Kindesmisshandlungen darstellen. Sie bewirken dies offensichtlich durch den Aufbau u.a. der folgenden Eigenschaften:

- hohes Selbstwertgefühl
- sicheres Bindungsverhalten
- geringes Gefühl der Hilflosigkeit
- starke Selbstwirksamkeitsüberzeugungen
- positive Sozialkontakte und soziale Unterstützung
- hohe soziale Kompetenz, gute Kooperations- und Kontaktfähigkeit
- gutes Einfühlungsvermögen
- hohe Kreativität, viele Interessen, Talente, Hobbys
- gute kognitive Funktionen
- geringes Gefühl der Hilflosigkeit bzw. starke Überzeugung, das eigene Leben und die Umwelt zu kontrollieren
- optimistische Lebenseinstellung

1.4.5 Faktoren für eine positive Bewältigung von Übergängen zwischen verschiedenen Institutionen (Deegener & Körner, 2011, S. 219)

In der *Transitionsforschung*, welche die Faktoren für eine positive Bewältigung von Übergängen zwischen verschiedenen Institutionen der Bildung, Betreuung und Erziehung untersucht (z.B. von der Familie in die Krippe, von der Krippe in den Kindergarten, vom Kindergarten in die Grundschule und von dort in die weiterführenden Schularten), wurden folgende Basiskompetenzen gefunden:

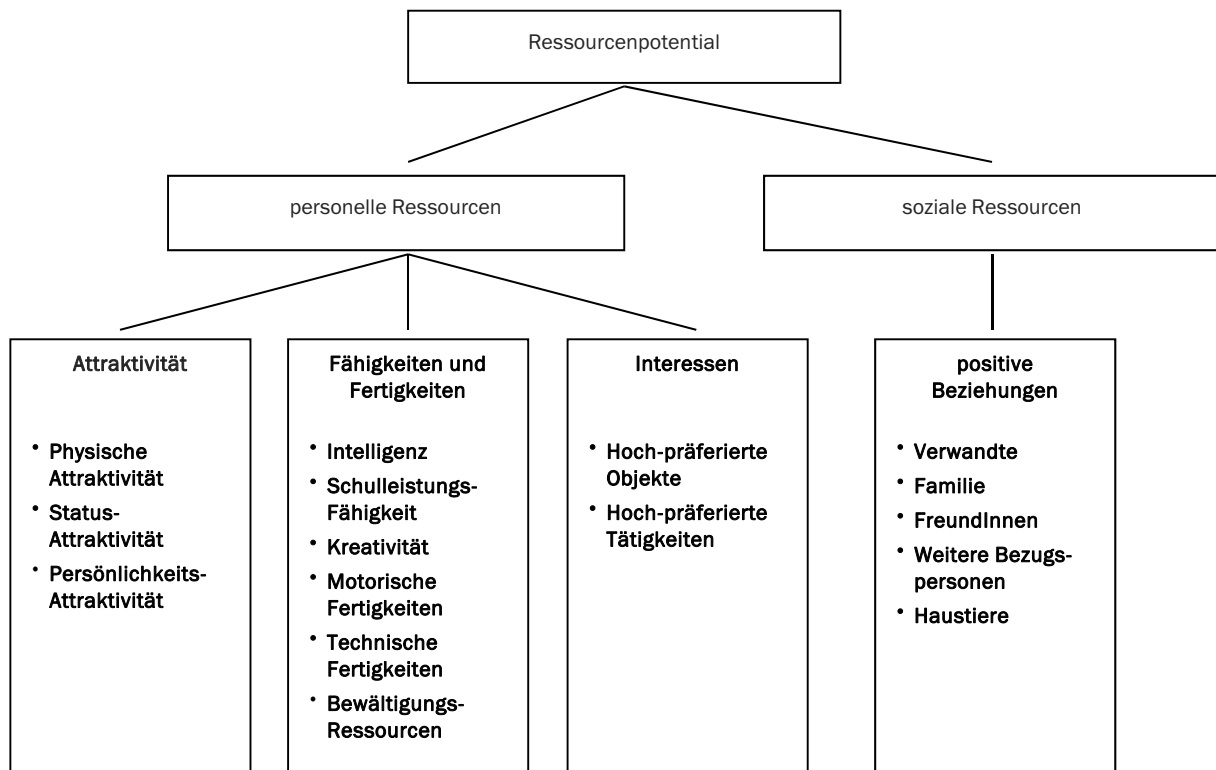
- Selbstwertgefühl
- Selbstkonzept (Wissen über die eigene Person)
- Autonomie
- Selbstwirksamkeit
- Kontrollüberzeugungen
- Selbstregulation und selbstgesteuertes Lernen
- Problemlösefähigkeit
- Soziale Kompetenz
- Empathie
- Kooperationsfähigkeit, kooperatives Lernen

1.4.6 Handlungsstrategien zur Entwicklung von Resilienzfaktoren (nach Wustmann, 2007, S. 177)

Es ist nicht nur wichtig, Resilienz zu beachten, sondern diese auch aufzubauen.

Resiliente Verhaltensweisen können gefördert werden, indem man ...	Förderung von:
• das Kind ermutigt, seine Gefühle zu benennen und auszudrücken;	→ Gefühlsregulation/Impulskontrolle
• dem Kind konstruktives Feedback gibt (Kind konstruktiv lobt und kritisiert);	→ positiver Selbsteinschätzung/Selbstwertgefühl
• dem Kind keine vorgefertigten Lösungen anbietet (vorschnelle Hilfeleistungen vermeidet);	→ Problemlösefähigkeit/Verantwortungsübernahme
• das Kind bedingungslos wertschätzt und akzeptiert;	→ Selbstwertgefühl/Geborgenheit
• dem Kind Aufmerksamkeit schenkt (aktives Interesse an den Aktivitäten des Kindes zeigt; sich für das Kind Zeit nimmt);	→ Selbstwertgefühl/Selbstsicherheit
• dem Kind Verantwortung überträgt;	→ Selbstwirksamkeitsüberzeugungen/Selbstvertrauen/Selbstmanagement
• das Kind ermutigt, positiv und konstruktiv zu denken;	→ Optimismus/Zuversicht
• dem Kind zu Erfolgserlebnissen verhilft;	→ Selbstwirksamkeits-Überzeugungen/Selbstvertrauen/Kontrollüberzeugung
• dem Kind dabei hilft, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen;	→ positiver Selbsteinschätzung
• dem Kind hilft, soziale Beziehungen aufzubauen;	→ sozialer Perspektivenübernahme/Kooperations- und Kontaktfähigkeit
• dem Kind hilft, sich erreichbare Ziele zu setzen;	→ Kontrollüberzeugung/Zielorientierung Durchhaltevermögen
• realistische, altersangemessene Erwartungen an das Kind stellt;	→ Selbstwirksamkeitsüberzeugungen/Kontrollüberzeugung
• das Kind in Entscheidungsprozesse einbezieht;	→ Kontrollüberzeugung/Selbstwirksamkeit
• dem Kind eine anregungsreiche Umgebung anbietet;	→ Explorationsverhalten
• Routine in den Lebensalltag des Kindes bringt;	→ Selbstmanagement/Selbstsicherheit
• das Kind nicht vor Anforderungssituationen bewahrt;	→ Problemlösefähigkeit/Mobilisierung sozialer Unterstützung
• dem Kind hilft, Interessen und Hobbys zu entwickeln;	→ Selbstwertgefühl
• ein „resilientes“ Vorbild ist (dabei aber authentisch bleibt).	→ effektiven Bewältigungsstrategien

1.4.7 Individuelles Ressourcenpotential eines Kindes oder Jugendlichen (nach Klemenz 2003 a, b)



1.4.8 Vier Komponenten der Förderung personeller Ressourcen

- Aktivierung verfügbarer Ressourcen (z.B. Lieblingsbeschäftigungen, Hobbys, besondere Fähigkeiten)
- Nutzbarmachung nicht wahrgenommener Personenressourcen (z.B. Sensibilisierung für nicht wahrgenommene oder unterschätzte Fähigkeiten)
- Allgemeine Optimierung der Ressourcennutzung (z.B. Förderung, Training, Fortbildung bezüglich nicht optimal genutzter Personenressourcen oder Kompensation von Defiziten durch selektive Optimierung verfügbarer Ressourcen oder Beratung zur äußeren Erscheinung und Hygiene)
- Entwicklung/Aufbau personeller Ressourcen (z.B. Ressourcenaufbau durch Störungsabbau bzw. Entwicklungsförderung bei Kindern mit Lese-Rechtschreib-Schwäche mittels spezifischer Lernhilfen oder sozial ängstlichen Kindern mit geringem Selbstwertgefühl mittels Trainingsprogramm zum Erlernen sozialer Kompetenz; Aufbau neuer Interessen/Aktivitäten bei einseitiger Beschäftigung mit Computerspielen; Aufbau von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen durch Ermutigung und Hilfen zur Verwirklichung eigener Ideen, Wünsche, sich nicht zugetrauter künstlerischer/technischer/kreativer Fähigkeiten)

1.4.9 Soziale (Umwelt-)Ressourcen und mögliche Ressourcenaktivierungen (Klemenz 2003b, S. 302f.)

1. Aktivierung sozialer Ressourcen

a) Förderung und Entwicklung von Familienressourcen

- Solidaritäts- und bewältigungsfördernde Familienrituale zum Aufbau von bewusst zu pflegenden, haltgebenden und nicht einengenden Familienritualen oder -traditionen wie z.B. Zubettgeh- oder Entspannungsrituale, gemeinsame Planung und Gestaltung von (Kinder-)Geburtstagen oder anderen Höhepunkten im Leben des Kindes oder gemeinsamen Aktivitäten an den Wochenenden oder in den Ferien, Familienkonferenzen zur Konfliktbewältigung und Regelung der Pflichten im Haushalt)
- Optimierung elterlicher Erziehungskompetenz durch Erziehungsberatung, Elternkurse, sozialpädagogische Familienhilfe usw.

b) Aktivierung von Netzwerkunterstützung

- Aktivierung von Netzwerkunterstützung durch Eltern z.B. Nachhilfeunterricht für das Kind, Aufnahme des Kindes in eine Schülerhilfe oder Nachmittagsbetreuung, Reduzierung der mütterlichen oder väterlichen (Berufs-, Freizeit-)Tätigkeiten zugunsten der Kontakte mit dem Kind, Betreuung des Kindes durch Großeltern, Inanspruchnahme einer Tagesmutter, Bahnung von Nachbarschaftskontakten (sowohl zwischen Eltern wie auch Kindern), Förderung von Wochenendbesuchen zwischen Schulkindern, Förderung von Mitgliedschaften in Vereinen, Unterstützung von gemeinsamen Hobbys und Aktivitäten mit Gleichaltrigen
- Aktivierung von Unterstützungsressourcen durch andere HelferInnen oder Hilfsangebote z.B. nach Scheidungen, nach Tod eines Elternteils, bei psychisch kranken oder straffälligen Eltern, bei Eltern mit Drogen- oder Alkoholmissbrauch
- Mobilisierung von Unterstützungsressourcen durch Kinder/Jugendliche, z.B. durch Kompetenzentwicklung zur Selbstmobilisierung benötigter Unterstützung (u.a. Bestimmung des richtigen Zeitpunktes zum Erhalt benötigter Hausaufgabenhilfe oder emotionaler Unterstützung bei überlasteten Eltern), durch verbesserte Beziehung zum Lehrer durch Erlernen einer ordentlicheren Heftführung und vollständigeren Hausaufgaben erledigung und verringerten Störung des Unterrichts, durch Hilfen zur positiveren Beziehung zu Geschwistern

c) Nutzung/Nutzbarmachung ökonomischer Ressourcen

- Erlernen eines vernünftigen Umgangs mit Geld und Besitz (Stichworte: Verzicht lernen; Abwarten/Bedürfnisaufschub und Sparen; „Erkaufen“ von Anerkennung und Beziehungen; Kaufhausdiebstähle; Teilen mit anderen lernen; Geld einteilen lernen; teure Status-Kleidung)

d) Nutzung ökologischer Ressourcen

- Optimierung bezüglich Wohnung und Wohnumfeld bezüglich des Gefühls, sich „Zuhause“ wohl zu fühlen, sein „Zuhause“ zu haben, sich „Zuhause“ zu fühlen, von dem sicheren „Zuhause“ aus die Welt zu erobern
- Sichern der Privatheitszone des eigenen Zimmers, des privaten Refugiums
- Aushandeln der Privatheit und gegenseitigen Rücksichtnahme im mit Geschwistern geteilten Zimmer bezüglich Besuche, Ordnung, Lärmbelästigung bei Schularbeiten usw.
- Mitgestaltungsmöglichkeiten/Selbstbestimmung/Erprobung der Selbstgestaltungskräfte bezüglich eigenem Zimmer, Wohnungsrenovierung, besonderen Anschaffungen der Familie, eigener Bereich im Garten, Basketballkorb an der Garage usw.

1.4.10 Erfassung der Risiko- und Schutzfaktoren in der psychosozialen Praxis

Sturzbecher und Dietrich (2007) betonen, dass die Genese psychopathologischer und devianter Entwicklungsverläufe besser erklärt (und verstanden) werden kann, wenn die *Unterscheidung* von Rutter (2001) nach *Risiko-Indikatoren* und *Risiko-Mechanismen* beachtet wird. Dabei wird davon ausgegangen, dass *Risikofaktoren* nicht per se die Entwicklung beeinflussen, sondern eher *Indikatoren* für komplexere Entwicklungsmechanismen sind. Dies bedeutet auch, dass die *Inventarisierung*, also das Erkennen und Auflisten der Risikofaktoren zwar ein notwendiger erster Schritt sind, aber das Verstehen der komplexeren Entwicklungsmechanismen für den Zugang zur Familie und die Herausarbeitung gezielter Hilfestellungen von sehr viel entscheidender Bedeutung sind. Zur Erläuterung (Sturzbecher und Dietrich, 2007, S. 9f.): „Nach dieser Differenzierung wäre beispielsweise der Risikofaktor ‚Trennung der Eltern‘ als Risikoindikator zu betrachten. Risiko-Mechanismen für die kindliche Entwicklung können sich in dieser Situation – wie die Scheidungsfolgenforschung gezeigt hat – beispielsweise über anhaltende elterliche Konflikte und dysfunktionale Erziehungsstile entfalten. Die isolierte Betrachtung einzelner Risikoindikatoren reicht also nicht aus, um tatsächliche Gefährdungen zu erkennen; das Risikopotential ergibt sich erst aus der Kumulation von Risikofaktoren und ihrer spezifischen Beziehung zueinander. So können Armut [...] und Elterntrennung für Kinder beispielsweise nur im Verbund mit einem vernachlässigenden Erziehungsstil bedrohlich werden, insbesondere wenn eine spezielle Vulnerabilität des Kindes gegeben ist.“

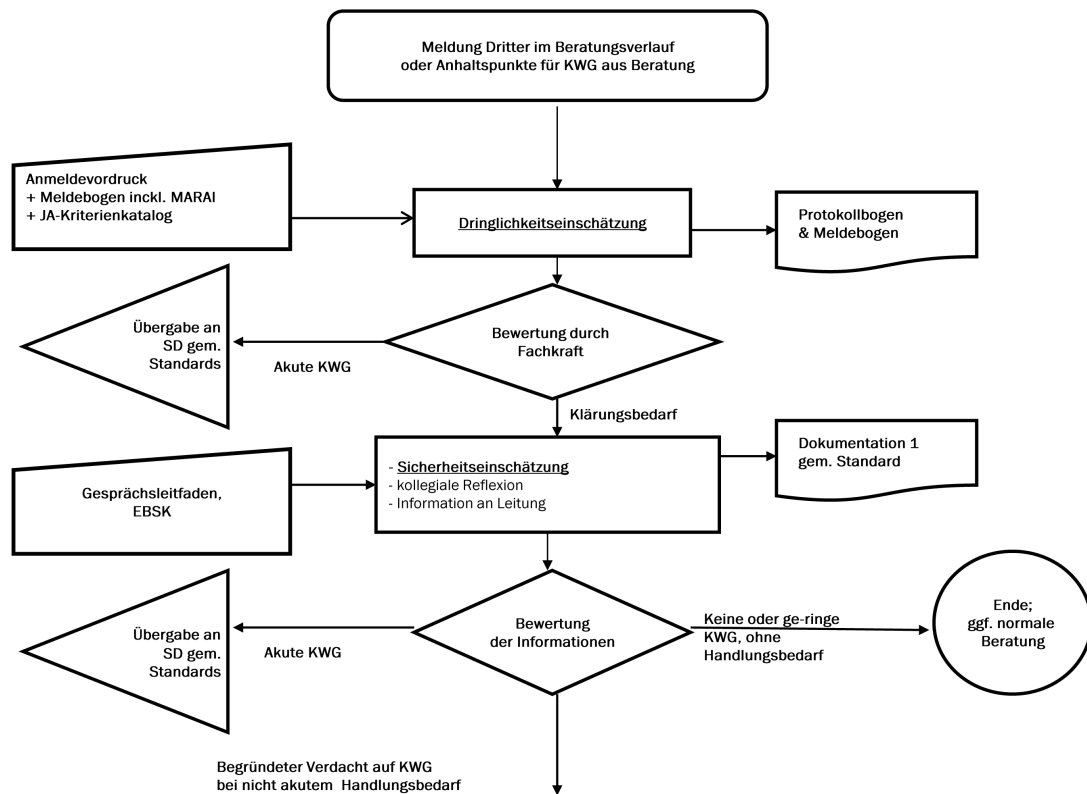
Literatur

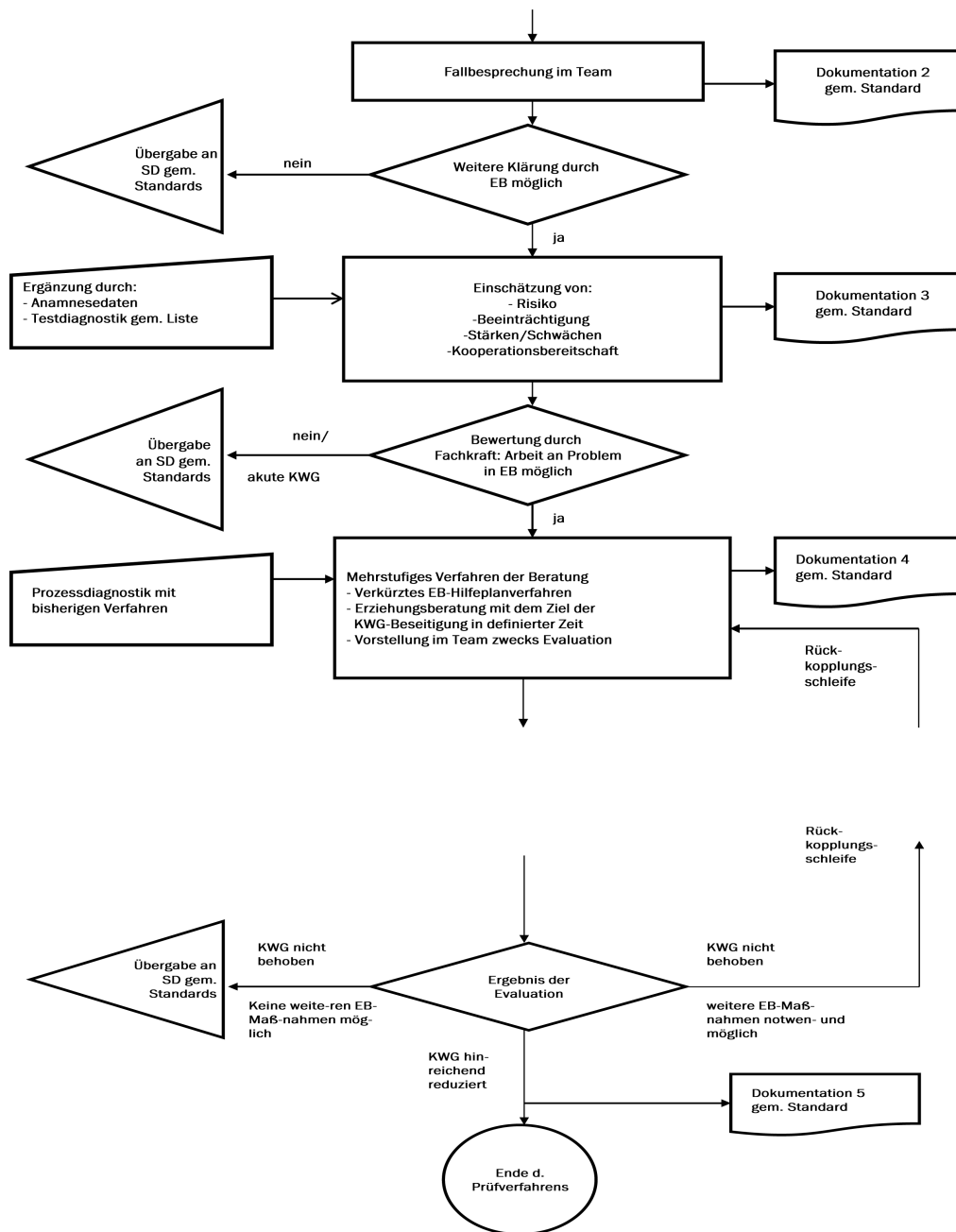
- Deegener, G. & Körner, W. (2011). Risiko- und Schutzfaktoren – Grundlagen und Gegenstand psychologischer, medizinischer und sozialpädagogischer Diagnostik im Kinderschutz. In W. Körner & G. Deegener (Hrsg.), *Erfassung von Kindeswohlgefährdung in Theorie und Praxis*. (S. 201–250). Lengerich: Pabst.
- Dornes, M. (2000). Vernachlässigung und Misshandlung aus der Sicht der Bindungstheorie. In U. T. Egle, S. O. Hoffmann & P. Joraschky (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung*. (S. 70–83). Stuttgart: Schattauer.
- Klemen, B. (2003a). *Ressourcenorientierte Diagnostik und Intervention bei Kindern und Jugendlichen*. Tübingen: DGVT-Verlag.
- Klemen, B. (2003b). Ressourcenorientierte Kindertherapie. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 52 (5), 297–315.
- Moggi, F. (2004). Folgen sexueller Gewalt. In W. Körner & A. Lenz (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch*. Band 1: Grundlagen und Konzepte. (S. 312–325). Göttingen: Hogrefe.
- Rutter, M. (2001). Psychological adversity: Risk, resilience and recovery. In J. M. Richman & M. W. Fraser (Hrsg.), *The context of youth violence: resilience, risk, and protection* (S. 13–41). Westport: Praeger Publishers.
- Sturzbecher, D. & Dietrich, P. S. (2007). Risiko- und Schutzfaktoren in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. *Kindesmisshandlung und -vernachlässigung*, 10, 3–30.
- Wustmann, C. (2007). Resilienz. In Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), *Auf den Anfang kommt es an: Perspektiven für eine Neuorientierung frühkindlicher Bildung*. (S. 119–189). Berlin. http://www.bmbf.de/pub/bildungsreform_band_16.pdf [11.06.2010].

1.5 Prüfablauf









Internes Verfahren der Beratungsfachkräfte in der Familienberatung beim Erfahren von einer potentiellen Kindeswohlgefährdung

Handeln im laufenden Beratungsfall





Legende für die Flussdiagramme

Symbol	Bedeutung
	Start des Prozesses / der Routine
	Ablauflinien / Ablaufrichtung
	Verarbeitung / Prozess / Handlung
	Verzweigung / Entscheidung
	Dokumentation: Daten auf Papier
	Schnittstelle / Übergabe
	Manuelle Eingabe
	Ende des Prozesses

Baustein 2

Verfahrensstandard bei einem institutionsfremden Fall

2.0 KWG-Prozess 2

**Anwendungsbereich:
Institutionelle Familienberatung**

**Meldungen von KWG-Hinweisen durch Dritte
im unbekanntem Fall**

**Ziel:
Fachgerechte Weitergabe an den Sozialen Dienst
zwecks Schutzauftrag**

2.1 Melde- und Dokumentationsbogen³

Kindeswohlgefährdung: Dringlichkeitseinschätzung

Name des Kindes _____

Datum/Uhrzeit der Meldung _____

Art der Meldung

- persönlich telefonisch schriftlich
 Selbst Fremd anonym

Bezug der Meldeperson zu dem/der Minderjährigen

- verwandt soziales Umfeld Institution sonstiger Bezug

Dreht sich die jetzige Meldung um Kindesmisshandlung?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Inhalt der Meldung

ggf. weiter auf gesondertem Blatt

³ Der von uns entwickelte Dringlichkeitseinschätzungsbogen ist eine erweiterte und überarbeitete Fassung des Meldebogens des Deutschen Jugendinstituts (DJI, 2006; Kindler et al., 2006, A-1, verfügbar unter http://db.dji.de/asd/ASD_Inhalt.htm). Eingearbeitet wurde als normiertes Verfahren das Michigan Abuse Risk Assessment Instrument/MARAI (Deegener & Körner, 2006, S. 312f.). Die Fragen des MARAI entsprechen den grau hinterlegten Feldern im Melde- und Dokumentationsbogen.

Authentizität der Meldung

Die Meldung beruht auf

- eigenen Beobachtungen Hörensagen Vermutungen der meldenden Person

Ist der Fachkraft eine frühere Meldung (durch eigene Kenntnis oder aufgrund Wissen des Melders) in diesem Fall bekannt?

- Keine 0 Punkte
 Misshandlungsverdacht 1 Punkte
 Verdacht auf sexuellen Missbrauch 2 Punkte
 Beides 3 Punkte

Angaben zu dem betroffenen jungen Menschen und seiner/ihrer Familie

- männlich weiblich (geschätztes) Alter: _____

Gegenwärtiger Lebensort des Kindes/Jugendlichen:

- Familie Mutter Vater Großeltern andere

Vorname, Nachname: _____

Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

Anzahl der Kinder in der Familie?

- Eins 0 Punkte
 Zwei und mehr 1 Punkte

Wurden (nach Kenntnis des Melders oder der Fachkraft) für die Familie frühere Hilfen vom Jugendamt erbracht?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Wenn ja, in welchem Zusammenhang? _____

Der/die Minderjährige besucht nach Angaben der Meldeperson folgende Einrichtung(en):

- Kindertagesstätte Tagespflegefamilie Schule andere

Name(n) und Tel. der Institution(en): _____

Weist das betroffene Kind Entwicklungsverzögerung, Behinderung oder delinquentes Verhaltensmuster auf?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Wurde eine Bezugsperson – soweit bekannt – selber als Kind misshandelt?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Hat die zweite Bezugsperson gegenwärtig ein Suchtproblem?

- Nein (oder keine zweite Bezugsperson) 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Verwendet eine der beiden Bezugspersonen exzessive bzw. unangemessene Disziplinierungsmaßnahmen?

- Nein 0 Punkte
- Ja 2 Punkte

Haben die Bezugspersonen eine Geschichte von Partnerschaftsgewalt?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Ist eine Bezugsperson als Elternteil sehr dominant?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Gibt es weitere ZeugInnen, die die Gefährdungssituation bemerkt bzw. beobachtet haben?

Name(n) der Person(en)/Institution(en): _____

Adresse(n) (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse(n): _____

Bewertung der Gefährdung durch die Meldeperson

Seit wann sind der Meldeperson welche Auffälligkeiten oder Krisen in der Familie bekannt?

Handelt es sich um eine einmalige oder um eine längerfristige Beobachtung einer Gefährdungssituation?

Was veranlasste die Meldeperson gerade jetzt zu der Meldung?

Angaben zur Meldeperson (sofern nicht anonym)

Vorname, Nachname: _____

Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse _____

am besten erreichbar: _____

Kooperation mit der Meldeperson

Die Meldeperson darf der Familie genannt werden. ja nein

Über die Meldeperson ist ein Zugang zur Familie möglich. ja nein

Die Meldeperson trägt selbst zum Schutz des/der Minderjährigen bei. ja nein

Wenn ja, wie?

Die Meldeperson ist zur Zusammenarbeit bereit: ja nein

mit dem SD ja nein

mit der EB ja nein

Einschätzung der meldenden Person durch die Fachkraft

Die Aussage der Meldeperson wirkt

glaubhaft widersprüchlich zweifelhaft

Einschätzung der Sorgeverantwortlichen durch die Fachkraft:

Ist die zweite Bezugsperson zur Verbesserung ihrer Erziehungsfähigkeit motiviert?

Ja (oder keine zweite Bezugsperson) 0 Punkte

Nein 1 Punkte

Sieht die erste Bezugsperson den gegenwärtigen Vorfall im Vergleich zum Jugendamt als weniger ernst an?

Nein 0 Punkte

Ja 1 Punkte

Auswertungsverfahren:

Die Risikopunkte werden addiert und mit folgenden Risikokategorien verglichen:

Gering = 0 bis 2 Punkte

Moderat = 3 bis 5 Punkte

Hoch = 6 bis 9 Punkte

Sehr hoch = 10 bis 16 Punkte

Ergebnis:

Erhebungsdatum: _____

Erhoben von: _____

Punktezahl _____ = Risikokategorie _____

nicht bewertet wegen Fehlens von mind. 3 Antworten

Weitere Bewertung der Fachkraft, die die Meldung entgegengenommen hat:

Die Familie ist der Fachkraft nicht bekannt; es liegt keine Anmeldung vor.

Es fehlen Informationen für die *abschließende* Bewertung einer Kindeswohlgefährdung.

Anmerkungen:

Weiterleitung der Meldung seitens der aufnehmenden Fachkraft an:

unmittelbar an SD: _____ Name: _____

an internen Beratungsprozess _____

sonstiges, was? _____

Abgabedatum/-zeit: _____

Fachkraft, die die Meldung entgegengenommen hat

Vorname, Nachname: _____

Einrichtung: _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

Funktion

fallführende Fachkraft

Vertretung

Beratungsfachkraft

Bürofachkraft

Baustein 3

Prüfverfahren in einem konkreten Fall für diverse Arbeitsfelder

3.0 KWG-Prozess 3

Anwendungsbereich:

Clearing- und Diagnostikstelle

„Seelische Behinderung“/Eingliederungshilfe

**Meldung von KWG-Hinweisen durch Dritte
oder eigene Beobachtung im Beratungsfall**

Ziel:

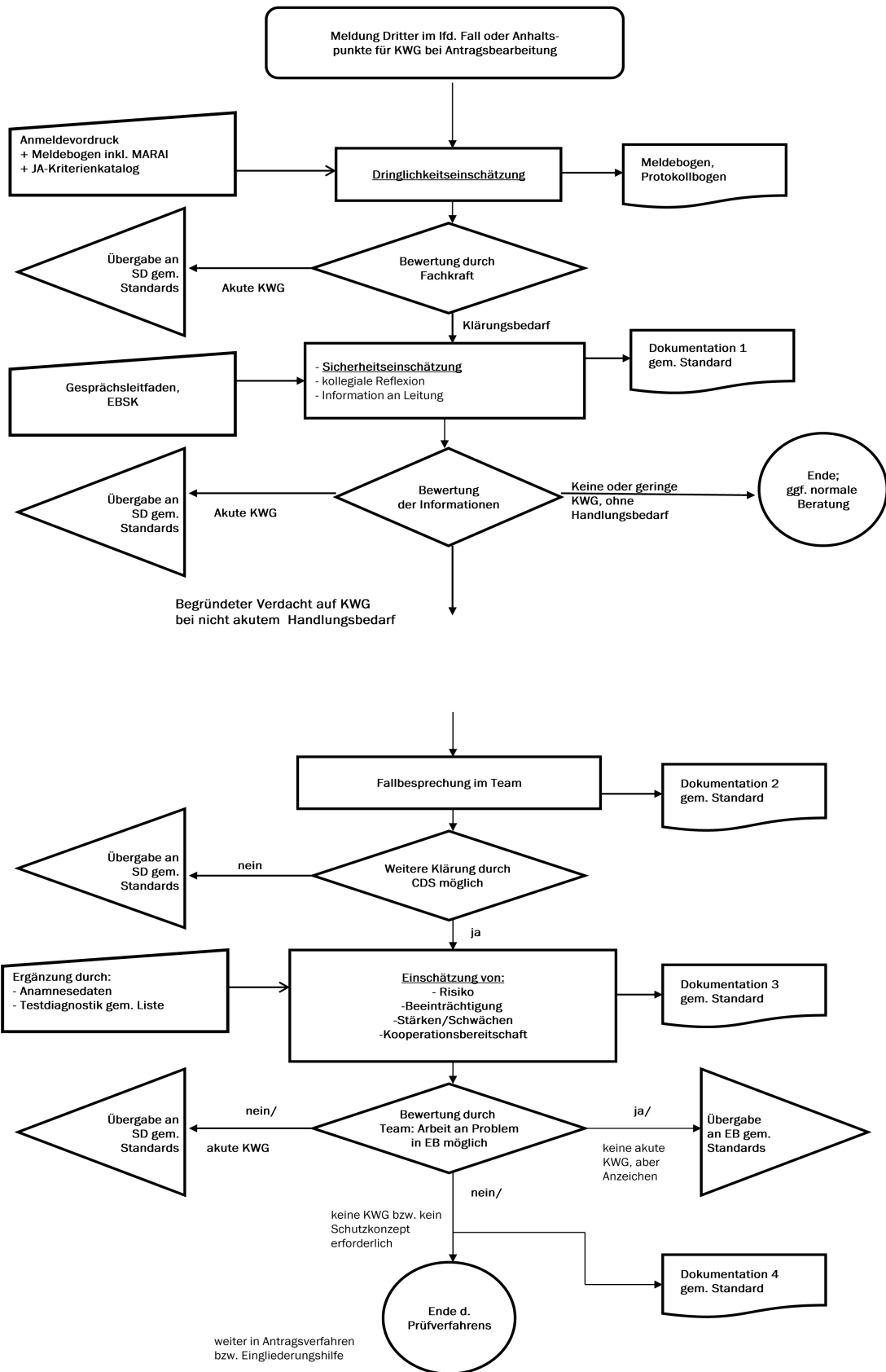
KWG-Klärung durch Prüfverfahren;

ggf. Abgabe an Sozialen Dienst









3.1 Prüfablauf

Internes Verfahren der Diagnostikfachkräfte zur Klärung von Kindeswohlgefährdung

Handeln im laufenden Fall



Legende für die Flussdiagramme

Symbol	Bedeutung
	Start des Prozesses / der Routine
	Ablauflinien / Ablaufrichtung
	Verarbeitung / Prozess / Handlung
	Verzweigung / Entscheidung
	Dokumentation: Daten auf Papier
	Schnittstelle / Übergabe
	Manuelle Eingabe
	Ende des Prozesses

Dokumentationsstandards

Prüfverfahren KWG in der Clearing- & Diagnostikstelle „Seelische Behinderung“

Dokumentation 1

- Anmelde-Vordruck
- Meldebogen inkl. MARAI
- Notiz bzgl. Durchführung von kollegialer Reflexion und Info an Leitung *
- Schweigepflichtsentbindung
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum Sozialen Dienst des Jugendamtes/SD)
- ggf. Abgabe- und Abschlussvermerk *
- Protokollbogen/Checkliste

Dokumentation 2

- Strukturierter Leitfaden „Anamnese“
- EBSK
- Aktennotiz zum Teamgespräch *
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum SD)
- ggf. Abgabe- und Abschlussvermerk *
- Protokollbogen/Checkliste

Dokumentation 3

- Bewertung zu den Prozessschritten 3 bis 6
- Testergebnisse zu den Prozessschritten 3 bis 6
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum SD)
- ggf. Abgabe- und Abschlussvermerk *
- Protokollbogen/Checkliste

Dokumentation 4

- ggf. Protokoll über Bruch der Schweigepflicht *
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum SD)
- ggf. Abgabevermerk *
- Auflistung der übergebenen Materialien
- Abschlussvermerk zum Prüfverfahrens in der EB *
- Protokollbogen/Checkliste

Die mit * vermerkten Aktivitäten werden im Vordruck „Checkliste“ erfasst

3.2 Anmeldungsbogen

Einrichtung:	Fall-Nr./AZ	Anmeldedatum:
	statistisches Viertel	Datum 1. Fachkontakt

Personalien

	Mutter	Vater
Name/Vorname		
Geb.-Datum/Alter *		
Straße		
PLZ Ort		
Telefon		
Beruf		
Tätigkeit *	vollzeit ___ teilzeit ___ teilweise ___ Hausfrau ___ arbeitslos ___ Sozialgeld/ALG ___	vollzeit ___ teilzeit ___ teilweise ___ Hausmann ___ arbeitslos ___ Sozialgeld/ALG ___
Familienstand		
Herkunftsland *		
Sprache in der Familie		

	Kind (Index)	Kind 2	Kind 3	Kind 4
Vorname, ggf. Name				
Geburtsdatum *				
Kita/Schule				
Klasse/Lehrer				
Kind lebt bei ... Sorgerecht bei ...				

graus Feld muss nicht ausgefüllt werden

Von der Einrichtung erfahren durch:		
Verwiesen durch ...*	Arzt___ Schule___	SD ___ EB ___ SchulPB ___

Anlass der Vorstellung

Parallele Hilfen:	
-------------------	--

Beratungswünsche <small>(Termine etc.)</small>	
------------------------------------------------	--

Eilt weil ... *	
-----------------	--

Hinweise auf ... *	<ul style="list-style-type: none"> 1 massive elterl. Überlastung 2 Anz. für Gewalt/Vernachlässigung 3 Verbleib in der Familie gefährdet 4 jugendlicher Selbstmelder
--------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

* = potentieller Hinweis auf Risikoaspekte

3.3 Melde- und Dokumentationsbogen⁴

Kindeswohlgefährdung: Dringlichkeitseinschätzung

Name des Kindes _____

Datum/Uhrzeit der Meldung _____

Art der Meldung

- persönlich telefonisch schriftlich
 selbst fremd anonym

Bezug der Meldeperson zu dem/der Minderjährigen

- verwandt soziales Umfeld Institution sonstiger Bezug

Dreht sich die jetzige Meldung um Kindesmisshandlung?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Inhalt der Meldung

ggf. weiter auf gesondertem Blatt

4 Der von uns entwickelte Dringlichkeitseinschätzungsbogen ist eine erweiterte und überarbeitete Fassung des Meldebogens des Deutschen Jugendinstituts (DJI, 2006; Kindler et al., 2006, A-1, verfügbar unter http://db.dji.de/asd/ASD_Inhalt.htm). Eingearbeitet wurde als normiertes Verfahren das Michigan Abuse Risk Assessment Instrument/MARAI (Deegener & Körner, 2006, S. 312f.). Die Fragen des MARAI entsprechen den grau hinterlegten Feldern im Melde- und Dokumentationsbogen.

Authentizität der Meldung

Die Meldung beruht auf

- eigenen Beobachtungen Hörensagen Vermutungen der meldenden Person

Ist der Fachkraft eine frühere Meldung (durch eigene Kenntnis oder aufgrund Wissen des Melders) in diesem Fall bekannt?

- | | |
|------------------------------------------------------------------|----------|
| <input type="checkbox"/> Keine | 0 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Misshandlungsverdacht..... | 1 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Verdacht auf sexuellen Missbrauch | 2 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Beides..... | 3 Punkte |

Angaben zu dem betroffenen jungen Menschen und seiner/Ihrer Familie

- männlich weiblich (geschätztes) Alter: _____

Gegenwärtiger Lebensort des Kindes/Jugendlichen:

- Familie Mutter Vater Großeltern andere

Vorname, Nachname: _____

Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

Anzahl der Kinder in der Familie?

- | | |
|----------------------------------------------|----------|
| <input type="checkbox"/> Eins | 0 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Zwei und mehr | 1 Punkte |

Wurden (nach Kenntnis des Melders oder der Fachkraft) für die Familie frühere Hilfen vom Jugendamt erbracht?

- | | |
|-------------------------------------|----------|
| <input type="checkbox"/> Nein | 0 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Ja | 1 Punkte |

Wenn ja, in welchem Zusammenhang? _____

Der/die Minderjährige besucht nach Angaben der Meldeperson folgende Einrichtung(en):

- Kindertagesstätte Tagespflegefamilie Schule andere

Name(n) und Tel. der Institution(en): _____

Weist das betroffene Kind Entwicklungsverzögerung, Behinderung oder delinquentes Verhaltensmuster auf?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Wurde eine Bezugsperson – soweit bekannt – selber als Kind misshandelt?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Hat die zweite Bezugsperson gegenwärtig ein Suchtproblem?

- Nein (oder keine zweite Bezugsperson) 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Verwendet eine der beiden Bezugspersonen exzessive bzw. unangemessene Disziplinierungsmaßnahmen?

- Nein 0 Punkte
- Ja 2 Punkte

Haben die Bezugspersonen eine Geschichte von Partnerschaftsgewalt?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Ist eine Bezugsperson als Elternteil sehr dominant?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Gibt es weitere ZeugInnen, die die Gefährdungssituation bemerkt bzw. beobachtet haben?

Name(n) der Personen/Institution(en): _____

Adresse(n) (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse(n): _____

Bewertung der Gefährdung durch die Meldeperson

Seit wann sind der Meldeperson welche Auffälligkeiten oder Krisen in der Familie bekannt?

Handelt es sich um eine einmalige oder um eine längerfristige Beobachtung einer Gefährdungssituation?

Was veranlasste die Meldeperson gerade jetzt zu der Meldung?

Angaben zur Meldeperson (sofern nicht anonym)

Vorname, Nachname: _____

Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse _____

am besten erreichbar: _____

Kooperation mit der Meldeperson

Die Meldeperson darf der Familie genannt werden. ja nein

Über die Meldeperson ist ein Zugang zur Familie möglich. ja nein

Die Meldeperson trägt selbst zum Schutz des/der Minderjährigen bei. ja nein

Wenn ja, wie? _____

Die Meldeperson ist zur Zusammenarbeit bereit:

mit dem SD ja nein

mit der EB ja nein

Einschätzung der meldenden Person durch die Fachkraft

Die Aussage der Meldeperson wirkt

glaubhaft widersprüchlich zweifelhaft

Einschätzung der Sorgeverantwortlichen durch die Fachkraft:

Ist die zweite Bezugsperson zur Verbesserung ihrer Erziehungsfähigkeit motiviert?

Ja (oder keine zweite Bezugsperson) 0 Punkte

Nein 1 Punkte

Sieht die erste Bezugsperson den gegenwärtigen Vorfall im Vergleich zum Jugendamt als weniger ernst an?

Nein 0 Punkte

Ja 1 Punkte

Auswertungsverfahren:

Die Risikopunkte werden addiert und mit folgenden Risikokategorien verglichen:

Gering = 0 bis 2 Punkte

Moderat = 3 bis 5 Punkte

Hoch = 6 bis 9 Punkte

Sehr hoch = 10 bis 16 Punkte

Ergebnis:

Erhebungsdatum: _____

Erhoben von: _____

Punktezahl: _____ = Risikokategorie _____

nicht bewertet wegen Fehlens von mind. 3 Antworten

Weitere Bewertung der Fachkraft, die die Meldung entgegen genommen hat:

- Die Familie ist der Fachkraft nicht bekannt; es liegt keine Anmeldung vor.
- Es fehlen Informationen für die *abschließende* Bewertung einer Kindeswohlgefährdung.

Anmerkungen:

Weiterleitung der Meldung seitens der aufnehmenden Fachkraft an:

- unmittelbar an SD: _____ Name: _____
- an internen Beratungsproze _____
- sonstiges, was: _____

Abgabedatum/-zeit: _____

Fachkraft, die die Meldung entgegengenommen hat

Vorname, Nachname: _____

Einrichtung: _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

Funktion:

- fallführende Fachkraft
- Vertretung
- Beratungsfachkraft
- Bürofachkraft

3.4 Informationserhebung für den Beratungsprozess

Anamneseleitfaden

Hinweis zum Einsatz des Strukturbogens:

Der Anamneseleitfaden dient einer strukturierten Bearbeitung der Eingangsphase in der Beratung (Informationserhebung).

Dabei wird davon ausgegangen, dass aus der Anmeldung die biographischen Kerndaten bereits vorliegen (andernfalls müssten diese Daten des Anmeldevordrucks noch erhoben werden).

Neben Frage-Komplexen, die standardmäßig zu Beginn von Beratungen geklärt werden,⁵ gibt es solche, die bezogen auf die anstehende Problematik erhoben werden oder wegfallen. Theoriegeleitet, hypothesen-gestützt und hinweiszentriert entscheidet darüber die Beratungsfachkraft im prozessualen Ablauf des Klärungsprozesses.

Die Informationen zu jedem Frageblock können ggf. auf der Rückseite des Blattes fortgesetzt werden.

Anamneseleitfaden

Aktenzeichen _____ Name (Fall) _____

Beratungsfachkraft _____ Datum _____

Nr.	Hinweis	Thema der Erhebung	Beispiel-Kategorien	Weiter-führender Klärungsprozess ⁶
1	* (T)	(Problembeschreibung)	Art des Problems: Was? Wie? Wo, bei wem? Wie häufig? Seit wann? Folgen (mittelbar und unmittelbar)	<u>ergänzend:</u> 3.2
2	*	(Elterliche Zufriedenheit mit Kind und Familie, Änderungsmotivation)	Stärken des Kindes Schwächen des Kindes Bewertung der Beziehung zum Kind	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg10, Fg13, Fg14, Fg15 <u>vertiefend:</u> Motivation: 3.7

5 Fragebereiche werden hier in ihrer Art und Verbindlichkeit der Abfrage klassifiziert nach verpflichtend (*), problemspezifisch (P), hinweisgestützt (HW), KWG-spezifisch (K), beratungstheorie-geleitet (T); ein entsprechender Eintrag findet sich in Spalte 2 des Strukturbogens.

6 In der Spalte „Weiterführender Klärungsprozess“ wird auf die ergänzenden/vertiefenden Möglichkeiten des internen Prüfverfahrens (siehe dort) mit ihren Unterpunkten verwiesen. Bei Verweis auf Punkt 3.5 wird auf die Fragen 1 bis 26 (= Fg1-Fg26) des Elternfragebogens Bezug genommen, bei Verweis auf 3.7 auf entsprechende Stellen im Explorationsleitfaden.

			Bewertung der ehelichen Beziehung Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen (z.B. Einkommen, Wohnung, Job) Änderungsmotivation <i>Nachexplorationsbedarf</i> ⁷ []	Stufe 6 (a), (b)
3	*	(Elterliche Rahmenbedingungen/Kontext)	Bildungsabschluss Tägl. Arbeitszeit (Betreuungssituation) Schwere Erkrankungen Wohnsituation (groß genug, Kontinuität, kindgerecht) Eigene negative Erfahrung Angespannte Lebenssituation (Trennung etc.) Rollenverteilung <i>Nachexplorationsbedarf</i> []	<u>ergänzend:</u> 3.2 Migration, Familienstand, Beruf 3.5 Fg6, Fg12, Fg24, Fg26 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (d), (f), (g)
4	HW P K	(Entwicklung: Schwangerschaft/Geburt)	Schwangerschaftskomplikationen Medikamente Alkohol-/Zigarettenkonsum Erkrankungen Frühgeburt (inkl. Auswirkungen) Geburtskomplikationen (Zangengeburt, Kaiserschnitt, Nabelschnurumschlingung u.a.) Notwendige medizinische Maßnahmen (Beatmung, Brutkasten etc.) <i>Nachexplorationsbedarf</i> []	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg1

7 Die Notwendigkeit einer weitergehenden Informationssammlung kann hier dokumentiert werden; Spalte 5 verweist dabei auf ergänzende und vertiefende Aspekte

			Fächer mit guten/ schlechten Noten Motivation/ Verweigerung <i>Nachexplorationsbedarf []</i>	
9	*	(Kompetenzen; Probleme, Verhaltensauffälligkeiten)	Kompetenzen: Soziale Kompetenzen (Kontaktfreude, Regelakzeptanz, Verlässlichkeit, Rücksicht etc.) Befähigung/ Intelligenz/ Leistungsbereich Stützfunktionen: Bewältigungsstrategien, Kontaktfreude, Selbständigkeit, Selbstvertrauen etc. Problembeschreibung: Problemereich: Soziales vs. Fertigkeiten/Leistung Nachfolg. Verhaltens-auffälligkeit und Folgen <i>Nachexplorationsbedarf []</i>	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg7, Fg10 <u>vertiefend:</u> Beeinträchtigung: 3.7 Stufe 4 (a) – (c), (g)
10	P K	(Beziehungsqualität zu Eltern, Geschwistern, Gleichaltrigen, Erwachsenen; soziale Einbindung)	Beziehung zu - Elternteilen - Geschwistern - Verwandten Freunde (Zahl/ Dauer) und Spielverhalten Verhalten bei Konflikten Orientierung an Erwachsenen vs. Gleichaltrigen Einstellung auf neue Personen <i>Nachexplorationsbedarf []</i> Wichtigste Personen	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg25 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (c) , (g) , Stufe 4
11	*	(Erziehungsverhalten, Erziehungsstil)	Alltägliche Pflege und Versorgung des Kindes Emotionale und leistungsbezogene Unterstützung/ Förderung Höhe der Erwartungen Impulskontrolle/ Bewältigungsstrategien	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg16-Fg23 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (e), (g) Ressourcen: Stufe 5 (b), (c), Motivation: Stufe 6 (c)

			Negative Erziehungsmaßnahmen: Anschreien, Drohen, Demütigen, Billigung v. Gewalt etc. Konsequenz, Konsistenz Wertschätzendes Klima <i>Nachexplorationsbedarf []</i>	
12	*	(Überweisungskontext/bisherige Hilfen inkl. Wirksamkeit)	Vorherige Hilfen Empfehlung an EB durch ... Parallele Hilfen	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg9

3.5 Elternfragebogen/Informationen für die Beratungsarbeit

Sie haben eine Beratungsstelle zwecks Klärung und Unterstützung bei Entwicklungsfragen, schulischen oder familiären Problemen aufgesucht.

Der nachfolgende Fragebogen hilft uns dabei, die Beratung – gestützt auf Ihre Vorinformationen – zielgenau und zeitökonomisch durchzuführen. Wir bitten Sie daher, die nachfolgenden Fragen so vollständig wie möglich zu beantworten. Geben Sie den ausgefüllten Bogen an die Beratungsstelle zurück.

Die Rückgabe ist möglich ...

- ... postalisch unter der Anschrift: _____
- ... persönlich unter der Adresse: _____
- ... per E-Mail unter der Adresse: _____

Nachfolgend sehen Sie Fragen, die grundsätzliche Aspekte aus den Bereichen „Entwicklung des Kindes“ und „Erziehung und Familie“ beinhalten.

Hinweis zum Ausfüllen:

Bei einigen Fragen haben Sie die Möglichkeiten, frei in Stichworten zu antworten, bei weiteren ist eine Mehrfach-Auswahl zum Ankreuzen vorgegeben, bei wieder anderen bitten wir Sie, Ihre Einschätzung auf eine dargestellten Skala mit einem Kreis zu markieren.

Der Fragebogen besteht aus insgesamt 26 Fragen.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit schon zu Beginn des Beratungsprozesses!

Fragen zur Entwicklung

1. Wie verliefen Schwangerschaft und Geburt?

(z.B.: keine Komplikationen; Unverträglichkeit der Blutgruppen, vorzeitige Wehen, Frühgeburt, Kaiserschnitt, Sauerstoffmangel etc.)

2. Gab es medizinische Komplikationen und/oder Krankenhausaufenthalte des Kindes? Welche?

(med. Komplikationen z.B.: Hirnhautentzündung, Bewusstlosigkeit, Krampfanfälle, Asthma etc.)

3. Hatte Ihr Kind schwere Unfälle? Welche?

(z.B.: Bein- oder Armbrüche, Kopfunfälle, Rippenquetschungen u.a.)

4. Nimmt Ihr Kind regelmäßig Medikamente ein? Wofür?

5. Schätzen Sie das Temperament Ihres Kindes auf der nachfolgenden Skala ein (Bitte ein x einkreisen).

Sehr ruhig x-----x-----x-----x extrem lebhaft

6. Wer ist für Alltag und Entwicklung des Kindes zuständig?

- Mutter
- Vater
- Beide
- Weitere Person; welche? _____

7. Gibt es derzeit eines der folgenden Probleme (Mehrfachankreuzung möglich)?

- Häufiges Weinen
- Schlafprobleme
- Essprobleme
- Ängstlichkeit
- Trotz- und Schreianfälle
- Aggression
- Probleme in der Sauberkeitsbeziehung
- selbstgefährdendes Verhalten
- besondere Langsamkeit/Uständlichkeit
- weitere, welche? _____

8. Schätzen Sie die frühkindliche Entwicklung Ihres Kindes im Vergleich zu Gleichaltrigen ein.

War Ihr Kind langsamer/gleich oder schneller in der Entwicklung?

Sitzen _____ (langsamer/gleich/schneller)

Laufen _____ (langsamer/gleich/schneller)

Sprechen _____ (langsamer/gleich/schneller)

9. Sie sind wegen eines Problems in die Beratungsstelle gekommen. Welche bisherigen Lösungsansätze haben Sie schon versucht? Welche Hilfemaßnahmen haben Sie bereits in Anspruch genommen?

(Behandlungen: Art/Zeitpunkt/Zeitraum)

10. Welche besonderen Stärken und Interessen hat Ihr Kind?

11. Wo wirken sich die Probleme, wegen derer Sie Beratung wünschen, besonders aus?

(Mehrfachankreuzung möglich)

- Kita
- Schule
- Freizeit
- Familie

Fragen zu Familie und Erziehung

12. Betrachten Sie Ihre Wohnsituation als ... ?

gut x-----x-----x-----x beengt/nicht ausreichend

13. Die Kinderpflege und -erziehung hat in den ersten 5 Jahren ...

nur Freude gemacht x-----x-----x-----x überwiegend Sorgen/Schwierigkeiten bereitet

14. Wenn Ihr Kind zu Ihnen kommt ...

freuen Sie sich x-----x-----x-----x erwarten Sie Probleme

15. Das Verhalten Ihres Kindes ist Ihnen ...

verständlich x-----x-----x-----x oft fremd

16. Ihr Kind braucht ...

strenge Regeln x-----x-----x-----x viel Verständnis und Freiraum

17. Welche der folgenden Erziehungsmaßnahmen nutzen Sie? (Mehrfachankreuzung möglich)

- | | |
|----------------------------------------------|-------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Lob | <input type="checkbox"/> Taschengeldentzug |
| <input type="checkbox"/> Tadel | <input type="checkbox"/> Fernseh- oder Computerverbot |
| <input type="checkbox"/> Zimmerarrest | <input type="checkbox"/> Hausarrest |
| <input type="checkbox"/> Schimpfen | <input type="checkbox"/> gelegentlich eine Ohrfeige |
| <input type="checkbox"/> Spielzeug schenken | <input type="checkbox"/> Strafarbeiten |
| <input type="checkbox"/> ab und zu Schläge | <input type="checkbox"/> Belohnung mit Geld |
| <input type="checkbox"/> Links liegen lassen | <input type="checkbox"/> Sonstiges, was? _____ |

18. Wie loben Sie Ihr Kind?

19. Was wirkt am besten als Belohnung?

20. Welche Strafen wirken am besten?

21. Wie ist die Übereinstimmung in der Erziehung zwischen den Eltern?

völlige Übereinstimmung x-----x-----x-----x sehr häufig Uneinigkeit

22. Zu welchen Pflichten wird Ihr Kind herangezogen?

23. Fühlt sich das Kind bei diesen Pflichten ... ?

- überfordert keins von beiden
 benachteiligt

24. Hat es in der letzten Zeit oder in den vergangenen Jahren Ereignisse oder Situationen gegeben, welche die Familie ganz besonders belastet haben?

(z.B.: Trennung/Scheidung, Tod, schwere Krankheiten u. a.)

25. Mit welchen Personen der Familie ist Ihr Kind gern zusammen?

26. Welche schweren Krankheiten gibt/gab es in der Familie?

Wer hat den Fragebogen ausgefüllt?

- Mutter Vater beide andere

3.6 Einsatz des EBSK zur Sicherheitseinschätzung – Prüfverfahren zur Kindeswohlgefährdung –

Das EBSK ist eingebettet in das Anamnese- und Explorationsvorgehen. Somit dient er der (*verpflichtenden*) Ergänzung der im Gespräch mit den Eltern erhaltenen Informationen, sofern ein Anfangsverdacht auf Kindeswohlgefährdung gegeben ist.

Das EBSK dient einer ökonomischen, objektiven und validen Bewertung der kindlichen Sicherheit bei den Bezugspersonen. Er wird durch die Eltern ausgefüllt.

Der Test erfasst folgende Merkmale:

- Globale Stressbelastung und ihre Auswirkungen (z. B. innere Unruhe, Depressivität, Erregbarkeit, Ängste)
- Rigidem Erziehungsstil/rigide Erwartungen an das Verhalten der Kinder
- Wahrnehmung des Kindes als Problemkind
- Eingeschränktes körperliches Befinden der Eltern
- Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben und den interpersonalen Beziehungen
- Störungen der familiären Beziehungen
- Ich-Schwäche und emotionale Labilität
- Mangel an sozialer Unterstützung sowie Gefühle der Einsamkeit

Er enthält folgende Skalen und Itemstruktur:

- Belastungsskala (47 Items)
- Lügenskala (5 Items)
- Zufallsantwortskala (8 Items)
- Inkonsistenzskala (6 Paare).

Die Auswertung erfolgt EDV-basiert am PC durch die jeweilige Beratungsfachkraft.

Bei der Interpretation des Testergebnisses ist zu beachten:

- Bei mehr als 6 fehlenden Antworten in der B-Skala ist keine Auswertung und Deutung möglich
- Bei 3 fehlenden Werten in den L- und I- Skalen sowie 4 fehlenden Werten in Z-Skala ist eine Interpretation nur mit Vorsicht möglich.

Der Test ist ein Screening-Verfahren. Daher werden keine endgültigen Hilfeplanungen allein aufgrund der Testwerte durchgeführt. Vielmehr zeigt der Test zusätzlichen Klärungsbedarf und ggf. akuten Handlungsbedarf an.

Je nach Ergebnis der Sicherheitsprüfung (Prozessstufe 2 des Verfahrens) ist entsprechend dem vorgegebenen „EB-Ablaufverfahren für KWG“ mit der Klärung der Risiko-Aspekte (Stufe 3) fortzufahren oder der Soziale Dienst einzuschalten.

Das EBSK ist als Paper- and Pencil-Test inkl. Computergestützter Auswertung bei der Hogrefe-Testzentrale zu erwerben.

3.7 Prüfung: Risiko, Beeinträchtigung, Stärken/Schwächen, Kooperationsbereitschaft

Explorationsleitfaden für die Prozessschritte 3 bis 6

Risikoabklärung (Prozessschritt 3)

Leitgedanke	Risikofaktoren: zentrale Aspekte	Ergebnis
<p data-bbox="448 1787 499 2078"><u>Gesundheit des Kindes und Neurophysiologische Faktoren</u></p> <p data-bbox="531 2040 552 2078">(a)</p>	<ul data-bbox="448 1240 608 1641" style="list-style-type: none"> • Behinderung • Körperliche Erkrankung • Psychische Störungen • Hyperaktivität • Aufmerksamkeitsstörung • Schwieriges Temperament, Impulsivität 	<p data-bbox="448 506 523 1070"><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Weiche?</p> <p data-bbox="663 797 715 1070"><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p data-bbox="855 958 876 1070">Hypothese:</p>
<p data-bbox="987 1809 1038 2078"><u>Entwicklung des Kindes und Verhalten</u></p> <p data-bbox="1070 2040 1091 2078">(b)</p>	<ul data-bbox="987 1346 1062 1641" style="list-style-type: none"> • Entwicklungsverzögerungen • aggressives Verhalten • oppositionelles Verhalten 	<p data-bbox="987 506 1062 1070"><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Weiche?</p> <p data-bbox="1206 797 1257 1070"><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p>

		Hypothese:
<u>Soziale Einbindung des Kindes</u> (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlendes Netzwerk (Freunde etc.) • Isolation und Rückzug • Überdurchschnittliche Neigung zu Abhängigkeit und Gehorsam 	<input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
<u>Eigene Geschichte der Eltern und Gesundheit der Eltern</u> (d)	<ul style="list-style-type: none"> • Eigene Gewalterfahrung • Somatische/psychische Erkrankung • Alkohol-, Drogen-, Medikamentenmissbrauch • Negative Befindlichkeit (erhöhte Ängstlichkeit, Unglücklichsein etc.) 	<input type="checkbox"/> Risiken, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:

<p><u>Erziehungsstil, Steuerung und Belastungsfähigkeit der Eltern</u></p> <p>(e)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Negativer Erziehungsstil (überwiegend Drohungen, Strafen, Anschreien, Missbilligen) • Überhöhte Erwartungen an das Kind • Gefühl dauerhafter Überbeanspruchung • Reizbarkeit, geringe Frustrationstoleranz, schwache Impulskontrolle • Fehlende Stressbewältigungsmechanismen 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Weiche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
<p><u>Angespannte Lebenssituation und Soziale Einbindung der Eltern und Kulturelle und gesellschaftliche Faktoren</u></p> <p>(f)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Trennung, Scheidung, Alleinerziehen • Arbeitslosigkeit • Armut, finanzielle Probleme • Keine Unterstützungsmöglichkeiten • Wohngegend mit hoher Gewaltrate • Kulturell bedingte andere Einstellung zu körperlichen Strafen 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Weiche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>

Leitgedanke <u>Schutzfaktoren</u> <i>(Zutreffendes bitte ankreuzen)</i> (g)	Schutzfaktoren: zentrale Aspekte <input type="checkbox"/> Gute Beziehung zu Elternteil, Geschwistern, Verwandten, Freunden <input type="checkbox"/> Sicheres Bindungsverhalten <input type="checkbox"/> Positive Selbstwirksamkeitserwartung und Selbstkonzept <input type="checkbox"/> Überdurchschnittliche Intelligenz <input type="checkbox"/> Kontaktfreudiges Temperament <input type="checkbox"/> Flexibles Bewältigungsverhalten, Problemlösestrategien <input type="checkbox"/> Wenig kritische Lebensereignisse <input type="checkbox"/> Positive Schulerfahrung <input type="checkbox"/> Wertschätzendes, auf Selbständigkeit gerichtetes Klima in Erziehung und Bildung <input type="checkbox"/> Verlässlich unterstützende Bezugsperson, soziale Förderung	Ergebnis Welche Auswirkungen haben die angegebenen Schutzfaktoren? <u>Neubewertung der Risikofaktoren unter Berücksichtigung der Schutzfaktoren:</u>
-------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Analyse: Beeinträchtigungen beim Kind (Prozessschritt 4)

Leitgedanke <u>Kognitiv-emotionale Störungen</u> (a)	Beeinträchtigung: zentrale Aspekte <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (kognitiv, emotional) • Bindungsstörung • Vertrauensproblematik (übermäßig oder gar nicht) • Emotionslosigkeit • Fehlendes Selbstvertrauen 	Ergebnis <input type="checkbox"/> Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese: <input type="checkbox"/> Welche?
Somatische, psychosomatische und psychiatrische Störungen (b)	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (motorisch) • Einkoten, Einnässen • Psychosomatische Beschwerden (Kopf, Bauch) • Schlafstörungen • Essstörungen • Unfallneigung 	<input type="checkbox"/> Welche?

	<ul style="list-style-type: none"> • Depressive Symptome • Suizidalität • Nicht altersgemäßes sexuelles Verhalten • Selbstschädigendes Verhalten • Suchtverhalten 	<input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
Störungen des Sozialverhaltens (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (sozial) • Hohe Aggressionsbereitschaft • Oppositionelles Verhalten • Delinquenz, Kriminalität • Sozialphobien • Davonlaufen, Flucht 	<input type="checkbox"/> Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:

Analyse: Stärken/Ressourcen und Schwächen/Defizite der Eltern (Prozessschritt 5)

Leitgedanke Pflege und Versorgung (a)	Schwächen: zentrale Aspekte <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsvorsorge (Akutvorsorge und Prophylaxe): Mängel bzgl. notwendiger und sinnvoller Arztbesuche, Doctorhopping, gesundheitsgefährdende Körperpflege, fehlendes Vorsorgeuntersuchungsheft/Impfpassweis, nachlässiger Schutz vor Gefahren • Kleidung des Kindes: unangemessen, ungepflegt • Wohnen: vernachlässigte, gesundheitsgefährdende, unfallträchtige Wohnbedingungen, keine feste Unterkunft 	Ergebnis (bitte ausdrücklich auch Stärken benennen!) unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) <input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche?
--------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

		<input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
Erziehung und Förderung (b)	<ul style="list-style-type: none"> • Beaufsichtigung: systematische Mängel oder wiederholte grobe Aufsichtspflichtverletzungen • Problematische Erziehungseinstellung: generelles Desinteresse an Erziehungsprozessen, Billigung von Gewalt als Erziehungsmittel, Fehleinschätzung altersgerechter Entwicklungsstandards • Problematisches Erziehungsverhalten: Fehlendes oder völlig inkonsistentes System von Regeln und Konsequenzen, Fehlen altersgerechter Lenkung und Kontrolle • Mangelhafte Förderung: Fehlen des grundsätzlichen Anregungsgehalts/Deprivation, Vernachlässigung der Entwicklung bzw. der Nutzung intellektueller und sozialer Fähigkeiten und Fertigkeiten 	unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) <input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
Bindung/Zuwendung/familiäres Klima (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende emotionale Beziehung zum Kind: mangelnde Zuwendung, fehlender Körper- und Blickkontakt, abfällige Äußerungen, ablehnende Haltung • Dauerhaft konfliktreiches familiäres Klima: permanent eskalierender Streit, Partnergewalt, Gewalt gegen das Kind bzw. seine Geschwister, entwürdigende Problemlösungsstrategien (Anschreien, Beschimpfen etc.) 	unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) <input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:

			Hypothese:	
Analyse: Veränderungsmöglichkeit (Prozessschritt 6)				
Leitgedanke Veränderungsbereitschaft (a)	Änderungsperspektive: zentrale Aspekte <ul style="list-style-type: none"> • Problemeinsicht • Nachhaltige Kooperationsbereitschaft • Steuerungsüberzeugung 		Ergebnis <input type="checkbox"/> Probleme, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:	
Veränderungsfähigkeit (b)	<ul style="list-style-type: none"> • Lernfähigkeit, Flexibilität • Kontinuierliche Kooperation 		<input type="checkbox"/> Probleme, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:	Hypothese:

<p><u>Bild von Elternschaft</u></p> <p>(c)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitschaft zu eigenen Einschränkungen • Rollenverteilung, gegenseitige Unterstützung • Interesse an Erziehungsprozessen • Kenntnis von kindlicher Entwicklung 	<p><input type="checkbox"/> Probleme, welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

3.8a Liste der optionalen Diagnoseverfahren (als Ergänzung der entsprechenden Exploration in der jeweiligen Stufe)

Sortiert nach Prozessschritten

Prozessschritt: Einschätzung von ...	Test + Zielgruppe (ZG)	Thema	Im Test erfasste Merkmale (Subtests)
Risiko – Faktoren beim Kind – Faktoren bei den Eltern – Faktoren in den familiären Beziehungen	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA) (ZG: Eltern von Ein- bis Zweijährigen) Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14) (ZG: 9–14 J.)	Risikokinder Persönlichkeit (Kind)	Entwicklungsstand bei der Sprachproduktion, dem Sprachverständnis, dem gestischen Verhalten sowie der Feinmotorik Fehlende Willenskontrolle; Extravertierte Aktivität; Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt; Bedürfnis nach Ich-Durchsetzung, Aggression und Opposition; Bedürfnis nach Alleinsein und Selbstgenügsamkeit; Schulischer Ehrgeiz (Wertschätzung für und Bemühung um Erfolg und Anerkennung in der Schule); Bereitschaft zu sozialem Engagement; Neigung zu Gehorsam und Abhängigkeit gegenüber Erwachsenen; Maskulinität der Einstellung; Selbsterleben von allgemeiner (existenzieller) Angst; Selbstüberzeugung (hinsichtlich Erfolg und Richtigkeit eigener Meinungen, Entscheidungen, Planungen und Vorhaben); Selbsterleben von Impulsivität; Egozentrische Selbstgefälligkeit; Selbsterleben von Unterlegenheit gegenüber anderen
	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (LLK) (ZG: 6–18 J.)	Lebensqualität	Schule, Familie, Soziale Kontakte zu Gleichaltrigen, Interessen und Freizeitgestaltung, Körperliche Gesundheit, Psychische Gesundheit; Zusatz: Belastung durch aktuelle Erkrankung, Belastung durch die diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen (jeweils sowohl eigene als auch die der Eltern)
	California Family Risk Assessment Scale Das Erziehungsstil-Inventar (ESI) (ZG: Eltern)	Familie (Risikofaktoren) Erziehungsstil	Vernachlässigung, Misshandlung Unterstützung, Einschränkung, Lob, Tadel, Straffintensität, Inkonsistenz
	Elternstressfragebogen (ESF) (ZG: Eltern von Drei- bis Zwölfjährigen) Sceno-Test (ZG: Kinder; keine Altersangabe)	Stressbelastung Analyse bewusster und unbewusster Beziehungsprobleme	Eiliches Stresserleben in Interaktion mit dem Kind, Rollenrestriktion, soziale Unterstützung, Partnerschaft Einsatz mit unterschiedlicher Zielrichtung möglich; Beobachtung; Interpretation der Spielsituation (ohne Normierung)
	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT) (ZG: 4–8 J.)	Erfassung der von Kindern wahrgenommenen Eltern-Kind-Interaktion bzw. solchen mit Erziehern	Alltagsituationen (Problem, Kooperation, Konflikt, Ideen, Kummer, Spaß) bzgl. der Kategorien Kooperation, Hilfe, Abweichung, Restruktion, kindliche Hilfe suchen, kindliche Diplomatie, kindliche Renitenz, Bekräftigung kindliche Ideen, Trösten bei Kummer, emotionale Abwehr, Faxen machen und Toben

<p>Beeinträchtigung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungsrückstand - aggressives, oppositionelles, hyperaktives Verhalten - depressive Symptome, Angst, Suizidalität - Psychosomatische Beschwerden - Psychiatrische Störungsbilder 	<p>Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB) (ZG: ab 12 J.)</p> <p>Elternfragebogen</p> <ul style="list-style-type: none"> • über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL) • für Jugendliche (YSR) (ZG: 4–18 J.) <p>Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ) (ZG: 8–16 J.)</p> <p>Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen im Kinder- und Jugendalter (Kinder-DIPS) (ZG: 6–18)</p> <p>Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K) (ZG: 9–13 J.)</p> <p>Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ) (ZG: 10–20 J.)</p> <p>Profil psychosomatischer Belastungen</p> <p>Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (ZG: 2;6–12 J.)</p> <p>Wiener Entwicklungstest/WET (ZG: 3–6 J.)</p> <p>Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (ZG: 2–3 J.)</p> <p>Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (ZG: 4–5 J.)</p>	<p>Erfassung subjektiver Beziehungs- und Erziehungsstrukturen in der Familie</p> <p>Auffälligkeiten im Kinder- und Jugendalter</p> <p>Depression</p> <p>Störungen nach ICD und DSM IV</p> <p>Persönlichkeit (Kind)</p> <p>Emotionssteuerung (auch zur Erstellung eines Ressourcen-Profiles)</p> <p>Psychosomatik</p> <p>Entwicklungsdefizit</p>	<p>Beschreibung der 6 gerichteten Beziehungen (familiäre Triade) jeweils mit den Kategorien Selbständigkeit, Interesse, Warmherzigkeit, Entschlossenheit, Verständnis, Sicherheit</p> <p>Sozialer Rückzug, körperliche Beschwerden, ängstlich depressiv, soziale Probleme, Schizoid/zwanghaft, Aufmerksamkeitsprobleme, dissoziales Verhalten, aggressives Verhalten, andere Probleme</p> <p>alle wesentlichen Symptome der depressiven Störung (Major Depression gemäß DSM-IV) sowie typische Begleitscheinungen und Folgen</p> <p>Aufmerksamkeitsstörung, Hyperaktivität, Impulsivität, Trennungsangst, generalisierte Angst, soziale Phobie, spezifische Phobie, depressive Störungen, oppositionell-aggressives Verhalten, dissozial-aggressives Verhalten</p> <p>Teil 1 umfasst die Skalen Emotional bedingte Leistungsstörungen, Initiale Angst- und Somatische Beschwerden sowie Aggression; Teil 2 des Fragebogens umfasst die Skalen Neurotizismus, Reaktion auf Misserfolg und Extraversion</p> <p>Regulierung von Angst, Trauer, Mut;</p> <p>Adaptive Strategien: Problemorientiertes Handeln, Zerstreuung, Stimmung anheben, Akzeptieren, Vergessen, Umbewerten, kognitives Problemlösen</p> <p>Maladaptive Strategien: Aufgeben, Aggressives Verhalten, Rückzug, Selbstabwertung, Perseveration</p> <p>Weiteres: Ausdruck, Soziale Unterstützung, Emotionskontrolle</p> <p>Außergewöhnliche Familiensituation, individuelle Belastungen in der Familie, disharmonische Beziehungen, auffällige Erziehungsbedingungen, Kommunikationsstörungen</p> <p>Einzelheitliches Denken, ganzheitliches Denken, intellektuelle Fähigkeiten, Fertigkeiten, sprachfreie Intelligenz</p> <p>Motorik, Visuomotorik/visuelle Wahrnehmung, Lernen und Gedächtnis, kognitive Entwicklung und Sprache, sozial-emotionale Entwicklung</p> <p>Körperbewegung, Handgeschicklichkeit, Erfassen von Zusammenhängen, aktive Sprache, Sprachverständnis, Sozialentwicklung, Selbständigkeit</p> <p>Allgemeine Intelligenz, Artikulation, expressive und rezeptive Sprache, Visuomotorik, Aufmerksamkeitsleistung</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p><u>Stärken/Schwächen</u> (Bezugspersonen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pflege - Versorgung - Bindung - Regeln, Werte - Förderung - elterlicher Umgang mit Stress 	<p>Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU) (ZG: Eltern)</p> <p>Erziehungsstil-Inventar (ESI) (ZG: Eltern)</p> <p>Stressverarbeitungsfragebogen (SVF) (ZG: Eltern, Erwachsene)</p>	<p>Elterliche Unterstützung</p> <p>Erziehungsstil</p> <p>Stress</p> <p>Umgang mit familiären Konflikten (Paarebene, Eltern-Kind, erweiterte Familie, Umfeld)</p> <p>Erziehungsverhalten</p> <p>Sicherheit bzgl. erzieherischer Regulationsprozesse</p>	<p>Emotionale Unterstützung, Praktische Unterstützung, Soziale Integration, und Belastung aus dem sozialen Netzwerk sowie die ergänzenden Skalen Reziprozität, Verfügbarkeit einer Vertrauensperson und Zufriedenheit mit sozialer Unterstützung</p> <p>Unterstützung, Einschränkung, Lob, Tadel, Straffintensität, Inkonsistenz</p> <p>Bagatelisieren, Herunterspielen, Schuldabwehr, Ablenkung von der Situation, Schuldabwehr, Ablenkung von Situationen, Ersatzbefriedigung, Suche nach Selbstbestätigung, Situationskontrollversuche, Reaktionskontrollversuche, positive Selbstinstruktion, Bedürfnis nach sozialer Unterstützung, Vermeidungstendenz, Fluchtendenz, soziale Abkapselung, gedankliche Weiterbeschäftigung, Resignation, Selbstbemitleidung, Selbstbeschuldigung, Aggression, Pharmakaeinnahme</p> <p>Selbstsicherheit/Stoizismus, Besorgtheit/Unsicherheit, Verbundenheit/Verstrickung, Affektivität/Aggressivität, Kommunikativität/Durchsetzungsschwäche, Zurückhaltung/Rückzug, Unterstützung/Aufopferung, Rollenteilung/Abgrenzung, Zufriedenheit/Oberflächlichkeit, Körperkontakt/Somatisierung</p> <p>Ablehnung und Strafe, Emotionale Wärme sowie Kontrolle und Überbehütung</p> <p>Kompetenzüberzeugung bzgl. der Beeinflussbarkeit kindlichen Verhaltens, Kompetenzüberzeugung bzgl. der Kommunikation über kindliche Probleme und Gefühle, Erfüllung durch die Aufgaben und Anforderungen als Eltern, mit der Elternschaft verbundene Einschränkungen</p>
<p><u>Kooperationsbereitschaft/ Motivation</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Änderungswille - Steuerungsüberzeugung - Bild der Elternschaft 	<p>Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM) (ZG: Eltern)</p> <p>Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE) (ZG: Eltern, Erwachsene)</p> <p>Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE) (ZG: Eltern)</p>		

3.8b Prüfverfahren „Kindeswohlgefährdung“: Subtest in alphabetischer Reihenfolge

Subtest/Thema	Testbezeichnung	vorrätig (FPZ...)	Zielgruppe
Ablehnung und Strafe	Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE)		Erwachsene/Eltern
Ablenkung von der Situation	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Ablenkung von Situationen	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Abweichung	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)		4 bis 8 Jahre
Affektivität/Aggressivität	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)		Eltern
Aggression	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Aggression	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)		9 bis 13 Jahre
Aggressives Verhalten	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Aggressives Verhalten	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)		4 bis 18 Jahre
Akzeptieren	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Allgemeine Intelligenz	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)		4 bis 5 Jahre
Ängstlich depressiv	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)		4 bis 18 Jahre
Artikulation	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)		4 bis 5 Jahre
Auffällige Erziehungsbedingungen	Profil psychosomatischer Belastungen		
Aufgeben	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Aufmerksamkeitsleistung	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)		4 bis 5 Jahre
Aufmerksamkeitsprobleme	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)		4 bis 18 Jahre
Aufmerksamkeitsstörung	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)		6 bis 18 Jahre
Ausdruck	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Außergewöhnliche Familiensituation	Profil psychosomatischer Belastungen		
Bagatellisieren	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Bedürfnis nach sozialer Unterstützung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Bekräftigung kindlicher Ideen	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)		4 bis 8 Jahre
Belastung aus dem sozialen Netzwerk	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)		Eltern
Belastung durch aktuelle Erkrankung	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)		6 bis 18 Jahre
Belastung durch die diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)		6 bis 18 Jahre
Bereitschaft zu sozialem Engagement	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)		9 bis 14 Jahre
Besorgtheit/Unsicherheit	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)		Eltern
Beziehungsgestaltung	Sceno-Test		Kinder
Depression, Begleiterscheinungen	Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)		8 bis 16 Jahre

Depression, Folgen	Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)	8 bis 16 Jahre
Depressive Störungen	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Depressive Störungen	Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)	8 bis 16 Jahre
Disharmonische Beziehungen	Profil psychosomatischer Belastungen	
Dissozial-aggressives Verhalten	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Dissoziales Verhalten	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Egozentrische Selbstgefälligkeit	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Einschränkung	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Einschränkungen mit der Elternschaft verbunden	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Einzelheitliches Denken	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Elterliches Stresserleben in Interaktion mit dem Kind	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von 3- bis 12-Jährigen
Emotional bedingte Leistungsstörungen	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Emotionale Abwehr	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Emotionale Unterstützung	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Emotionale Wärme	Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE)	Erwachsene/Eltern
Emotionskontrolle	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Entschlossenheit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Erfassen von Zusammenhängen	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Erfüllung durch die Aufgaben und Anforderungen als Eltern	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Ersatzbefriedigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Extraversion	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Extravertierte Aktivität	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Familie	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Faxen machen und Toben	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Fehlende Willenskontrolle	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Feinmotorik	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von Ein- bis Zweijährigen
Fertigkeiten	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Fluchttendenz	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Ganzheitliches Denken	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Gedankliche Weiterbeschäftigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Generalisierte Angst	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre

Gestisches Verhalten	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von Ein- bis Zweijährigen
Handgeschicklichkeit	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Herunterspielen	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Hilfe	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Hyperaktivität	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Ich-Durchsetzung, Aggression und Opposition	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Impulsivität	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Individuelle Belastungen in der Familie	Profil psychosomatischer Belastungen	
Initiale Angst	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Inkonsistenz	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Inkonsistenz	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
intellektuelle Fähigkeiten	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Interaktionsprobleme	Sceno-Test	Kinder
Interesse	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Interessen und Freizeitgestaltung	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Kindliche Diplomatie	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Kindliche Hilfe suchen	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Kindliche Renitenz	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Kognitive Entwicklung und Sprache	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Kognitives Problemlösen	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Kommunikationsstörungen	Profil psychosomatischer Belastungen	
Kommunikativität/Durchsetzungsschwäche	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Kompetenzüberzeugung bzgl. der Beeinflussbarkeit kindlichen Verhaltens	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Kompetenzüberzeugung bzgl. der Kommunikation über kindliche Probleme und Gefühle	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Kontrolle und Überbehütung	Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE)	Erwachsene/Eltern
Kooperation	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Körperbewegung	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Körperkontakt/Somatisierung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Körperliche Beschwerden	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Körperliche Gesundheit	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Lernen und Gedächtnis	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Lob	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Maskulinität der Einstellung	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Misshandlung	California Family Risk Assessment Scale	
Motorik	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre

Neigung zu Gehorsam und Abhängigkeit	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Neurotizismus	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Oppositionell-aggressives Verhalten	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Partnerschaft	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von 3- bis 12-Jährigen
Perseveration	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Pharmakaeinnahme	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
positive Selbstinstruktion	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Praktische Unterstützung	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Problemorientiertes Handeln zur Emotionssteuerung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Psychische Gesundheit	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Reaktion auf Misserfolg	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Reaktionskontrollversuche	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Resignation	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Restruktion	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Reziprozität	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Rollenrestriktion	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von 3- bis 12-Jährigen
Rollenteilung/Abgrenzung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Rückzug	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Schizoid/zwanghaft	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Schuldabwehr	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Schuldabwehr	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Schule	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Schulischer Ehrgeiz	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbstabwertung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Selbständigkeit	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Selbständigkeit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Selbstbemitleidung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Selbstbeschuldigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Selbsterleben von allgemeiner Angst	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbsterleben von Impulsivität	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbsterleben von Unterlegenheit gegenüber anderen	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbstgenügsamkeit	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbstsicherheit/Stoizismus	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Selbstüberzeugung	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre

Sicherheit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Situationskontrollversuche	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Somatische Beschwerden	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Soziale Abkapselung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Soziale Integration	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Soziale Kontakte zu Gleichaltrigen	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Soziale Phobie	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Soziale Probleme	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Soziale Unterstützung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Soziale Unterstützung	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von 3- bis 12-Jährigen
Sozial-emotionale Entwicklung	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Sozialentwicklung	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Sozialer Rückzug	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Spezifische Phobie	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Spielverhalten	Sceno-Test	Kinder
Sprache, aktive	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Sprache, expressive	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)	4 bis 5 Jahre
Sprache, rezeptive	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)	4 bis 5 Jahre
Sprachfreie Intelligenz	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Sprachproduktion	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von 1- bis 2-Jährigen
Sprachverständnis	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Sprachverständnis	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von 1- bis 2-Jährigen
Stimmung anheben	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Strafintensität	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Suche nach Selbstbestätigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Tadel	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Trennungsangst	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Trösten bei Kummer	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Umbewerten	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Unterstützung	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Unterstützung/Aufopferung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Verbundenheit/Verstrickung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Verfügbarkeit einer Vertrauensperson	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Vergessen	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre

Vermeidungstendenz	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Vernachlässigung	California Family Risk Assessment Scale	
Verständnis	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
visuelle Wahrnehmung, Visuomotorik	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Visuomotorik	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)	4 bis 5 Jahre
Warmherzigkeit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Zerstreuung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Zufriedenheit/Oberflächlichkeit	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Zufriedenheit mit sozialer Unterstützung	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Zurückhaltung/Rückzug	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre

Ergebnis des Teamgesprächs

- Abgabe an SD (Weiteres bitte in obigen Kasten eintragen!)
 - kein Handlungsbedarf/keine bzw. geringe KWG
 - weiterer Klärungsbedarf > nächste Prozessstufen
- Besondere Hinweise:

4. Weiterer diagnostischer Klärungsprozess (Stufen 3 bis 6)

- Risiko-Einschätzung
 - Prüfung der Beeinträchtigung
 - Analyse der Stärken und Schwächen der Eltern
- Explorationsgespräch gemäß Leitfaden
 - zusätzliche Testdiagnostik; was?

Besondere Hinweise/Ergebnis (Kurzform)
<u>Ergebnis der Risiko-Einschätzung</u>
<u>Ergebnis der Beeinträchtigungsprüfung</u>
<u>Ergebnis der Analyse von Stärken und Schwächen bei den Eltern/ im Erziehungssystem</u>
Gesamtbewertung der Kindeswohlgefährdung

Bei Abgabe an SD bitte entspr. Kasten (s.o.) ausfüllen

- Kooperationsbereitschaft, Motivation
- Informationsgewinnung durch
- Exploration
 - zusätzliche Testdiagnostik/Fragebogen; was?
- Ergebnis
- Problemeinsicht vorhanden
 - Veränderungswille gegeben
 - Nachhaltige Kooperationsbereitschaft
 - Änderungsfähigkeit voraussichtlich gegeben

Intervention

Beratungstermine

Datum	Teilnehmer
1	
2	
3	
4	

5	
6	
7	
8	
9	
10	

Abschluss

Ende des KWG-Verfahrens am _____

3.10 Kriterienkatalog des Jugendamtes

Name: Geb.-Datum _____

Gefährdungseinschätzung und Risikobewertung

Gefährdungsbereich A: Vernachlässigung	Gewichtung des Risikos			Bemerkungen
	Alter: <3J	<6J	<14J <18J	
Ernährung <ul style="list-style-type: none"> Mangelernährung Nicht altersgemäß, unausgewogen 	3 3	3 3	2 2 1 0	
Gesundheitsvorsorge <ul style="list-style-type: none"> Gesundheitsgefährdende Körperhygiene Fehlende notwendige medizinische Akutversorgung und Versorgung bei Risikopatienten Keine medizinische Prophylaxe (nicht regelmäßig ausgefülltes Vorsorgeheft, ständig wechselnder Kinderarzt) 	3 3 3	2 3 3	1 3 1 0	
Kleidung <ul style="list-style-type: none"> Der Witterung völlig unangepasst Ständig sehr ungepflegt 	3 3	2 2	1 1 1 1	
Wohnen <ul style="list-style-type: none"> Vernachlässigte Wohnverhältnisse (unsauber, unaufgeräumt, kein angemessener Schlafplatz) Gesundheitsgefährdende Wohnbedingungen (z.B. starker Schimmelbefall, Ratten, Vermüllung, keine Heizmöglichkeit ...) Unfallträchtige Wohnungseinrichtung (z.B. offene Elektrokabel, ungesicherte Treppe) Kein Strom Vorübergehend keine eigene Wohnung, aber feste Unterkunft obdachlos 	2 3 3 1 3	2 2 2 3 3	1 2 0 1 1 0 2 1	
Gefährdungsbereich B: Gewalt	Gewichtung des Risikos			Bemerkungen
Anzeichen von körperlicher Gewalt gegen das Kind und Zeugen häuslicher Gewalt (gegen einen Elternteil oder Geschwister) <ul style="list-style-type: none"> Aussagen des Kindes/Jugendlichen vor der fallverantwortlichen Fachkraft Aussagen des Kindes vor anderen Menschen Aussagen eines Elternteils über die eigene Gewalttätigkeit Aussagen eines Elternteils über die Gewalttätigkeit des anderen Medizinischer Befund Von Zeugen beobachtete Misshandlungen oder Verletzungen Anwesenheit eines verurteilten, nicht therapierten Gewalttäters im Haushalt des Kindes/Jugendlichen Polizeieinsatz 	3	3	3 3	Gewalterfahrungen sind grundsätzlich Kindeswohlgefährdung

Gefährdungsbereich B: Gewalt	Gewichtung des Risikos Alter: <3J <6J <14J <18J	Bemerkungen
Anzeichen von sexuellem Missbrauch 1. Aussagen des Kindes/Jugendlichen vor der fallverantwortlichen Fachkraft 2. Aussagen des Kindes vor anderen Menschen 3. Beobachtungen von Zeugnissen 4. Vermutungen und Befürchtungen von Zeugnissen 5. Medizinischer Befund 6. Anwesenheit eines verurteilten, nicht therapierten Sexualstraftäters im Haushalt oder engen Bezugsrahmen des Kindes/Jugendlichen	3 3 3 3 3 3 3 3 2 2 2 2 2 2 2 2	Bemerkungen * (siehe Literaturangaben unten)
Gefährdungsbereich C: Eingeschränkte Erziehungsfähigkeit	Gewichtung des Risikos Alter: <3J <6J <14J <18J	Bemerkungen
Erzieherisches Fehlverhalten <ul style="list-style-type: none"> • Gewalt als Erziehungsmittel • Grobe Aufsichtspflichtverletzungen • Sicherstellung emotionaler und seelischer Grundbedürfnisse nicht gewährleistet • Mangelnde Erziehungsressourcen Kooperationsfähigkeit <ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Einsicht und Schutzfähigkeit des nicht gewalttätigen Elternteils • Keine Problemeinsicht • Keine Hilfs- und Beratungsakzeptanz • Keine Kontrollbereitschaft durch Bezugspersonen und andere Institutionen Massive Erkrankung eines Elternteiles <ul style="list-style-type: none"> • Somatisch • Psychisch/psychiatrisch • Suchterkrankung • Substitution Eindeutige Hinweise auf Beikonsum (Konsumutensilien, Alufolie, abgeschnittene Plastikflaschen, blutverschmierte Wäsche, Spritze, Medikamente (z.B. Rohypnol))	3 3 3 3 3 3 3 3 2 2 2 2 2 2 2 2 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3	Bemerkungen über Gefährdungsrisiko
Gefährdungsbereich D: Weitere Risiken und Hinweise	Beschreibung und Beobachtungen	Bemerkungen über Gefährdungsrisiko
Familiäres und sonstiges Netzwerk 1. Bei Belastung keine Möglichkeit der Entlastung durch Partner, Eltern, Verwandte und Freunde 2. Keine Einbindung in institutionelle Stützsysteme (Kita, Schule, Betreuung ...) 3. Isolation des Kindes Weitere Erkenntnisse durch Gutachten, Kontakte zu Beratungsstellen, Schule, Kita ... Eigene Erfahrungen		

Fachliche Würdigung der fallbearbeitenden Fachkraft:

(Fragestellung: Können Sie eine KWG ausschließen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?)

Eine Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn die FBF im Rahmen ihrer sozialpädagogischen Facheinschätzung zu der Einschätzung kommt, dass eine KWG nicht ausgeschlossen werden kann.

Eine Kindeswohlgefährdung kann nicht ausgeschlossen werden, wenn:

1. In einem Gefährdungsbereich (A,B oder C) eine Bewertung mit 3 vorgenommen wurde.
2. In den Gefährdungsbereichen (A, B oder C) mehrfach eine Bewertung mit 2 vorgenommen wurde.

Mit beteiligten Institutionen ist in Bezug auf die Vereinbarungen des Jugendamtes Bochum zum § 8a SGB VIII zu kooperieren.

Den Familien sind Hilfsangebote zu unterbreiten. Bei Bedarf ist ein Schutzkonzept zu erstellen. Die Entscheidung darüber ergeht in einer hierauf folgenden kollegialen Reflexion.

Risikoeinschätzung wurde vorgenommen durch:

3.0 KWG-Prozess 3

Anwendungsbereich:

**Institutionelle Familienberatung;
Meldung von KWG-Hinweisen durch Dritte oder
eigene Beobachtung im Beratungsfall**

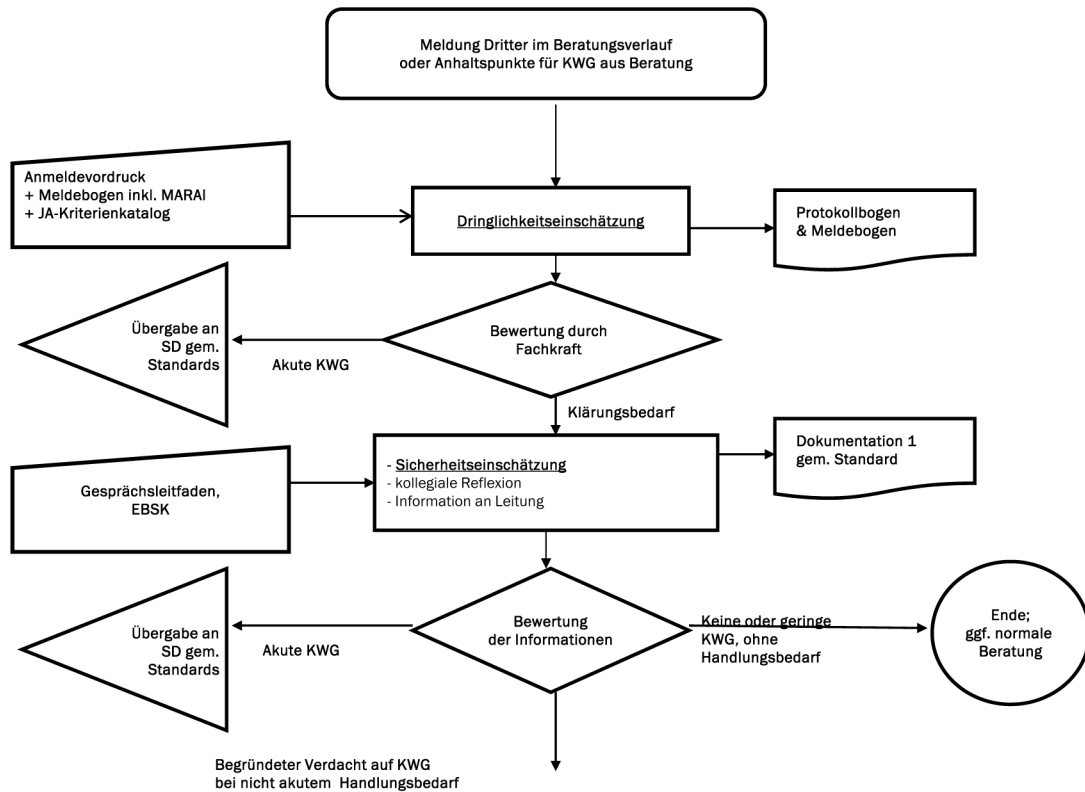
Ziel:

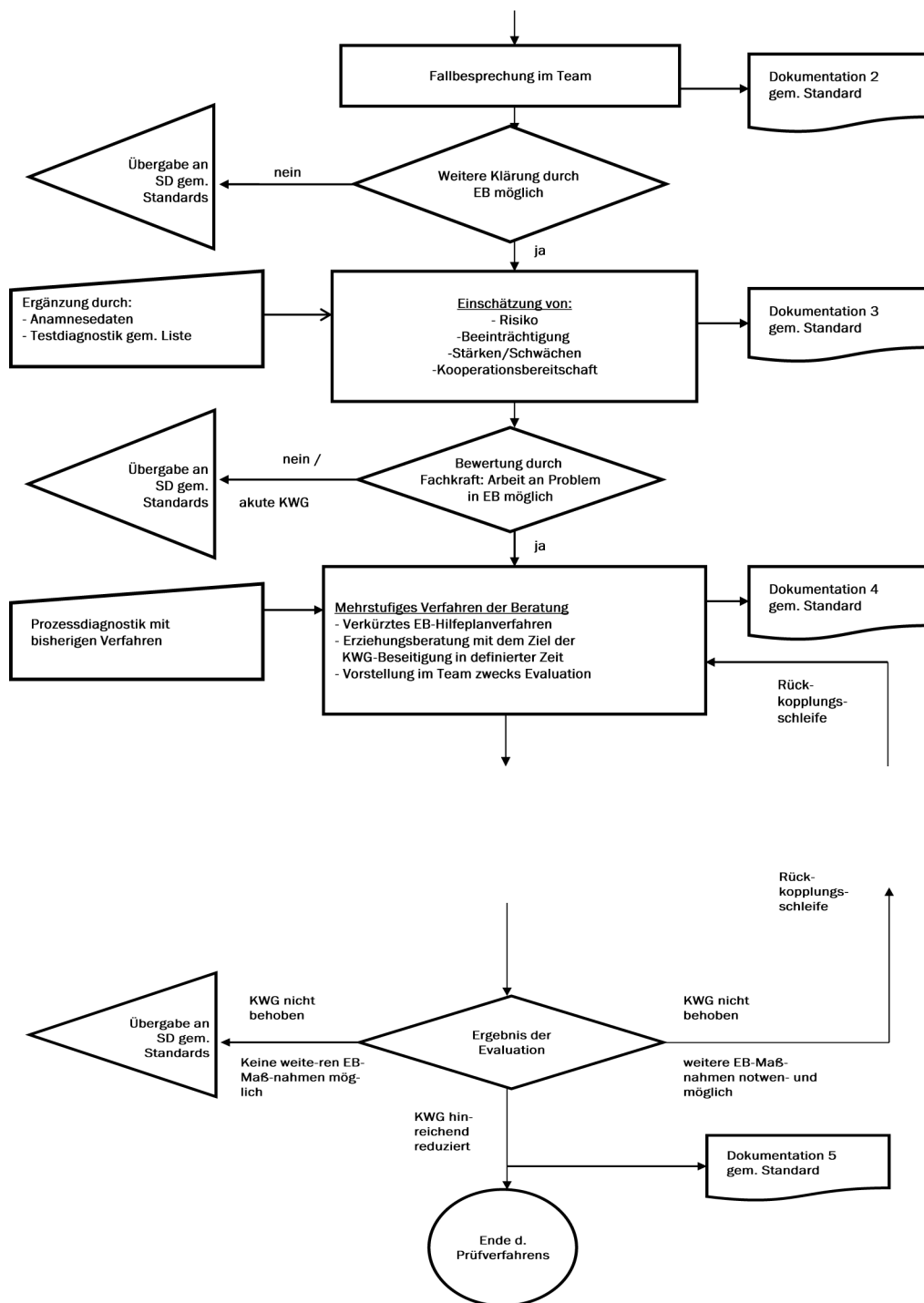
**KWG-Klärung durch Prüfverfahren; Beratung in EB,
ggf. Abgabe an SD**

3.1 Prüfablauf









Internes Verfahren der Beratungsfachkräfte in der Familienberatung beim Erfahren von einer potentiellen Kindeswohlgefährdung

Handeln im laufenden Beratungsfall





Legende für die Flussdiagramme

Symbol	Bedeutung
	Start des Prozesses / der Routine
	Ablauflinien / Ablaufrichtung
	Verarbeitung / Prozess / Handlung
	Verzweigung / Entscheidung
	Dokumentation: Daten auf Papier
	Schnittstelle / Übergabe
	Manuelle Eingabe
	Ende des Prozesses

3.2 Anmeldungsbogen

Beratungsstelle:	Fall-Nr./AZ	Anmeldedatum:
	statistisches Viertel	Datum 1. Fachkontakt

Personalien

	Mutter	Vater
Name/Vorname		
Geb.-Datum/Alter *		
Straße		
PLZ Ort		
Telefon		
Beruf		
Tätigkeit *	vollzeit ___ teilzeit ___ teilweise ___ Hausfrau ___ arbeitslos ___ Sozialgeld/ALG ___	vollzeit ___ teilzeit ___ teilweise ___ Hausmann ___ arbeitslos ___ Sozialgeld/ALG ___
Familienstand		
Herkunftsland *		
Sprache in der Familie		

	Kind (Index)	Kind 2	Kind 3	Kind 4
Vorname, ggf. Name				
Geburtsdatum *				
Kita/Schule				
Klasse/Lehrer				
Kind lebt bei ... Sorgerecht bei ...				

graus Feld muss nicht ausgefüllt werden

Von der Beratungsstelle erfahren durch:		
Verwiesen durch ...*	FamG__ FSR__	SD __ (Stufe 2 __ Stufe 3 __)

Anlass der Beratung

Parallele Hilfen:	
-------------------	--

Beratungswünsche <small>(Termine etc.)</small>	
------------------------------------------------	--

Eilt weil ... *	
-----------------	--

Hinweise auf ... *	<ul style="list-style-type: none"> 1 massive elterl. Überlastung 2 Anz. für Gewalt/Vernachlässigung 3 Verbleib in der Familie gefährdet 4 jugendlicher Selbstmelder
--------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

* = potentieller Hinweis auf Risikoaspekte

3.3 Melde- und Dokumentationsbogen⁸

Kindeswohlgefährdung: Dringlichkeitseinschätzung

Name des Kindes _____

Datum/Uhrzeit der Meldung _____

Art der Meldung

- persönlich telefonisch schriftlich
 selbst fremd anonym

Bezug der Meldeperson zu dem/der Minderjährigen

- verwandt soziales Umfeld Institution sonstiger Bezug

Dreht sich die jetzige Meldung um Kindesmisshandlung?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Inhalt der Meldung

ggf. weiter auf gesondertem Blatt

⁸ Der von uns entwickelte Dringlichkeitseinschätzungsbogen ist eine erweiterte und überarbeitete Fassung des Meldebogens des Deutschen Jugendinstituts (DJI, 2006; Kindler et al., 2006, A-1, verfügbar unter http://db.dji.de/asd/ASD_Inhalt.htm). Eingearbeitet wurde als normiertes Verfahren das Michigan Abuse Risk Assessment Instrument/MARAI (Deegener & Körner, 2006, S. 312f.). Die Fragen des MARAI entsprechen den grau hinterlegten Feldern im Melde- und Dokumentationsbogen.

Authentizität der Meldung

Die Meldung beruht auf

- eigenen Beobachtungen Hörensagen Vermutungen der meldenden Person

Ist der Fachkraft eine frühere Meldung (durch eigene Kenntnis oder aufgrund Wissen des Melders) in diesem Fall bekannt?

- | | |
|------------------------------------------------------------------|----------|
| <input type="checkbox"/> Keine | 0 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Misshandlungsverdacht..... | 1 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Verdacht auf sexuellen Missbrauch | 2 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Beides..... | 3 Punkte |

Angaben zu dem betroffenen jungen Menschen und seiner/Ihrer Familie

- männlich weiblich (geschätztes) Alter: _____

Gegenwärtiger Lebensort des Kindes/Jugendlichen:

- Familie Mutter Vater Großeltern andere

Vorname, Nachname: _____

Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

Anzahl der Kinder in der Familie?

- | | |
|----------------------------------------------|----------|
| <input type="checkbox"/> Eins | 0 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Zwei und mehr | 1 Punkte |

Wurden (nach Kenntnis des Melders oder der Fachkraft) für die Familie frühere Hilfen vom Jugendamt erbracht?

- | | |
|-------------------------------------|----------|
| <input type="checkbox"/> Nein | 0 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Ja | 1 Punkte |

Wenn ja, in welchem Zusammenhang? _____

Der/die Minderjährige besucht nach Angaben der Meldeperson folgende Einrichtung(en):

- Kindertagesstätte Tagespflegefamilie Schule andere

Name(n) und Tel. der Institution(en): _____

Weist das betroffene Kind Entwicklungsverzögerung, Behinderung oder delinquentes Verhaltensmuster auf?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Wurde eine Bezugsperson – soweit bekannt – selber als Kind misshandelt?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Hat die zweite Bezugsperson gegenwärtig ein Suchtproblem?

- Nein (oder keine zweite Bezugsperson) 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Verwendet eine der beiden Bezugspersonen exzessive bzw. unangemessene Disziplinierungsmaßnahmen?

- Nein 0 Punkte
- Ja 2 Punkte

Haben die Bezugspersonen eine Geschichte von Partnerschaftsgewalt?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Ist eine Bezugsperson als Elternteil sehr dominant?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Gibt es weitere ZeugInnen, die die Gefährdungssituation bemerkt bzw. beobachtet haben?

Name(n) der Personen/Institution(en): _____

Adresse(n) (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse(n): _____

Bewertung der Gefährdung durch die Meldeperson

Seit wann sind der Meldeperson welche Auffälligkeiten oder Krisen in der Familie bekannt?

Handelt es sich um eine einmalige oder um eine längerfristige Beobachtung einer Gefährdungssituation?

Was veranlasste die Meldeperson gerade jetzt zu der Meldung?

Angaben zur Meldeperson (sofern nicht anonym)

Vorname, Nachname: _____

Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse _____

am besten erreichbar: _____

Kooperation mit der Meldeperson

Die Meldeperson darf der Familie genannt werden. ja nein
Über die Meldeperson ist ein Zugang zur Familie möglich. ja nein

Die Meldeperson trägt selbst zum Schutz des/der Minderjährigen bei. ja nein

Wenn ja, wie? _____

Die Meldeperson ist zur Zusammenarbeit bereit:
mit dem SD ja nein
mit der EB ja nein

Einschätzung der meldenden Person durch die Fachkraft

Die Aussage der Meldeperson wirkt
 glaubhaft widersprüchlich zweifelhaft

Einschätzung der Sorgeverantwortlichen durch die Fachkraft:

Ist die zweite Bezugsperson zur Verbesserung ihrer Erziehungsfähigkeit motiviert?

- Ja (oder keine zweite Bezugsperson) 0 Punkte
- Nein 1 Punkte

Sieht die erste Bezugsperson den gegenwärtigen Vorfall im Vergleich zum Jugendamt als weniger ernst an?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Auswertungsverfahren:

Die Risikopunkte werden addiert und mit folgenden Risikokategorien verglichen:

- Gering = 0 bis 2 Punkte
- Moderat = 3 bis 5 Punkte
- Hoch = 6 bis 9 Punkte
- Sehr hoch = 10 bis 16 Punkte

Ergebnis:

Erhebungsdatum: _____

Erhoben von: _____

Punktezahl: _____ = Risikokategorie _____

nicht bewertet wegen Fehlens von mind. 3 Antworten

Weitere Bewertung der Fachkraft, die die Meldung entgegen genommen hat:

- Die Familie ist der Fachkraft nicht bekannt; es liegt keine Anmeldung vor.
- Es fehlen Informationen für die *abschließende* Bewertung einer Kindeswohlgefährdung.

Anmerkungen:

Weiterleitung der Meldung seitens der aufnehmenden Fachkraft an:

- unmittelbar an SD: _____ Name: _____
- an internen Beratungsprozess _____
- sonstiges, was? _____

Abgabedatum/-zeit: _____

Fachkraft, die die Meldung entgegengenommen hat

Vorname, Nachname: _____

Einrichtung: _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

Funktion:

- fallführende Fachkraft
- Vertretung
- Beratungsfachkraft
- Bürofachkraft

3.4 Informationserhebung für den Beratungsprozess (1. Fachkontakt)

Anamneseleitfaden

Hinweis zum Einsatz des Strukturbogens:

Der Anamneseleitfaden dient einer strukturierten Bearbeitung der Eingangsphase in der Beratung (Informationserhebung).

Dabei wird davon ausgegangen, dass aus der Anmeldung die biographischen Kerndaten bereits vorliegen (andernfalls müssten diese Daten des Anmeldevordrucks noch erhoben werden).

Neben Frage-Komplexen, die standardmäßig zu Beginn von Beratungen geklärt werden,⁹ gibt es solche, die bezogen auf die anstehende Problematik erhoben werden oder wegfallen. Theoriegeleitet, hypothesen-gestützt und hinweiszentriert entscheidet darüber die Beratungsfachkraft im prozessualen Ablauf des Klärungsprozesses.

Die Informationen zu jedem Frageblock können ggf. auf der Rückseite des Blattes fortgesetzt werden.

Anamneseleitfaden

Aktenzeichen _____ Name (Fall) _____

Beratungsfachkraft _____ Datum _____

Nr.	Hinweis	Thema der Erhebung	Beispiel-Kategorien	Weiterführender Klärungsprozess ¹⁰
1	* (T)	(Problembeschreibung)	Art des Problems: Was? Wie? Wo, bei wem? Wie häufig? Seit wann? olgen (mittelbar und unmittelbar)	<u>ergänzend:</u> 3.2
2	*	(Elterliche Zufriedenheit mit Kind und Familie, Änderungsmotivation)	Stärken des Kindes Schwächen des Kindes Bewertung der Beziehung zum Kind	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg10, Fg13, Fg14, Fg15 <u>vertiefend:</u>

9 Fragebereiche werden hier in ihrer Art und Verbindlichkeit der Abfrage klassifiziert nach verpflichtend (*), problemspezifisch (P), hinweisgestützt (HW), KWG-spezifisch (K), beratungstheorie-geleitet (T); ein entsprechender Eintrag findet sich in Spalte 2 des Strukturbogens.

10 In der Spalte „Weiterführender Klärungsprozess“ wird auf die ergänzenden/vertiefenden Möglichkeiten des internen Prüfverfahrens (siehe dort) mit ihren Unterpunkten verwiesen. Bei Verweis auf Punkt 3.5 wird auf die Fragen 1 bis 26 (= Fg1-Fg26) des Elternfragebogens Bezug genommen, bei Verweis auf 3.7 auf entsprechende Stellen im Expositionsleitfaden.

			Bewertung der ehelichen Beziehung Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen (z.B. Einkommen, Wohnung, Job) Änderungsmotivation <i>Nachexplorationsbedarf</i> ¹¹ []	Motivation: 3.7 Stufe 6 (a), (b)
3	*	(Elterliche Rahmenbedingungen/Kontext)	Bildungsabschluss Tägl. Arbeitszeit (Betreuungssituation) Schwere Erkrankungen Wohnsituation (groß genug, Kontinuität, kindgerecht) Eigene negative Erfahrung Angespannte Lebenssituation (Trennung etc.) Rollenverteilung <i>Nachexplorationsbedarf</i> []	<u>ergänzend:</u> 3.2 Migration, Familienstand, Beruf 3.5 Fg6, Fg12, Fg24, Fg26 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (d), (f), (g)
4	HW P K	(Entwicklung: Schwangerschaft/Geburt)	Schwangerschaftskomplikationen Medikamente Alkohol-/Zigarettenkonsum Erkrankungen Frühgeburt (inkl. Auswirkungen) Geburtskomplikationen (Zangen Geburt, Kaiserschnitt, Nabelschnurumschlingung u.a.) Notwendige medizinische Maßnahmen (Beatmung, Brutkasten etc.) <i>Nachexplorationsbedarf</i> []	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg1

11 Die Notwendigkeit einer weitergehenden Informationssammlung kann hier dokumentiert werden; Spalte 5 verweist dabei auf ergänzende und vertiefende Aspekte

5	HW P K	(Entwicklung: Stillzeit, 1. Lebensjahr, frühkindliche Entwicklung, Krankheiten)	Stillzeit (Dauer) Temperament Motorik Neugierverhalten Abwehrkräfte Kinderkrankheiten Sonstige schwere Erkrankungen Kinderärztl. Regeluntersuchungen (U) Zeitpunkt des Erwerbs basaler Fertigkeiten (Gehen, 2-Wort-Sätze, Sauberkeit etc.)	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg2, Fg5, Fg8 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (a), (b)
<i>Nachexplorationsbedarf []</i>				
6	K	(Operationen, Unfälle)	Stationäre Operationen Unfälle (Kopfverletzungen, Brüche, Blutungen, Lähmungen, Quetschungen)	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg2, Fg3, Fg4 <u>vertiefend:</u> Beeinträchtigung: 3.7 Stufe 4 (a) – (c)
<i>Nachexplorationsbedarf []</i>				
7	P	(Entwicklung: Kindergarten)	Kita-Eintrittsalter Eingewöhnungsschwierigkeiten Auffälliges Verhalten Soziale Kontakte/Beziehungen Mitmach- und Lernmotivation Besonderer Unterstützungsbedarf (z.B. integrative Einrichtung)	
<i>Nachexplorationsbedarf []</i>				
8	P	(Entwicklung: Schule)	Einschulungsalter Eingewöhnungsschwierigkeiten Klassenwiederholungen Besondere Lern- und Leistungsprobleme/ Teilleistungsschwäche	

			Sozialverhalten u. Kontakte (Schule) Fächer mit guten/ schlechten Noten Motivation/ Verweigerung <i>Nachexplorationsbedarf []</i>	
9	*	(Kompetenzen; Probleme, Verhaltensauffälligkeiten)	Kompetenzen: Soziale Kompetenzen (Kontaktfreude, Regelakzeptanz, Verlässlichkeit, Rücksicht etc.) Befähigung/ Intelligenz/ Leistungsbereich Stützfunktionen: Bewältigungsstrategien, Kontaktfreude, Selbständigkeit, Selbstvertrauen etc. Problembeschreibung: Problembereich: Soziales vs. Fertigkeiten/Leistung Nachfolg. Verhaltensauffälligkeit und Folgen <i>Nachexplorationsbedarf []</i>	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg7, Fg10 <u>vertiefend:</u> Beeinträchtigung: 3.7 Stufe 4 (a) – (c), (g)
10	P K	(Beziehungsqualität zu Eltern, Geschwistern, Gleichaltrigen, Erwachsenen; soziale Einbindung)	Beziehung zu - Elternteilen - Geschwistern - Verwandten Freunde (Zahl/ Dauer) und Spielverhalten Verhalten bei Konflikten Orientierung an Erwachsenen vs. Gleichaltrigen Einstellung auf neue Personen Wichtigste Personen <i>Nachexplorationsbedarf []</i>	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg25 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (c) , (g) , Stufe 4
11	*	(Erziehungsverhalten, Erziehungsstil)	Alltägliche Pflege und Versorgung des Kindes Emotionale und leistungsbezogene Unterstützung/Förderung Höhe der Erwartungen	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg16-Fg23 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (e), (g)

			<p>Impulskontrolle/ Bewältigungs- strategien Negative Erziehungsmaßnahmen: Anschreien, Drohen, Demütigen, Billigung v. Gewalt etc.</p> <p>Konsequenz, Konsistenz</p> <p>Wertschätzendes Klima</p> <p style="text-align: right;"><i>Nachexplorationsbedarf []</i></p>	<p>Ressourcen: Stufe 5 (b), (c), Motivation: Stufe 6 (c)</p>
12	*	(Überweisungskontext/bisherige Hilfen inkl. Wirksamkeit)	<p>Vorherige Hilfen</p> <p>Empfehlung an EB durch ...</p> <p>Parallele Hilfen</p>	<p><u>ergänzend:</u></p> <p>3.5 Fg9</p>

3.5 Elternfragebogen/Informationen für die Beratungsarbeit

Sie haben eine Beratungsstelle zwecks Klärung und Unterstützung bei Entwicklungsfragen, schulischen oder familiären Problemen aufgesucht.

Der nachfolgende Fragebogen hilft uns dabei, die Beratung – gestützt auf Ihre Vorinformationen – zielgenau und zeitökonomisch durchzuführen. Wir bitten Sie daher, die nachfolgenden Fragen so vollständig wie möglich zu beantworten. Geben Sie den ausgefüllten Bogen an die Beratungsstelle zurück.

Die Rückgabe ist möglich ...

- ... postalisch unter der Anschrift: _____
- ... persönlich unter der Adresse: _____
- ... per E-Mail unter der Adresse: _____

Nachfolgend sehen Sie Fragen, die grundsätzliche Aspekte aus den Bereichen „Entwicklung des Kindes“ und „Erziehung und Familie“ beinhalten.

Hinweis zum Ausfüllen:

Bei einigen Fragen haben Sie die Möglichkeiten, frei in Stichworten zu antworten, bei weiteren ist eine Mehrfach-Auswahl zum Ankreuzen vorgegeben, bei wieder anderen bitten wir Sie, Ihre Einschätzung auf eine dargestellten Skala mit einem Kreis zu markieren.

Der Fragebogen besteht aus insgesamt 26 Fragen.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit schon zu Beginn des Beratungsprozesses!

Fragen zur Entwicklung

1. Wie verliefen die Schwangerschaft und Geburt?

(z.B.: keine Komplikationen; Unverträglichkeit der Blutgruppen, vorzeitige Wehen, Frühgeburt, Kaiserschnitt, Sauerstoffmangel etc.)

2. Gab es medizinische Komplikationen und/oder Krankenhausaufenthalte des Kindes? Welche?

(med. Komplikationen z.B.: Hirnhautentzündung, Bewusstlosigkeit, Krampfanfälle, Asthma etc.)

3. Hatte Ihr Kind schwere Unfälle? Welche?

(z.B.: Bein- oder Armbrüche, Kopfunfälle, Rippenquetschungen u.a.)

4. Nimmt Ihr Kind regelmäßig Medikamente ein? Wofür?

5. Schätzen Sie das Temperament Ihres Kindes auf der nachfolgenden Skala ein (Bitte ein x einkreisen).

Sehr ruhig x-----x-----x-----x extrem lebhaft

6. Wer ist für Alltag und Entwicklung des Kindes zuständig?

- Mutter
- Vater
- Beide
- Weitere Person; welche? _____

7. Gibt es derzeit eines der folgenden Probleme (Mehrfachankreuzung möglich)?

- Häufiges Weinen
- Schlafprobleme
- Essprobleme
- Ängstlichkeit
- Trotz- und Schreianfälle
- Aggression
- Probleme in der Sauberkeitsbeziehung
- selbstgefährdendes Verhalten
- besondere Langsamkeit/Uständlichkeit
- weitere, welche? _____

8. Schätzen Sie die frühkindliche Entwicklung Ihres Kindes im Vergleich zu Gleichaltrigen ein.

War Ihr Kind langsamer/gleich oder schneller in der Entwicklung?

Sitzen _____ (langsamer/gleich/schneller)

Laufen _____ (langsamer/gleich/schneller)

Sprechen _____ (langsamer/gleich/schneller)

9. Sie sind wegen eines Problems in die Beratungsstelle gekommen. Welche bisherigen Lösungsansätze haben Sie schon versucht? Welche Hilfemaßnahmen haben Sie bereits in Anspruch genommen?

(Behandlungen: Art/Zeitpunkt/Zeitraum)

10. Welche besonderen Stärken und Interessen hat Ihr Kind?

11. Wo wirken sich die Probleme, wegen derer Sie Beratung wünschen, besonders aus?

(Mehrfachankreuzung möglich)

- Kita
- Schule
- Freizeit
- Familie

Fragen zu Familie und Erziehung

12. Betrachten Sie Ihre Wohnsituation als ... ?

gut x-----x-----x-----x beengt/nicht ausreichend

13. Die Kinderpflege und -erziehung hat in den ersten 5 Jahren ...

nur Freude gemacht x-----x-----x-----x überwiegend Sorgen/Schwierigkeiten bereitet

14. Wenn Ihr Kind zu Ihnen kommt ...

freuen Sie sich x-----x-----x-----x erwarten Sie Probleme

15. Das Verhalten Ihres Kindes ist Ihnen ...

verständlich x-----x-----x-----x oft fremd

16. Ihr Kind braucht ...

strenge Regeln x-----x-----x-----x viel Verständnis & Freiraum

17. Welche der folgenden Erziehungsmaßnahmen nutzen Sie? (Mehrfachankreuzung möglich)

- | | |
|----------------------------------------------|-------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Lob | <input type="checkbox"/> Taschengeldentzug |
| <input type="checkbox"/> Tadel | <input type="checkbox"/> Fernseh- oder Computerverbot |
| <input type="checkbox"/> Zimmerarrest | <input type="checkbox"/> Hausarrest |
| <input type="checkbox"/> Schimpfen | <input type="checkbox"/> gelegentlich eine Ohrfeige |
| <input type="checkbox"/> Spielzeug schenken | <input type="checkbox"/> Strafarbeiten |
| <input type="checkbox"/> ab und zu Schläge | <input type="checkbox"/> Belohnung mit Geld |
| <input type="checkbox"/> Links liegen lassen | <input type="checkbox"/> Sonstiges, was? _____ |

18. Wie loben Sie Ihr Kind?

19. Was wirkt am besten als Belohnung?

20. Welche Strafen wirken am besten?

21. Wie ist die Übereinstimmung in der Erziehung zwischen den Eltern?

völlige Übereinstimmung x-----x-----x-----x sehr häufig Uneinigkeit

22. Zu welchen Pflichten wird Ihr Kind herangezogen?

23. Fühlt sich das Kind bei diesen Pflichten ... ?

- überfordert keins von beiden
 benachteiligt

24. Hat es in der letzten Zeit oder in den vergangenen Jahren Ereignisse oder Situationen gegeben, welche die Familie ganz besonders belastet haben?

(z.B.: Trennung/Scheidung, Tod, schwere Krankheiten u. a.)

25. Mit welchen Personen der Familie ist Ihr Kind gern zusammen?

26. Welche schweren Krankheiten gibt/gab es in der Familie?

Wer hat den Fragebogen ausgefüllt?

- Mutter Vater beide andere

3.6 Einsatz des EBSK zur Sicherheitseinschätzung – Prüfverfahren zur Kindeswohlgefährdung –

Das EBSK ist eingebettet in das Anamnese- und Explorationsvorgehen. Somit dient er der (*verpflichtenden*) Ergänzung der im Gespräch mit den Eltern erhaltenen Informationen, sofern ein Anfangsverdacht auf Kindeswohlgefährdung gegeben ist.

Das EBSK dient einer ökonomischen, objektiven und validen Bewertung der kindlichen Sicherheit bei den Bezugspersonen. Er wird durch die Eltern ausgefüllt.

Der Test erfasst folgende Merkmale:

- Globale Stressbelastung und ihre Auswirkungen (z. B. innere Unruhe, Depressivität, Erregbarkeit, Ängste)
- Rigidem Erziehungsstil/rigide Erwartungen an das Verhalten der Kinder
- Wahrnehmung des Kindes als Problemkind
- Eingeschränktes körperliches Befinden der Eltern
- Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben und den interpersonalen Beziehungen
- Störungen der familiären Beziehungen
- Ich-Schwäche und emotionale Labilität
- Mangel an sozialer Unterstützung sowie Gefühle der Einsamkeit

Er enthält folgende Skalen und Itemstruktur:

- Belastungsskala (47 Items)
- Lügenskala (5 Items)
- Zufallsantwortskala (8 Items)
- Inkonsistenzskala (6 Paare).

Die Auswertung erfolgt EDV-basiert am PC durch die jeweilige Beratungsfachkraft.

Bei der Interpretation des Testergebnisses ist zu beachten:

- Bei mehr als 6 fehlenden Antworten in der B-Skala ist keine Auswertung und Deutung möglich
- Bei 3 fehlenden Werten in den L- und I- Skalen sowie 4 fehlenden Werten in Z-Skala ist eine Interpretation nur mit Vorsicht möglich.

Der Test ist ein Screening-Verfahren. Daher werden keine endgültigen Hilfeplanungen allein aufgrund der Testwerte durchgeführt. Vielmehr zeigt der Test zusätzlichen Klärungsbedarf und ggf. akuten Handlungsbedarf an.

Je nach Ergebnis der Sicherheitsprüfung (Prozessstufe 2 des Verfahrens) ist entsprechend dem vorgegebenen „EB-Ablaufverfahren für KWG“ mit der Klärung der Risiko-Aspekte (Stufe 3) fortzufahren oder der Soziale Dienst einzuschalten.

Das EBSK ist als Paper- and Pencil-Test inkl. computergestützter Auswertung bei der Hogrefe-Testzentrale zu erwerben.

3.7 Prüfung: Risiko, Beeinträchtigung, Stärken/Schwächen, Kooperationsbereitschaft

Explorationsleitfaden für die Prozessschritte 3 bis 6

Risikoabklärung (Prozessschritt 3)

Leitgedanke	Risikofaktoren: zentrale Aspekte	Ergebnis
<p data-bbox="448 1787 501 2080"><u>Gesundheit des Kindes und Neurophysiologische Faktoren</u></p> <p data-bbox="531 2040 555 2080">(a)</p>	<ul data-bbox="448 1238 611 1641" style="list-style-type: none"> • Behinderung • Körperliche Erkrankung • Psychische Störungen • Hyperaktivität • Aufmerksamkeitsstörung • Schwieriges Temperament, Impulsivität 	<p data-bbox="448 501 528 1070"><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Weiche?</p> <p data-bbox="663 797 716 1070"><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p data-bbox="852 954 876 1070">Hypothese:</p>
<p data-bbox="987 1809 1040 2080"><u>Entwicklung des Kindes und Verhalten</u></p> <p data-bbox="1070 2040 1094 2080">(b)</p>	<ul data-bbox="987 1346 1070 1641" style="list-style-type: none"> • Entwicklungsverzögerungen • aggressives Verhalten • oppositionelles Verhalten 	<p data-bbox="987 501 1067 1070"><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Weiche?</p> <p data-bbox="1203 797 1256 1070"><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p>

		Hypothese:
<u>Soziale Einbindung des Kindes</u> (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlendes Netzwerk (Freunde etc.) • Isolation und Rückzug • Überdurchschnittliche Neigung zu Abhängigkeit und Gehorsam 	<input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
<u>Eigene Geschichte der Eltern und Gesundheit der Eltern</u> (d)	<ul style="list-style-type: none"> • Eigene Gewalterfahrung • Somatische/psychische Erkrankung • Alkohol-, Drogen-, Medikamentenmissbrauch • Negative Befindlichkeit (erhöhte Ängstlichkeit, Unglücklichsein etc.) 	<input type="checkbox"/> Risiken, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:

<p><u>Erziehungsstil, Steuerung und Belastungsfähigkeit der Eltern</u></p> <p>(e)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Negativer Erziehungsstil (überwiegend Drohungen, Strafen, Anschreien, Missbilligen) • Überhöhte Erwartungen an das Kind • Gefühl dauerhafter Überbeanspruchung • Reizbarkeit, geringe Frustrationstoleranz, schwache Impulskontrolle • Fehlende Stressbewältigungsmechanismen 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Weiche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
<p><u>Angespannte Lebenssituation und Soziale Einbindung der Eltern und Kulturelle und gesellschaftliche Faktoren</u></p> <p>(f)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Trennung, Scheidung, Alleinerziehen • Arbeitslosigkeit • Armut, finanzielle Probleme • Keine Unterstützungsmöglichkeiten • Wohngegend mit hoher Gewaltrate • Kulturell bedingte andere Einstellung zu körperlichen Strafen 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Weiche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>

Leitgedanke <u>Schutzfaktoren</u> <i>(Zutreffendes bitte ankreuzen)</i> (g)	Schutzfaktoren: zentrale Aspekte <input type="checkbox"/> Gute Beziehung zu Elternteil, Geschwistern, Verwandten, Freunden <input type="checkbox"/> Sicheres Bindungsverhalten <input type="checkbox"/> Positive Selbstwirksamkeitserwartung und Selbstkonzept <input type="checkbox"/> Überdurchschnittliche Intelligenz <input type="checkbox"/> Kontaktfreudiges Temperament <input type="checkbox"/> Flexibles Bewältigungsverhalten, Problemlösestrategien <input type="checkbox"/> Wenig kritische Lebensereignisse <input type="checkbox"/> Positive Schulerfahrung <input type="checkbox"/> Wertschätzendes, auf Selbständigkeit gerichtetes Klima in Erziehung und Bildung <input type="checkbox"/> Verlässlich unterstützende Bezugsperson, soziale Förderung	Ergebnis Welche Auswirkungen haben die angegebenen Schutzfaktoren? <u>Neubewertung der Risikofaktoren unter Berücksichtigung der Schutzfaktoren:</u>
-------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Analyse: Beeinträchtigungen beim Kind (Prozessschritt 4)

Leitgedanke <u>Kognitiv-emotionale Störungen</u> (a)	Beeinträchtigung: zentrale Aspekte <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (kognitiv, emotional) • Bindungsstörung • Vertrauensproblematik (übermäßig oder gar nicht) • Emotionslosigkeit • Fehlendes Selbstvertrauen 	Ergebnis <input type="checkbox"/> Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese: <input type="checkbox"/> Welche?
Somatische, psychosomatische und psychiatrische Störungen (b)	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (motorisch) • Einkoten, Einnässen • Psychosomatische Beschwerden (Kopf, Bauch) • Schlafstörungen • Essstörungen • Unfallneigung 	<input type="checkbox"/> Welche?

	<ul style="list-style-type: none"> • Depressive Symptome • Suizidalität • Nicht altersgemäßes sexuelles Verhalten • Selbstschädigendes Verhalten • Suchtverhalten 	<input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
Störungen des Sozialverhaltens (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (sozial) • Hohe Aggressionsbereitschaft • Oppositionelles Verhalten • Delinquenz, Kriminalität • Sozialphobien • Davonlaufen, Flucht 	<input type="checkbox"/> Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:

Analyse: Stärken/Ressourcen und Schwächen/Defizite der Eltern (Prozessschritt 5)

Leitgedanke Pflege und Versorgung (a)	Schwächen: zentrale Aspekte <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsvorsorge (Akutvorsorge und Prophylaxe): Mängel bzgl. notwendiger und sinnvoller Arztbesuche, Doctorhopping, gesundheitsgefährdende Körperpflege, fehlendes Vorsorgeuntersuchungsheft/Impfpassweis, nachlässiger Schutz vor Gefahren • Kleidung des Kindes: unangemessen, ungepflegt • Wohnen: vernachlässigte, gesundheitsgefährdende, unfallträchtige Wohnbedingungen, keine feste Unterkunft 	Ergebnis (bitte ausdrücklich auch Stärken benennen!) unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) <input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche?
--------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

		<input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
Erziehung und Förderung (b)	<ul style="list-style-type: none"> • Beaufsichtigung: systematische Mängel oder wiederholte grobe Aufsichtspflichtverletzungen • Problematische Erziehungseinstellung: generelles Desinteresse an Erziehungsprozessen, Billigung von Gewalt als Erziehungsmittel, Fehleinschätzung altersgerechter Entwicklungsstandards • Problematisches Erziehungsverhalten: Fehlendes oder völlig inkonsistentes System von Regeln und Konsequenzen, Fehlen altersgerechter Lenkung und Kontrolle • Mangelhafte Förderung: Fehlen des grundsätzlichen Anregungsgehalts/Deprivation, Vernachlässigung der Entwicklung bzw. der Nutzung intellektueller und sozialer Fähigkeiten und Fertigkeiten 	unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) <input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
Bindung/Zuwendung/familiäres Klima (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende emotionale Beziehung zum Kind: mangelnde Zuwendung, fehlender Körper- und Blickkontakt, abfällige Äußerungen, ablehnende Haltung • Dauerhaft konfliktreiches familiäres Klima: permanent eskalierender Streit, Partnergewalt, Gewalt gegen das Kind bzw. seine Geschwister, entwürdigende Problemlösungsstrategien (Anschreien, Beschimpfen etc.) 	unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) <input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:

			Hypothese:	
Analyse: Veränderungsmöglichkeit (Prozessschritt 6)				
Leitgedanke Veränderungsbereitschaft (a)	Änderungsperspektive: zentrale Aspekte <ul style="list-style-type: none"> • Problemeyinsicht • Nachhaltige Kooperationsbereitschaft • Steuerungsüberzeugung 		Ergebnis <input type="checkbox"/> Probleme, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:	
Veränderungsfähigkeit (b)	<ul style="list-style-type: none"> • Lernfähigkeit, Flexibilität • Kontinuierliche Kooperation 		<input type="checkbox"/> Probleme, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:	
			Hypothese:	

<p><u>Bild von Elternschaft</u></p> <p>(c)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitschaft zu eigenen Einschränkungen • Rollenverteilung, gegenseitige Unterstützung • Interesse an Erziehungsprozesse • Kenntnis von kindlicher Entwicklung 	<p><input type="checkbox"/> Probleme, welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

3.8a Liste der optionalen Diagnoseverfahren (als Ergänzung der entsprechenden Exploration in der jeweiligen Stufe)

Sortiert nach Prozessschritten

Prozessschritt: Einschätzung von ...	Test + Zielgruppe (ZG)	Thema	Im Test erfasste Merkmale (Subtests)
Risiko – Faktoren beim Kind – Faktoren bei den Eltern – Faktoren in den familiären Beziehungen	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA) (ZG: Eltern von Ein- bis Zweijährigen) Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14) (ZG: 9–14 J.)	Risikokinder Persönlichkeit (Kind)	Entwicklungsstand bei der Sprachproduktion, dem Sprachverständnis, dem gestischen Verhalten sowie der Feinmotorik Fehlende Willenskontrolle; Extravertierte Aktivität; Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt; Bedürfnis nach Ich-Durchsetzung, Aggression und Opposition; Bedürfnis nach Alleinsein und Selbstgenügsamkeit; Schulischer Ehrgeiz (Wertschätzung für und Bemühung um Erfolg und Anerkennung in der Schule); Bereitschaft zu sozialem Engagement; Neigung zu Gehorsam und Abhängigkeit gegenüber Erwachsenen; Maskulinität der Einstellung; Selbsterleben von allgemeiner (existenzieller) Angst; Selbstüberzeugung (hinsichtlich Erfolg und Richtigkeit eigener Meinungen, Entscheidungen, Planungen und Vorhaben); Selbsterleben von Impulsivität; Egozentrische Selbstgefälligkeit; Selbsterleben von Unterlegenheit gegenüber anderen
	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (LLK) (ZG: 6–18 J.)	Lebensqualität	Schule, Familie, Soziale Kontakte zu Gleichaltrigen, Interessen und Freizeitgestaltung, Körperliche Gesundheit, Psychische Gesundheit; Zusatz: Belastung durch aktuelle Erkrankung, Belastung durch die diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen (jeweils sowohl eigene als auch die der Eltern)
	California Family Risk Assessment Scale Das Erziehungsstil-Inventar (ESI) (ZG: Eltern)	Familie (Risikofaktoren) Erziehungsstil	Vernachlässigung, Misshandlung Unterstützung, Einschränkung, Lob, Tadel, Straffintensität, Inkonsistenz
	Elternstressfragebogen (ESF) (ZG: Eltern von Drei- bis Zwölfjährigen)	Stressbelastung	Eilertliches Stresserleben in Interaktion mit dem Kind, Rollenrestriktion, soziale Unterstützung, Partnerschaft
	Sceno-Test (ZG: Kinder; keine Altersangabe)	Analyse bewusster und unbewusster Beziehungsprobleme	Einsatz mit unterschiedlicher Zielrichtung möglich; Beobachtung; Interpretation der Spielsituation (ohne Normierung)
	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT) (ZG: 4–8 J.)	Erfassung der von Kindern wahrgenommenen Eltern-Kind-Interaktion bzw. solchen mit Erziehern	Alltagsituationen (Problem, Kooperation, Konflikt, Ideen, Kummer, Spaß) bzgl. der Kategorien Kooperation, Hilfe, Abweichung, Restruktion, kindliche Hilfe suchen, kindliche Diplomatie, kindliche Renitenz, Bekräftigung kindliche Ideen, Trösten bei Kummer, emotionale Abwehr, Faxen machen und Toben

<p>Beeinträchtigung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungsrückstand - aggressives, oppositionelles, hyperaktives Verhalten - depressive Symptome, Angst, Suizidalität - Psychosomatische Beschwerden - Psychiatrische Störungsbilder 	<p>Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB) (ZG: ab 12 J.)</p> <p>Elternfragebogen</p> <ul style="list-style-type: none"> • über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL) • für Jugendliche (YSR) (ZG: 4–18 J.) <p>Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ) (ZG: 8–16 J.)</p> <p>Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen im Kinder- und Jugendalter (Kinder-DIPS) (ZG: 6–18)</p> <p>Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K) (ZG: 9–13 J.)</p> <p>Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ) (ZG: 10–20 J.)</p> <p>Profil psychosomatischer Belastungen</p> <p>Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (ZG: 2;6–12 J.)</p> <p>Wiener Entwicklungstest/WET (ZG: 3–6 J.)</p> <p>Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (ZG: 2–3 J.)</p> <p>Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (ZG: 4–5 J.)</p>	<p>Erfassung subjektiver Beziehungs- und Erziehungsstrukturen in der Familie</p> <p>Auffälligkeiten im Kinder- und Jugendalter</p> <p>Depression</p> <p>Störungen nach ICD und DSM IV</p> <p>Persönlichkeit (Kind)</p> <p>Emotionssteuerung (auch zur Erstellung eines Ressourcen-profilis)</p> <p>Psychosomatik</p> <p>Entwicklungsdefizit</p>	<p>Beschreibung der 6 gerichteten Beziehungen (familiäre Triade) jeweils mit den Kategorien Selbständigkeit, Interesse, Warmherzigkeit, Entschlossenheit, Verständnis, Sicherheit</p> <p>Sozialer Rückzug, körperliche Beschwerden, ängstlich depressiv, soziale Probleme, Schizoid/zwanghaft, Aufmerksamkeitsprobleme, dissoziales Verhalten, aggressives Verhalten, andere Probleme</p> <p>alle wesentlichen Symptome der depressiven Störung (Major Depression gemäß DSM-IV) sowie typische Begleitscheinungen und Folgen</p> <p>Aufmerksamkeitsstörung, Hyperaktivität, Impulsivität, Trennungssangst, generalisierte Angst, soziale Phobie, spezifische Phobie, depressive Störungen, oppositionell-aggressives Verhalten, dissozial-aggressives Verhalten</p> <p>Teil 1 umfasst die Skalen Emotional bedingte Leistungsstörungen, Initiale Angst- und Somatische Beschwerden sowie Aggression; Teil 2 des Fragebogens umfasst die Skalen Neurotizismus, Reaktion auf Misserfolg und Extraversion</p> <p>Regulierung von Angst, Trauer, Mut;</p> <p>Adaptive Strategien: Problemorientiertes Handeln, Zerstreuung, Stimmung anheben, Akzeptieren, Vergessen, Umbewerten, kognitives Problemlösen</p> <p>Maladaptive Strategien: Aufgeben, Aggressives Verhalten, Rückzug, Selbstabwertung, Perseveration</p> <p>Weiteres: Ausdruck, Soziale Unterstützung, Emotionskontrolle</p> <p>Außergewöhnliche Familiensituation, individuelle Belastungen in der Familie, disharmonische Beziehungen, auffällige Erziehungsbedingungen, Kommunikationsstörungen</p> <p>Einzelheitliches Denken, ganzheitliches Denken, intellektuelle Fähigkeiten, Fertigkeiten, sprachfreie Intelligenz</p> <p>Motorik, Visuomotorik/visuelle Wahrnehmung, Lernen und Gedächtnis, kognitive Entwicklung und Sprache, sozial-emotionale Entwicklung</p> <p>Körperbewegung, Handgeschicklichkeit, Erfassen von Zusammenhängen, aktive Sprache, Sprachverständnis, Sozialentwicklung, Selbständigkeit</p> <p>Allgemeine Intelligenz, Artikulation, expressive und rezeptive Sprache, Visuomotorik, Aufmerksamkeitsleistung</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p><u>Stärken/Schwächen</u> (Bezugspersonen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pflege - Versorgung - Bindung - Regeln, Werte - Förderung - elterlicher Umgang mit Stress 	<p>Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU) (ZG: Eltern)</p> <p>Erziehungsstil-Inventar (ESI) (ZG: Eltern)</p> <p>Stressverarbeitungsfragebogen (SVF) (ZG: Eltern, Erwachsene)</p>	<p>Elterliche Unterstützung</p> <p>Erziehungsstil</p> <p>Stress</p> <p>Umgang mit familiären Konflikten (Paarebene, Eltern-Kind, erweiterte Familie, Umfeld)</p> <p>Erziehungsverhalten</p> <p>Sicherheit bzgl. erzieherischer Regulationsprozesse</p>	<p>Emotionale Unterstützung, Praktische Unterstützung, Soziale Integration, und Belastung aus dem sozialen Netzwerk sowie die ergänzenden Skalen Reziprozität, Verfügbarkeit einer Vertrauensperson und Zufriedenheit mit sozialer Unterstützung</p> <p>Unterstützung, Einschränkung, Lob, Tadel, Straffintensität, Inkonsistenz</p> <p>Bagatelisieren, Herunterspielen, Schuldabwehr, Ablenkung von der Situation, Schuldabwehr, Ablenkung von Situationen, Ersatzbefriedigung, Suche nach Selbstbestätigung, Situationskontrollversuche, Reaktionskontrollversuche, positive Selbstinstruktion, Bedürfnis nach sozialer Unterstützung, Vermeidungstendenz, Fluchtendenz, soziale Abkapselung, gedankliche Weiterbeschäftigung, Resignation, Selbstbemitleidung, Selbstbeschuldigung, Aggression, Pharmakaeinnahme</p> <p>Selbstsicherheit/Stoizismus, Besorgtheit/Unsicherheit, Verbundenheit/Verstrickung, Affektivität/Aggressivität, Kommunikativität/Durchsetzungsschwäche, Zurückhaltung/Rückzug, Unterstützung/Aufopferung, Rollenteilung/Abgrenzung, Zufriedenheit/Oberflächlichkeit, Körperkontakt/Somatisierung</p> <p>Ablehnung und Strafe, Emotionale Wärme sowie Kontrolle und Überbehütung</p> <p>Kompetenzüberzeugung bzgl. der Beeinflussbarkeit kindlichen Verhaltens, Kompetenzüberzeugung bzgl. der Kommunikation über kindliche Probleme und Gefühle, Erfüllung durch die Aufgaben und Anforderungen als Eltern, mit der Elternschaft verbundene Einschränkungen</p>
<p><u>Kooperationsbereitschaft/ Motivation</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Änderungswille - Steuerungsüberzeugung - Bild der Elternschaft 	<p>Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM) (ZG: Eltern)</p> <p>Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE) (ZG: Eltern, Erwachsene)</p> <p>Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE) (ZG: Eltern)</p>		

3.8b Prüfverfahren „Kindeswohlgefährdung“: Subtest in alphabetischer Reihenfolge

Subtest/Thema	Testbezeichnung	vorrätig (FPZ...)	Zielgruppe
Ablehnung und Strafe	Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE)		Erwachsene/Eltern
Ablenkung von der Situation	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Ablenkung von Situationen	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Abweichung	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)		4 bis 8 Jahre
Affektivität/Aggressivität	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)		Eltern
Aggression	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Aggression	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)		9 bis 13 Jahre
Aggressives Verhalten	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Aggressives Verhalten	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)		4 bis 18 Jahre
Akzeptieren	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Allgemeine Intelligenz	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)		4 bis 5 Jahre
Ängstlich depressiv	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)		4 bis 18 Jahre
Artikulation	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)		4 bis 5 Jahre
Auffällige Erziehungsbedingungen	Profil psychosomatischer Belastungen		
Aufgeben	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Aufmerksamkeitsleistung	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)		4 bis 5 Jahre
Aufmerksamkeitsprobleme	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)		4 bis 18 Jahre
Aufmerksamkeitsstörung	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)		6 bis 18 Jahre
Ausdruck	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Außergewöhnliche Familiensituation	Profil psychosomatischer Belastungen		
Bagatellisieren	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Bedürfnis nach sozialer Unterstützung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Bekräftigung kindlicher Ideen	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)		4 bis 8 Jahre
Belastung aus dem sozialen Netzwerk	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)		Eltern
Belastung durch aktuelle Erkrankung	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)		6 bis 18 Jahre
Belastung durch die diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)		6 bis 18 Jahre
Bereitschaft zu sozialem Engagement	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)		9 bis 14 Jahre
Besorgtheit/Unsicherheit	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)		Eltern
Beziehungsgestaltung	Sceno-Test		Kinder
Depression, Begleiterscheinungen	Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)		8 bis 16 Jahre

Depression, Folgen	Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)	8 bis 16 Jahre
Depressive Störungen	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Depressive Störungen	Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)	8 bis 16 Jahre
Disharmonische Beziehungen	Profil psychosomatischer Belastungen	
Dissozial-aggressives Verhalten	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Dissoziales Verhalten	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Egozentrische Selbstgefälligkeit	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Einschränkung	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Einschränkungen mit der Elternschaft verbunden	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Einzelheitliches Denken	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Elterliches Stresserleben in Interaktion mit dem Kind	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von 3- bis 12-Jährigen
Emotional bedingte Leistungsstörungen	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Emotionale Abwehr	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Emotionale Unterstützung	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Emotionale Wärme	Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE)	Erwachsene/Eltern
Emotionskontrolle	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Entschlossenheit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Erfassen von Zusammenhängen	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Erfüllung durch die Aufgaben und Anforderungen als Eltern	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Ersatzbefriedigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Extraversion	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Extravertierte Aktivität	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Familie	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Faxen machen und Toben	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Fehlende Willenskontrolle	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Feinmotorik	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von Ein- bis Zweijährigen
Fertigkeiten	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Fluchttendenz	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Ganzheitliches Denken	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Gedankliche Weiterbeschäftigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Generalisierte Angst	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre

Gestisches Verhalten	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von Ein- bis Zweijährigen
Handgeschicklichkeit	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Herunterspielen	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Hilfe	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Hyperaktivität	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Ich-Durchsetzung, Aggression und Opposition	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Impulsivität	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Individuelle Belastungen in der Familie	Profil psychosomatischer Belastungen	
Initiale Angst	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Inkonsistenz	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Inkonsistenz	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
intellektuelle Fähigkeiten	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Interaktionsprobleme	Sceno-Test	Kinder
Interesse	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Interessen und Freizeitgestaltung	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Kindliche Diplomatie	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Kindliche Hilfe suchen	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Kindliche Renitenz	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Kognitive Entwicklung und Sprache	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Kognitives Problemlösen	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Kommunikationsstörungen	Profil psychosomatischer Belastungen	
Kommunikativität/Durchsetzungsschwäche	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Kompetenzüberzeugung bzgl. der Beeinflussbarkeit kindlichen Verhaltens	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Kompetenzüberzeugung bzgl. der Kommunikation über kindliche Probleme und Gefühle	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Kontrolle und Überbehütung	Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE)	Erwachsene/Eltern
Kooperation	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Körperbewegung	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Körperkontakt/Somatisierung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Körperliche Beschwerden	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Körperliche Gesundheit	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Lernen und Gedächtnis	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Lob	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Maskulinität der Einstellung	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Misshandlung	California Family Risk Assessment Scale	
Motorik	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre

Neigung zu Gehorsam und Abhängigkeit	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Neurotizismus	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Oppositionell-aggressives Verhalten	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Partnerschaft	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von 3- bis 12-Jährigen
Perseveration	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Pharmakaeinnahme	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
positive Selbstinstruktion	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Praktische Unterstützung	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Problemorientiertes Handeln zur Emotionssteuerung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Psychische Gesundheit	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Reaktion auf Misserfolg	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Reaktionskontrollversuche	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Resignation	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Restruktion	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Reziprozität	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Rollenrestriktion	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von 3- bis 12-Jährigen
Rollenteilung/Abgrenzung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Rückzug	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Schizoid/zwanghaft	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Schuldabwehr	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Schuldabwehr	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Schule	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Schulischer Ehrgeiz	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbstabwertung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Selbständigkeit	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Selbständigkeit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Selbstbemitleidung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Selbstbeschuldigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Selbsterleben von allgemeiner Angst	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbsterleben von Impulsivität	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbsterleben von Unterlegenheit gegenüber anderen	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbstgenügsamkeit	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbstsicherheit/Stoizismus	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Selbstüberzeugung	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre

Sicherheit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Situationskontrollversuche	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Somatische Beschwerden	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Soziale Abkapselung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Soziale Integration	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Soziale Kontakte zu Gleichaltrigen	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Soziale Phobie	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Soziale Probleme	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Soziale Unterstützung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Soziale Unterstützung	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von 3- bis 12-Jährigen
Sozial-emotionale Entwicklung	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Sozialentwicklung	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Sozialer Rückzug	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Spezifische Phobie	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Spielverhalten	Sceno-Test	Kinder
Sprache, aktive	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Sprache, expressive	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)	4 bis 5 Jahre
Sprache, rezeptive	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)	4 bis 5 Jahre
Sprachfreie Intelligenz	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Sprachproduktion	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von 1- bis 2-Jährigen
Sprachverständnis	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Sprachverständnis	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von 1- bis 2-Jährigen
Stimmung anheben	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Strafintensität	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Suche nach Selbstbestätigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Tadel	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Trennungsangst	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Trösten bei Kummer	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Umbewerten	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Unterstützung	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Unterstützung/Aufopferung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Verbundenheit/Verstrickung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Verfügbarkeit einer Vertrauensperson	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Vergessen	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre

Vermeidungstendenz	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Vernachlässigung	California Family Risk Assessment Scale	
Verständnis	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familiientest (SFB)	ab 12 Jahren
visuelle Wahrnehmung, Visuomotorik	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Visuomotorik	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)	4 bis 5 Jahre
Warmherzigkeit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familiientest (SFB)	ab 12 Jahren
Zerstreuung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Zufriedenheit/Oberflächlichkeit	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Zufriedenheit mit sozialer Unterstützung	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Zurückhaltung/Rückzug	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre

Ergebnis des Teamgesprächs

- Abgabe an SD (Weiteres bitte in obigen Kasten eintragen!)
 - kein Handlungsbedarf/keine bzw. geringe KWG
 - weiterer Klärungsbedarf > nächste Prozessstufen
- Besondere Hinweise:

4. Weiterer diagnostischer Klärungsprozess (Stufen 3 bis 6)

- Risiko-Einschätzung
 - Prüfung der Beeinträchtigung
 - Analyse der Stärken und Schwächen der Eltern
- Explorationsgespräch gemäß Leitfaden
 - zusätzliche Testdiagnostik; was?

Besondere Hinweise/Ergebnis (Kurzform)

Ergebnis der Risiko-Einschätzung

Ergebnis der Beeinträchtigungsprüfung

Ergebnis der Analyse von Stärken und Schwächen bei den Eltern/
im Erziehungssystem

Gesamtbewertung der Kindeswohlgefährdung

Bei Abgabe an SD bitte entspr. Kasten (s.o.) ausfüllen

Kooperationsbereitschaft, Motivation

- Informationsgewinnung durch
- Exploration
 - zusätzliche Testdiagnostik/Fragebogen; was?

Ergebnis

- Problemeinsicht vorhanden
- Veränderungswille gegeben
- Nachhaltige Kooperationsbereitschaft
- Änderungsfähigkeit voraussichtlich gegeben

5. Hilfeplanung, Intervention, Evaluation

Hilfeplanung

Durchgeführt am:

Teilnehmer:

Ziel:
 Behebung der Kindeswohlgefährdung im Rahmen der Erziehungsberatung

Maßnahmen (bezogen auf die unter 4. genannten Probleme)

Eltern

Kind

Weitere

Dauer der Maßnahme
 Wiedervorlage im Team am _____

Intervention

Beratungstermine

	Datum	Teilnehmer
1		
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		
14		
15		

	<input type="checkbox"/> Bei Beratungsabbruch direkt ins Team zurück am _____
	<input type="checkbox"/> ggf. Testdiagnostik zur Evaluation eingesetzt
Evaluation	<input type="checkbox"/> Evaluation in Teamsitzung am _____
	Ergebnis:
	<input type="checkbox"/> KWG hinreichend behoben
	<input type="checkbox"/> KWG nicht behoben, weitere Intervention durch Beratung möglich und vereinbart; bis (Wv) _____
	<input type="checkbox"/> KWG nicht behebbar, Weiterleitung an SD (bitte „rosa Kasten“ ausfüllen!)
Abschluss	Ende des KWG-Verfahrens am _____

3.10 Dokumentationsstandards

Dokumentationsstandards

Prüfverfahren „Kindeswohlgefährdung“ in den Familienberatungsstellen

Dokumentation 1

- Anmelde-Vordruck
- Meldebogen inkl. MARAI
- Notiz bzgl. Durchführung von kollegialer Reflexion und Info an Leitung *
- Schweigepflichtsentbindung
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum Sozialen Dienst des Jugendamtes/SD)
- ggf. Abgabe- und Abschlussvermerk *
- Protokollbogen/Checkliste

Dokumentation 2

- Strukturierter Leitfaden „Anamnese“ (s. 3.4)
- EBSK
- Aktennotiz zum Teamgespräch *
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum SD)
- ggf. Abgabe- und Abschlussvermerk *
- Protokollbogen/Checkliste

Dokumentation 3

- Bewertung zu den Prozessschritten 3 bis 6
- Testergebnisse zu den Prozessschritten 3 bis 6
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum SD)
- ggf. Abgabe- und Abschlussvermerk *
- Protokollbogen/Checkliste

Dokumentation 4

- Kontrakt mit Eltern über Beratungsziele
- Hilfeplanprotokoll (formalisiert) *
- ggf. Protokoll über Bruch der Schweigepflicht *
- ggf. Evaluation durch Prozessdiagnostik mit EBSK und eingesetzten spezifischen Diagnostikverfahren und Interview zum Zielabgleich
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum SD)
- ggf. Abgabe- und Abschlussvermerk *
- Protokollbogen/Checkliste

Dokumentation 5

- ggf. Abgabevermerk *
- Abschlussvermerk zum Prüfverfahren in der Beratungsstelle*
- Protokollbogen/Checkliste

Die mit * vermerkten Aktivitäten werden im Vordruck „Checkliste“ erfasst

3.1.1 Kriterienkatalog des Jugendamtes

Name, Geb.-Datum _____

Gefährdungseinschätzung und Risikobewertung

Gefährdungsbereich A: Vernachlässigung	Gewichtung des Risikos				Bemerkungen
	Alter: <3J	<6J	<14J	<18J	
Ernährung					
<ul style="list-style-type: none"> Mangelernährung Nicht altersgemäß, unausgewogen 	3	3	2	1	
	3	3	2	0	
Gesundheitsvorsorge					
<ul style="list-style-type: none"> Gesundheitsgefährdende Körperhygiene Fehlende notwendige medizinische Akutversorgung und Versorgung bei Risikopatienten Keine medizinische Prophylaxe (nicht regelmäßig ausgefülltes Vorsorgeheft, ständig wechselnder Kinderarzt) 	3	2	1	0	
	3	3	3	2	
	3	3	1	0	
Kleidung					
<ul style="list-style-type: none"> Der Witterung völlig unangepasst Ständig sehr ungepflegt 	3	3	2	1	
	3	3	2	1	
Wohnen					
<ul style="list-style-type: none"> Vernachlässigte Wohnverhältnisse (unsauber, unaufgeräumt, kein angemessener Schlafplatz) Gesundheitsgefährdende Wohnbedingungen (z.B. starker Schimmelbefall, Ratten, Vermüllung, keine Heizmöglichkeit ...) Unfallträchtige Wohnungeinrichtung (z.B. offene Elektrokabel, ungesicherte Treppe) Kein Strom Vorübergehend keine eigene Wohnung, aber feste Unterkunft obdachlos 	2	2	1	1	
	3	2	2	2	
	3	2	1	0	
	3	3	1	1	
	1	1	1	0	
	3	3	2	1	
Gefährdungsbereich B: Gewalt					
Anzeichen von körperlicher Gewalt gegen das Kind und Zeugen häuslicher Gewalt (gegen einen Elternteil oder Geschwister)					
<ul style="list-style-type: none"> Aussagen des Kindes/Jugendlichen vor der fallverantwortlichen Fachkraft Aussagen des Kindes vor anderen Menschen Aussagen eines Elternteils über die eigene Gewalttätigkeit 	3	3	3	3	Gewalterfahrungen sind grundsätzlich Kindeswohlfährdung

<ul style="list-style-type: none"> • Aussagen eines Elternteils über die Gewalttätigkeit des anderen • Medizinischer Befund • Von Zeugen beobachtete Misshandlungen oder Verletzungen • Anwesenheit eines verurteilten, nicht therapierten Gewalttäters im Haushalt des Kindes/Jugendlichen • Polizeieinsatz 			
<p>Gefährdungsbereich B: Gewalt</p>	<p>Gewichtung des Risikos Alter: <3J <6J <14J <18J</p>	<p>Bemerkungen</p>	
<p>Anzeichen von sexuellem Missbrauch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aussagen des Kindes/Jugendlichen vor der fallverantwortlichen Fachkraft • Aussagen des Kindes vor anderen Menschen • Beobachtungen von Zeuginnen • Vermutungen und Befürchtungen von Zeugninnen • Medizinischer Befund • Anwesenheit eines verurteilten, nicht therapierten Sexualstraftäters im Haushalt oder engen Bezugsrahmen des Kindes/Jugendlichen 	<p>3 3 3 3</p>		
<p>Gefährdungsbereich C: Eingeschränkte Erziehungsfähigkeit</p>	<p>Gewichtung des Risikos Alter: <3J <6J <14J <18J</p>	<p>Bemerkungen</p>	
<p>Erzieherisches Fehlverhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewalt als Erziehungsmittel • Grobe Aufsichtspflichtverletzungen • Sicherstellung emotionaler und seelischer Grundbedürfnisse nicht gewährleistet • Mangelnde Erziehungsressourcen 	<p>3 3 3 3</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Richtlinien des Deutschen Städtetages und des LJA zur KWG. • ASD-Handbuch des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) http://db.dji.de/asd/ASD_Inhalt.htm 	
<p>Kooperationsfähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Einsicht und Schutzfähigkeit des nicht gewalttätigen Elternteils • Keine Problemeinsicht • Keine Hilfs- und Beratungsakzeptanz • Keine Kontrollbereitschaft durch Bezugspersonen und andere Institutionen 	<p>3 3 2 2</p>		
<p>Massive Erkrankung eines Elternteiles</p> <ul style="list-style-type: none"> • Somatisch • Psychisch/psychiatrisch • Suchterkrankung • Substitution • Eindeutige Hinweise auf Beikonsum (Konsumuntersilien, Alufolie, abgeschliffene Plastikflaschen, blutverschmierte Wäsche, Spritze, Medikamente (z.B. Rohypnol)) 	<p>3 3 3 3</p>		

Gefährdungsbereich D: Weitere Risiken und Hinweise	Beschreibung und Beobachtungen	Bemerkungen über Gefährdungsrisiko
Familiäres und sonstiges Netzwerk <ul style="list-style-type: none"> • Bei Belastung keine Möglichkeit der Entlastung durch Partner, Eltern, Verwandte und Freunde • Keine Einbindung in institutionelle Stützsysteme (Kita, Schule, Betreuung ...) • Isolation des Kindes 		
Weitere Erkenntnisse durch Gutachten, Kontakte zu Beratungsstellen, Schule, Kita ... Eigene Erfahrungen		

Fachliche Würdigung der fallbearbeitenden Fachkraft:

(Fragestellung: Können Sie eine KWG ausschließen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?)

Eine Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn die FBF im Rahmen ihrer sozialpädagogischen Facheinschätzung zu der Einschätzung kommt, dass eine KWG nicht ausgeschlossen werden kann.

Eine Kindeswohlgefährdung kann nicht ausgeschlossen werden, wenn:

1. In einem Gefährdungsbereich (A,B oder C) eine Bewertung mit 3 vorgenommen wurde.
2. In den Gefährdungsbereichen (A, B oder C) mehrfach eine Bewertung mit 2 vorgenommen wurde.

Mit beteiligten Institutionen ist in Bezug auf die Vereinbarungen des Jugendamtes Bochum zum § 8a SGB VIII zu kooperieren.

Den Familien sind Hilfsangebote zu unterbreiten. Bei Bedarf ist ein Schutzkonzept zu erstellen. Die Entscheidung darüber ergeht in einer hierauf folgenden kollegialen Reflexion.

Risikoeinschätzung wurde vorgenommen durch:

_____ Datum
 _____ Unterschrift

3.0 KWG-Prozess 3

Anwendungsbereich:

Fachstelle Sorgerecht, Familiengerichtsverfahren

Meldung von KWG-Hinweisen durch Dritte oder eigene Beobachtung im Fall

Ziel:

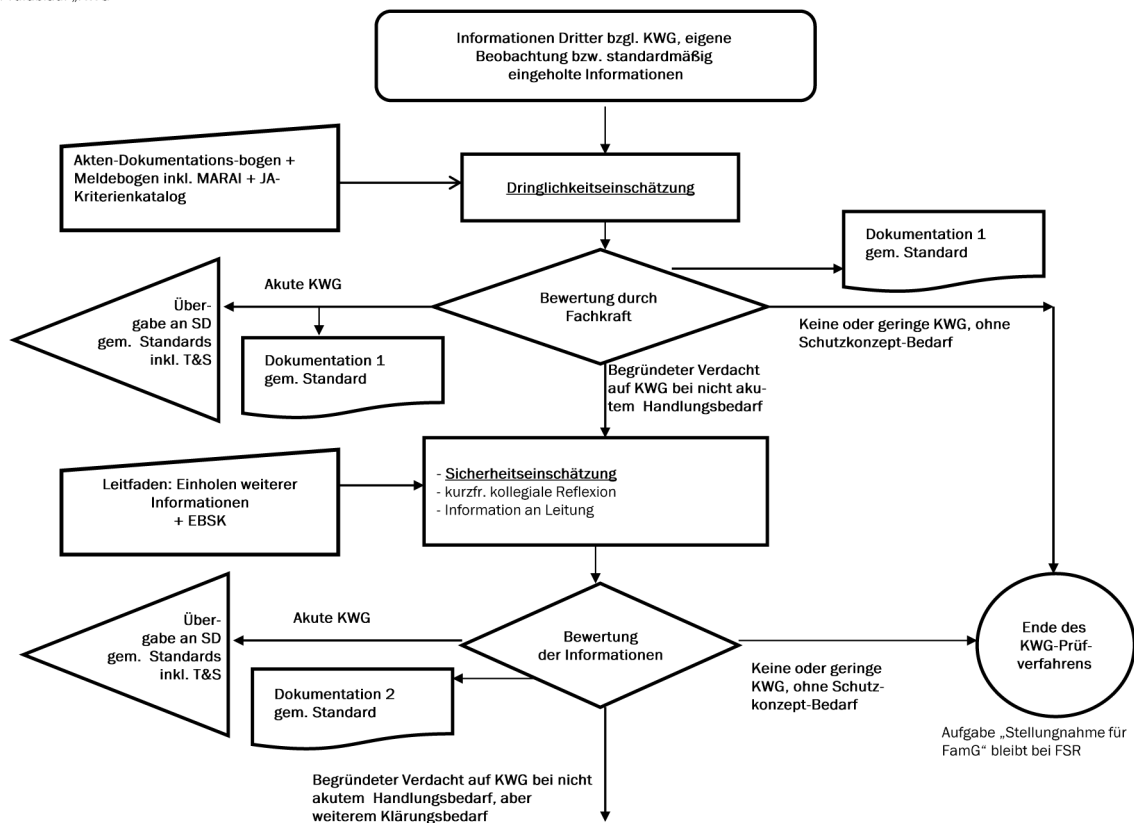
KWG-Klärung durch Prüfverfahren; ggf. Abgabe an Familienberatung oder Sozialen Dienst

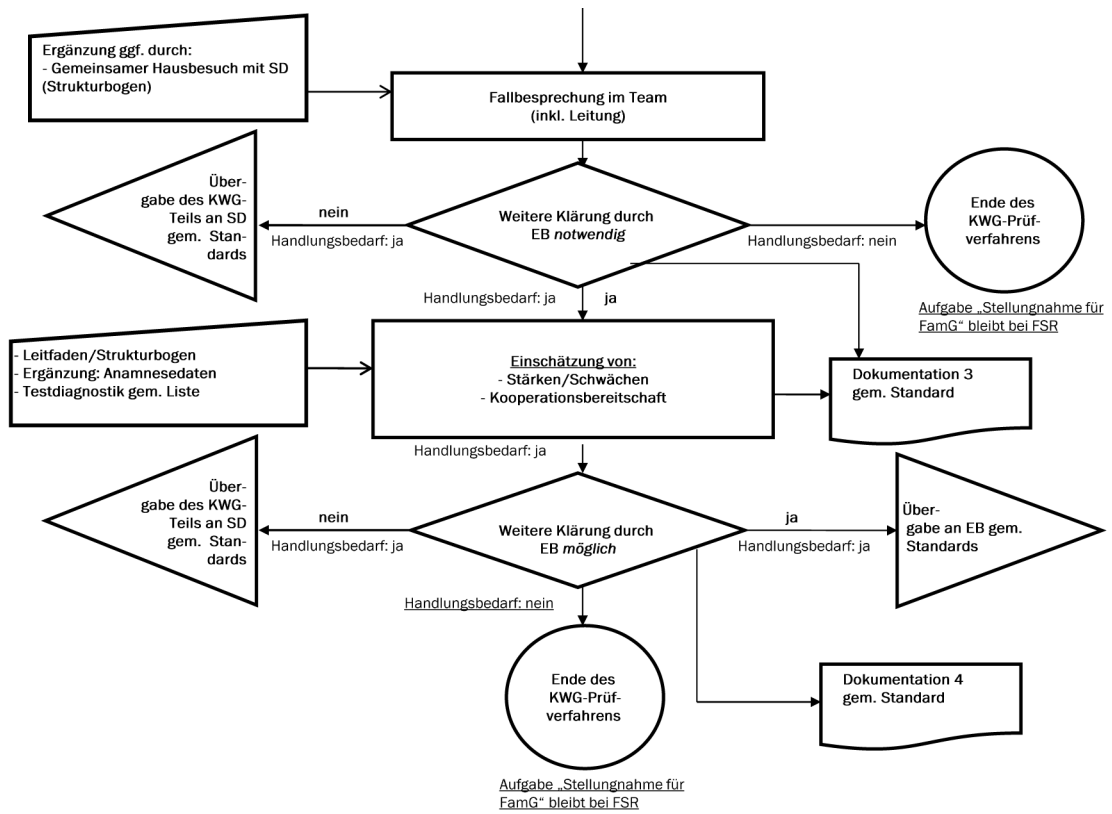
3.1 Prüfablauf

Internes Verfahren der Beratungsfachkräfte in der Familienberatung beim Erfahren von einer potentiellen Kindeswohlgefährdung

Handeln im laufenden Beratungsfall

Fachstelle Sorgerecht:
Prüfablauf „KWG“





Legende für die Flussdiagramme

Symbol	Bedeutung
	Start des Prozesses / der Routine
	Ablauflinien / Ablaufrichtung
	Verarbeitung / Prozess / Handlung
	Verzweigung / Entscheidung
	Dokumentation: Daten auf Papier
	Schnittstelle / Übergabe
	Manuelle Eingabe
	Ende des Prozesses

Dokumentationsstandards

Prüfverfahren KWG in der Fachstelle Sorgerecht (FSR)

Dokumentation 1

- Akten-Dokumentationsbogen
- Meldebogen inkl. MARAI zu Meldung Dritter
- Schweigepflichtsentbindung
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum Sozialen Dienst des Jugendamtes/SD)
- ggf. Abgabe- und Abschlussvermerk *
- Protokollbogen/Checkliste

Dokumentation 2

- Notiz bzgl. Info an Leitung *
- Ergebnisse weiterer Informationseinholung
- Auswertung des EBSK
- Notiz bzgl. Durchführung von kollegialer Reflexion und Info an Leitung*
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum SD)
- ggf. Abgabe- und Abschlussvermerk *
- Protokollbogen/Checkliste

Dokumentation 3

- Teamprotokoll
- Strukturbogen „Hausbesuch“
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum SD)
- ggf. Abgabevermerk an SD *
- Abschlussvermerk zum Prüfverfahren *
- Protokollbogen/Checkliste

Dokumentation 4

- Prüfunterlagen zur Kooperationsbereitschaft
- Prüfunterlagen „Stärken/Schwächen“
- Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum SD)
- Abgabevermerk an EB oder SD *
- Auflistung der übergebenen Materialien
- Abschlussvermerk zum Prüfverfahren *
- Protokollbogen/Checkliste

Die mit * vermerkten Aktivitäten werden im Vordruck „Checkliste“ erfasst.

3.2 Anmeldungsbogen: Fachstelle für familiengerichtliche Stellungnahmen der Familienberatungsstelle

Datensätze [X]

Start | 1. Eingangsdaten | 2. Eingangsdaten | 3. Verfahrensdaten | 4. Ergebnisdaten

1 = Neufall 51 FPZ 3 /
 Az_FSR Eingangsdatum (tt.mm.jj) Eingangsart 2 = Wiederaufnahme (ohne FamG) Az_Gericht Zuständigkeit
 3 = Altfall (Wiederaufnahme)

Antragssteller

Name, Vorname Adresse Tel/Mobil

Antragsgegner

Name, Vorname Adresse Tel/Mobil

Vom Antrag betroffene Kinder (Name)

stat. Viertel Kinderzahl Kinder leben bei
 1 = KM 2 = KV
 3 = beiden Eltern 4 = aufgeteilt bei
 5 = in Pflege KM u. KV
 6 = im Heim 7 = Sonstiges

Datensätze [X]

Start | 1. Eingangsdaten | 2. Eingangsdaten | 3. Verfahrensdaten | 4. Ergebnisdaten

★
 Adressat Thema Antragsteller Grund
 1 = FamG_BO 1 = Sorgerecht 1 = KM 1 = Streit
 2 = OLG 2 = Umgang 2 = KV 2 = Gewalt
 3 = Gutachter ★ 3 = 1&2 3 = Sonstiger 3 = KiWoG
 4 = Amtshilfe 4 = Aufenthalt 4 = Alkohol
 5 = Sonstiges 5 = Häusl.Überprüf. 5 = Psych. Erkrankung
 6 = Sonstiges 6 = Sonstiger

Hauptsprache in der Familie 1 = deutsch
 2 = nicht deutsch
 0 = unbekannt

mind. ein Elternteil mit Migrationshintergrund ★ Migration 1 = nein
 2 = ja
 0 = unbekannt

Bezug von Sozialhilfe / ALG II
 KM KV 1 = nein
 2 = ja
 0 = unbek. ★

Datensätze [X]

Start | 1. Eingangsdaten | 2. Eingangsdaten | 3. Verfahrensdaten | 4. Ergebnisdaten

Art der Beteiligung der FSR

- 1 = Teilnahme an Anhörungstermin (A.) gem. Standard
- 2 = unvorbereitete Teilnahme am A.
- 3 = Bericht
- 4 = 1 & 3
- 5 = 2 & 3
- 6 = keines / keine Beteiligung

Grund der Nichtteilnahme am A.

- 1 = Terminkollision
- 2 = Personalressourcen

★ Bemerkungen:

Kooperation mit ... (Mehrfachnennung)

- 01 = Ärzte/Kliniken/Therap. Praxen
- 02 = Kindertageseinrichtungen
- 03 = Schulen
- 04 = Anlaufstellen/Kinderschutzbambulanzen
- 05 = Beratungsstellen
- 06 = Sozialer Dienst bzw. ASD
- 07 = Gesundheitsämter
- 08 = Frauenhäuser
- 09 = Rechtsanwälte
- 10 = Polizei
- 11 = Gutachter
- 12 = Verfahrensbeistände / Umgangspfleger
- 13 = Kinderschutzbund
- 14 = Sonstige

Fall mit Verdacht auf KWG ★

Internes Prüfverfahren angewandt

Durchgeführte Maßnahmen (Mehrfachnennung)

- 1 = Gespräch mit Mutter
- 2 = Gespräch mit Vater
- 3 = Gespräch mit Eltern zusammen
- 4 = Anhörung des Kindes
- 5 = Familiensitzung
- 6 = Hausbesuch, allein
- 7 = Hausbesuch zu zweit
- 8 = Hausbesuch gemeinsam mit SD
- 9 = Sonstiges

★

Datensätze [X]

Start | 1. Eingangsdaten | 2. Eingangsdaten | 3. Verfahrensdaten | 4. Ergebnisdaten

Art der Beendigung

- 1 = Beschluss
- 2 = Vergleich im Gericht
- 3 = Vergleich in FSR
- 4 = Weiterleitung

Art der Regelung

- 1 = SR
- 3 = UG
- 5 = Med
- 2 = ABR
- 4 = UGB
- 6 = Sonst.

Weiterleitung an...

- 1 = SD
- 3 = KSB
- 2 = EB
- 4 = Sonstige

ggf. Fall führende Fachkraft beim SD

Abschluss

- 1 = nach Anhörungsverfahren (A.)
- 2 = nach A. + weiterer Stellungnahme
- 3 = nach A. + weiterer Unterstützung der Eltern durch die FSR
- 4 = 2&3
- 5 = nach A. + Gutachten
- 6 = nach Unterstützung durch die FSR ohne A.
- leer = nicht abgeschlossen

Anzahl der Gerichtstermine

Arbeitseinheiten im Fall

- 1 = 1
- 2 = 2 - 5
- 3 = 6 - 15
- 4 = 16 - 30
- 5 = über 30

★ Potentieller Hinweis auf Risikoaspekte

3.3 Melde- und Dokumentationsbogen¹²

Kindeswohlgefährdung: Dringlichkeitseinschätzung

Name des Kindes _____

Datum/Uhrzeit der Meldung _____

Art der Meldung

- persönlich telefonisch schriftlich
 Selbst Fremd anonym

Bezug der Meldeperson zu dem/der Minderjährigen

- verwandt soziales Umfeld Institution sonstiger Bezug

Dreht sich die jetzige Meldung um Kindesmisshandlung?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Inhalt der Meldung

ggf. weiter auf gesondertem Blatt

Authentizität der Meldung

Die Meldung beruht auf

- eigenen Beobachtungen Hörensagen Vermutungen der meldenden Person

¹² Der von uns entwickelte Dringlichkeitseinschätzungsbogen ist eine erweiterte und überarbeitete Fassung des Meldebogens des Deutschen Jugendinstituts (DJI, 2006; Kindler et al., 2006, A-1, verfügbar unter http://db.dji.de/asd/ASD_Inhalt.htm). Eingearbeitet wurde als normiertes Verfahren das Michigan Abuse Risk Assessment Instrument/MARAI (Deegener & Körner, 2006, S. 312f.). Die Fragen des MARAI entsprechen den grau hinterlegten Feldern im Melde- und Dokumentationsbogen.

Ist der Fachkraft eine frühere Meldung (durch eigene Kenntnis oder aufgrund Wissen des Melders) in diesem Fall bekannt?

- Keine 0 Punkte
- Misshandlungsverdacht 1 Punkte
- Verdacht auf sexuellen Missbrauch 2 Punkte
- Beides 3 Punkte

Angaben zu dem betroffenen jungen Menschen und seiner/ihrer Familie

männlich weiblich (geschätztes) Alter: _____

Gegenwärtiger Lebensort des Kindes/Jugendlichen:

Familie Mutter Vater Großeltern andere

Vorname, Nachname: _____

Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

Anzahl der Kinder in der Familie?

- Eins 0 Punkte
- Zwei und mehr 1 Punkte

Wurden (nach Kenntnis des Melders oder der Fachkraft) für die Familie frühere Hilfen vom Jugendamt erbracht?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Wenn ja, in welchem Zusammenhang? _____

Der/die Minderjährige besucht nach Angaben der Meldeperson folgende Einrichtung(en):

Kindertagesstätte Tagespflegefamilie Schule andere

Name(n) und Tel. der Institution(en): _____

Weist das betroffene Kind Entwicklungsverzögerung, Behinderung oder delinquentes Verhaltensmuster auf?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Wurde eine Bezugsperson – soweit bekannt – selber als Kind misshandelt?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Hat die zweite Bezugsperson gegenwärtig ein Suchtproblem?

- Nein (oder keine zweite Bezugsperson) 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Verwendet eine der beiden Bezugspersonen exzessive bzw. unangemessene Disziplinierungsmaßnahmen?

- Nein 0 Punkte
 Ja 2 Punkte

Haben die Bezugspersonen eine Geschichte von Partnerschaftsgewalt?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Ist eine Bezugsperson als Elternteil sehr dominant?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Gibt es weitere ZeugInnen, die die Gefährdungssituation bemerkt bzw. beobachtet haben?

Name(n) der Personen/Institution(en): _____

Adresse(n) (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse(n): _____

Bewertung der Gefährdung durch die Meldeperson

Seit wann sind der Meldeperson welche Auffälligkeiten oder Krisen in der Familie bekannt?

Handelt es sich um eine einmalige oder um eine längerfristige Beobachtung einer Gefährdungssituation?

Was veranlasste die Meldeperson gerade jetzt zu der Meldung?

Angaben zur Meldeperson (sofern nicht anonym)

Vorname, Nachname: _____

Adresse (Straße, Hausnummer: _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

am besten erreichbar: _____

Kooperation mit der Meldeperson

Die Meldeperson darf der Familie genannt werden. ja nein

Über die Meldeperson ist ein Zugang zur Familie möglich. ja nein

Die Meldeperson trägt selbst zum Schutz des/der Minderjährigen bei.
Wenn ja, wie? ja nein

Die Meldeperson ist zur Zusammenarbeit bereit:
mit dem SD ja nein
mit der EB ja nein

Einschätzung der meldenden Person durch die Fachkraft

Die Aussage der Meldeperson wirkt
 glaubhaft widersprüchlich zweifelhaft

Einschätzung der Sorgeverantwortlichen durch die Fachkraft:

Ist die zweite Bezugsperson zur Verbesserung ihrer Erziehungsfähigkeit motiviert?

- Ja (oder keine zweite Bezugsperson).....0 Punkte
- Nein1 Punkte

Sieht die erste Bezugsperson den gegenwärtigen Vorfall im Vergleich zum Jugendamt als weniger ernst an?

- Nein0 Punkte
- Ja1 Punkte

Auswertungsverfahren:

Die Risikopunkte werden addiert und mit folgenden Risikokategorien verglichen:

- Gering = 0 bis 2 Punkte
- Moderat = 3 bis 5 Punkte
- Hoch = 6 bis 9 Punkte
- Sehr hoch = 10 bis 16 Punkte

Ergebnis:

Erhebungsdatum: _____

Erhoben von: _____

Punktezahl: _____ = Risikokategorie _____

nicht bewertet wegen Fehlens von mind. 3 Antworten

Weitere Bewertung der Fachkraft, die die Meldung entgegen genommen hat:

- Die Familie ist der Fachkraft nicht bekannt; es liegt keine Anmeldung vor.
- Es fehlen Informationen für die *abschließende* Bewertung einer Kindeswohlgefährdung.

Anmerkungen:

Weiterleitung der Meldung seitens der aufnehmenden Fachkraft an:

- unmittelbar an SD: _____ Name: _____
- an internen Beratungsprozess _____
- sonstiges, was? _____

Abgabedatum/-zeit: _____

Fachkraft, die die Meldung entgegengenommen hat

Vorname, Nachname: _____

Einrichtung: _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

Funktion

- fallführende Fachkraft
- Vertretung
- Beratungsfachkraft
- Bürofachkraft

3.4 Informationserhebung für den Beratungsprozess (1. Fachkontakt)

Anamneseleitfaden

Hinweis zum Einsatz des Strukturbogens:

Der Anamneseleitfaden dient einer strukturierten Bearbeitung der Eingangsphase in der Beratung (Informationserhebung).

Dabei wird davon ausgegangen, dass aus der Anmeldung die biographischen Kerndaten bereits vorliegen (andernfalls müssten diese Daten des Anmeldevordrucks noch erhoben werden).

Neben Frage-Komplexen, die standardmäßig zu Beginn von Beratungen geklärt werden,¹³ gibt es solche, die bezogen auf die anstehende Problematik erhoben werden oder wegfallen. Theoriegeleitet, hypothesen-gestützt und hinweiszentriert entscheidet darüber die Beratungsfachkraft im prozessualen Ablauf des Klärungsprozesses.

Die Informationen zu jedem Frageblock können ggf. auf der Rückseite des Blattes fortgesetzt werden.

Anamneseleitfaden

Aktenzeichen _____ Name (Fall) _____

Fachkraft _____ Datum _____

Nr	Hinweis	Thema der Erhebung	Beispiel Kategorien	Weiter-führender Klärungs-prozess ¹⁴
1	* (T)	(Problembeschreibung)	Art des Problems: Was? Wie? Wo, bei wem? Wie häufig? Seit wann? Folgen (mittelbar und unmittelbar)	<u>ergänzend:</u> 3.2

13 Fragebereiche werden hier in ihrer Art und Verbindlichkeit der Abfrage klassifiziert nach verpflichtend (*), problemspezifisch (P), hinweisgestützt (HW), KWG-spezifisch (K), beratungstheorie-geleitet (T); ein entsprechender Eintrag findet sich in Spalte 2 des Strukturbogens.

14 In der Spalte „Weiterführender Klärungsprozess“ wird auf die ergänzenden/vertiefenden Möglichkeiten des internen Prüfverfahrens (siehe dort) mit ihren Unterpunkten verwiesen. Bei Verweis auf Punkt 3.5 wird auf die Fragen 1 bis 26 (= Fg1–Fg26) des Elternfragebogens Bezug genommen, bei Verweis auf 3.7 auf entsprechende Stellen im Exporationsleitfaden.

2	*	<p>(Elterliche Zufriedenheit mit Kind und Familie, Änderungsmotivation)</p> <p><i>Nachexplorationsbedarf</i>¹⁵ []</p>	<p>Stärken des Kindes</p> <p>Schwächen des Kindes</p> <p>Bewertung der Beziehung zum Kind</p> <p>Bewertung der ehelichen Beziehung</p> <p>Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen (z.B. Einkommen, Wohnung, Job)</p> <p>Änderungsmotivation</p>	<p><u>ergänzend:</u></p> <p>3.5 Fg10, Fg13, Fg14, Fg15</p> <p><u>vertiefend:</u></p> <p>Motivation: 3.7 Stufe 6 (a), (b)</p>
3	*	<p>(Elterliche Rahmenbedingungen/Kontext)</p> <p><i>Nachexplorationsbedarf</i> []</p>	<p>Bildungsabschluss</p> <p>Tägl. Arbeitszeit (Betreuungssituation)</p> <p>Schwere Erkrankungen</p> <p>Wohnsituation (groß genug, Kontinuität, kindgerecht)</p> <p>Eigene neg. Erfahrung</p> <p>Angespannte Lebenssituation (Trennung etc.)</p> <p>Rollenverteilung</p>	<p><u>ergänzend:</u></p> <p>3.2 Migration, Familienstand, Beruf</p> <p>3.5 Fg6, Fg12, Fg24, Fg26</p> <p><u>vertiefend:</u></p> <p>Risiko: 3.7 Stufe 3 (d), (f), (g)</p>
4	HW P K	<p>(Entwicklung: Schwangerschaft/Geburt)</p> <p><i>Nachexplorationsbedarf</i> []</p>	<p>Schwangerschaftskomplikationen</p> <p>Medikamente</p> <p>Alkohol-/Zigarettenkonsum</p> <p>Erkrankungen</p> <p>Frühgeburt (inkl. Auswirkungen)</p> <p>Geburtskomplikationen (Zangengeburt, Kaiserschnitt, Nabelschnurumschlingung u.a.)</p> <p>Notwendige medizinische Maßnahmen (Beatmung, Brutkasten etc.)</p>	<p><u>ergänzend:</u></p> <p>3.5 Fg1</p>

15 Die Notwendigkeit einer weitergehenden Informationssammlung kann hier dokumentiert werden; Spalte 5 verweist dabei auf ergänzende und vertiefende Aspekte

5	HW P K	(Entwicklung: Stillzeit, 1.Lbj., frühkindl. Entwicklung, Krankheiten) Nachexplorationsbedarf []	Stillzeit (Dauer) Temperament Motorik Neugierverhalten Abwehrkräfte Kinderkrankheiten Sonstige schwere Erkrankungen Kinderärztl. Regeluntersuchungen (U) Zeitpunkt des Erwerbs basaler Fertigkeiten (Gehen, 2-Wort-Sätze, Sauberkeit etc.)	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg2, Fg5, Fg8 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (a), (b)
6	K	(Operationen, Unfälle) Nachexplorationsbedarf []	Stationäre Operationen Unfälle (Kopfverletzungen, Brüche, Blutungen, Lähmungen, Quetschungen)	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg2, Fg3, Fg4 <u>vertiefend:</u> Beeinträchtigung: 3.7 Stufe 4 (a) – (c)
7	P	(Entwicklung: Kindergarten) Nachexplorationsbedarf []	Kita-Eintrittsalter Eingewöhnungsschwierigkeiten Auffälliges Verhalten Soziale Kontakte/ Beziehungen Mitmach- und Lernmotivation Besonderer Unterstützungsbedarf (z.B. integrative Einrichtung)	
8	P	(Entwicklung: Schule) Nachexplorationsbedarf []	Einschulungsalter Eingewöhnungsschwierigkeiten Klassenwiederholungen Besondere Lern- und Leistungsprobleme/ Teilleistungsschwäche	

			<p>Sozialverhalten und Kontakte (Schule)</p> <p>Fächer mit guten/ schlechten Noten</p> <p>Motivation/ Verweigerung</p>	
9	*	<p><i>Nachexplorationsbedarf []</i></p> <p>(Kompetenzen; Probleme, Verhaltensauffälligkeiten)</p> <p><i>Nachexplorationsbedarf []</i></p>	<p>Kompetenzen: Soziale Kompetenzen (Kontaktfreude, Regelakzeptanz, Verlässlichkeit, Rücksicht etc.)</p> <p>Befähigung/ Intelligenz/ Leistungsbereich</p> <p>Stützfunktionen: Bewältigungsstrategien, Kontaktfreude, Selbständigkeit, Selbstvertrauen etc.</p> <p>Problembeschreibung: Problembereich: Soziales vs. Fertigkeiten/Leistung</p> <p>Nachfolg. Verhaltensauffälligkeit und Folgen</p>	<p><u>ergänzend:</u> 3.5 Fg7, Fg10</p> <p><u>vertiefend:</u> Beeinträchtigung: 3.7 Stufe 4 (a) – (c), (g)</p>
10	P K	<p>(Beziehungsqualität zu Eltern, Geschwistern, Gleichaltrigen, Erwachsenen; soziale Einbindung)</p> <p><i>Nachexplorationsbedarf []</i></p>	<p>Beziehung zu</p> <ul style="list-style-type: none"> - Elternteilen - Geschwistern - Verwandten <p>Freunde (Zahl/Dauer) und Spielverhalten</p> <p>Verhalten bei Konflikten</p> <p>Orientierung an Erwachsenen vs. Gleichaltrigen</p> <p>Einstellung auf neue Personen</p> <p>Wichtigste Personen</p>	<p><u>ergänzend:</u> 3.5 Fg25</p> <p><u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (c) , (g) , Stufe 4</p>
11	*	<p>(Erziehungsverhalten, Erziehungsstil)</p> <p><i>Nachexplorationsbedarf []</i></p>	<p>Alltägliche Pflege und Versorgung des Kindes</p> <p>Emotionale und leistungsbezogene Unterstützung/Förderung</p> <p>Höhe der Erwartungen</p>	<p><u>ergänzend:</u> 3.5 Fg16-Fg23</p> <p><u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (e), (g)</p>

			<p>Impulskontrolle/ Bewältigungs- strategien</p> <p>Negative Erziehungs- maßnahmen: An- schreien, Drohen, Demütigen Billigung v. Gewalt etc.</p> <p>Konsequenz, Konsis- tenz</p> <p>Wertschätzendes Klima</p>	<p>Ressourcen: Stufe 5 (b), (c), Motivation: Stufe 6 (c)</p>
12	*	<p><i>Nachexplorationsbedarf []</i></p> <p>(Überweisungskontext/bisherige Hilfen inkl. Wirksamkeit)</p>	<p>Vorherige Hilfen</p> <p>Empfehlung an EB durch ...</p> <p>Parallele Hilfen</p>	<p><u>ergänzend:</u></p> <p>3.5 Fg9</p>

3.5 Elternfragebogen/Informationen für die Beratungsarbeit

Der nachfolgende Fragebogen hilft uns dabei, die Beratung – gestützt auf Ihre Vorinformationen – zielgenau und zeitökonomisch durchzuführen. Wir bitten Sie daher, die nachfolgenden Fragen so vollständig wie möglich zu beantworten. Geben Sie den ausgefüllten Bogen an die Beratungsstelle zurück.

Die Rückgabe ist möglich ...

- ... postalisch unter der Anschrift: _____
- ... persönlich unter der Adresse: _____
- ... per E-Mail unter der Adresse: _____

Nachfolgend sehen Sie Fragen, die grundsätzliche Aspekte aus den Bereichen „Entwicklung des Kindes“ und „Erziehung und Familie“ beinhalten.

Hinweis zum Ausfüllen:

Bei einigen Fragen haben Sie die Möglichkeiten, frei in Stichworten zu antworten, bei weiteren ist eine Mehrfach-Auswahl zum Ankreuzen vorgegeben, bei wieder anderen bitten wir Sie, Ihre Einschätzung auf eine dargestellten Skala mit einem Kreis zu markieren. Der Fragebogen besteht aus insgesamt 26 Fragen.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit schon zu Beginn des Beratungsprozesses!

Fragen zur Entwicklung

1. Wie verliefen Schwangerschaft und Geburt?

(z.B.: keine Komplikationen; Unverträglichkeit der Blutgruppen, vorzeitige Wehen, Frühgeburt, Kaiserschnitt, Sauerstoffmangel etc.)

2. Gab es medizinische Komplikationen und/oder Krankenhausaufenthalte des Kindes? Welche?

(med. Komplikationen z.B.: Hirnhautentzündung, Bewusstlosigkeit, Krampfanfälle, Asthma etc.)

3. Hatte Ihr Kind schwere Unfälle? Welche?

(z.B.: Bein- oder Armbrüche, Kopfunfälle, Rippenquetschungen u. a.)

4. Nimmt Ihr Kind regelmäßig Medikamente ein? Wofür?

5. Schätzen Sie das Temperament Ihres Kindes auf der nachfolgenden Skala ein (Bitte ein x einkreisen).

Sehr ruhig x-----x-----x-----x extrem lebhaft

6. Wer ist für Alltag und Entwicklung des Kindes zuständig?

- Mutter
- Vater
- Beide
- Weitere Person; welche? _____

7. Gibt es derzeit eines der folgenden Probleme (Mehrfachankreuzung möglich)?

- Häufiges Weinen
- Schlafprobleme
- Essprobleme
- Ängstlichkeit
- Trotz- u. Schreianfälle
- Aggression
- Probleme in der Sauberkeitsbeziehung
- selbstgefährdendes Verhalten
- besondere Langsamkeit/Uständlichkeit
- weitere, welche? _____

**8. Schätzen Sie die frühkindliche Entwicklung Ihres Kindes im Vergleich zu Gleichaltrigen ein.
War Ihr Kind langsamer/gleich oder schneller in der Entwicklung?**

Sitzen _____ (langsamer/gleich/schneller)
Laufen _____ (langsamer/gleich/schneller)
Sprechen _____ (langsamer/gleich/schneller)

9. Sie sind wegen eines Problems in die Beratungsstelle gekommen. Welche bisherigen Lösungsansätze haben Sie schon versucht? Welche Hilfemaßnahmen haben Sie bereits in Anspruch genommen?

(Behandlungen: Art/Zeitpunkt/Zeitraum)

10. Welche besonderen Stärken und Interessen hat Ihr Kind?

**11. Wo wirken sich die Probleme, wegen derer Sie Beratung wünschen, besonders aus?
(Mehrfachankreuzung möglich)**

- Kita
- Schule
- Freizeit
- Familie

Fragen zu Familie und Erziehung

12. Betrachten Sie Ihre Wohnsituation als ... ?

gut x-----x-----x-----x beengt/nicht ausreichend

13. Die Kinderpflege und -erziehung hat in den ersten 5 Jahren ...

nur Freude gemacht x-----x-----x-----x überwiegend Sorgen/Schwierigkeiten bereitet

14. Wenn Ihr Kind zu Ihnen kommt ...

freuen Sie sich x-----x-----x-----x erwarten Sie Probleme

15. Das Verhalten Ihres Kindes ist Ihnen ...

verständlich x-----x-----x-----x oft fremd

16. Ihr Kind braucht ...

strenge Regeln x-----x-----x-----x viel Verständnis & Freiraum

17. Welche der folgenden Erziehungsmaßnahmen nutzen Sie? (Mehrfachankreuzung möglich)

- | | |
|----------------------------------------------|-------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Lob | <input type="checkbox"/> Taschengeldentzug |
| <input type="checkbox"/> Tadel | <input type="checkbox"/> Fernseh- oder Computerverbot |
| <input type="checkbox"/> Zimmerarrest | <input type="checkbox"/> Hausarrest |
| <input type="checkbox"/> Schimpfen | <input type="checkbox"/> gelegentlich eine Ohrfeige |
| <input type="checkbox"/> Spielzeug schenken | <input type="checkbox"/> Strafarbeiten |
| <input type="checkbox"/> ab und zu Schläge | <input type="checkbox"/> Belohnung mit Geld |
| <input type="checkbox"/> links liegen lassen | <input type="checkbox"/> Sonstiges, was? _____ |

18. Wie loben Sie Ihr Kind?

19. Was wirkt am besten als Belohnung?

20. Welche Strafen wirken am besten?

21. Wie ist die Übereinstimmung in der Erziehung zwischen den Eltern?

völlige Übereinstimmung x-----x-----x-----x sehr häufig Uneinigkeit

22. Zu welchen Pflichten wird Ihr Kind herangezogen?

23. Fühlt sich das Kind bei diesen Pflichten ... ?

- überfordert keins von beiden
 benachteiligt

24. Hat es in der letzten Zeit oder in den vergangenen Jahren Ereignisse oder Situationen gegeben, welche die Familie ganz besonders belastet haben?

(z.B.: Trennung/Scheidung, Tod, schwere Krankheiten u. a.)

25. Mit welchen Personen der Familie ist Ihr Kind gern zusammen?

26. Welche schweren Krankheiten gibt/gab es in der Familie?

Wer hat den Fragebogen ausgefüllt?

- Mutter Vater beide andere

3.6 Einsatz des EBSK zur Sicherheitseinschätzung – Prüfverfahren zur Kindeswohlgefährdung –

Das EBSK ist eingebettet in das Anamnese- und Explorationsvorgehen. Somit dient er der (*verpflichtenden*) Ergänzung der im Gespräch mit den Eltern erhaltenen Informationen, sofern ein Anfangsverdacht auf Kindeswohlgefährdung gegeben ist.

Das EBSK dient einer ökonomischen, objektiven und validen Bewertung der kindlichen Sicherheit bei den Bezugspersonen. Er wird durch die Eltern ausgefüllt.

Der Test erfasst folgende Merkmale:

- Globale Stressbelastung und ihre Auswirkungen (z. B. innere Unruhe, Depressivität, Erregbarkeit, Ängste)
- Rigidem Erziehungsstil/rigide Erwartungen an das Verhalten der Kinder
- Wahrnehmung des Kindes als Problemkind
- Eingeschränktes körperliches Befinden der Eltern
- Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben und den interpersonalen Beziehungen
- Störungen der familiären Beziehungen
- Ich-Schwäche und emotionale Labilität
- Mangel an sozialer Unterstützung sowie Gefühle der Einsamkeit

Er enthält folgende Skalen und Itemstruktur

- Belastungsskala (47 Items)
- Lügenskala (5 Items)
- Zufallsantwortskala (8 Items)
- Inkonsistenzskala (6 Paare).

Die Auswertung erfolgt EDV-basiert am PC durch die jeweilige Beratungsfachkraft.

Bei der Interpretation des Testergebnisses ist zu beachten:

- Bei mehr als 6 fehlenden Antworten in der B-Skala ist keine Auswertung und Deutung möglich
- Bei 3 fehlenden Werten in den L- und I- Skalen sowie 4 fehlenden Werten in Z-Skala ist eine Interpretation nur mit Vorsicht möglich.

Der Test ist ein Screening-Verfahren. Daher werden keine endgültigen Hilfeplanungen allein aufgrund der Testwerte durchgeführt. Vielmehr zeigt der Test zusätzlichen Klärungsbedarf und ggf. akuten Handlungsbedarf an.

Je nach Ergebnis der Sicherheitsprüfung (Prozessstufe 2 des Verfahrens) ist entsprechend dem vorgegebenen „EB-Ablaufverfahren für KWG“ mit der Klärung der Risiko-Aspekte (Stufe 3) fortzufahren oder der Soziale Dienst einzuschalten.

Das EBSK ist als Paper- and Pencil-Test inkl. computergestützter Auswertung bei der Hogrefe-Testzentrale zu erwerben.

3.7 Prüfung: Risiko, Beeinträchtigung, Stärken/Schwächen, Kooperationsbereitschaft

Explorationsleitfaden für die Prozessschritte 3 bis 6

Risikoabklärung (Prozessschritt 3; kein Standard für FSR)

Leitgedanke	Risikofaktoren: zentrale Aspekte	Ergebnis
<p>Gesundheit des Kindes und <u>Neurophysiologische Faktoren</u></p> <p>(a)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Behinderung • Körperliche Erkrankung • Psychische Störungen • Hyperaktivität • Aufmerksamkeitsstörung • Schwieriges Temperament, Impulsivität 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
<p><u>Entwicklung des Kindes und Verhalten</u></p> <p>(b)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsverzögerungen • aggressives Verhalten • oppositionelles Verhalten 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p>

			Hypothese:
<u>Soziale Einbindung des Kindes</u> (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlendes Netzwerk (Freunde etc.) • Isolation und Rückzug • Überdurchschnittliche Neigung zu Abhängigkeit und Gehorsam 	<input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:	
<u>Eigene Geschichte der Eltern</u> und <u>Gesundheit der Eltern</u> (d)	<ul style="list-style-type: none"> • Eigene Gewalterfahrung • Somatische/psychische Erkrankung • Alkohol-, Drogen-, Medikamentenmissbrauch • Negative Befindlichkeit (erhöhte Ängstlichkeit, Unglücklichsein etc.) 	<input type="checkbox"/> Risiken, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:	Hypothese:

		Hypothese:
<p><u>Erziehungsstil, Steuerung und Belastungsfähigkeit der Eltern</u></p> <p>(e)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Negativer Erziehungsstil (überwiegend Drohungen, Strafen, Anschreien, Missbilligen) • Überhöhte Erwartungen an das Kind • Gefühl dauerhafter Überbeanspruchung • Reizbarkeit, geringe Frustrationstoleranz, schwache Impulskontrolle • Fehlende Stressbewältigungsmechanismen 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p>
<p><u>Angespannte Lebenssituation und Soziale Einbindung der Eltern und Kulturelle und gesellschaftliche Faktoren</u></p> <p>(f)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Trennung, Scheidung, Alleinerziehen • Arbeitslosigkeit • Armut, finanzielle Probleme • Keine Unterstützungsmöglichkeiten • Wohngegend mit hoher Gewalttrate • Kulturell bedingte andere Einstellung zu körperlichen Strafen 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p>

		Hypothese:	
Leitgedanke Schutzfaktoren (Zutreffendes bitte ankreuzen) (g)	Schutzfaktoren: zentrale Aspekte <input type="checkbox"/> Gute Beziehung zu Elternteil, Geschwistern, Verwandten, Freunden <input type="checkbox"/> Sicheres Bindungsverhalten <input type="checkbox"/> Positive Selbstwirksamkeitserwartung und Selbstkonzept <input type="checkbox"/> Überdurchschnittliche Intelligenz <input type="checkbox"/> Kontaktfreudiges Temperament <input type="checkbox"/> Flexibles Bewältigungsverhalten, Problemlösestrategien <input type="checkbox"/> Wenig kritische Lebensereignisse <input type="checkbox"/> Positive Schulerfahrung <input type="checkbox"/> Wertschätzendes, auf Selbständigkeit gerichtetes Klima in Erziehung und Bildung <input type="checkbox"/> Verlässlich unterstützende Bezugsperson, soziale Förderung	Ergebnis Welche Auswirkungen haben die angegebenen Schutzfaktoren? Neubewertung der Risikofaktoren unter Berücksichtigung der Schutzfaktoren:	

Analyse: Beeinträchtigungen beim Kind (Prozessschritt 4; kein Standard für FSR)

Leitgedanke Kognitiv-emotionale Störungen (a)	Beeinträchtigung: zentrale Aspekte <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (kognitiv, emotional) • Bindungsstörung • Vertrauensproblematik (übermäßig oder gar nicht) • Emotionslosigkeit • Fehlendes Selbstvertrauen 	Ergebnis <input type="checkbox"/> Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:	
----------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

		Hypothese:
<p><u>Somatische, psychosomatische und psychiatrische Störungen</u></p> <p>(b)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (motorisch) • Einkoten, Einnässen • Psychosomatische Beschwerden (Kopf, Bauch) • Schlafstörungen • Essstörungen • Unfallneigung • Depressive Symptome • Suizidalität • Nicht altersgemäßes sexuelles Verhalten • Selbstschädigendes Verhalten • Suchtverhalten 	<p><input type="checkbox"/> Welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
<p><u>Störungen des Sozialverhaltens</u></p> <p>(c)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (sozial) • Hohe Aggressionsbereitschaft • Oppositionelles Verhalten • Delinquenz, Kriminalität • Sozialphobien • Davonlaufen, Flucht 	<p><input type="checkbox"/> Welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>

Analyse: Stärken/Ressourcen und Schwächen/Defizite der Eltern (Prozessschritt 5; für FSR: bei Bedarf, s. Flowchart)

Leitgedanke	Schwächen: zentrale Aspekte	Ergebnis (bitte ausdrücklich auch Stärken benennen!)
<p>Pflege und Versorgung</p> <p>(a)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsvorsorge (Akutvorsorge und Prophylaxe): Mängel bzgl. notwendiger und sinnvoller Arztbesuche, Doctorhopping, gesundheitsgefährdende Körperpflege, fehlendes Vorsorgeuntersuchungsheft/Impfausweis, nachlässiger Schutz vor Gefahren • Kleidung des Kindes: unangemessen, ungepflegt • Wohnen: vernachlässigte, gesundheitsgefährdende, unfallträchtige Wohnbedingungen, keine feste Unterkunft 	<p>unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.)</p> <p><input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
<p>Erziehung und Förderung</p> <p>(b)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Beaufsichtigung: systematische Mängel oder wiederholte grobe Aufsichtspflichtverletzungen • Problematische Erziehungseinstellung: generelles Desinteresse an Erziehungsprozessen, Billigung von Gewalt als Erziehungsmittel, Fehleinschätzung altersgerechter Entwicklungsstandards • Problematisches Erziehungsverhalten: Fehlendes oder völlig inkonsistentes System von Regeln und Konsequenzen, Fehlen altersgerechter Lenkung und Kontrolle • Mangelhafte Förderung: Fehlen des grundsätzlichen Anregungsgehalts/Deprivation, Vernachlässigung der Entwicklung bzw. der Nutzung intellektueller und sozialer Fähigkeiten und Fertigkeiten 	<p>unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.)</p> <p><input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>

<p><u>Bindung/Zuwendung/familiäres Klima</u></p> <p>(c)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende emotionale Beziehung zum Kind: mangelnde Zuwendung, fehlender Körper- und Blickkontakt, abfällige Äußerungen, ablehnende Haltung • Dauerhaft konfliktreiches familiäres Klima: permanent eskalierender Streit, Partnergewalt, Gewalt gegen das Kind bzw. seine Geschwister, entwürdigende Problemlösungsstrategien (Anschreien, Beschimpfen etc.) 	<p>unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.)</p> <p><input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
-------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Analyse: Veränderungsmöglichkeit (Prozessschritt 6; für FSR: bei Bedarf, s. Flowchart)

<p><u>Leitgedanke</u></p> <p>Veränderungsbereitschaft</p> <p>(a)</p>	<p>Änderungsperspektive: zentrale Aspekte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Problemeinsicht • Nachhaltige Kooperationsbereitschaft • Steuerungsüberzeugung 	<p>Ergebnis</p> <p><input type="checkbox"/> Probleme, welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
----------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p><u>Veränderungsfähigkeit</u></p> <p>(b)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Lernfähigkeit, Flexibilität • Kontinuierliche Kooperation 	<p><input type="checkbox"/> Probleme, welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
<p><u>Bild von Elternschaft</u></p> <p>(c)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitschaft zu eigenen Einschränkungen • Rollenverteilung, gegenseitige Unterstützung • Interesse an Erziehungsprozesse • Kenntnis von kindlicher Entwicklung 	<p><input type="checkbox"/> Probleme, welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>

3. Sicherheitseinschätzung

Anamnese

- Gespräch hypothesengeleitet entsprechend Leitfaden geführt
- ggf. für zusätzliche Informationsgewinnung Elternfragebogen angereicht und ausgefüllt zurückerhalten

Testdiagnostik

- EBSK durchgeführt
- EBSK ausgewertet; Ergebniskategorie: _____

Information und Reflexion

- Kollegiale Beratung erfolgt
- Info an Leitung erfolgt; _____
- Fall ins Team eingebracht; _____ am _____
- Weiteres Verfahren wurde in der Teamsitzung vereinbart

Ergebnis des Teamgesprächs

- Abgabe an SD (Weiteres bitte in obigen Kasten eintragen!)
- kein Handlungsbedarf/keine bzw. geringe KWG
- weiterer Klärungsbedarf > nächste Prozessstufen

Besondere Hinweise:

4. Weiterer diagnostischer Klärungsprozess (Stufen 3 bis 4)

• Analyse der Stärken und Schwächen der Eltern

- Explorationsgespräch gemäß Leitfaden
- zusätzliche Testdiagnostik; was?

Besondere Hinweise/Ergebnis (Kurzform)

Ergebnis der Analyse von Stärken und Schwächen bei den Eltern/im Erziehungssystem

Gesamtbewertung der Kindeswohlgefährdung

Kooperationsbereitschaft,
Motivation

Informationsgewinnung durch

- Exploration
- zusätzliche Testdiagnostik/Fragebogen; was?

Ergebnis

- Problemeinsicht vorhanden
- Veränderungswille gegeben
- Nachhaltige Kooperationsbereitschaft
- Änderungsfähigkeit voraussichtlich gegeben

Bei Abgabe an SD bitte entspr. Kasten (s.o.) ausfüllen

Intervention

Gesprächstermine

	Datum	Teilnehmer
1		
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		

Abschluss

Ende des KWG-Verfahrens am _____

3.9 Kriterienkatalog des Jugendamtes

Name, Geb., Datum _____

Gefährdungseinschätzung und Risikobewertung*

	Gewichtung des Risikos			Bemerkungen
	Alter: <3J	<6J	<14J <18J	
Gefährdungsbereich A: Vernachlässigung				
Ernährung				
• Mangelernährung	3	3	2 1	1
• Nicht altersgemäß, unausgewogen	3	3	2 0	0
Gesundheitsvorsorge				
• Gesundheitsgefährdende Körperhygiene	3	2	1 0	0
• Fehlende notwendige medizinische Akutversorgung und Versorgung bei Risikopatienten	3	3	3 2	2
• Keine medizinische Prophylaxe (nicht regelmäßig ausgefülltes Vorsorgeheft, ständig wechselnder Kinderarzt)	3	3	1 0	0
Kleidung				
• Der Witterung völlig unangepasst	3	2	1 1	1
• Ständig sehr ungepflegt	3	2	1 1	1
Wohnen				
• Vernachlässigte Wohnverhältnisse (unsauber, unaufgeräumt, kein angemessener Schlafplatz)	2	2	1 1	1
• Gesundheitsgefährdende Wohnbedingungen (z.B. starker Schimmelbefall, Ratten, Vermüllung, keine Heizmöglichkeit ...)	3	2	2 2	2
• Unfallsichere Wohnungseinrichtung (z.B. offene Elektrokabel, ungesicherte Treppe)	3	2	1 0	0
• Kein Strom	3	3	1 1	1
• Vorübergehend keine eigene Wohnung, aber feste Unterkunft	1	1	1 0	0
• obdachlos	3	3	2 1	1
Gefährdungsbereich B: Gewalt				
Anzeichen von körperlicher Gewalt gegen das Kind und Zeugen häuslicher Gewalt (gegen ein Elternteil oder Geschwister)				
• Aussagen des Kindes/Jugendlichen vor der fallverantwortlichen Fachkraft	3	3	3 3	3
• Aussagen des Kindes vor anderen Menschen				
• Aussagen eines Elternteils über die eigene Gewalttätigkeit				
				Gewalterfahrungen sind grundsätzlich Kindeswohlgefährdung

16 Stand: 01.2008

– Richtlinien des Deutschen Städtetages und des LJA zur KWG

– ASD-Handbuch des Deutschen Jugendinstituts (DJI) http://213.133.108.158/asd/ASD_Inhalt.htm oder www.dji.de

Körner, W. und Heuer, F.: Psychodiagnostik von Kindeswohlgefährdung
Anwenderhandbuch für Beratungs- und Gesundheitsberufe; 2014

<ul style="list-style-type: none"> • Aussagen eines Elternteils über die Gewalttätigkeit des anderen • Medizinischer Befund • Von Zeugen beobachtete Misshandlungen oder Verletzungen • Anwesenheit eines verurteilten, nicht therapierten Gewalttäters im Haushalt des Kindes/Jugendlichen • Polizeieinsatz 					
<p>Gefährdungsbereich B:</p> <p>Gewalt</p> <p>Anzeichen von sexuellem Missbrauch</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Aussagen des Kindes/Jugendlichen vor der fallverantwortlichen Fachkraft 2. Aussagen des Kindes vor anderen Menschen 3. Beobachtungen von Zeugnissen 4. Vermutungen und Befürchtungen von Zeugnissen 5. Medizinischer Befund 6. Anwesenheit eines verurteilten, nicht therapierten Sexualstraftäters im Haushalt oder engen Bezugsrahmen des Kindes/Jugendlichen 	<p>Gewichtung des Risikos</p> <p>Alter: <3J <6J <14J <18J</p> <p>3 3 3 3</p>				<p>Bemerkungen</p>
<p>Gefährdungsbereich C:</p> <p>Eingeschränkte Erziehungsfähigkeit</p> <p>Erzieherisches Fehlverhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewalt als Erziehungsmittel • Grobe Aufsichtspflichtverletzungen • Sicherstellung emotionaler und seelischer Grundbedürfnisse nicht gewährleistet • Mangelnde Erziehungsressourcen <p>Kooperationsfähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Einsicht und Schutzfähigkeit des nicht gewalttätigen Elternteils • Keine Problemeinsicht • Keine Hilfs- und Beratungsakzeptanz • Keine Kontrollbereitschaft durch Bezugspersonen und andere Institutionen <p>Massive Erkrankung eines Elternteils</p> <ul style="list-style-type: none"> • Somatisch • Psychiatrisch/psychiatrisch • Suchterkrankung • Substitution <p>Eindeutige Hinweise auf Beikonium (Konsumuntersilien, Alufolie, abgeschnittene Plastikflaschen, blutverschmierte Wäsche, Spritze, Medikamente (z.B. Rohypnol))</p>	<p>Gewichtung des Risikos</p> <p>Alter: <3J <6J <14J <18J</p> <p>3 3 3 3</p> <p>3 3 3 3</p> <p>3 3 3 3</p> <p>3 3 3 3</p>				<p>Bemerkungen</p> <p>* (siehe Literaturangaben unten)</p>
<p>Gefährdungsbereich D:</p> <p>Weitere Risiken und Hinweise</p> <p>Familiäres und sonstiges Netzwerk</p> <ol style="list-style-type: none"> 4. Bei Belastung keine Möglichkeit der Entlastung durch Partner, Eltern, Verwandte und Freunde 5. Keine Einbindung in institutionelle Stützsysteme (Kita, Schule, Betreuung ...) 6. Isolation des Kindes <p>Weitere Erkenntnisse durch Gutachten, Kontakte zu Beratungsstellen, Schule, Kita ... Eigene Erfahrungen</p>	<p>Beschreibung und Beobachtungen</p>				<p>Bemerkungen über Gefährdungsrisiko</p>

Fachliche Würdigung der fallbearbeitenden Fachkraft:

(Fragestellung: Können Sie eine KWG ausschließen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?)

Eine Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn die FBF im Rahmen ihrer sozialpädagogischen Facheinschätzung zu der Einschätzung kommt, dass eine KWG nicht ausgeschlossen werden kann.

Eine Kindeswohlgefährdung kann nicht ausgeschlossen werden, wenn:

1. In einem Gefährdungsbereich (A,B oder C) eine Bewertung mit 3 vorgenommen wurde.
2. In den Gefährdungsbereichen (A, B oder C) mehrfach eine Bewertung mit 2 vorgenommen wurde.

Mit beteiligten Institutionen ist in Bezug auf die Vereinbarungen des Jugendamtes Bochum zum § 8a SGB VIII zu kooperieren.

Den Familien sind Hilfsangebote zu unterbreiten. Bei Bedarf ist ein Schutzkonzept zu erstellen. Die Entscheidung darüber ergeht in einer hierauf folgenden kollegialen Reflexion.

Risikoeinschätzung wurde vorgenommen durch:

3.0 KWG-Prozess 3

**Anwendungsbereich:
Psychotherapeutische Praxis**

**Meldung von KWG-Hinweisen durch Dritte oder
eigene Beobachtung im Beratungsfall**

**Ziel:
KWG-Klärung durch Prüfverfahren; Beratung in PT,
ggf. Meldung an den Sozialen Dienst des zuständigen
Jugendamtes**

3.1 Anmeldungsbogen Praxis

Anmeldedatum:	
Anmeldung durch:	Ersttermin

Personalien

	Patient/in	Kind 2	Kind 3	Kind 4
Name, Vorname				
Geburtsdatum *				
Kita/Schule				
Klasse/Lehrer				
Kind lebt bei ... Sorgerecht bei ... Einverständniserklärung vorhanden: <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein				
graues Feld muss nicht ausgefüllt werden				

Von der Praxis erfahren durch:	
--------------------------------	--

Anlass der Beratung

	Mutter/Stiefmutter/Lebensgefährtin	Vater/Stiefvater/Lebensgefährte
Name/Vorname		
Geb.-Datum/Alter *		
Straße		
PLZ Ort		
Telefon		
Beruf		
Tätigkeit *	vollzeit ___ teilzeit ___ teilweise ___ Hausfrau ___ arbeitslos ___ Sozialgeld/ALG ___	vollzeit ___ teilzeit ___ teilweise ___ Hausmann ___ arbeitslos ___ Sozialgeld/ALG ___
Familienstand		
Herkunftsland *		
Sprache in der Familie		

Kontakte zu anderen Einrichtungen (Ärzte, Ämter usw.):	
--------------------------------------------------------	--

Wünsche (Termine etc.):	
-------------------------	--

Eilt weil ... *	
	1 massive elterl. Überlastung 2 akute Krise 3 Anz. für Gewalt/Vernachlässigung 4 jugendlicher Selbstmelder

* = potentieller Hinweis auf Risikoaspekte

3.2 Fragebogen zum Anmeldegrund in der Praxis

Liebe Eltern,

Sie haben Ihr Kind in unserer psychotherapeutischen Praxis angemeldet. Wir bitten Sie, den folgenden Fragebogen auszufüllen. Sie helfen uns damit, zu verstehen, wie wir Ihr Kind und Sie am besten unterstützen können.

Wir bitten Sie ferner, die nachfolgenden Fragen so vollständig wie möglich zu beantworten. Bitte geben Sie den ausgefüllten Bogen an die Praxis zurück. Die Rückgabe ist möglich postalisch und persönlich unter der Adresse:

Nachfolgend sehen Sie Fragen, die grundsätzliche Aspekte aus den Bereichen "Entwicklung des Kindes" und "Erziehung und Familie" beinhalten.

Hinweis zum Ausfüllen:

Bei einigen Fragen haben Sie die Möglichkeiten, frei in Stichworten zu antworten, bei weiteren ist eine Mehrfach-Auswahl zum Ankreuzen vorgegeben, bei wieder anderen bitten wir Sie, Ihre Einschätzung auf einer dargestellten Skala mit einem Kreis zu markieren.

Der Fragebogen besteht aus insgesamt 30 Fragen.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!

Fragen zur Entwicklung

1. Wie verliefen Schwangerschaft und Geburt?

(z.B.: keine Komplikationen; Unverträglichkeit der Blutgruppen, vorzeitige Wehen, Frühgeburt, Kaiserschnitt, Sauerstoffmangel etc.)

2. Gab es medizinische Komplikationen und/oder Krankenhausaufenthalte des Kindes? Welche?

(med. Komplikationen z.B.: Hirnhautentzündung, Bewusstlosigkeit, Krampfanfälle, Asthma etc.)

3. Hatte Ihr Kind schwere Unfälle? Welche?

(z.B.: Bein- oder Armbrüche, Kopfunfälle, Rippenquetschungen u. a.)

4. Nimmt Ihr Kind regelmäßig Medikamente ein? Wofür?

5. Bitte beschreiben Sie, welche Probleme Sie dazu bewogen haben, Ihr Kind in unserer Praxis anzumelden.

6. Schätzen Sie das Temperament Ihres Kindes auf der nachfolgenden Skala ein (Bitte ein x einkreisen).

Sehr ruhig x-----x-----x-----x extrem lebhaft

7. Sie haben sich wegen eines Problems gemeldet. Welche bisherigen Lösungsansätze haben Sie schon versucht? Welche Hilfemaßnahmen haben Sie bereits in Anspruch genommen?

(Behandlungen: Art / Zeitpunkt / Zeitraum)

8. Schätzen Sie die frühkindliche Entwicklung Ihres Kindes im Vergleich zu Gleichaltrigen ein. War Ihr Kind langsamer/gleich oder schneller in der Entwicklung?

Sitzen _____ (langsamer/gleich/schneller)
Laufen _____ (langsamer/gleich/schneller)
Sprechen _____ (langsamer/gleich/schneller)

9. Welche besonderen Stärken und Interessen hat Ihr Kind?

**10. Wo wirken sich die Probleme, wegen derer Sie Beratung wünschen, besonders aus?
(Mehrfachankreuzung möglich)**

- Kita
- Schule
- Freizeit
- Familie

Fragen zu Familie und Erziehung

11. Wer ist für den Alltag und die Entwicklung des Kindes zuständig?

- Mutter
- Vater
- Beide
- weitere Person, welche? _____

12. Betrachten Sie Ihre Wohnsituation als ... ?

gut x-----x-----x-----x beengt/nicht ausreichend

13. Die Kinderpflege und -erziehung hat in den ersten 5 Jahren ...

überwiegend Freude gemacht x-----x-----x-----x überwiegend Sorgen/Schwierigkeiten bereitet

14. Wenn Ihr Kind zu Ihnen kommt ...

freuen Sie sich x-----x-----x-----x erwarten Sie Probleme

15. Das Verhalten Ihres Kindes ist Ihnen ...

verständlich x-----x-----x-----x oft fremd

16. Ihr Kind braucht ...

strenge Regeln x-----x-----x-----x viel Verständnis & Freiraum

17. Sieht Ihr Kind Fernsehen?

- nein
- ja

Wenn ja: Wie viel Zeit täglich? _____ Allein? _____ Mit wem? _____

18. Benutzt Ihr Kind andere elektronische Medien (Spielkonsole, PC, Handy usw.)?

- nein
- ja

Wenn ja: Wie viel Zeit täglich? _____ Allein? _____ Mit wem? _____

19. Bekommt Ihr Kind Taschengeld?

- nein
- ja

Wenn ja: Wie viel pro Woche? _____

20. Welche der folgenden Erziehungsmaßnahmen nutzen Sie? (Mehrfachankreuzung möglich)

- | | |
|----------------------------------------------|-------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Lob | <input type="checkbox"/> Taschengeldentzug |
| <input type="checkbox"/> Tadel | <input type="checkbox"/> Fernseh- oder Computerverbot |
| <input type="checkbox"/> Zimmerarrest | <input type="checkbox"/> Hausarrest |
| <input type="checkbox"/> Schimpfen | <input type="checkbox"/> gelegentlich eine Ohrfeige |
| <input type="checkbox"/> Spielzeug schenken | <input type="checkbox"/> Strafarbeiten |
| <input type="checkbox"/> ab und zu Schläge | <input type="checkbox"/> Belohnung mit Geld |
| <input type="checkbox"/> links liegen lassen | <input type="checkbox"/> Sonstiges, was? _____ |

21. Wie loben Sie Ihr Kind?

22. Was wirkt am besten als Belohnung?

23. Welche Strafen wirken am besten?

24. Wie ist die Übereinstimmung in der Erziehung zwischen den Eltern?

völlige Übereinstimmung x-----x-----x-----x sehr häufig Uneinigkeit

25. Zu welchen Pflichten wird Ihr Kind herangezogen?

26. Fühlt sich das Kind bei diesen Pflichten ... ?

- überfordert
- benachteiligt
- keins von beiden

27. Hat es in der letzten Zeit oder in den vergangenen Jahren Ereignisse oder Situationen gegeben, welche die Familie ganz besonders belastet haben?

(z.B.: Trennung/Scheidung, Tod, schwere Krankheiten u.a.)

28. Mit welche Personen der Familie ist Ihr Kind gern zusammen? Mit welchen Personen außerhalb der Familie?

29. Welche schweren Krankheiten gibt/gab es in der Familie?

Wer hat den Fragebogen ausgefüllt?

- Mutter
- Vater
- beide
- andere

3.3 Melde- und Dokumentationsbogen¹⁷

Kindeswohlgefährdung: Dringlichkeitseinschätzung

Name des Kindes _____

Datum/Uhrzeit der Meldung _____

Art der Meldung

- persönlich telefonisch schriftlich
 Selbst Fremd anonym

Bezug der Meldeperson zu dem/der Minderjährigen

- verwandt soziales Umfeld Institution sonstiger Bezug

Dreht sich die jetzige Meldung um Kindesmisshandlung?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Inhalt der Meldung

ggf. weiter auf gesondertem Blatt

Authentizität der Meldung

Die Meldung beruht auf

- eigenen Beobachtungen Hörensagen Vermutungen der meldenden Person

¹⁷ Der von uns entwickelte Dringlichkeitseinschätzungsbogen ist eine erweiterte und überarbeitete Fassung des Meldebogens des Deutschen Jugendinstituts (DJI, 2006; Kindler et al., 2006, A-1, verfügbar unter http://db.dji.de/asd/ASD_Inhalt.htm). Eingearbeitet wurde als normiertes Verfahren das Michigan Abuse Risk Assessment Instrument/MARAI (Deegener & Körner, 2006, S. 312f.). Die Fragen des MARAI entsprechen den grau hinterlegten Feldern im Melde- und Dokumentationsbogen.

Ist der Fachkraft eine frühere Meldung (durch eigene Kenntnis oder aufgrund Wissen des Melders) in diesem Fall bekannt?

- Keine 0 Punkte
- Misshandlungsverdacht 1 Punkte
- Verdacht auf sexuellen Missbrauch 2 Punkte
- Beides 3 Punkte

Angaben zu dem betroffenen jungen Menschen und seiner/ihrer Familie

männlich weiblich (geschätztes) Alter: _____

Gegenwärtiger Lebensort des Kindes/Jugendlichen:

Familie Mutter Vater Großeltern andere

Vorname, Nachname: _____

Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

Anzahl der Kinder in der Familie?

- Eins 0 Punkte
- Zwei und mehr 1 Punkte

Wurden (nach Kenntnis des Melders oder der Fachkraft) für die Familie frühere Hilfen vom Jugendamt erbracht?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Wenn ja, in welchem Zusammenhang? _____

Der/die Minderjährige besucht nach Angaben der Meldeperson folgende Einrichtung(en):

Kindertagesstätte Tagespflegefamilie Schule andere

Name(n) und Tel. der Institution(en): _____

Weist das betroffene Kind Entwicklungsverzögerung, Behinderung oder delinquentes Verhaltensmuster auf?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Wurde eine Bezugsperson – soweit bekannt – selber als Kind misshandelt?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Hat die zweite Bezugsperson gegenwärtig ein Suchtproblem?

- Nein (oder keine zweite Bezugsperson) 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Verwendet eine der beiden Bezugspersonen exzessive bzw. unangemessene Disziplinierungsmaßnahmen?

- Nein 0 Punkte
- Ja 2 Punkte

Haben die Bezugspersonen eine Geschichte von Partnerschaftsgewalt?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Ist eine Bezugsperson als Elternteil sehr dominant?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Gibt es weitere ZeugInnen, die die Gefährdungssituation bemerkt bzw. beobachtet haben?

Name(n) der Personen/Institution(en): _____

Adresse(n) (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse(n): _____

Bewertung der Gefährdung durch die Meldeperson

Seit wann sind der Meldeperson welche Auffälligkeiten oder Krisen in der Familie bekannt?

Handelt es sich um eine einmalige oder um eine längerfristige Beobachtung einer Gefährdungssituation?

Was veranlasste die Meldeperson gerade jetzt zu der Meldung?

Angaben zur Meldeperson (sofern nicht anonym)

Vorname, Nachname: _____

Adresse (Straße, Hausnummer: _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

am besten erreichbar: _____

Kooperation mit der Meldeperson

Die Meldeperson darf der Familie genannt werden. ja nein

Über die Meldeperson ist ein Zugang zur Familie möglich. ja nein

Die Meldeperson trägt selbst zum Schutz des/der Minderjährigen bei.
Wenn ja, wie? ja nein

Die Meldeperson ist zur Zusammenarbeit bereit:
mit dem SD ja nein
mit der EB ja nein

Einschätzung der meldenden Person durch die Fachkraft

Die Aussage der Meldeperson wirkt
 glaubhaft widersprüchlich zweifelhaft

Einschätzung der Sorgeverantwortlichen durch die Fachkraft:

Ist die zweite Bezugsperson zur Verbesserung ihrer Erziehungsfähigkeit motiviert?

- Ja (oder keine zweite Bezugsperson).....0 Punkte
- Nein1 Punkte

Sieht die erste Bezugsperson den gegenwärtigen Vorfall im Vergleich zum Jugendamt als weniger ernst an?

- Nein0 Punkte
- Ja1 Punkte

Auswertungsverfahren:

Die Risikopunkte werden addiert und mit folgenden Risikokategorien verglichen:

- Gering = 0 bis 2 Punkte
- Moderat = 3 bis 5 Punkte
- Hoch = 6 bis 9 Punkte
- Sehr hoch = 10 bis 16 Punkte

Ergebnis:

Erhebungsdatum: _____

Erhoben von: _____

Punktezahl: _____ = Risikokategorie _____

nicht bewertet wegen Fehlens von mind. 3 Antworten

Weitere Bewertung der Fachkraft, die die Meldung entgegen genommen hat:

- Die Familie ist der Fachkraft nicht bekannt; es liegt keine Anmeldung vor.
- Es fehlen Informationen für die *abschließende* Bewertung einer Kindeswohlgefährdung.

Anmerkungen:

Weiterleitung der Meldung seitens der aufnehmenden Fachkraft an:

- unmittelbar an SD: _____ Name: _____
- an internen Beratungsprozess _____
- sonstiges, was? _____

Abgabedatum/-zeit: _____

Fachkraft, die die Meldung entgegengenommen hat

Vorname, Nachname: _____

Einrichtung: _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

Funktion:

- fallführende Fachkraft
- Vertretung
- Beratungsfachkraft
- Bürofachkraft

3.4 Explorationsleitfaden

Dieser Explorationsleitfaden dient der allgemeinen, üblichen Informationserhebung in der Psychotherapie.

Darüber hinaus gibt er Hinweise zu einer gezielten Nachexploration, falls bei den TherapeutInnen eine Vermutung entsteht, dass eine Misshandlung oder Vernachlässigung eines Kindes vorliegen könnte (siehe Spalte 5 „Weiterführende Klärungsstufe“).

Dabei wird davon ausgegangen, dass aus der Anmeldung die biographischen Kerndaten bereits vorliegen (andernfalls müssten diese Daten des Anmeldebogens noch erhoben werden).

Neben Frage-Komplexen, die standardmäßig zu Beginn von Psychotherapien geklärt werden¹⁸, gibt es solche, die bezogen auf die anstehende Problematik erhoben werden oder wegfallen. Theoriegeleitet, hypothesengestützt und hinweiszentriert entscheidet darüber die Therapeutin/der Therapeut im prozessualen Ablauf des Klärungsprozesses.

Die Informationen zu jedem Frageblock können ggf. auf der Rückseite des Blattes fortgesetzt werden.

Anamneseleitfaden

Name des/der Patienten/in _____

Psychotherapeut/in _____ Datum _____

Nr	Hinweis	Thema der Erhebung	Beispiel Kategorien	Weiterführende Klärungsstufe ¹⁹
1	* (T)	(Problembeschreibung)	Art des Problems: Was? Wie? Wo, bei wem? Wie häufig? Seit wann? Folgen (mittelbar und unmittelbar)	<u>ergänzend:</u> 3.2
2	*	(Elterliche Zufriedenheit mit Kind und Familie, Änderungsmotivation)	Stärken des Kindes Schwächen des Kindes Bewertung der Beziehung zum Kind Bewertung der eheli-	<u>ergänzend:</u> 3.5 F10, F13, F14, F15 <u>vertiefend:</u>

18 Fragebereiche werden hier in ihrer Art und Verbindlichkeit der Abfrage klassifiziert nach verpflichtend (*), problemspezifisch (P), hinweisgestützt (HW), KWG-spezifisch (K), therapietheoriegeleitet (T); ein entsprechender Eintrag findet sich in Spalte 2 des Strukturbogens.

19 Mit Klärungsstufe sind im Falle eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung (KWG) die 6 Phasen des Diagnostikverfahrens mit ihren Unterpunkten gemeint. Bei ergänzendem Verweis auf Punkt 3.2 wird auf die Fragen 1 bis 26 (= F1 – F26) des Elternfragebogens Bezug genommen.

			<p>chen Beziehung</p> <p>Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen (z.B. Einkommen, Wohnung, Job)</p> <p>Änderungsmotivation</p> <p style="text-align: right;"><i>Nachexplorationsbedarf</i> ²⁰ []</p>	<p>Motivation: 3.7 Stufe 6 (a), (b)</p>
3	*	(Elterliche Rahmenbedingungen/Kontext)	<p>Bildungsabschluss</p> <p>Tägl. Arbeitszeit (Betreuungssituation)</p> <p>Schwere Erkrankungen</p> <p>Wohnsituation (groß genug, Kontinuität, kindgerecht)</p> <p>Eigene neg. Erfahrung</p> <p>Angespannte Lebenssituation (Trennung etc.)</p> <p>Rollenverteilung</p> <p>Suchtmittelabhängigkeit</p> <p style="text-align: right;"><i>Nachexplorationsbedarf</i> []</p>	<p><u>ergänzend:</u></p> <p>3.2 Migration, Familienstand, Beruf</p> <p>3.5 F6, F12, F24, F26</p> <p><u>vertiefend:</u></p> <p>Risiko: 3.7 Stufe 3 (d), (f), (g)</p>
4	HW P K	(Entwicklung: Schwangerschaft/Geburt)	<p>Schwangerschaftskomplikationen</p> <p>Medikamente</p> <p>Alkohol-/Zigarettenkonsum</p> <p>Erkrankungen</p> <p>Frühgeburt (inkl. Auswirkungen)</p> <p>Geburtskomplikationen (Zangengeburt, Kaiserschnitt, Nabelschnurumschlingung u.a.)</p> <p>Notwendige medizinische Maßnahmen (Beatmung, Brutkasten) etc.)</p> <p style="text-align: right;"><i>Nachexplorationsbedarf</i> []</p>	<p><u>ergänzend:</u></p> <p>3.5 F1</p>

20 Die Notwendigkeit einer weitergehenden Informationssammlung kann hier dokumentiert werden; Spalte 5 verweist dabei auf ergänzende und vertiefende Aspekte

5	HW P K	(Entwicklung: Stillzeit, 1.Lbj., frühkindl. Entwicklung, Krankheiten)	Stillzeit (Dauer) Zeitpunkt des Erwerbs basaler Fertigkeiten (Gehen, 2-Wort-Sätze, Sauberkeit etc.) Temperament Motorik Neugierverhalten Abwehrkräfte Kinderkrankheiten Sonstige schwere Erkrankungen Kinderärztl. Regeluntersuchungen (U)	<u>ergänzend:</u> 3.5 F2, F5, F8 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (a), (b)
<i>Nachexplorationsbedarf []</i>				
6	K	(Operationen, Unfälle)	Stationäre Operationen Unfälle (Kopfverletzungen, Brüche, Blutungen, Lähmungen, Quetschungen)	<u>ergänzend:</u> 3.5 F2, F3, F4 <u>vertiefend:</u> Beeinträchtigung: 3.7 Stufe 4 (a) – (c)
<i>Nachexplorationsbedarf []</i>				
7	P	(Entwicklung: Kindergarten)	Kita-Eintrittsalter Eingewöhnungsschwierigkeiten Auffälliges Verhalten Soziale Kontakte/ Beziehungen/ Interaktionsverhalten Mitmach- und Lernmotivation Besonderer Unterstützungsbedarf (z.B. integrative Einrichtung) Autonomieentwicklung	
<i>Nachexplorationsbedarf []</i>				
8	P	(Entwicklung: Schule)	Einschulungsalter Eingewöhnungsschwierigkeiten Klassenwiederholungen	

			<p>Besondere Lern- und Leistungsprobleme/ Teilleistungsschwäche</p> <p>Sozialverhalten und Kontakte (Schule)</p> <p>Fächer mit guten/ schlechten Noten</p> <p>Motivation/ Verweigerung</p>	
		<i>Nachexplorationsbedarf []</i>		
9	*	(Kompetenzen; Probleme, Verhaltensauffälligkeiten)	<p>Kompetenzen: Soziale Kompetenzen (Kontaktfreude, Regelakzeptanz, Verlässlichkeit, Rücksicht etc.)</p> <p>Befähigung/ Intelligenz/ Leistungsbereich</p> <p>Stützfunktionen: Bewältigungsstrategien, Kontaktfreude Selbständigkeit, Selbstvertrauen etc.</p> <p>Problembeschreibung: Problembereich: Soziales vs. Fertigkeiten/Leistung</p> <p>Nachfolg. Verhaltensauffälligkeit und Folgen</p>	<p><u>ergänzend:</u> 3.5 F7, F10</p> <p><u>vertiefend:</u> Beeinträchtigung: 3.7 Stufe 4 (a) – (c), (g)</p>
		<i>Nachexplorationsbedarf []</i>		
10	P K	(Beziehungsqualität zu Eltern, Geschwistern, Gleichaltrigen, Erwachsenen; soziale Einbindung)	<p>Herkunftsfamilie: – Mutter – Vater Aktuelle Lebenssituation: - Mutter - Vater Paarbeziehung Trennungsabsichten Kontakt zu Großeltern, Verwandten</p> <p>Beziehung zu – Elternteilen – Geschwistern – Verwandten</p> <p>Freunde (Zahl/Dauer) und Spielverhalten</p> <p>Verhalten bei Konflikten</p> <p>Orientierung an Erwachsenen vs. Gleichaltrigen</p>	<p><u>ergänzend:</u> 3.5 F25</p> <p><u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (c), (g), Stufe 4</p>

			Einstellung auf neue Personen Wichtigste Personen <i>Nachexplorationsbedarf []</i>	
11	*	(Erziehungsverhalten, Erziehungsstil)	Alltägliche Pflege und Versorgung des Kindes Emotionale und leistungsbezogene Unterstützung/Förderung Höhe der Erwartungen Impulskontrolle/Bewältigungsstrategien Negative Erziehungsmaßnahmen: Anschreien, Drohen, Demütigen Billigung v. Gewalt etc. Konsequenz, Konsistenz Wertschätzendes Klima <i>Nachexplorationsbedarf []</i>	<u>ergänzend:</u> 3.5 F16-F23 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (e), (g) Ressourcen: Stufe 5 (b), (c), Motivation: Stufe 6 (c)
12	*	(Überweisungskontext/bisherige Hilfen inkl. Wirksamkeit)	Vorherige Hilfen Empfehlung an die Praxis durch ... Parallele Hilfen Jugendamt	<u>ergänzend:</u> 3.5 F9

3.5 Einsatz des EBSK zur Sicherheitseinschätzung – Prüfverfahren zur Kindeswohlgefährdung –

Das EBSK ist eingebettet in das Anamnese- und Explorationsvorgehen. Somit dient er der (*verpflichtenden*) Ergänzung der im Gespräch mit den Eltern erhaltenen Informationen, sofern ein Anfangsverdacht auf Kindeswohlgefährdung gegeben ist.

Das EBSK dient einer ökonomischen, objektiven und validen Bewertung der kindlichen Sicherheit bei den Bezugspersonen. Er wird durch die Eltern ausgefüllt.

Der Test erfasst folgende Merkmale:

- Globale Stressbelastung und ihre Auswirkungen (z. B. innere Unruhe, Depressivität, Erregbarkeit, Ängste)
- Rigidem Erziehungsstil/rigide Erwartungen an das Verhalten der Kinder
- Wahrnehmung des Kindes als Problemkind
- Eingeschränktes körperliches Befinden der Eltern
- Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben und den interpersonalen Beziehungen
- Störungen der familiären Beziehungen
- Ich-Schwäche und emotionale Labilität
- Mangel an sozialer Unterstützung sowie Gefühle der Einsamkeit

Er enthält folgende Skalen und Itemstruktur

- Belastungsskala (47 Items)
- Lügenskala (5 Items)
- Zufallsantwortskala (8 Items)
- Inkonsistenzskala (6 Paare).

Die Auswertung erfolgt EDV-basiert am PC durch die jeweilige Beratungsfachkraft.

Bei der Interpretation des Testergebnisses ist zu beachten:

- Bei mehr als 6 fehlenden Antworten in der B-Skala ist keine Auswertung und Deutung möglich
- Bei 3 fehlenden Werten in den L- und I- Skalen sowie 4 fehlenden Werten in Z-Skala ist eine Interpretation nur mit Vorsicht möglich.

Der Test ist ein Screening-Verfahren. Daher werden keine endgültigen Hilfeplanungen allein aufgrund der Testwerte durchgeführt. Vielmehr zeigt der Test zusätzlichen Klärungsbedarf und ggf. akuten Handlungsbedarf an.

Je nach Ergebnis der Sicherheitsprüfung (Prozessstufe 2 des Verfahrens) ist entsprechend dem vorgegebenen „EB-Ablaufverfahren für KWG“ mit der Klärung der Risiko-Aspekte (Stufe 3) fortzufahren oder der Soziale Dienst einzuschalten.

Das EBSK ist als Paper- and Pencil-Test inkl. computergestützter Auswertung bei der Hogrefe-Testzentrale zu erwerben.

3.6 Prüfung: Risiko, Beeinträchtigung, Stärken/Schwächen, Kooperationsbereitschaft

Leitfaden bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (KWG) (für die Phasen 3 bis 6)

Risikoabklärung bei Verdacht auf KWG
(Phase 3)

Leitgedanke	Risikofaktoren: zentrale Aspekte	Ergebnis
<p>Gesundheit des Kindes & Neurophysiologische Faktoren</p> <p>(a)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Behinderung • Körperliche Erkrankung • Psychische Störungen • Hyperaktivität • Aufmerksamkeitsstörung • Schwieriges Temperament, Impulsivität 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J. bis 14 J., bis 18 J.) Welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
<p>Entwicklung des Kindes & Verhalten</p> <p>(b)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsverzögerungen • aggressives Verhalten • oppositionelles Verhalten • distanzloses Verhalten 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J. bis 14 J., bis 18 J.) Welche?</p>

		<input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
<u>Soziale Einbindung des Kindes</u> (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlendes Netzwerk (Freunde etc.) • Isolation und Rückzug • Überdurchschnittliche Neigung zu Abhängigkeit und Gehorsam 	<input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J. bis 14 J., bis 18 J.) Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
<u>Eigene Geschichte der Eltern & Gesundheit der Eltern</u> (d)	<ul style="list-style-type: none"> • Eigene Gewalterfahrung • Partnerschaftskonflikte • Somatische / psychische Erkrankung • Alkohol-, Drogen-, Medikamentenmissbrauch • Negative Befindlichkeit (erhöhte Ängstlichkeit, Unglücklichsein etc.) 	<input type="checkbox"/> Risiken, welche? Hypothese:

		<input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
<u>Erziehungsstil, Steuerung & Belastungsfähigkeit der Eltern</u> (e)	<ul style="list-style-type: none"> • Negativer Erziehungsstil (überwiegend Drohungen, Strafen, Anschreien, Missbilligen) • Überhöhte Erwartungen an das Kind • Gefühl dauerhafter Überbeanspruchung • Reizbarkeit, geringe Frustrationstoleranz, schwache Impulskontrolle • Fehlende Stressbewältigungsmechanismen 	<input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J. bis 14 J., bis 18 J.) Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
<u>Angespannte Lebenssituation & Soziale Einbindung der Eltern & Kulturelle und Gesellschaftliche Faktoren</u> (f)	<ul style="list-style-type: none"> • Trennung, Scheidung, Alleinerziehen • Arbeitslosigkeit • Armut, finanzielle Probleme • Keine Unterstützungsmöglichkeiten • Wohngegend mit hoher Gewaltrate • Kulturell bedingte andere Einstellung zu körperlichen Strafen 	<input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J. bis 14 J., bis 18 J.) Welche?

	<input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
--	-------------------------------------------------------------------------------------------

Leitgedanke Schutzfaktoren des Kindes (Zutreffendes bitte ankreuzen) (g)	Schutzfaktoren: zentrale Aspekte <input type="checkbox"/> Gute Beziehung zu Elternteil, Geschwistern, Verwandten, Freunden <input type="checkbox"/> Sicheres Bindungsverhalten <input type="checkbox"/> Positive Selbstwirksamkeitserwartung und Selbstkonzept <input type="checkbox"/> Überdurchschnittliche Intelligenz <input type="checkbox"/> Kontaktfreudiges Temperament <input type="checkbox"/> Flexibles Bewältigungsverhalten, Problemlösestrategien <input type="checkbox"/> Wenig kritische Lebensereignisse <input type="checkbox"/> Positive Schulerfahrung <input type="checkbox"/> Wertschätzendes, auf Selbständigkeit gerichtetes Klima in Erziehung und Bildung <input type="checkbox"/> Verlässlich unterstützende Bezugsperson, soziale Förderung	Ergebnis Welche Auswirkungen haben die angegebenen Schutzfaktoren? <u>Neubewertung der Risikofaktoren unter Berücksichtigung der Schutzfaktoren:</u>
----------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Analyse: Beeinträchtigungen beim Kind (Phase 4)

Leitgedanke Kognitiv-emotionale Störungen (a)	Beeinträchtigung: zentrale Aspekte <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (kognitiv, emotional, sprachlich) • Bindungsstörung • Vertrauensproblematik (übermäßig oder gar nicht) • Emotionslosigkeit • Fehlendes Selbstvertrauen 	Ergebnis <input type="checkbox"/> Welche?
----------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------

		<input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
<u>Somatische, psychosomatische und psychiatrische Störungen</u> (b)	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (motorisch) • Einkoten, Einnässen • Psychosomatische Beschwerden (Kopf, Bauch) • Schlafstörungen • Essstörungen • Unfallneigung • Depressive Symptome • Suizidalität • Nicht altersgemäßes sexuelles Verhalten • Selbstschädigendes Verhalten • Suchtverhalten 	<input type="checkbox"/> Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
<u>Störungen des Sozialverhaltens</u> (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (sozial) • Hohe Aggressionsbereitschaft • Oppositionelles Verhalten • Überangepasstes Verhalten • Distanzloses Verhalten • Delinquenz, Kriminalität • Sozialphobien • Davonlaufen, Flucht 	<input type="checkbox"/> Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:

	Hypothese:
--	------------

Analyse: Stärken/Ressourcen und Schwächen/Defizite der Eltern (Phase 5)

Leitgedanke	Schwächen: zentrale Aspekte	Ergebnis (bitte ausdrücklich auch Stärken benennen!)
Pflege und Versorgung (a)	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsvorsorge (Akutvorsorge und Prophylaxe): Mängel bzgl. notwendiger und sinnvoller Arztbesuche, Doctorthopping, gesundheitsgefährdende Körperpflege, fehlendes Vorsorgeuntersuchungssheft / Impfausweis, nachlässiger Schutz vor Gefahren • Kleidung des Kindes: unangemessen, ungepflegt • Wohnen: vernachlässigte, gesundheitsgefährdende, unfallträchtige Wohnbedingungen, keine feste Unterkunft 	unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J. bis 14 J., bis 18 J.) <input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:
Erziehung und Förderung (b)	<ul style="list-style-type: none"> • Beaufsichtigung: systematische Mängel oder wiederholte grobe Aufsichtspflichtverletzungen • Problematische Erziehungseinstellung: generelles Desinteresse an Erziehungsprozessen, Billigung von Gewalt als Erziehungsmittel, Fehleinschätzung altersgerechter Entwicklungsstandards • Problematisches Erziehungsverhalten: Fehlendes oder völlig inkonsistentes System von Regeln und Konsequenzen, Fehlen altersgerechter Lenkung und Kontrolle • Mangelhafte Förderung: Fehlen des grundsätzlichen Anregungsgehalts / Deprivation, Vernachlässigung der Entwicklung bzw. der Nutzung intellektueller und sozialer Fähigkeiten und Fertigkeiten 	unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J. bis 14 J., bis 18 J.) <input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:

		Hypothese:
<p><u>Bindung / Zuwendung / familiäres Klima</u></p> <p>(c)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende emotionale Beziehung zum Kind: mangelnde Zuwendung, fehlender Körper- und Blickkontakt, abfällige Äußerungen, ablehnende Haltung • Dauerhaft konfliktreiches familiäres Klima: permanent eskalierender Streit, Partnergewalt, Gewalt gegen das Kind bzw. seine Geschwister, entwürdigende Problemlösungsstrategien (Anschreien, Beschimpfen etc.) 	<p>unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J. bis 14 J., bis 18 J.)</p> <p><input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>

Analyse: Veränderungsmöglichkeit (Phase 6)

<p><u>Leitgedanke</u></p> <p><u>Veränderungsbereitschaft</u></p> <p>(a)</p>	<p>Änderungsperspektive: zentrale Aspekte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Problemeinsicht • Dauerhafte Kooperationsbereitschaft • Steuerungüberzeugung 	<p>Ergebnis</p> <p><input type="checkbox"/> Probleme, welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p>
-----------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

		Hypothese:
<u>Veränderungsfähigkeit</u> (b)	<ul style="list-style-type: none"> • Lernfähigkeit, Flexibilität • Kontinuierliche Kooperation 	<input type="checkbox"/> Probleme, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:
<u>Bild von Elternschaft</u> (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitschaft zu eigenen Einschränkungen • Rollenverteilung, gegenseitige Unterstützung • Interesse an Erziehungsprozessen • Kenntnis von kindlicher Entwicklung 	<input type="checkbox"/> Probleme, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:

3.7a Liste der optionalen Diagnoseverfahren (als Ergänzung der entscheidenden Exploration in der jeweiligen Stufe), sortiert nach Prozessschritten

Prozessschritt: Einschätzung von ...	Test + Zielgruppe (ZG)	Thema	Im Test erfasste Merkmale (Subtests)
Risiko			
- Faktoren beim Kind	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA) (ZG: Eltern von Ein- bis Zweijährigen)	Risikokinder	Entwicklungsstand bei der Sprachproduktion, dem Sprachverständnis, dem gestischen Verhalten sowie der Feinmotorik
- Faktoren bei den Eltern	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14) (ZG: 9–14 J.)	Persönlichkeit (Kind)	Fehlende Willenskontrolle; Extravertierte Aktivität; Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt; Bedürfnis nach Ich-Durchsetzung, Aggression und Opposition; Bedürfnis nach Alleinsein und Selbstgenügsamkeit; Schulsicher Ehrgeiz (Wertschätzung für und Bemühung um Erfolg und Anerkennung in der Schule); Bereitschaft zu sozialem Engagement; Neigung zu Gehorsam und Abhängigkeit gegenüber Erwachsenen; Maskulinität der Einstellung; Selbsterleben von allgemeiner (existenzieller) Angst; Selbstüberzeugung (hinsichtlich Erfolg und Richtigkeit eigener Meinungen, Entscheidungen, Planungen und Vorhaben); Selbsterleben von Impulsivität; Egozentrische Selbstgefälligkeit; Selbsterleben von Unterlegenheit gegenüber anderen
- Faktoren in den familiären Beziehungen	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILLK) (ZG: 6–18 J.)	Lebensqualität	Schule, Familie, Soziale Kontakte zu Gleichaltrigen, Interessen und Freizeitgestaltung, Körperliche Gesundheit, Psychische Gesundheit; Zusatz: Belastung durch aktuelle Erkrankung, Belastung durch die diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen (jeweils sowohl eigene als auch die der Eltern)
	California Family Risk Assessment Scale	Familie (Risikofaktoren)	Vernachlässigung, Misshandlung
	Das Erziehungsstil-Inventar (ESI) (ZG: Eltern)	Erziehungsstil	Unterstützung, Einschränkung, Lob, Tadel, Straffintensität, Inkonsistenz
	Elternstressfragebogen (ESF) (ZG: Eltern von Drei- bis Zwölfjährigen)	Stressbelastung	Elterliches Stresserleben in Interaktion mit dem Kind, Rollenrestriktion, soziale Unterstützung, Partnerschaft
	Sceno-Test (ZG: Kinder; keine Altersangabe)	Analyse bewusster und unbewusster Beziehungsprobleme	Einsatz mit unterschiedlicher Zielrichtung möglich; Beobachtung; Interpretation der Spielsituation (ohne Normierung)
	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT) (ZG: 4–8 J.)	Erfassung der von Kindern wahrgenommenen Eltern-Kind-Interaktion bzw. solchen mit Erziehern	Alltagssituationen (Problem, Kooperation, Konflikt, Ideen, Kummer, Spaß) bzgl. der Kategorien Kooperation, Hilfe, Abweichung, Restruktion, kindliche Hilfe suchen, kindliche Diplomatie, kindliche Renitenz, Bekräftigung kindliche Ideen, Trösten bei Kummer, emotionale Abwehr, Faxen machen und Toben

<p>Beeinträchtigung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungsrückstand - aggressives, oppositionelles, hyperaktives Verhalten - depressive Symptome, Angst, Suizidalität - Psychosomatische Beschwerden - Psychiatrische Störungsbilder 	<p>Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB) (ZG: ab 12 J.)</p> <p>Elternfragebogen</p> <ul style="list-style-type: none"> • über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL) • für Jugendliche (YSR) (ZG: 4–18 J.) <p>Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ) (ZG: 8–16 J.)</p> <p>Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen im Kinder- und Jugendalter (Kinder-DIPS) (ZG: 6–18)</p> <p>Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K) (ZG: 9–13 J.)</p> <p>Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ) (ZG: 10–20 J.)</p> <p>Profil psychosomatischer Belastungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (ZG: 2;6–12 J.) • Wiener Entwicklungstest/WET (ZG: 3–6 J.) • Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (ZG: 2–3 J.) • Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (ZG: 4–5 J.) 	<p>Erfassung subjektiver Beziehungs- und Erziehungsstrukturen in der Familie</p> <p>Auffälligkeiten im Kinder- und Jugendalter</p> <p>Depression</p> <p>Störungen nach ICD und DSM IV</p> <p>Persönlichkeit (Kind)</p> <p>Emotionssteuerung (auch zur Erstellung eines Ressourcenprofils)</p> <p>Psychosomatik</p> <p>Entwicklungsdefizit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einzelheitliches Denken, ganzheitliches Denken, intellektuelle Fähigkeiten, Fertigkeiten, sprachfreie Intelligenz • Motorik, Visuomotorik/visuelle Wahrnehmung, Lernen und Gedächtnis, kognitive Entwicklung und Sprache, sozial-emotionale Entwicklung • Körperbewegung, Handgeschicklichkeit, Erfassen von Zusammenhängen, aktive Sprache, Sprachverständnis, Sozialentwicklung, Selbständigkeit • Allgemeine Intelligenz, Artikulation, expressive und rezeptive Sprache, Visuomotorik, Aufmerksamkeitsleistung 	<p>Beschreibung der 6 gerichteten Beziehungen (familiäre Triade) jeweils mit den Kategorien Selbständigkeit, Interesse, Warmherzigkeit, Entschlossenheit, Verständnis, Sicherheit</p> <p>Sozialer Rückzug, körperliche Beschwerden, ängstlich depressiv, soziale Probleme, Schizoid/zwanghaft, Aufmerksamkeitsprobleme, dissoziales Verhalten, aggressives Verhalten, andere Probleme</p> <p>alle wesentlichen Symptome der depressiven Störung (Major Depression gemäß DSM-IV) sowie typische Begleiterscheinungen und Folgen</p> <p>Aufmerksamkeitsstörung, Hyperaktivität, Impulsivität, Trennungsgangst, generalisierte Angst, soziale Phobie, spezifische Phobie, depressive Störungen, oppositionell-aggressives Verhalten, dissozial-aggressives Verhalten</p> <p>Teil 1 umfasst die Skalen Emotional bedingte Leistungsstörungen, Initiale Angst- und Somatische Beschwerden sowie Aggression; Teil 2 des Fragebogens umfasst die Skalen Neurotizismus, Reaktion auf Misserfolg und Extraversión</p> <p>Regulierung von Angst, Trauer, Wut; Adaptive Strategien: Problemorientiertes Handeln, Zerstreuung, Stimmung anheben, Akzeptieren, Vergessen, Umbewerten, kognitives Problemlösen</p> <p>Maladaptive Strategien: Aufgeben, Aggressives Verhalten, Rückzug, Selbstabwertung, Perseveration</p> <p>Weiteres: Ausdruck, Soziale Unterstützung, Emotionskontrolle</p> <p>Außergewöhnliche Familiensituation, individuelle Belastungen in der Familie, disharmonische Beziehungen, auffällige Erziehungsbedingungen, Kommunikationsstörungen</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p>Stärken/Schwächen (Bezugspersonen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pflege - Versorgung - Bindung - Regeln, Werte - Förderung - elterlicher Umgang mit Stress 	<p>Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU) (ZG: Eltern)</p>	<p>Elterliche Unterstützung</p>	<p>Emotionale Unterstützung, Praktische Unterstützung, Soziale Integration, und Belastung aus dem sozialen Netzwerk sowie die ergänzenden Skalen Reziprozität, Verfügbarkeit einer Vertrauensperson und Zufriedenheit mit sozialer Unterstützung</p>
	<p>Erziehungsstil-Inventar (ESI) (ZG: Eltern)</p>	<p>Erziehungsstil</p>	<p>Unterstützung, Einschränkung, Lob, Tadel, Straffintensität, Inkonsistenz</p>
	<p>Stressverarbeitungsfragebogen (SVF) (ZG: Eltern, Erwachsene)</p>	<p>Stress</p>	<p>Bagatelisieren, Herunterspielen, Schuldabwehr, Ablenkung von der Situation, Schuldabwehr, Ablenkung von Situationen, Ersatzbefriedigung, Suche nach Selbstbestätigung, Situationskontrollversuche, Reaktionskontrollversuche, positive Selbstinstruktion, Bedürfnis nach sozialer Unterstützung, Vermeidungstendenz, Fluchtneigung, soziale Abkapselung, gedankliche Weiterbeschäftigung, Resignation, Selbstbemitleidung, Selbstbeschuldigung, Aggression, Pharmakaeinnahme</p>
	<p>Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM) (ZG: Eltern)</p>	<p>Umgang mit familiären Konflikten (Paarebene, Eltern-Kind, erweiterte Familie, Umfeld)</p>	<p>Selbstsicherheit/Stoizismus, Besorgtheit/Unsicherheit, Verbundenheit/Verstrickung, Affektivität/Aggressivität, Kommunikativität/Durchsetzungs-schwäche, Zurückhaltung/Rückzug, Unterstützung/Aufopferung, Rollen-teilung/Abgrenzung, Zufriedenheit/Oberflächlichkeit, Körperkontakt/Somatisierung</p>
	<p>Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE) (ZG: Eltern, Erwachsene)</p>	<p>Erziehungsverhalten</p>	<p>Ablehnung und Strafe, Emotionale Wärme sowie Kontrolle und Überbehütung</p>
<p>Kooperationsbereitschaft/Motivation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Änderungswille - Steuerungsüberzeugung - Bild der Elternschaft 	<p>Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE) (ZG: Eltern)</p>	<p>Sicherheit bzgl. erzieherischer Regulationsprozesse</p>	<p>Kompetenzüberzeugung bzgl. der Beeinflussbarkeit kindlichen Verhaltens, Kompetenzüberzeugung bzgl. der Kommunikation über kindliche Probleme und Gefühle, Erfüllung durch die Aufgaben und Anforderungen als Eltern, mit der Elternschaft verbundene Einschränkungen</p>

3.7b Prüfverfahren „Kindeswohlgefährdung“: Subtest in alphabetischer Reihenfolge

Subtest/Thema	Testbezeichnung	vorrätig (FPZ ...)	Zielgruppe
Ablehnung und Strafe	Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE)		Erwachsene/Eltern
Ablenkung von der Situation	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Ablenkung von Situationen	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Abweichung	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)		4 bis 8 Jahre
Affektivität/Aggressivität	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)		Eltern
Aggression	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Aggression	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)		9 bis 13 Jahre
Aggressives Verhalten	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Aggressives Verhalten	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)		4 bis 18 Jahre
Akzeptieren	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Allgemeine Intelligenz	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)		4 bis 5 Jahre
Ängstlich depressiv	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)		4 bis 18 Jahre
Artikulation	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)		4 bis 5 Jahre
Auffällige Erziehungsbedingungen	Profil psychosomatischer Belastungen		
Aufgeben	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Aufmerksamkeitsleistung	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)		4 bis 5 Jahre
Aufmerksamkeitsprobleme	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)		4 bis 18 Jahre
Aufmerksamkeitsstörung	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)		6 bis 18 Jahre
Ausdruck	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Außergewöhnliche Familiensituation	Profil psychosomatischer Belastungen		
Bagatellisieren	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Bedürfnis nach sozialer Unterstützung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Bekräftigung kindlicher Ideen	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)		4 bis 8 Jahre
Belastung aus dem sozialen Netzwerk	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)		Eltern
Belastung durch aktuelle Erkrankung	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)		6 bis 18 Jahre
Belastung durch die diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)		6 bis 18 Jahre
Bereitschaft zu sozialem Engagement	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)		9 bis 14 Jahre
Besorgtheit/Unsicherheit	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)		Eltern
Beziehungsgestaltung	Sceno-Test		Kinder

Depression, Begleiterscheinungen	Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)	8 bis 16 Jahre
Depression, Folgen	Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)	8 bis 16 Jahre
Depressive Störungen	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Depressive Störungen	Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)	8 bis 16 Jahre
Disharmonische Beziehungen	Profil psychosomatischer Belastungen	
Dissozial-aggressives Verhalten	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Dissoziales Verhalten	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Egozentrische Selbstgefälligkeit	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Einschränkung	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Einschränkungsb, mit der Elternschaft verbunden	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Einzelheitliches Denken	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Elterliches Stresserleben in Interaktion mit dem Kind	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von Drei- bis Zwölf-jährigen
Emotional bedingte Leistungsstörungen	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Emotionale Abwehr	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Emotionale Unterstützung	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Emotionale Wärme	Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE)	Erwachsene/Eltern
Emotionskontrolle	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Entschlossenheit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Erfassen von Zusammenhängen	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Erfüllung durch die Aufgaben und Anforderungen als Eltern	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Ersatzbefriedigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Extraversion	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Extravertierte Aktivität	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Familie	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Faxen machen und Toben	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Fehlende Willenskontrolle	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Feinmotorik	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von Ein- bis Zweijährigen
Fertigkeiten	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Fluchtneigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Ganzheitliches Denken	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Gedankliche Weiterbeschäftigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern

Generalisierte Angst	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Gestisches Verhalten	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von Ein- bis Zweijährigen
Handgeschicklichkeit	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Herunterspielen	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Hilfe	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Hyperaktivität	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Ich-Durchsetzung, Aggression und Opposition	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Impulsivität	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Individuelle Belastungen in der Familie	Profil psychosomatischer Belastungen	
Initiale Angst	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Inkonsistenz	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Inkonsistenz	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
intellektuelle Fähigkeiten	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Interaktionsprobleme	Sceno-Test	Kinder
Interesse	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Interessen und Freizeitgestaltung	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Kindliche Diplomatie	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Kindliche Hilfe suchen	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Kindliche Renitenz	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Kognitive Entwicklung und Sprache	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Kognitives Problemlösen	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Kommunikationsstörungen	Profil psychosomatischer Belastungen	
Kommunikativität/ Durchsetzungsschwäche	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Kompetenzüberzeugung bzgl. der Beeinflussbarkeit kindlichen Verhaltens	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Kompetenzüberzeugung bzgl. der Kommunikation über kindliche Probleme und Gefühle	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Kontrolle und Überbehütung	Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE)	Erwachsene/Eltern
Kooperation	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Körperbewegung	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Körperkontakt/Somatisierung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Körperliche Beschwerden	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Körperliche Gesundheit	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Lernen und Gedächtnis	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Lob	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern

Maskulinität der Einstellung	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Misshandlung	California Family Risk Assessment Scale	
Motorik	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Neigung zu Gehorsam und Abhängigkeit	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Neurotizismus	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Oppositionell-aggressives Verhalten	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Partnerschaft	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von Drei- bis Zwölf-jährigen
Perseveration	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Pharmakaeinnahme	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
positive Selbstinstruktion	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Praktische Unterstützung	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Problemorientiertes Handeln zur Emotionssteuerung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Psychische Gesundheit	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Reaktion auf Misserfolg	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Reaktionskontrollversuche	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Resignation	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Restruktion	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Reziprozität	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Rollenrestriktion	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von Drei- bis Zwölf-jährigen
Rollenteilung/Abgrenzung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Rückzug	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Schizoid/zwanghaft	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Schuldabwehr	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Schuldabwehr	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Schule	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Schulischer Ehrgeiz	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbstabwertung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Selbständigkeit	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Selbständigkeit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Selbstbemitleidung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Selbstbeschuldigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Selbsterleben von allgemeiner Angst	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbsterleben von Impulsivität	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbsterleben von Unterlegenheit gegenüber anderen	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbstgenügsamkeit	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre

Selbstsicherheit/Stoizismus	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Selbstüberzeugung	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Sicherheit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Situationskontrollversuche	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Somatische Beschwerden	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Soziale Abkapselung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Soziale Integration	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Soziale Kontakte zu Gleichaltrigen	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Soziale Phobie	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Soziale Probleme	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Soziale Unterstützung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Soziale Unterstützung	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von Drei- bis Zwölf-jährigen
Sozial-emotionale Entwicklung	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Sozialentwicklung	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Sozialer Rückzug	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Spezifische Phobie	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Spielverhalten	Sceno-Test	Kinder
Sprache, aktive	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Sprache, expressive	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)	4 bis 5 Jahre
Sprache, rezeptive	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)	4 bis 5 Jahre
Sprachfreie Intelligenz	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Sprachproduktion	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von Ein- bis Zweijährigen
Sprachverständnis	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Sprachverständnis	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von Ein- bis Zweijährigen
Stimmung anheben	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Strafintensität	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Suche nach Selbstbestätigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Tadel	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Trennungsangst	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Trösten bei Kummer	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Umbewerten	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Unterstützung	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Unterstützung/Aufopferung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Verbundenheit/Verstrickung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern

Verfügbarkeit einer Vertrauensperson	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Vergessen	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Vermeidungstendenz	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Vernachlässigung	California Family Risk Assessment Scale	
Verständnis	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
visuelle Wahrnehmung, Visuomotorik	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Visuomotorik	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)	4 bis 5 Jahre
Warmherzigkeit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Zerstreuung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Zufriedenheit/Oberflächlichkeit	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Zufriedenheit mit sozialer Unterstützung	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Zurückhaltung/Rückzug	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre

3. Sicherheitseinschätzung

Anamnese

- Gespräch hypothesengeleitet entsprechend Leitfaden geführt
- ggf. für zusätzliche Informationsgewinnung Elternfragebogen angereicht und ausgefüllt zurückerhalten

Testdiagnostik

- EBSK durchgeführt
- EBSK ausgewertet; Ergebniskategorie: _____

Information und Reflexion

- Kollegiale Beratung erfolgt
- Info an Leitung erfolgt; _____
- Fall ins Team eingebracht; _____ am _____
- Weiteres Verfahren wurde in der Teamsitzung vereinbart

Ergebnis des Teamgesprächs

- Abgabe an SD (Weiteres bitte in obigen Kasten eintragen!)
- kein Handlungsbedarf/keine bzw. geringe KWG
- weiterer Klärungsbedarf > nächste Prozessstufen

Besondere Hinweise:

4. Weiterer diagnostischer Klärungsprozess (Stufen 3 bis 4)

- Risiko-Einschätzung
- Prüfung der Beeinträchtigung
- Analyse der Stärken und Schwächen der Eltern

- Explorationsgespräch gemäß Leitfaden
- zusätzliche Testdiagnostik; was? _____

Besondere Hinweise/Ergebnis (Kurzform)

Ergebnis der Risiko-Einschätzung

Ergebnis der Beeinträchtigungsprüfung

Ergebnis der Analyse von Stärken und Schwächen bei den Eltern/im Erziehungssystem

Gesamtbewertung der Kindeswohlgefährdung

Bei Abgabe an SD bitte entspr. Kasten (s.o.) ausfüllen

Kooperationsbereitschaft,
Motivation

Informationsgewinnung durch

- Exploration
- zusätzliche Testdiagnostik/Fragebogen; was?

Ergebnis

- Problemeinsicht vorhanden
- Veränderungswille gegeben
- Dauerhafte** Kooperationsbereitschaft
- Änderungsfähigkeit voraussichtlich gegeben

5. Hilfeplanung, Intervention, Evaluation

Hilfeplanung mit JA
(falls möglich)

Durchgeführt am: _____

Teilnehmer: _____

Ziel:

Behebung der Kindeswohlgefährdung im Rahmen der **Psychotherapie**

Maßnahmen (bezogen auf die unter 4. genannten Probleme)

Eltern

Kind

Weitere

Dauer der Maßnahme
Wiedervorlage im Team am _____

Intervention

Therapietermine

	Datum	Teilnehmer
1		
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		
14		
15		

Falls organisatorisch möglich

Bei **Psychotherapieabbruch** direkt ins Team zurück am _____

Evaluation

Ggf. Testdiagnostik zur Evaluation eingesetzt

Evaluation in Teamsitzung/**allein** am _____

Ergebnis:

KWG hinreichend erhoben

KWG nicht behoben, weitere Intervention durch Beratung möglich und vereinbart; bis (Wv) _____

KWG nicht behebbar, Weiterleitung an SD (bitte „rosa Kasten“ ausfüllen!)

Abschluss

Ende des KWG-Verfahrens am _____

3.0 KWG-Prozess 3

**Anwendungsbereich:
Schulpsychologische Beratungsstelle**

**Meldung von KWG-Hinweisen durch Dritte oder
eigene Beobachtung im Beratungsfall**

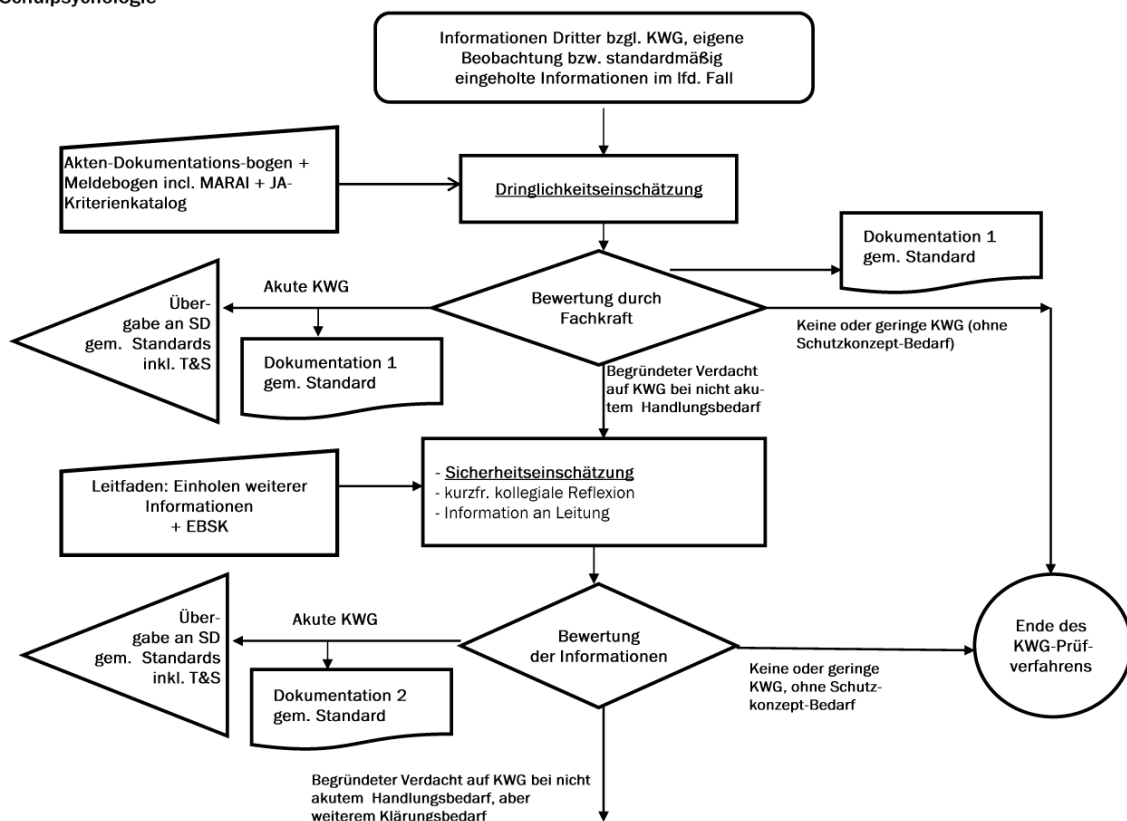
**Ziel:
KWG-Klärung durch Prüfverfahren
Beratung in SchulPB, ggf. Abgabe an Sozialen Dienst
des Jugendamtes**

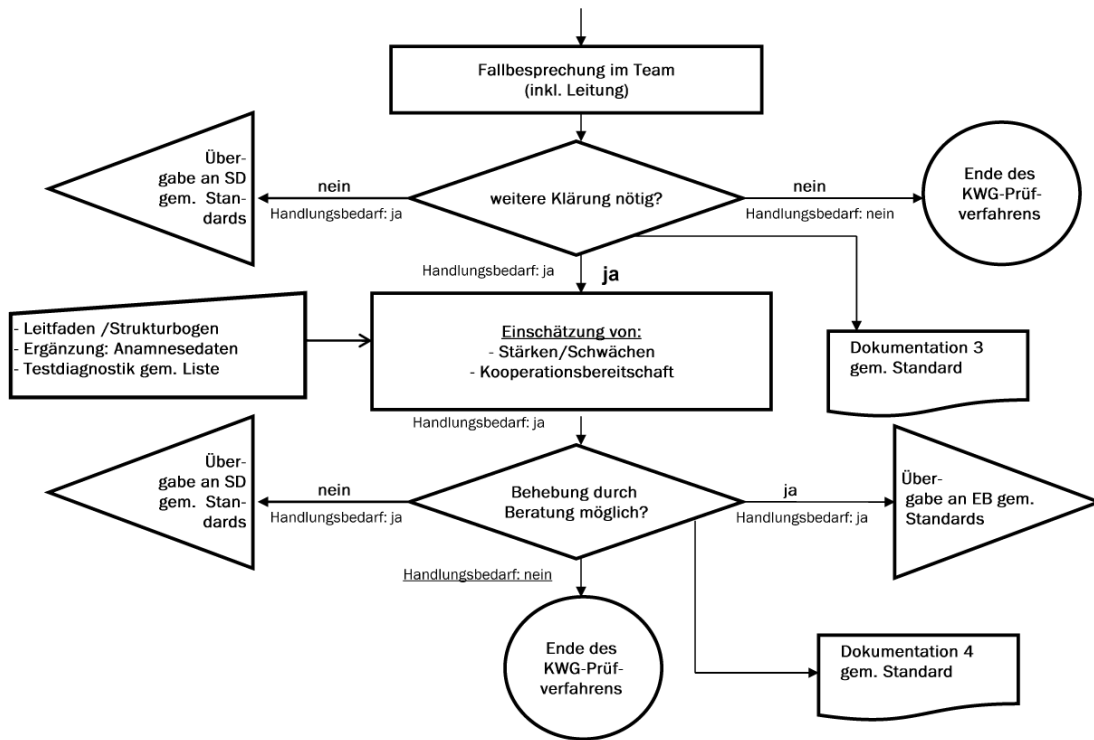
3.1 Prüfablauf

Internes Verfahren zur Klärung von Kindeswohlgefährdung

Handeln der Fachkräfte in der Schulpsychologie im laufenden Beratungsfall

Prüfablauf „KWG“ für Schulpsychologie





Legende für die Flussdiagramme

Symbol	Bedeutung
	Start des Prozesses / der Routine
	Ablauflinien / Ablaufrichtung
	Verarbeitung / Prozess / Handlung
	Verzweigung / Entscheidung
	Dokumentation: Daten auf Papier
	Schnittstelle / Übergabe
	Manuelle Eingabe
	Ende des Prozesses

Dokumentationsstandards

Prüfverfahren auf Kindeswohlgefährdung in der Schulpsychologie

Dokumentation 1

- Anmelde-Vordruck
- Meldebogen inkl. MARAI
- Checkliste/Protokoll-Bogen
- Schweigepflichtsentbindung
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum Sozialen Dienst des Jugendamtes)
- ggf. Abgabe- und Abschlussvermerk *

Dokumentation 2

- Strukturierter Leitfaden „Anamnese“ (s. 3.4)
- EBSK
- Notiz zu Reflexion und Info an Leitung *
- Aktennotiz zum Teamgespräch *
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum SD)
- ggf. Abgabe- und Abschlussvermerk *
- Checkliste/Protokollbogen

Dokumentation 3

- Teamprotokoll
- ggf. Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum SD)
- ggf. Abgabevermerk an Familienberatung (EB) oder Sozialen Dienst *
- ggf. Auflistung der übergebenen Materialien
- Abschlussvermerk zum Prüfverfahren *
- Checkliste/Protokoll-Bogen

Dokumentation 4

- Prüfunterlagen zur Kooperationsbereitschaft
- Prüfunterlagen „Stärken/Schwächen“
- Jugendamt-Kriterienkatalog (Schnittstelle zum SD)
- Abgabevermerk an EB oder SD *
- Auflistung der übergebenen Materialien
- Abschlussvermerk zum Prüfverfahren *
- Checkliste/Protokoll-Bogen

Die mit * vermerkten Aktivitäten werden im Vordruck „Checkliste“ erfasst

3.2 Anmeldungsbogen der Schulpsychologischen Beratungsstelle

Beratungsstelle:	Fall-Nr./AZ	Anmeldedatum:
	statistisches Viertel	Datum 1. Fachkontakt

Personalien

	Mutter	Vater
Name/Vorname		
Geb.-Datum/Alter *		
Straße		
PLZ/Ort		
Telefon		
Beruf		
Tätigkeit *	vollzeit ___ teilzeit ___ teilweise ___ Hausfrau ___ arbeitslos ___ Sozialgeld/ALG ___	vollzeit ___ teilzeit ___ teilweise ___ Hausmann ___ arbeitslos ___ Sozialgeld/ALG ___
Familienstand		
Herkunftsland *		
Sprache in der Familie		

	Kind (Index)	Kind 2	Kind 3	Kind 4
Vorname, ggf. Name				
Geburtsdatum *				
Kita/Schule				
Klasse/Lehrer				
Kind lebt bei ... Sorgerecht bei ...				

graus Feld muss nicht ausgefüllt werden

Von der Beratungsstelle erfahren durch:		
Verwiesen durch ...*	Arzt___ Schule___	SD ___ EB ___ CDS ___

Anlass der Beratung

Parallele Hilfen:	
-------------------	--

Beratungswünsche <small>(Termine etc.)</small>	
------------------------------------------------	--

Eilt weil ... *	
-----------------	--

Hinweise auf ... *	<ul style="list-style-type: none"> 1 massive elterl. Überlastung 2 Anz. für Gewalt/Vernachlässigung 3 Verbleib in der Familie gefährdet 4 jugendlicher Selbstmelder
--------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

* = potentieller Hinweis auf Risikoaspekte

3.3 Melde- und Dokumentationsbogen²¹

Kindeswohlgefährdung: Dringlichkeitseinschätzung

Name des Kindes _____

Datum/Uhrzeit der Meldung _____

Art der Meldung

- persönlich telefonisch schriftlich
 selbst fremd anonym

Bezug der Meldeperson zu dem/der Minderjährigen

- verwandt soziales Umfeld Institution sonstiger Bezug

Dreht sich die jetzige Meldung um Kindesmisshandlung?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Inhalt der Meldung

ggf. weiter auf gesondertem Blatt

21 Der von uns entwickelte Dringlichkeitseinschätzungsbogen ist eine erweiterte und überarbeitete Fassung des Meldebogens des Deutschen Jugendinstituts (DJI, 2006; Kindler et al., 2006, A-1, verfügbar unter http://db.dji.de/asd/ASD_Inhalt.htm). Eingearbeitet wurde als normiertes Verfahren das Michigan Abuse Risk Assessment Instrument/MARAI (Deegener & Körner, 2006, S. 312f.). Die Fragen des MARAI entsprechen den grau hinterlegten Feldern im Melde- und Dokumentationsbogen.

Authentizität der Meldung

Die Meldung beruht auf

- eigenen Beobachtungen Hörensagen Vermutungen der meldenden Person

Ist der Fachkraft eine frühere Meldung (durch eigene Kenntnis oder aufgrund Wissen des Melders) in diesem Fall bekannt?

- | | |
|------------------------------------------------------------------|----------|
| <input type="checkbox"/> Keine | 0 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Misshandlungsverdacht..... | 1 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Verdacht auf sexuellen Missbrauch | 2 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Beides..... | 3 Punkte |

Angaben zu dem betroffenen jungen Menschen und seiner/ihrer Familie

- männlich weiblich (geschätztes) Alter: _____

Gegenwärtiger Lebensort des Kindes/Jugendlichen:

- Familie Mutter Vater Großeltern andere

Vorname, Nachname: _____

Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

Anzahl der Kinder in der Familie?

- | | |
|----------------------------------------------|----------|
| <input type="checkbox"/> Eins | 0 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Zwei und mehr | 1 Punkte |

Wurden (nach Kenntnis des Melders oder der Fachkraft) für die Familie frühere Hilfen vom Jugendamt erbracht?

- | | |
|-------------------------------------|----------|
| <input type="checkbox"/> Nein | 0 Punkte |
| <input type="checkbox"/> Ja | 1 Punkte |

Wenn ja, in welchem Zusammenhang? _____

Der/die Minderjährige besucht nach Angaben der Meldeperson folgende Einrichtung(en):

- Kindertagesstätte Tagespflegefamilie Schule andere

Name(n) und Tel. der Institution(en): _____

Weist das betroffene Kind Entwicklungsverzögerung, Behinderung oder delinquentes Verhaltensmuster auf?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Wurde eine Bezugsperson – soweit bekannt – selber als Kind misshandelt?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Hat die zweite Bezugsperson gegenwärtig ein Suchtproblem?

- Nein (oder keine zweite Bezugsperson) 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Verwendet eine der beiden Bezugspersonen exzessive bzw. unangemessene Disziplinierungsmaßnahmen?

- Nein 0 Punkte
 Ja 2 Punkte

Haben die Bezugspersonen eine Geschichte von Partnerschaftsgewalt?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Ist eine Bezugsperson als Elternteil sehr dominant?

- Nein 0 Punkte
 Ja 1 Punkte

Gibt es weitere ZeugInnen, die die Gefährdungssituation bemerkt bzw. beobachtet haben?

Name(n) der Personen/Institution(en): _____

Adresse(n) (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse(n): _____

Bewertung der Gefährdung durch die Meldeperson

Seit wann sind der Meldeperson welche Auffälligkeiten oder Krisen in der Familie bekannt?

Handelt es sich um eine einmalige oder um eine längerfristige Beobachtung einer Gefährdungssituation?

Was veranlasste die Meldeperson gerade jetzt zu der Meldung?

Angaben zur Meldeperson (sofern nicht anonym)

Vorname, Nachname: _____

Adresse (Straße, Hausnummer, PLZ, Ort): _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse _____

am besten erreichbar: _____

Kooperation mit der Meldeperson

Die Meldeperson darf der Familie genannt werden. ja nein
Über die Meldeperson ist ein Zugang zur Familie möglich. ja nein

Die Meldeperson trägt selbst zum Schutz des/der Minderjährigen bei. ja nein

Wenn ja, wie? _____

Die Meldeperson ist zur Zusammenarbeit bereit:
mit dem SD ja nein
mit der EB ja nein

Einschätzung der meldenden Person durch die Fachkraft

Die Aussage der Meldeperson wirkt
 glaubhaft widersprüchlich zweifelhaft

Einschätzung der Sorgeverantwortlichen durch die Fachkraft:

Ist die zweite Bezugsperson zur Verbesserung ihrer Erziehungsfähigkeit motiviert?

- Ja (oder keine zweite Bezugsperson) 0 Punkte
- Nein 1 Punkte

Sieht die erste Bezugsperson den gegenwärtigen Vorfall im Vergleich zum Jugendamt als weniger ernst an?

- Nein 0 Punkte
- Ja 1 Punkte

Auswertungsverfahren:

Die Risikopunkte werden addiert und mit folgenden Risikokategorien verglichen:

- Gering = 0 bis 2 Punkte
- Moderat = 3 bis 5 Punkte
- Hoch = 6 bis 9 Punkte
- Sehr hoch = 10 bis 16 Punkte

Ergebnis:

Erhebungsdatum: _____

Erhoben von: _____

Punktezahl: _____ = Risikokategorie _____

nicht bewertet wegen Fehlens von mind. 3 Antworten

Weitere Bewertung der Fachkraft, die die Meldung entgegen genommen hat:

- Die Familie ist der Fachkraft nicht bekannt; es liegt keine Anmeldung vor.
- Es fehlen Informationen für die *abschließende* Bewertung einer Kindeswohlgefährdung.

Anmerkungen:

Weiterleitung der Meldung seitens der aufnehmenden Fachkraft an:

- unmittelbar an SD: _____ Name: _____
- an internen Beratungsprozess _____
- sonstiges, was? _____

Abgabedatum/-zeit: _____

Fachkraft, die die Meldung entgegengenommen hat

Vorname, Nachname: _____

Einrichtung: _____

Telefon/Fax/E-Mail-Adresse: _____

Funktion:

- fallführende Fachkraft
- Vertretung
- Beratungsfachkraft
- Bürofachkraft

3.4 Informationserhebung für den Beratungsprozess (1. Fachkontakt)

Anamneseleitfaden

Hinweis zum Einsatz des Strukturbogens:

Der Anamneseleitfaden dient einer strukturierten Bearbeitung der Eingangsphase in der Beratung (Informationserhebung).

Dabei wird davon ausgegangen, dass aus der Anmeldung die biographischen Kerndaten bereits vorliegen (andernfalls müssten diese Daten des Anmeldevordrucks noch erhoben werden).

Neben Frage-Komplexen, die standardmäßig zu Beginn von Beratungen geklärt werden,²² gibt es solche, die bezogen auf die anstehende Problematik erhoben werden oder wegfallen. Theoriegeleitet, hypothesen-gestützt und hinweiszentriert entscheidet darüber die Beratungsfachkraft im prozessualen Ablauf des Klärungsprozesses.

Die Informationen zu jedem Frageblock können ggf. auf der Rückseite des Blattes fortgesetzt werden.

Anamneseleitfaden

Aktenzeichen _____ Name (Fall) _____

Beratungsfachkraft _____ Datum _____

Nr	Hinweis	Thema der Erhebung	Beispiel Kategorien	Weiter-führender Klärungs-prozess ²³
1	* (T)	(Problembeschreibung)	Art des Problems: Was? Wie? Wo, bei wem? Wie häufig? Seit wann? Folgen (mittelbar und unmittelbar)	<u>ergänzend:</u> 3.2

22 Fragebereiche werden hier in ihrer Art und Verbindlichkeit der Abfrage klassifiziert nach verpflichtend (*), problemspezifisch (P), hinweisgestützt (HW), KWG-spezifisch (K), beratungstheorie-geleitet (T); ein entsprechender Eintrag findet sich in Spalte 2 des Strukturbogens.

23 In der Spalte „Weiterführender Klärungsprozess“ wird auf die ergänzenden/vertiefenden Möglichkeiten des internen Prüfverfahrens (siehe dort) mit ihren Unterpunkten verwiesen. Bei Verweis auf Punkt 3.5 wird auf die Fragen 1 bis 26 (= Fg1–Fg26) des Elternfragebogens Bezug genommen, bei Verweis auf 3.7 auf entsprechende Stellen im Exporationsleitfaden.

2	*	(Elterliche Zufriedenheit mit Kind und Familie, Änderungsmotivation)	<p>Stärken des Kindes</p> <p>Schwächen des Kindes</p> <p>Bewertung der Beziehung zum Kind</p> <p>Bewertung der ehelichen Beziehung</p> <p>Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen (z.B. Einkommen, Wohnung, Job)</p> <p>Änderungsmotivation</p> <p style="text-align: right;"><i>Nachexplorationsbedarf</i>²⁴ []</p>	<p><u>ergänzend:</u></p> <p>3.5 Fg10, Fg13, Fg14, Fg15</p> <p><u>vertiefend:</u></p> <p>Motivation: 3.7 Stufe 6 (a), (b)</p>
3	*	(Elterliche Rahmenbedingungen/Kontext)	<p>Bildungsabschluss</p> <p>Tägl. Arbeitszeit (Betreuungssituation)</p> <p>Schwere Erkrankungen</p> <p>Wohnsituation (groß genug, Kontinuität, kindgerecht)</p> <p>Eigene neg. Erfahrung</p> <p>Angespannte Lebenssituation (Trennung etc.)</p> <p>Rollenverteilung</p> <p style="text-align: right;"><i>Nachexplorationsbedarf</i> []</p>	<p><u>ergänzend:</u></p> <p>3.2 Migration, Familienstand, Beruf</p> <p>3.5 Fg6, Fg12, Fg24, Fg26</p> <p><u>vertiefend:</u></p> <p>Risiko: 3.7 Stufe 3 (d), (f), (g)</p>
4	HW P K	(Entwicklung: Schwangerschaft/Geburt)	<p>Schwangerschaftskomplikationen</p> <p>Medikamente</p> <p>Alkohol-/Zigarettenkonsum</p> <p>Erkrankungen</p> <p>Frühgeburt (inkl. Auswirkungen)</p> <p>Geburtskomplikationen (Zangengeburt, Kaiserschnitt, Nabelschnurumschlingung u.a.)</p> <p>Notwendige medizinische Maßnahmen (Beatmung, Brutkasten etc.)</p> <p style="text-align: right;"><i>Nachexplorationsbedarf</i> []</p>	<p><u>ergänzend:</u></p> <p>3.5 Fg1</p>

24 Die Notwendigkeit einer weitergehenden Informationssammlung kann hier dokumentiert werden; Spalte 5 verweist dabei auf ergänzende und vertiefende Aspekte.

5	HW P K	(Entwicklung: Stillzeit, 1.Lbj., frühkindl. Entwicklung, Krankheiten)	Stillzeit (Dauer) Temperament Motorik Neugierverhalten Abwehrkräfte Kinderkrankheiten Sonstige schwere Erkrankungen Kinderärztl. Regeluntersuchungen (U) Zeitpunkt des Erwerbs basaler Fertigkeiten (Gehen, 2-Wort-Sätze, Sauberkeit etc.)	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg2, Fg5, Fg8 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (a), (b)
<i>Nachexplorationsbedarf []</i>				
6	K	(Operationen, Unfälle)	Stationäre Operationen Unfälle (Kopfverletzungen, Brüche, Blutungen, Lähmungen, Quetschungen)	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg2, Fg3, Fg4 <u>vertiefend:</u> Beeinträchtigung: 3.7 Stufe 4 (a) – (c)
<i>Nachexplorationsbedarf []</i>				
7	P	(Entwicklung: Kindergarten)	Kita-Eintrittsalter Eingewöhnungsschwierigkeiten Auffälliges Verhalten Soziale Kontakte/Beziehungen Mitmach- und Lernmotivation Besonderer Unterstützungsbedarf (z.B. integrative Einrichtung)	
<i>Nachexplorationsbedarf []</i>				
8	P	(Entwicklung: Schule)	Einschulungsalter Eingewöhnungsschwierigkeiten Klassenwiederholungen Besondere Lern- und Leistungsprobleme/ Teilleistungsschwäche	

			Sozialverhalten und Kontakte (Schule) Fächer mit guten/ schlechten Noten Motivation/ Verweigerung <i>Nachexplorationsbedarf []</i>	
9	*	(Kompetenzen; Probleme, Verhaltensauffälligkeiten)	Kompetenzen: Soziale Kompetenzen (Kontaktfreude, Regelakzeptanz, Verlässlichkeit, Rücksicht etc.) Befähigung/ Intelligenz/ Leistungsbereich Stützfunktionen: Bewältigungsstrategien, Kontaktfreude, Selbständigkeit, Selbstvertrauen etc. Problembeschreibung: Problembereich: Soziales vs. Fertigkeiten/Leistung Nachfolg. Verhaltensauffälligkeit und Folgen <i>Nachexplorationsbedarf []</i>	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg7, Fg10 <u>vertiefend:</u> Beeinträchtigung: 3.7 Stufe 4 (a) – (c), (g)
10	P K	(Beziehungsqualität zu Eltern, Geschwistern, Gleichaltrigen, Erwachsenen; soziale Einbindung)	Beziehung zu - Elternteilen - Geschwistern - Verwandten Freunde (Zahl/Dauer) und Spielverhalten Verhalten bei Konflikten Orientierung an Erwachsenen vs. Gleichaltrigen Einstellung auf neue Personen Wichtigste Personen <i>Nachexplorationsbedarf []</i>	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg25 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (c) , (g) . Stufe 4
11	*	(Erziehungsverhalten, Erziehungsstil)	Alltägliche Pflege und Versorgung des Kindes Emotionale und leistungsbezogene Unterstützung/Förderung Höhe der Erwartungen	<u>ergänzend:</u> 3.5 Fg16-Fg23 <u>vertiefend:</u> Risiko: 3.7 Stufe 3 (e), (g)

			<p>Impulskontrolle/ Bewältigungs- strategien</p> <p>Negative Erziehungs- maßnahmen: Anschreien, Drohen, Demütigen Billigung v. Gewalt etc.</p> <p>Konsequenz, Konsistenz</p> <p>Wertschätzendes Klima</p> <p style="text-align: right;"><i>Nachexplorationsbedarf []</i></p>	<p>Ressour- cen: Stufe 5 (b), (c), Motivati- on: Stufe 6 (c)</p>
12	*	(Überweisungskontext/bisherige Hilfen inkl. Wirksamkeit)	<p>Vorherige Hilfen</p> <p>Empfehlung an EB durch ...</p> <p>Parallele Hilfen</p>	<p><u>ergänzend:</u> 3.5 Fg9</p>

3.5 Elternfragebogen/Informationen für die Beratungsarbeit

Sie haben eine Beratungsstelle zwecks Klärung und Unterstützung bei Entwicklungsfragen, schulischen oder familiären Problemen aufgesucht.

Der nachfolgende Fragebogen hilft uns dabei, die Beratung – gestützt auf Ihre Vorinformationen – zielgenau und zeitökonomisch durchzuführen. Wir bitten Sie daher, die nachfolgenden Fragen so vollständig wie möglich zu beantworten. Geben Sie den ausgefüllten Bogen an die Beratungsstelle zurück.

Die Rückgabe ist möglich ...

- ... postalisch unter der Anschrift: _____
- ... persönlich unter der Adresse: _____
- ... per E-Mail unter der Adresse: _____

Nachfolgend sehen Sie Fragen, die grundsätzliche Aspekte aus den Bereichen „Entwicklung des Kindes“ und „Erziehung und Familie“ beinhalten.

Hinweis zum Ausfüllen:

Bei einigen Fragen haben Sie die Möglichkeiten, frei in Stichworten zu antworten, bei weiteren ist eine Mehrfach-Auswahl zum Ankreuzen vorgegeben, bei wieder anderen bitten wir Sie, Ihre Einschätzung auf eine dargestellten Skala mit einem Kreis zu markieren. Der Fragebogen besteht aus insgesamt 26 Fragen.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit schon zu Beginn des Beratungsprozesses!

Fragen zur Entwicklung

1. Wie verliefen Schwangerschaft und Geburt?

(z.B.: keine Komplikationen; Unverträglichkeit der Blutgruppen, vorzeitige Wehen, Frühgeburt, Kaiserschnitt, Sauerstoffmangel etc.)

2. Gab es medizinische Komplikationen und/oder Krankenhausaufenthalte des Kindes? Welche?

(med. Komplikationen z.B.: Hirnhautentzündung, Bewusstlosigkeit, Krampfanfälle, Asthma etc.)

3. Hatte Ihr Kind schwere Unfälle? Welche?

(z.B.: Bein- oder Armbrüche, Kopfunfälle, Rippenquetschungen u. a.)

4. Nimmt Ihr Kind regelmäßig Medikamente ein? Wofür?

5. Schätzen Sie das Temperament Ihres Kindes auf der nachfolgenden Skala ein (Bitte ein x einkreisen).

Sehr ruhig x-----x-----x-----x extrem lebhaft

6. Wer ist für Alltag und Entwicklung des Kindes zuständig?

- Mutter
- Vater
- Beide
- Weitere Person; welche? _____

7. Gibt es derzeit eines der folgenden Probleme (Mehrfachankreuzung möglich)?

- Häufiges Weinen
- Schlafprobleme
- Essprobleme
- Ängstlichkeit
- Trotz- u. Schreianfälle
- Aggression
- Probleme in der Sauberkeitsbeziehung
- selbstgefährdendes Verhalten
- besondere Langsamkeit/Uständlichkeit
- weitere, welche? _____

8. Schätzen Sie die frühkindliche Entwicklung Ihres Kindes im Vergleich zu Gleichaltrigen ein. War Ihr Kind langsamer/gleich oder schneller in der Entwicklung?

Sitzen _____ (langsamer/gleich/schneller)
Laufen _____ (langsamer/gleich/schneller)
Sprechen _____ (langsamer/gleich/schneller)

9. Sie sind wegen eines Problems in die Beratungsstelle gekommen. Welche bisherigen Lösungsansätze haben Sie schon versucht? Welche Hilfemaßnahmen haben Sie bereits in Anspruch genommen?

(Behandlungen: Art/Zeitpunkt/Zeitraum)

10. Welche besonderen Stärken und Interessen hat Ihr Kind?

11. Wo wirken sich die Probleme, wegen derer Sie Beratung wünschen, besonders aus?

(Mehrfachankreuzung möglich)

- Kita
- Schule
- Freizeit
- Familie

Fragen zu Familie und Erziehung

12. Betrachten Sie Ihre Wohnsituation als ... ?

gut x-----x-----x-----x beengt/nicht ausreichend

13. Die Kinderpflege und -erziehung hat in den ersten 5 Jahren ...

nur Freude gemacht x-----x-----x-----x überwiegend Sorgen/Schwierigkeiten bereitet

14. Wenn Ihr Kind zu Ihnen kommt ...

freuen Sie sich x-----x-----x-----x erwarten Sie Probleme

15. Das Verhalten Ihres Kindes ist Ihnen ...

verständlich x-----x-----x-----x oft fremd

16. Ihr Kind braucht ...

strenge Regeln x-----x-----x-----x viel Verständnis & Freiraum

17. Welche der folgenden Erziehungsmaßnahmen nutzen Sie? (Mehrfachankreuzung möglich)

- | | |
|----------------------------------------------|-------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Lob | <input type="checkbox"/> Taschengeldentzug |
| <input type="checkbox"/> Tadel | <input type="checkbox"/> Fernseh- oder Computerverbot |
| <input type="checkbox"/> Zimmerarrest | <input type="checkbox"/> Hausarrest |
| <input type="checkbox"/> Schimpfen | <input type="checkbox"/> gelegentlich eine Ohrfeige |
| <input type="checkbox"/> Spielzeug schenken | <input type="checkbox"/> Strafarbeiten |
| <input type="checkbox"/> ab und zu Schläge | <input type="checkbox"/> Belohnung mit Geld |
| <input type="checkbox"/> links liegen lassen | <input type="checkbox"/> Sonstiges, was? _____ |

18. Wie loben Sie Ihr Kind?

19. Was wirkt am besten als Belohnung?

20. Welche Strafen wirken am besten?

21. Wie ist die Übereinstimmung in der Erziehung zwischen den Eltern?

völlige Übereinstimmung x-----x-----x-----x sehr häufig Uneinigkeit

22. Zu welchen Pflichten wird Ihr Kind herangezogen?

23. Fühlt sich das Kind bei diesen Pflichten ... ?

- überfordert
- benachteiligt
- keins von beiden

24. Hat es in der letzten Zeit oder in den vergangenen Jahren Ereignisse oder Situationen gegeben, welche die Familie ganz besonders belastet haben?

(z.B.: Trennung/Scheidung, Tod, schwere Krankheiten u. a.)

25. Mit welchen Personen der Familie ist Ihr Kind gern zusammen?

26. Welche schweren Krankheiten gibt/gab es in der Familie?

Wer hat den Fragebogen ausgefüllt?

- Mutter Vater beide andere

3.6 Einsatz des EBSK zur Sicherheitseinschätzung – Prüfverfahren zur Kindeswohlgefährdung –

Das EBSK ist eingebettet in das Anamnese- und Explorationsvorgehen. Somit dient er der (*verpflichtenden*) Ergänzung der im Gespräch mit den Eltern erhaltenen Informationen, sofern ein Anfangsverdacht auf Kindeswohlgefährdung gegeben ist.

Das EBSK dient einer ökonomischen, objektiven und validen Bewertung der kindlichen Sicherheit bei den Bezugspersonen. Er wird durch die Eltern ausgefüllt.

Der Test erfasst folgende Merkmale:

- Globale Stressbelastung und ihre Auswirkungen (z.B. innere Unruhe, Depressivität, Erregbarkeit, Ängste)
- Rigidem Erziehungsstil/rigide Erwartungen an das Verhalten der Kinder
- Wahrnehmung des Kindes als Problemkind
- Eingeschränktes körperliches Befinden der Eltern
- Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben und den interpersonalen Beziehungen
- Störungen der familiären Beziehungen
- Ich-Schwäche und emotionale Labilität
- Mangel an sozialer Unterstützung sowie Gefühle der Einsamkeit

Er enthält folgende Skalen und Itemstruktur

- Belastungsskala (47 Items)
- Lügenskala (5 Items)
- Zufallsantwortskala (8 Items)
- Inkonsistenzskala (6 Paare).

Die Auswertung erfolgt EDV-basiert am PC durch die jeweilige Beratungsfachkraft.

Bei der Interpretation des Testergebnisses ist zu beachten:

- Bei mehr als 6 fehlenden Antworten in der B-Skala ist keine Auswertung und Deutung möglich
- Bei 3 fehlenden Werten in den L- und I- Skalen sowie 4 fehlenden Werten in Z-Skala ist eine Interpretation nur mit Vorsicht möglich.

Der Test ist ein Screening-Verfahren. Daher werden keine endgültigen Hilfeplanungen allein aufgrund der Testwerte durchgeführt. Vielmehr zeigt der Test zusätzlichen Klärungsbedarf und ggf. akuten Handlungsbedarf an.

Je nach Ergebnis der Sicherheitsprüfung (Prozessstufe 2 des Verfahrens) ist entsprechend dem vorgegebenen „EB-Ablaufverfahren für KWG“ mit der Klärung der Risiko-Aspekte (Stufe 3) fortzufahren oder der Soziale Dienst einzuschalten.

Das EBSK ist als Paper- and Pencil-Test inkl. computergestütztem Auswertungsprogramm bei der Hogrefe-Testzentrale zu erwerben.

3.7 Prüfung: Risiko, Beeinträchtigung, Stärken/Schwächen, Kooperationsbereitschaft

Explorationsleitfaden für die Prozessschritte 3 bis 6

Risikoabklärung (Prozessschritt 3)

Leitgedanke	Risikofaktoren: zentrale Aspekte	Ergebnis
<p>Gesundheit des Kindes und Neurophysiologische Faktoren</p> <p>(a)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Behinderung • Körperliche Erkrankung • Psychische Störungen • Hyperaktivität • Aufmerksamkeitsstörung • Schwieriges Temperament, Impulsivität 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
<p>Entwicklung des Kindes und Verhalten</p> <p>(b)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsverzögerungen • aggressives Verhalten • oppositionelles Verhalten 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Welche?</p>

		<p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
<p><u>Soziale Einbindung des Kindes</u> (c)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlendes Netzwerk (Freunde etc.) • Isolation und Rückzug • Überdurchschnittliche Neigung zu Abhängigkeit und Gehorsam 	<p><input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p>Hypothese:</p>
<p><u>Eigene Geschichte der Eltern und Gesundheit der Eltern</u> (d)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Eigene Gewalterfahrung • Somatische/psychische Erkrankung • Alkohol-, Drogen-, Medikamentenmissbrauch • Negative Befindlichkeit (erhöhte Ängstlichkeit, Un- glücklichsein etc.) 	<p><input type="checkbox"/> Risiken, welche?</p>

		<input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
Erziehungsstil, Steuerung und Belastungsfähigkeit der Eltern (e)	<ul style="list-style-type: none"> • Negativer Erziehungsstil (überwiegend Drohungen, Strafen, Anschreien, Missbilligen) • Überhöhte Erwartungen an das Kind • Gefühl dauerhafter Überbeanspruchung • Reizbarkeit, geringe Frustrationstoleranz, schwache Impulskontrolle • Fehlende Stressbewältigungsmechanismen 	<input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
Angespannte Lebenssituation und Soziale Einbindung der Eltern und Kulturelle und gesellschaftliche Faktoren (f)	<ul style="list-style-type: none"> • Trennung, Scheidung, Alleinerziehen • Arbeitslosigkeit • Armut, finanzielle Probleme • Keine Unterstützungsmöglichkeiten • Wohngegend mit hoher Gewalttrate • Kulturell bedingte andere Einstellung zu körperlichen Strafen 	<input type="checkbox"/> Risiken unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.) Welche? Hypothese:

		<input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
--	--	-------------------------------------------------------------------------------------------

Leitgedanke Schutzfaktoren (Zutreffendes bitte ankreuzen) (g)	Schutzfaktoren: zentrale Aspekte <input type="checkbox"/> Gute Beziehung zu Elternteil, Geschwistern, Verwandten, Freunden <input type="checkbox"/> Sicheres Bindungsverhalten <input type="checkbox"/> Positive Selbstwirksamkeitserwartung und Selbstkonzept <input type="checkbox"/> Überdurchschnittliche Intelligenz <input type="checkbox"/> Kontaktfreudiges Temperament <input type="checkbox"/> Flexibles Bewältigungsverhalten, Problemlösestrategien <input type="checkbox"/> Wenig kritische Lebensereignisse <input type="checkbox"/> Positive Schulerfahrung <input type="checkbox"/> Wertschätzendes, auf Selbständigkeit gerichtetes Klima in Erziehung und Bildung <input type="checkbox"/> Verlässlich unterstützende Bezugsperson, soziale Förderung	Ergebnis <input type="checkbox"/> Welche Auswirkungen haben die angegebenen Schutzfaktoren? <input type="checkbox"/> Neubewertung der Risikofaktoren unter Berücksichtigung der Schutzfaktoren:
-------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Analyse: Beeinträchtigungen beim Kind (Prozessschritt 4)

Leitgedanke Kognitiv-emotionale Störungen (a)	Beeinträchtigung: zentrale Aspekte <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (kognitiv, emotional) • Bindungsstörung • Vertrauensproblematik (übermäßig oder gar nicht) • Emotionslosigkeit • Fehlendes Selbstvertrauen 	Ergebnis <input type="checkbox"/> Welche?
------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------

		<input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
<u>Somatische, psychosomatische und psychiatrische Störungen</u> (b)	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (motorisch) • Einkoten, Einmässen • Psychosomatische Beschwerden (Kopf, Bauch) • Schlafstörungen • Essstörungen • Unfallneigung • Depressive Symptome • Suizidalität • Nicht altersgemäßes sexuelles Verhalten • Selbstschädigendes Verhalten • Suchtverhalten 	<input type="checkbox"/> Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
<u>Störungen des Sozialverhaltens</u> (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrückstand (sozial) • Hohe Aggressionsbereitschaft • Oppositionelles Verhalten • Delinquenz, Kriminalität • Sozialphobien • Davonlaufen, Flucht 	<input type="checkbox"/> Welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:

		Hypothese:
--	--	------------

Analyse: Stärken/Ressourcen und Schwächen/Defizite der Eltern (Prozessschritt 5)

Leitgedanke		
<p>Pflege und Versorgung</p> <p>(a)</p>	<p>Schwächen: zentrale Aspekte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsvorsorge (Akutvorsorge und Prophylaxe): Mängel bzgl. notwendiger und sinnvoller Arztbesuche, Doctorhopping, gesundheitsgefährdende Körperpflege, fehlendes Vorsorgeuntersuchungsheft/Impfpassweis, nachlässiger Schutz vor Gefahren • Kleidung des Kindes: unangemessen, ungepflegt • Wohnen: vernachlässigte, gesundheitsgefährdende, unfallträchtige Wohnbedingungen, keine feste Unterkunft 	<p>Ergebnis (bitte ausdrücklich auch Stärken benennen!) unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.)</p> <p><input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p> <p><input type="checkbox"/> Hypothese:</p>
<p>Erziehung und Förderung</p> <p>(b)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Beaufsichtigung: systematische Mängel oder wiederholte grobe Aufsichtspflichtverletzungen • Problematische Erziehungseinstellung: generelles Desinteresse an Erziehungsprozessen, Billigung von Gewalt als Erziehungsmittel, Fehleinschätzung altersgerechter Entwicklungsstandards • Problematisches Erziehungsverhalten: Fehlendes oder völlig inkonsistentes System von Regeln und Konsequenzen, Fehlen altersgerechter Lenkung und Kontrolle • Mangelhafte Förderung: Fehlen des grundsätzlichen Anregungsgehalts/Deprivation, Vernachlässigung der Entwicklung bzw. der Nutzung intellektueller und sozialer Fähigkeiten und Fertigkeiten 	<p>unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.)</p> <p><input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche?</p> <p><input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:</p>

		<input type="checkbox"/> Hypothese:
<u>Bindung/Zuwendung/familiäres Klima</u> (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende emotionale Beziehung zum Kind: mangelnde Zuwendung, fehlender Körper- und Blickkontakt, abfällige Äußerungen, ablehnende Haltung • Dauerhaft konfliktreiches familiäres Klima: permanent eskalierender Streit, Partnergewalt, Gewalt gegen das Kind bzw. seine Geschwister, entwürdigende Problemlösungsstrategien (Anschreien, Beschimpfen etc.) 	<p>unter Berücksichtigung der Altersdifferenzierung (bis 3 J., bis 6 J., bis 14 J., bis 18 J.)</p> <input type="checkbox"/> Stärken/Schwächen, welche?
		<input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:
		Hypothese:

Analyse: Veränderungsmöglichkeit (Prozessschritt 6)

<u>Leitgedanke</u> <u>Veränderungsbereitschaft</u> (a)	Änderungsperspektive: zentrale Aspekte <ul style="list-style-type: none"> • Problemeinsicht • Nachhaltige Kooperationsbereitschaft • Steuerungsinstrumente 	Ergebnis <input type="checkbox"/> Probleme, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise:
--------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

		Hypothese:
<u>Veränderungsfähigkeit</u> (b)	<ul style="list-style-type: none"> • Lernfähigkeit, Flexibilität • Kontinuierliche Kooperation 	<input type="checkbox"/> Probleme, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:
<u>Bild von Elternschaft</u> (c)	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitschaft zu eigenen Einschränkungen • Rollenverteilung, gegenseitige Unterstützung • Interesse an Erziehungsprozesse • Kenntnis von kindlicher Entwicklung 	<input type="checkbox"/> Probleme, welche? <input type="checkbox"/> Weiterer Klärungsbedarf Besondere Hinweise: Hypothese:

3.8a Liste der optionalen Diagnoseverfahren (als Ergänzung der entsprechenden Exploration in der jeweiligen Stufe)

sortiert nach Prozessschritten

Prozessschritt: Einschätzung von . . .	Test + Zielgruppe (ZG)	Thema	Im Test erfasste Merkmale (Subtests)
Risiko – Faktoren beim Kind – Faktoren bei den Eltern – Faktoren in den familiären – Beziehungen	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA) (ZG: Eltern von Ein- bis Zweijährigen) Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14) (ZG: 9–14 J.)	Risikokinder Persönlichkeit (Kind)	Entwicklungsstand bei der Sprachproduktion, dem Sprachverständnis, dem gestischen Verhalten sowie der Feinmotorik Fehlende Willenskontrolle; Extravertierte Aktivität; Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt; Bedürfnis nach Ich-Durchsetzung, Aggression und Opposition; Bedürfnis nach Alleinsein und Selbstgenügsamkeit; Schulischer Ehrgeiz (Wertschätzung für und Bemühung um Erfolg und Anerkennung in der Schule); Bereitschaft zu sozialem Engagement; Neigung zu Gehorsam und Abhängigkeit gegenüber Erwachsenen; Maskulinität der Einstellung; Selbsterleben von allgemeiner (existenzieller) Angst; Selbstüberzeugung (hinsichtlich Erfolg und Richtigkeit eigener Meinungen, Entscheidungen, Planungen und Vorhaben); Selbsterleben von Impulsivität; Egozentrische Selbstgefälligkeit; Selbsterleben von Unterlegenheit gegenüber anderen
	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILLK) (ZG: 6–18 J.)	Lebensqualität	Schule, Familie, Soziale Kontakte zu Gleichaltrigen, Interessen und Freizeitgestaltung, Körperliche Gesundheit, Psychische Gesundheit; Zusatz: Belastung durch aktuelle Erkrankung, Belastung durch die diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen (jeweils sowohl eigene als auch die der Eltern)
	California Family Risk Assessment Scale Das Erziehungsstil-Inventar (ESI) (ZG: Eltern)	Familie (Risikofaktoren) Erziehungsstil	Vernachlässigung, Misshandlung Unterstützung, Einschränkung, Lob, Tadel, Straffintensität, Inkonsistenz
	Elternstresfragebogen (ESF) (ZG: Eltern von Drei- bis Zwölf-jährigen)	Stressbelastung	Elderliches Stresserleben in Interaktion mit dem Kind, Rollenrestriktion, soziale Unterstützung, Partnerschaft
	Sceno-Test (ZG: Kinder; keine Altersangabe)	Analyse bewusster und unbewusster Beziehungsprobleme	Einsatz mit unterschiedlicher Zielrichtung möglich; Beobachtung; Interpretation der Spielsituation (ohne Normierung)

<p>– Entwicklungsrückstand</p> <p>– aggressives, oppositionelles, hyperaktives Verhalten</p> <p>– depressive Symptome, Angst, Suizidalität</p> <p>– Psychosomatische Beschwerden</p> <p>– Psychiatrische Störungsbilder</p>	<p>Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT) (ZG: 4–8 J.)</p> <p>Das Subjektive Familienbild Leipziger-Marburger-Familientest (SFB) (ZG: ab 12 J.)</p> <p>Elternfragebogen</p> <ul style="list-style-type: none"> • über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL) • für Jugendliche (YSR) (ZG: 4–18 J.) <p>Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ) (ZG: 8–16 J.)</p> <p>Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen im Kinder- und Jugendalter (Kinder-DIPS) (ZG: 6–18)</p> <p>Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K) (ZG: 9–13 J.)</p> <p>Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ) (ZG: 10–20 J.)</p> <p>Profil psychosomatischer Belastungen</p> <p>Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (ZG: 2; 6–12 J.)</p> <p>Wiener Entwicklungstest/WET (ZG: 3–6 J.)</p>	<p>Erfassung der von Kindern wahrgenommenen Eltern-Kind-Interaktion bzw. solchen mit Erziehern</p> <p>Erfassung subjektiver Beziehungs- und Erziehungsstrukturen in der Familie</p> <p>Auffälligkeiten im Kinder- und Jugendalter</p> <p>Depression</p> <p>Störungen nach ICD und DSM IV</p> <p>Persönlichkeit (Kind)</p> <p>Emotionssteuerung (auch zur Erstellung eines Ressourcen-profilis)</p> <p>Psychosomatik</p> <p>Entwicklungsdefizit</p>	<p>Alltagsituationen (Problem, Kooperation, Konflikt, Ideen, Kummer, Spaß) bzgl. der Kategorien Kooperation, Hilfe, Abweichung, Restruktion, kindliche Hilfe suchen, kindliche Diplomatie, kindliche Renitenz, Bekräftigung kindlicher Ideen, Trösten bei Kummer emotionale Abwehr, Faxen machen und Toben</p> <p>Beschreibung der 6 gerichteten Beziehungen (familiäre Triade) jeweils mit den Kategorien Selbständigkeit, Interesse, Warmherzigkeit, Entschlossenheit, Verständnis, Sicherheit</p> <p>Sozialer Rückzug, körperliche Beschwerden, ängstlich depressiv, soziale Probleme, Schizoid/zwanghaft, Aufmerksamkeitsprobleme, dissoziales Verhalten, aggressives Verhalten, andere Probleme</p> <p>alle wesentlichen Symptome der depressiven Störung (Major Depression gemäß DSM-IV) sowie typische Begleiterscheinungen und Folgen</p> <p>Aufmerksamkeitsstörung, Hyperaktivität, Impulsivität, Trennungssangst, generalisierte Angst, soziale Phobie, spezifische Phobie, depressive Störungen, oppositionell-aggressives Verhalten, dissozial-aggressives Verhalten</p> <p>Teil 1 umfasst die Skalen Emotional bedingte Leistungsstörungen, Initiale Angst- und Somatische Beschwerden sowie Aggression; Teil 2 des Fragebogens umfasst die Skalen Neurotizismus, Reaktion auf Misserfolg und Extraversion</p> <p>Regulierung von Angst, Trauer, Wut; Adaptive Strategien: Problemorientiertes Handeln, Zerstreuung, Stimmung anheben, Akzeptieren, Vergessen, Umbewerten, kognitives Problemlösen</p> <p>Maladaptive Strategien: Aufgeben, Aggressives Verhalten, Rückzug, Selbstabwertung, Perseveration</p> <p>Weiteres: Ausdrück, Soziale Unterstützung, Emotionskontrolle</p> <p>Außergewöhnliche Familiensituation, individuelle Belastungen in der Familie, disharmonische Beziehungen, auffällige Erziehungsbedingungen, Kommunikationsstörungen</p> <p>Einzelheitliches Denken, ganzheitliches Denken, intellektuelle Fähigkeiten, Fertigkeiten, sprachfreie Intelligenz</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p>Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (ZG: 2 – 3 J.)</p> <p>Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEDA (ZG: 4 – 5 J.)</p>		<p>Motorik, Visuomotorik/visuelle Wahrnehmung, Lernen und Gedächtnis, kognitive Entwicklung und Sprache, sozial-emotionale Entwicklung</p> <p>Körperbewegung, Handgeschicklichkeit, Erfassen von Zusammenhängen, aktive Sprache, Sprachverständnis, Sozialentwicklung, Selbständigkeit</p> <p>Allgemeine Intelligenz, Artikulation, expressive und rezeptive Sprache, Visuomotorik, Aufmerksamkeitsleistung</p> <p>Emotionale Unterstützung, Praktische Unterstützung, Soziale Integration, und Belastung aus dem sozialen Netzwerk sowie die ergänzenden Skalen</p> <p>Reziprozität, Verfügbarkeit einer Vertrauensperson und Zufriedenheit mit sozialer Unterstützung</p>	<p>Motorik, Visuomotorik/visuelle Wahrnehmung, Lernen und Gedächtnis, kognitive Entwicklung und Sprache, sozial-emotionale Entwicklung</p> <p>Körperbewegung, Handgeschicklichkeit, Erfassen von Zusammenhängen, aktive Sprache, Sprachverständnis, Sozialentwicklung, Selbständigkeit</p> <p>Allgemeine Intelligenz, Artikulation, expressive und rezeptive Sprache, Visuomotorik, Aufmerksamkeitsleistung</p> <p>Emotionale Unterstützung, Praktische Unterstützung, Soziale Integration, und Belastung aus dem sozialen Netzwerk sowie die ergänzenden Skalen</p> <p>Reziprozität, Verfügbarkeit einer Vertrauensperson und Zufriedenheit mit sozialer Unterstützung</p>
<p>Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SoZU) (ZG: Eltern)</p>	<p>Elterliche Unterstützung</p>	<p>Erziehungsstil</p>	<p>Unterstützung, Einschränkung, Lob, Tadel, Strafintensität, Inkonsistenz</p>
<p>Erziehungsstil-Inventar (ESI) (ZG: Eltern)</p>	<p>Erziehungsstil</p>	<p>Stress</p>	<p>Bagatellisieren, Herunterspielen, Schuldabwehr, Ablenkung von der Situation, Schuldabwehr, Ablenkung von Situationen, Ersatzbefriedigung, Suche nach Selbstbestätigung, Situationskontrollversuche, Reaktionskontrollversuche, positive Selbstinstruktion, Bedürfnis nach sozialer Unterstützung, Vermeidungstendenz, Fluchtneigung, soziale Abkapselung, gedankliche Weiterbeschäftigung, Resignation, Selbstbemitleidung, Selbstbeschuldigung, Aggression, Pharmakaeinnahme</p>
<p>Stressverarbeitungsfragebogen (SVF) (ZG: Eltern, Erwachsene)</p>	<p>Stress</p>	<p>Umgang mit familiären Konflikten (Paarebene, Eltern-Kind, erweiterte Familie, Umfeld)</p>	<p>Selbstsicherheit/Stoizismus, Besorgtheit/Unsicherheit, Verbundenheit/Verstrickung, Affektivität/Aggressivität, Kommunikativität/Durchsetzungsschwäche, Zurückhaltung/Rückzug, Unterstützung/Aufopferung, Rollenenteilung/Abgrenzung, Zufriedenheit/Oberflächlichkeit, Körperkontakt/Somatisierung</p>
<p>Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE) (ZG: Eltern, Erwachsene)</p>	<p>Erziehungsverhalten</p>	<p>Erziehungsverhalten</p>	<p>Ablehnung und Strafe, Emotionale Wärme sowie Kontrolle und Überbehütung</p>
<p>Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzerzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE) (ZG: Eltern)</p>	<p>Sicherheit bzgl. erzieherischer Regulationsprozesse</p>	<p>Sicherheit bzgl. erzieherischer Regulationsprozesse</p>	<p>Kompetenzerzeugung bzgl. der Beeinflussbarkeit kindlichen Verhaltens, Kompetenzerzeugung bzgl. der Kommunikation über kindliche Probleme und Gefühle, Erfüllung durch die Aufgaben und Anforderungen als Eltern, mit der Elternschaft verbundene Einschränkungen</p>
<p>Stärken/Schwächen (Bezugspersonen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pflege - Versorgung - Bindung - Regeln, Werte - Förderung - elterlicher Umgang mit Stress 	<p>Kooperationsbereitschaft/Motivation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Änderungswille - Steuerungsüberzeugung - Bild der Elternschaft 		

3.8b Prüfverfahren „Kindeswohlgefährdung“: Subtest in alphabetischer Reihenfolge

Subtest/Thema	Testbezeichnung	vorrätig (FPZ ...)	Zielgruppe
Ablehnung und Strafe	Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE)		Erwachsene/Eltern
Ablenkung von der Situation	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Ablenkung von Situationen	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Abweichung	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)		4 bis 8 Jahre
Affektivität/Aggressivität	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)		Eltern
Aggression	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Aggression	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)		9 bis 13 Jahre
Aggressives Verhalten	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Aggressives Verhalten	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)		4 bis 18 Jahre
Akzeptieren	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Allgemeine Intelligenz	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)		4 bis 5 Jahre
Ängstlich depressiv	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)		4 bis 18 Jahre
Artikulation	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)		4 bis 5 Jahre
Auffällige Erziehungsbedingungen	Profil psychosomatischer Belastungen		
Aufgeben	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Aufmerksamkeitsleistung	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)		4 bis 5 Jahre
Aufmerksamkeitsprobleme	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)		4 bis 18 Jahre
Aufmerksamkeitsstörung	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)		6 bis 18 Jahre
Ausdruck	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)		10 bis 20 Jahre
Außergewöhnliche Familiensituation	Profil psychosomatischer Belastungen		
Bagatellisieren	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern
Bedürfnis nach sozialer Unterstützung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)		Erwachsene/Eltern

Bekräftigung kindlicher Ideen	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Belastung aus dem sozialen Netzwerk	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Belastung durch aktuelle Erkrankung	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Belastung durch die diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Bereitschaft zu sozialem Engagement	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Besorgtheit/Unsicherheit	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Beziehungsgestaltung	Sceno-Test	Kinder
Depression, Begleiterscheinungen	Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)	8 bis 16 Jahre
Depression, Folgen	Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)	8 bis 16 Jahre
Depressive Störungen	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Depressive Störungen	Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)	8 bis 16 Jahre
Disharmonische Beziehungen	Profil psychosomatischer Belastungen	
Dissozial-aggressives Verhalten	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Dissoziales Verhalten	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Egozentrische Selbstgefälligkeit	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Einschränkung	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Einschränkungen, mit der Elternschaft verbunden	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Einzelheitliches Denken	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Elterliches Stresserleben in Interaktion mit dem Kind	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von Drei- bis Zwölf-jährigen
Emotional bedingte Leistungsstörungen	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Emotionale Abwehr	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Emotionale Unterstützung	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Emotionale Wärme	Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE)	Erwachsene/Eltern
Emotionskontrolle	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Entschlossenheit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Erfassen von Zusammenhängen	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Erfüllung durch die Aufgaben und Anforderungen als Eltern	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Ersatzbefriedigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern

Extraversion	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Extravertierte Aktivität	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Familie	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Faxen machen und Toben	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Fehlende Willenskontrolle	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Feinmotorik	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von Ein- bis Zweijährigen
Fertigkeiten	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Fluchttendenz	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Ganzheitliches Denken	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Gedankliche Weiterbeschäftigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Generalisierte Angst	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Gestisches Verhalten	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von Ein- bis Zweijährigen
Handgeschicklichkeit	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Herunterspielen	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Hilfe	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Hyperaktivität	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Ich-Durchsetzung, Aggression und Opposition	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Impulsivität	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Individuelle Belastungen in der Familie	Profil psychosomatischer Belastungen	
Initiale Angst	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Inkonsistenz	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Inkonsistenz	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
intellektuelle Fähigkeiten	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Interaktionsprobleme	Sceno-Test	Kinder
Interesse	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Interessen und Freizeitgestaltung	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Kindliche Diplomatie	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Kindliche Hilfe suchen	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Kindliche Renitenz	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Kognitive Entwicklung und Sprache	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre

Kognitives Problemlösen	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Kommunikationsstörungen	Profil psychosomatischer Belastungen	
Kommunikativität/Durchsetzungsschwäche	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Kompetenzüberzeugung bzgl. der Beeinflussbarkeit kindlichen Verhaltens	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Kompetenzüberzeugung bzgl. der Kommunikation über kindliche Probleme und Gefühle	Fragebogen zur Erfassung von Kompetenzüberzeugung und Selbstwertgefühl als Eltern (FKSE)	Eltern
Kontrolle und Überbehütung	Fragebogen zum erinnerten elterlichen Erziehungsverhalten (FEE)	Erwachsene/Eltern
Kooperation	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Körperbewegung	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Körperkontakt/Somatisierung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Körperliche Beschwerden	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Körperliche Gesundheit	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Lernen und Gedächtnis	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Lob	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Maskulinität der Einstellung	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Misshandlung	California Family Risk Assessment Scale	
Motorik	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Neigung zu Gehorsam und Abhängigkeit	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Neurotizismus	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Oppositionell-aggressives Verhalten	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Partnerschaft	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von Drei- bis Zwölfjährigen
Perseveration	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Pharmakaeinnahme	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
positive Selbstinstruktion	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Praktische Unterstützung	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Problemorientiertes Handeln zur Emotionssteuerung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Psychische Gesundheit	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Reaktion auf Misserfolg	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre

Reaktionskontrollversuche	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Resignation	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Restruktion	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Reziprozität	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Rollenrestriktion	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von Drei- bis Zwölf-jährigen
Rollenteilung/Abgrenzung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Rückzug	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Schizoid/zwanghaft	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Schuldabwehr	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Schuldabwehr	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Schule	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Schulischer Ehrgeiz	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbstabwertung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Selbständigkeit	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Selbständigkeit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Selbstbemitleidung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Selbstbeschuldigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Selbsterleben von allgemeiner Angst	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbsterleben von Impulsivität	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbsterleben von Unterlegenheit gegenüber anderen	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbstgenügsamkeit	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Selbstsicherheit/Stoizismus	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Selbstüberzeugung	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre
Sicherheit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Situationskontrollversuche	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Somatische Beschwerden	Hamburger Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (HAPEF-K)	9 bis 13 Jahre
Soziale Abkapselung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern

Soziale Integration	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Soziale Kontakte zu Gleichaltrigen	Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK)	6 bis 18 Jahre
Soziale Phobie	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Soziale Probleme	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Soziale Unterstützung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Soziale Unterstützung	Elternstressfragebogen (ESF)	Eltern von Drei- bis Zwölf-jährigen
Sozial-emotionale Entwicklung	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Sozialentwicklung	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Sozialer Rückzug	Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen (Child Behavior Check List CBCL)	4 bis 18 Jahre
Spezifische Phobie	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Spielverhalten	Sceno-Test	Kinder
Sprache, aktive	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Sprache, expressive	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)	4 bis 5 Jahre
Sprache, rezeptive	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)	4 bis 5 Jahre
Sprachfreie Intelligenz	Kaufman-Assessment Battery for Children/K-ABC (2; 6–12 J.)	3 bis 12 Jahre
Sprachproduktion	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von Ein- bis Zweijährigen
Sprachverständnis	Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik/MFED (2–3 J.)	2 bis 3 Jahre
Sprachverständnis	Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA)	Eltern von Ein- bis Zweijährigen
Stimmung anheben	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Strafintensität	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Suche nach Selbstbestätigung	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Tadel	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Trennungsangst	Diagnostisches Inventar bei psychischen Störungen (Kinder-DIPS)	6 bis 18 Jahre
Trösten bei Kummer	Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT)	4 bis 8 Jahre
Umbewerten	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Unterstützung	Erziehungsstil-Inventar (ESI)	Eltern
Unterstützung/Aufopferung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern

Verbundenheit/Verstrickung	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Verfügbarkeit einer Vertrauensperson	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Vergessen	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Vermeidungstendenz	Stressverarbeitungsfragebogen (SVF)	Erwachsene/Eltern
Vernachlässigung	California Family Risk Assessment Scale	
Verständnis	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
visuelle Wahrnehmung, Visuomotorik	Wiener Entwicklungstest/WET (3–6 J.)	3 bis 6 Jahre
Visuomotorik	Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörung/BUEVA (4–5 J.)	4 bis 5 Jahre
Warmherzigkeit	Das Subjektive Familienbild Leipzig-Marburger-Familientest (SFB)	ab 12 Jahren
Zerstreuung	Fragebogen zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)	10 bis 20 Jahre
Zufriedenheit/Oberflächlichkeit	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Zufriedenheit mit sozialer Unterstützung	Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)	Eltern
Zurückhaltung/Rückzug	Konfliktverhalten in der Familie (KV-FAM)	Eltern
Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt	Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK 9–14)	9 bis 14 Jahre

3. Sicherheitseinschätzung

Anamnese

- Gespräch hypothesengeleitet entsprechend Leitfaden geführt
- ggf. für zusätzliche Informationsgewinnung Elternfragebogen angereicht und ausgefüllt zurückerhalten

Testdiagnostik

- EBSK durchgeführt
- EBSK ausgewertet; Ergebniskategorie: _____

Information und Reflexion

- Kollegiale Beratung erfolgt
- Info an Leitung erfolgt; am _____
- Fall ins Team eingebracht; am _____
- Weiteres Verfahren wurde in der Teamsitzung vereinbart

Ergebnis des Teamgesprächs

- Abgabe an SD (Weiteres bitte in obigen Kasten eintragen!)
- kein Handlungsbedarf/keine bzw. geringe KWG
- weiterer Klärungsbedarf > nächste Prozessstufen

Besondere Hinweise:

4. Weiterer diagnostischer Klärungsprozess (Stufen 3 bis 4)

- Analyse der Stärken und Schwächen der Eltern

- Explorationsgespräch gemäß Leitfaden
- zusätzliche Testdiagnostik; was?

Besondere Hinweise/Ergebnis (Kurzform)

Ergebnis der Analyse von Stärken und Schwächen bei den Eltern/im Erziehungssystem

Gesamtbewertung der Kindeswohlgefährdung

Kooperationsbereitschaft,
Motivation

Informationsgewinnung durch

- Exploration
- zusätzliche Testdiagnostik/Fragebogen; was?

Ergebnis

- Problemeinsicht vorhanden
- Veränderungswille gegeben
- Nachhaltige Kooperationsbereitschaft
- Änderungsfähigkeit voraussichtlich gegeben

Bei Abgabe an SD bitte entspr. Kasten (s.o.) ausfüllen

5. Hilfeplanung, Intervention, Evaluation

Intervention

Gesprächstermine

Datum	Teilnehmer
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	

Abschluss

Ende des KWG-Verfahrens am _____

3.10 Kriterienkatalog des Jugendamtes

Name, Geb. Datum _____

Gefährdungseinschätzung und Risikobewertung

Gefährdungsbereich A: Vernachlässigung	Gewichtung des Risikos			Bemerkungen
	Alter: <3J	<6J	<18J	
Ernährung				
<ul style="list-style-type: none"> Mangelernährung Nicht altersgemäß, unausgewogen 	3 3	3 3	1 2 0	
Gesundheitsvorsorge				
<ul style="list-style-type: none"> Gesundheitsgefährdende Körperhygiene Fehlende notwendige medizinische Akutversorgung und Versorgung bei Risikopatienten Keine medizinische Prophylaxe (nicht regelmäßig ausgefülltes Vorsorgeheft, ständig wechselnder Kinderarzt) 	3 3 3	2 3 3	0 2 1 0	
Kleidung				
<ul style="list-style-type: none"> Der Witterung völlig unangepasst Ständig sehr ungepflegt 	3 3	2 2	1 1 1	
Wohnen				
<ul style="list-style-type: none"> Vernachlässigte Wohnverhältnisse (unsauber, unaufgeräumt, kein angemessener Schlafplatz) Gesundheitsgefährdende Wohnbedingungen (z.B. starker Schimmelbefall, Ratten, Vermüllung, keine Heizmöglichkeit ...) Unfallträchtige Wohnungseinrichtung (z.B. offene Elektrokabel, ungesicherte Treppe) Kein Strom Vorübergehend keine eigene Wohnung, aber feste Unterkunft obdachlos 	2 3 3 1 3	2 2 2 3 3	1 2 0 1 0 1	
Gefährdungsbereich B: Gewalt				
Anzeichen von körperlicher Gewalt gegen das Kind und Zeugen häuslicher Gewalt (gegen ein Elternteil oder Geschwister)				
<ul style="list-style-type: none"> Aussagen des Kindes/Jugendlichen vor der fallverantwortlichen Fachkraft Aussagen des Kindes vor anderen Menschen Aussagen eines Elternteils über die eigene Gewalttätigkeit Aussagen eines Elternteils über die Gewalttätigkeit des anderen Medizinischer Befund Von Zeugen beobachtete Misshandlungen oder Verletzungen Anwesenheit eines verurteilten, nicht therapierten Gewalttäters im Haushalt des Kindes/Jugendlichen Polizeieinsatz 	3	3	3	Gewalterfahrungen sind grundsätzlich Kindeswohlgefährdung

Gefährdungsbereich B: Gewalt	Gewichtung des Risikos Alter: <3J <6J <14J <18J	Bemerkungen
Anzeichen von sexuellem Missbrauch 7. Aussagen des Kindes/Jugendlichen vor der fallverantwortlichen Fachkraft 8. Aussagen des Kindes vor anderen Menschen 9. Beobachtungen von ZeugnInnen 10. Vermutungen und Befürchtungen von ZeugnInnen 11. Medizinischer Befund 12. Anwesenheit eines verurteilten, nicht therapierten Sexualstraftäters im Haushalt oder engen Bezugsrahmen des Kindes/Jugendlichen	3 3 3 3 <3J <6J <14J <18J	
Gefährdungsbereich C: Eingeschränkte Erziehungsfähigkeit	Gewichtung des Risikos Alter: <3J <6J <14J <18J	Bemerkungen * (siehe Literaturangaben unten)
Erzieherisches Fehlverhalten <ul style="list-style-type: none"> • Gewalt als Erziehungsmittel • Grobe Aufsichtspflichtverletzungen • Sicherstellung emotionaler und seelischer Grundbedürfnisse nicht gewährleistet • Mangelnde Erziehungsressourcen 	3 3 3 3 <3J <6J <14J <18J	
Kooperationsfähigkeit <ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Einsicht und Schutzfähigkeit des nicht gewalttätigen Elternteils • Keine Problemeinsicht • Keine Hilfs- und Beratungsakzeptanz • Keine Kontrollbereitschaft durch Bezugspersonen und andere Institutionen 	3 3 3 3 <3J <6J <14J <18J	
Massive Erkrankung eines Elternteiles <ul style="list-style-type: none"> • Somatisch • Psychiatrisch/psychiatrisch • Suchterkrankung • Substitution Eindeutige Hinweise auf Beikonsum (Konsumuntersilien, Alufolie, abgeschliffene Plastikflaschen, blutverschmierte Wäsche, Spritze, Medikamente (z.B. Rohypnol))	3 3 3 3 <3J <6J <14J <18J	
Gefährdungsbereich D: Weitere Risiken und Hinweise	Beschreibung und Beobachtungen	Bemerkungen über Gefährdungsrisiko
Familiäres und sonstiges Netzwerk		
7. Bei Belastung keine Möglichkeit der Entlastung durch Partner, Eltern, Verwandte und Freunde 8. Keine Einbindung in institutionelle Stützsysteme (Kita, Schule, Betreuung ...) 9. Isolation des Kindes Weitere Erkenntnisse durch Gutachten, Kontakte zu Beratungsstellen, Schule, Kita ... Eigene Erfahrungen		

Fachliche Würdigung der fallbearbeitenden Fachkraft:

(Fragestellung: Können Sie eine KWG ausschließen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?)

Eine Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn die FBF im Rahmen ihrer sozialpädagogischen Facheinschätzung zu der Einschätzung kommt, dass eine KWG nicht ausgeschlossen werden kann.

Eine Kindeswohlgefährdung kann nicht ausgeschlossen werden, wenn:

1. In einem Gefährdungsbereich (A,B oder C) eine Bewertung mit 3 vorgenommen wurde.
2. In den Gefährdungsbereichen (A, B oder C) mehrfach eine Bewertung mit 2 vorgenommen wurde.

Mit beteiligten Institutionen ist in Bezug auf die Vereinbarungen des Jugendamtes Bochum zum § 8a SGB VIII zu kooperieren.

Den Familien sind Hilfsangebote zu unterbreiten. Bei Bedarf ist ein Schutzkonzept zu erstellen. Die Entscheidung darüber ergeht in einer hierauf folgenden kollegialen Reflexion.









Risikoeinschätzung wurde vorgenommen durch:

Anhang

Liste der Abkürzungen

AEn	Arbeitseinheiten
ASD	Allgemeiner Sozialer Dienst
CDS	Clearing- und Diagnostikstelle „Seelische Behinderung“; die CDS ist eine AE innerhalb der Familienberatungsstelle, die Anspruchsvoraussetzungen nach § 35 a SGB VIII prüft und entsprechende ambulante Hilfen veranlasst. Dazu sind spezielle Diagnostikkenntnisse erforderlich.
EB	Erziehungsberatung; gemeint ist hier die Institutionelle Erziehungsberatung. Diese Einrichtungen werden üblicherweise auch als Familienberatungsstellen bezeichnet.
FbF	Fallführende Fachkraft; Fachkraft in der Fallverantwortung
FSR	Fachstelle Sorgerecht; die FSR ist eine Arbeitseinheit, die die Mitwirkung des Jugendamtes in familiengerichtlichen Verfahren (Sorge- und Umgangsregelungen) durch Teilnahme am Anhörungsverfahren und Verfassen von Stellungnahmen sicherstellt.
JA	Jugendamt; der öffentliche Jugendhilfeträger ist Inhaber des Schutzauftrages, der in der Regel vom Allgemeinen Sozialen Dienst umgesetzt wird.
KWG	Kindeswohlgefährdung
SchulPB	Schulpsychologische Beratungsstelle
SD	Sozialer Dienst; in vielen Kreisen und Kommunen als ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst) geführt.

Legende für die Flussdiagramme

Symbol	Bedeutung
	Start des Prozesses / der Routine
	Ablauflinien / Ablaufrichtung
	Verarbeitung / Prozess / Handlung
	Verzweigung / Entscheidung
	Dokumentation: Daten auf Papier
	Schnittstelle / Übergabe
	Manuelle Eingabe
	Ende des Prozesses